Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 203. Sonntag, 28. Juli 1935. 83. Jahrgang.

Was wird in Holland?

Der Kampf um den Gulden. — Rot-schwarzes Techtelmechtel.

Das Eingreifen der Königin.

ns. Berlin, 27. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wenn Holland sich zur Zeit in einer Regierungskrise befindet, so geht es nicht darum, ob der künftige Ministerpräsident Colijn oder Aalberse oder sonstwie heißt, sondern es geht um das Schicksal des Guldens. Damit aber gewinnt die holländische Regierungskrise Bedeutung weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, denn ein Sturz des Guldens würde die ernstesten Folgen haben, nicht nur für Holland, sondern für Europa, ja darüber hinaus für die gesamte Weltwirtschaft. Somit ist zugleich freilich die holländische Krise auch ein Zeichen der großen wirtschaftlichen Unsicherheit, die die Welt noch immer nicht überwunden hat. Daß in Holland Kreise vorhanden sind, die auf eine Abwertung des Guldens hinarbeiten, ist nicht neu, die Tatsache trat klar zu Tage, als im Mai d. J. der Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe demissionierte, weil er sich im Gegensatz zu den übrigen Mitgliedern des Kabinetts für eine Abwertung einsetzte. Mit dem Ausscheiden des Wirtschaftsministers war zwar im Kabinett Colijn die Einigkeit wieder hergestellt, aber die Anhänger einer Abwertung, vor allem auch innerhalb der römisch-katholischen Partei, gaben sich damit noch nicht geschlagen. Die Gegensätze traten vor allem zu Tage, als im Parlament die große Sparvorlage der Regierung Colijn beraten wurde, durch die annähernd 100 Millionen Gulden eingespart werden sollten. Bei den Katholiken machten sich lebhafte Widerstände gegen diese Vorlage bemerkbar und Ministerpräsident Colijn zog schließlich die Folgerungen daraus, daß die größte Regierungspartei den Versuch machte, auszubrechen. Zweifellos besteht oder bestand wenigstens bei einem Teil der römisch-katholischen Staatspartei, die mit 28 von 100 Sitzen in der holländischen Kammer die stärkste Partei ist, die Tendenz, nunmehr mit den Sozialdemokraten, die 22 Mann zählen, zusammenzugehen. Die beiden Parteien müßten noch die Hilfe der Freisinnigen Demokraten in Anspruch nehmen, wenn sie über eine sichere Mehrheit verfügen wollten. Damit wäre dann in Holland ein schwarz-roter Block geschaffen und die gesamte nichtkatholische und nichtmarxistische Presse Hollands ist sich einig darüber, daß die erste Tat dieses Blockes die Abwertung des Guldens sein sollte. „Das erste Unglück einer schwarz-roten Allianz", so schrieb dieser Tage der Telegraaf", „wäre die Inflation." Nun machen sich allerdings bei den Katholiken selbst doch auch starke Widerstände gegen ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten bemerkbar. Vor allem aber ist ganz offensichtlich die Königin, die stets die parlamentarische Korrektheit selbst gewesen ist, aber immer mit ihrem starken Willen hervortrat, wenn es nötig war, unbedingte Gegnerin der Guldenabwertung. Sie hat deshalb auch bei der Betrauung Professor Aalberses, des Vorsitzenden der katholischen Fraktion der Kammer, ihren Willen dahin bekundet, daß die Bildung des neuen Kabinetts auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage erfolgen soll und auf der Basis einer unbedingten Aufrechterhaltung des Goldstandards. Ob es Aalberse gelingt, ein solches Kabinett zustande zu bringen, läßt sich noch nicht übersehen. Für den Fall aber, daß die Regierungskrise, wie man in Holland vielfach annimmt, längere Zeit dauern sollte, ist das Kabinett Colijn, das die Geschäfte zunächst weiterführt, ausdrücklich beauftragt, von allen der Regierung zustehenden Befugnissen Gebrauch zu machen, insbesondere zum Schutze der Währung. Damit ist klar bekundet, daß eine Abwertung des Guldens nicht in Frage kommt und zum anderen zeigen auch die Maßnahmen der Niederländischen Bank sehr deutlich, daß man gewillt ist, den Gulden mit aller Energie zu verteidigen. Innerhalb einer ganz kurzen Frist ist der Diskontsatz verdoppelt worden und beträgt nunmehr 6 Prozent. Die sehr deutlichen Erklärungen der Königin und die Maßnahmen der Niederländischen Bank haben denn auch schon eine gewisse Beruhigung zur Folge gehabt. Immerhin zeigt aber die neunmalige Veränderung des holländischen Diskontsatzes in einem Zeitraum von noch nicht vier Monaten sehr deutlich die Unsicherheit, die am internationalen Devisenmarkt herrscht. So ist es begreiflich, daß man in der ganzen Welt die Vorgänge in Holland mit lebhaftem Interesse verfolgt.

Der Negus prophezeit Italien ungünstigen Kriegsausgang.

Bereits jetzt starke Ausfälle durch Krankheit?

Paris, 27. Juli. Großen Widerhall finden gerade im Hinblick auf die bevorstehende Ratstagung Erklärungen, die der Negus einem Sonderberichterstatter des „Paris Soir" abgegeben hat. Der Negus tritt hierbei den italienischen Ansprüchen auf Kolonisierung und Zivilisierung eines rückständigen Landes mit der Forderung entgegen, daß keine ausländische Macht brutal in die Entwicklung der abessinischen Zivilisation eingreifen dürfe. „Unsere alte Zivilisation kann ohne Gefahr für gewisse Länder nicht brutal umgewandelt werden. Wir brauchen eine langsame Entwicklung. Sie hat seit mehreren Jahren eingesetzt. Zahlreiche Experimente sind noch notwendig, um sie zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Auf keinen Fall aber werde ich das brutale Eingreifen einer ausländischen Macht zur Beschleunigung dieser Entwicklung zulassen. Das würde eine Verletzung der Würde der Nation sein."

Der Negus ist überzeugt, daß ein Krieg für Italien ungünstig ausgehen würde. Er behauptet, daß bereits jetzt das italienische Expeditionskorps starke Ausfälle infolge von Krankheiten zu verzeichnen habe und daß Italien diese Lücken durch Anwerbung von Eingeborenen aus Somali und Eritrea auszufüllen suche, deren loyales Verhalten aber zweifelhaft sein dürfte, sobald es sich für sie darum handele, gegen Brüder der gleichen Rasse zu kämpfen.

Zur Völkerbundsratstagung führte der Negus aus: „Ich habe Vertrauen zur Entscheidung des Völkerbundes, vor allem, wenn England und Frankreich auf diese Seite des guten Rechts treten, das heißt, auf unsere Seite. Aber es kommen keine gebietsmäßigen oder wirtschaftlichen Zugeständnisse an Italien in Frage. Wenn die Feindseligkeiten beginnen, werde ich der erste Soldat „meines Heeres sein und das Schicksal der Meinigen teilen."

Abessinische Orden für den König und die Königin von England.

London, 27. Juli. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, hat dem König von England aus Anlaß des Regierungsjubiläums im Auftrage des Kaisers von Abessinien die goldene Kette des Salomon-Ordens überreicht. — Königin Mary wurde vom Negus mit der goldenen Kette des Ordens von Saba ausgezeichnet.

Verstärkung der britischen Gesandtschaftswache in Addis Abeba.

London, 27. Juli. Das Kriegsministerium und das Foreign Office erwägen gegenwärtig eingehend die Frage der Sicherheit britischer Staatsangehöriger in Abessinien. Es ist beabsichtigt, die militärische Wache der britischen Gesandtschaft in Addis Abeba, die zurzeit aus einem Offizier und etwa 15 Schwarzen besteht, beträchtlich zu verstärken. Die Verstärkungen werden voraussichtlich einem indischen Regiment entnommen werden.

Indische Rotkreuz-Truppe für Abbessinien.

London, 27. Juli. Wie „Daily Telegraph" aus Kalkutta mitteilt, haben die Auslassungen Mussolinis gegen die farbigen Rassen eine beträchtliche Entrüstung in Indien hervorgerufen. Vielfach werde dort die Ansicht vertreten, daß Indien sich nicht von dem italienisch-abessinischen Konflikt fernhalten könne, zumal es Mitglied des Völkerbundes sei. Die Organisation einer indischen Rote-Kreuz-Truppe für Abessinien sei im Gange und Mahatma Gandhi werde bei der Aufbringung der Gelder mitwirken.

„Malta"! „Malta"!

Faschistische Jugend ruft nach dem „Irland des Mittelmeeres".

Bei der großen Massenversammlung der Faschistischen Jugend in Rom, die zu Protestzügen vor die Englische Botschaft führte, wurden laute Rufe: „Malta! Malta" ausgestoßen.

Ein schwieriges Problem, dabei ein sehr zeitgemäßes — dieses Problem Malta! Man spricht von einer Insel Malta, dabei sind es drei, nämlich Malta, Gozo und Comino, mit rund 230 000 Einwohnern, wovon nur etwa 10 000 Engländer sind. Man spricht von einem einzigen Problem Malta, dabei gibt es drei: das englische, das italienische und das katholische. Wenn man sich eines zeitgemäßen politischen Vergleichs bedienen wollte, könnte man sagen: Malta ist das Irland des Mittelmeers. Und genau wie über Irland schweigt auch die englische Presse über Malta. Nur die italienische Jugend ruft ihre Sehnsucht zu den erleuchteten Botschaftsfenstern in der faschistischen Hauptstadt empor. „Malta, Malta!" . . . tönen die Schreie. Und wie ein scharfer eckiger Umriß liegt der Gesichtsschatten Mussolinis über den begeisterten Demonstranten. Im Vatikan aber lauscht man interessiert, und nur im Foreign Office in London pressen sich Lippen schmal und scharf aufeinander. Es gibt kein Problem Malta für England. Es gibt keines, solange die englische Flotte noch intakt ist.

✣

Wer hat Malta für das Christentum gewonnen? Kein Geringerer als der Apostel Paulus. Im Jahre 56 n. Chr. trieb er schiffbrüchig an die Küste der Insel. Seine begeisterten Worte durchströmten die Seelen der Bevölkerung. Die meisten Malteser ließen sich taufen. Später zerschlugen die Araber die junge christliche Bewegung. Normannen eroberten die Insel zurück. 1090 wurde sie zum Königreich beider Sizilien geschlagen. Im Jahre 1530 suchte der Johanniterorden hier Schutz gegen die Türken. Auf der Fahrt nach Ägypten eroberte dann Bonaparte durch einen Handstreich die Insel. Auch er blieb nicht in ihrem Besitz. Die Engländer griffen zu. Sie wurden als Erlöser von schwerem Druck begrüßt. Die Inseln zitterten von den Greueln nordafrikanischer Seeräuber. Sie blieben seit dieser Zeit in englischem Besitz. Aber England wollte nicht die Liebe der Bevölkerung. Es wollte die Macht. Die Begeisterung der Malteser galt dem religiösen Ideal. Der wirkliche Herrscher durch ein Jahrtausend war auf den drei Inseln die römische Kirche. Ihre Bischöfe beherrschten die Männer und Frauen. Stritt man um politische Dinge heiß, so um religiöse mit Leidenschaft.

✣

Das neugeborene junge Königreich Italien hat auf die Insel Malta niemals verzichtet. Es spielt politisch keine Rolle, ob dabei Mißverständnisse mit einschlichen. Die Bevölkerung der Inseln — die 10 000 Engländer abgerechnet — ist phönizisch-sizilianischer Herkunft, mit einer starken Beimischung arabischen Blutes. Die Volkssprache der Malteser ist eine Mischung zwischen Italienisch und Arabisch, wobei das arabische Element vorherrscht. Ein Malteser kann sich deshalb viel leichter mit einem Araber verständigen als mit einem Italiener. Aber diese Dialektfragen des Maltesischen sind nicht die ausschlaggebenden. Viel wichtiger ist die Frage: welche Sprache der Großmächte wird auf den Inseln gesprochen? Als Amtssprache kommt natürlich nur das Englische in Betracht, aber schon die Schulsprache ist Englisch und Italienisch, desgleichen die Parlamentssprache. Die Gerichtssprache aber ist Italienisch. Und italienisch ist die Gesinnung der meisten Malteser, sofern sie sich den nationalistischen Strömungen der Inseln verschrieben haben. Aus dem faschistischen Italien aber grüßt diese Zehntausende eine begeisterte Hoffnung auf die Zukunft.

✣

Manch einer wird fragen: Aber weshalb: „Irland des Mittelmeeres"? Die Antwort gibt die Geschichte. Noch heute lebt der Katholizismus nicht nur in den Herzen. Der größte Bodenbesitzer des Landes ist der Klerus. Jeden Abend geht über die Inseln eine Flut von Tönen. Die Glocken von Hunderten von Maltesер Kirchen läuten ihren Sturm über das felsige Land. Dieses Glockenläuten ist das Wesen der Insel. Aber zwischen den Felsen wächst der Beton der Kasematten. Die englische Garnison liegt in ihren grauen Abwehrstellungen unangreifbar hoch über der Stadt. Für die italienischen Flieger, wie Mussolini unlängst drohend bemerkte, sehr wohl erreichbar. Für die Bevölkerung nicht.

✣

Wieviel Jahre ist es her, daß ein Kirchenkampf die Malteser in höchste Erregung versetzte? Wir brauchen nur bis 1930 zurückzublättern. Damals gab es einen

scharfen Bruch zwischen der britischen Regierung und der Kurie, die ein Jahr zuvor ihre Staatssouveränität im römischen Papstviertel wiedergewonnen hatte. Es ging so sehr hart auf hart, daß sogar der englische Vertreter beim Vatikan das ungastliche Rom verließ. Der maltesische Ministerpräsident, Lord Gerald Strickland, ließ sich von den katholischen Bischöfen der Inseln seine Politik nicht vorschreiben. Was war geschehen? Als ein italienischer Ordensoberer einen maltesischen Mönch nach Sizilien strafversetzte, verweigerte der Ministerpräsident das Ausreisevisum. Er erklärte, daß kein Ausländer, selbst wenn er einen hohen kirchlichen Posten bekleide, einem gebürtigen Malteser seiner Heimat verwehren könne. Die Bischöfe protestierten. Ihre Hirtenbriefe wurden von den Kanzeln verlesen. Die regierungsfreundlichen Zeitungen wurden in Acht und Bann erklärt. Es gab einen Volkssturm, bei dem allmählich scharfe Patronen anstelle der Platzpatronen in die Gurte der englischen Maschinengewehre geschoben wurden. Damas verfolgte, genau wie in dem Sprachenkampf der gleichen Jahre, die Bevölkerung des italienischen Mutterlandes mit höchster Spannung die Konflikte auf der Insel. Wir wollen die katholische Konfessionen verteidigen, riefen die Bischöfe. Wir wollen der Malteser Jugend die italienische Sprache bewahren, donnerten die faschistischen Senatoren. Wellen der Leidenschaft brandeten über das blaue Mittelmeer. Schließlich blieb, von englischen Konzessionen abgesehen — nach gewissen staatlichen und bürokratischen Umänderungen — alles beim alten. Man vertrug sich wieder. Schließlich war Malta kein Deutschland, gegen das sich ein beliebiger Lügenfeldzug mit wechselnder Lautstärke inszenieren läßt. Aber auch das Problem Malta — blieb. Der Name der Inseln liegt auf den Lippen der italienischen Jugend. Die Pläne der englischen Inselbefestigungen ruhen, sehr genau studiert, in den Schränken des römischen Kriegsministeriums. Die Malteser aber verfolgen mit scharfen Augen und brennenden Herzen jede Zeitungsmeldung, die über die Weiterentwicklung des Abessinienkonfliktes zu den grauen Felseneilanden herüberdringt. Sie lauschen auch auf Gerüchte. Noch ist die Frage Malta kein Weltproblem. Ob sie es jemals wird . . .?

Deutschland heute Sozialstaat wie nie zuvor.

Mehr Gerechtigkeit für Deutschland.

Ein Schweizer appelliert an seine Landsleute.

Basel, 26. Juli. Im „St. Gallener Tagblatt" ermahnt ein Kaufmann von St. Gallen, der von einer mehrwöchigen Reise durch Deutschland zurückgekehrt ist, seine Schweizer Landsleute, mehr Gerechtigkeit in der Beurteilung des neuen Deutschland an den Tag zu legen. Er erklärt neben einiger Kritik an dieser und jener Sonderfrage, daß es im Maßstab der Schweizer eigenen politischen Anschauung heute nicht mehr angängig und für die Schweiz schädlich sei, die deutschen Verhältnisse zu beurteilen. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß es nicht Aufgabe des Schweizers sei, dem großen deutschen Volk Weisungen und Ratschläge zu erteilen, wie es sich politisch zu betten habe, dürfe die Beurteilung des ganzen Fragenkomplexes nicht nur nach gelegentlichen politischen Entgleisungen geschehen, auch wenn diese noch so sehr zu verurteilen wären, sondern es könne sich nur darum handeln, ob der politische Umschwung dem deutschen Volke zum Segen gereiche oder aber dessen Unglück bedeute. Diese Art der Beurteilung entspreche auch vielmehr der eigenen wirtschaftlichen Interessen und würde bessere freundnachbarliche Verhältnisse zum großen nördlichen Nachbarvolk ermöglichen.

Der Kaufmann gibt dann seine persönlichen Beobachtungen wieder: Anstelle von Betteln, einem unglaublichen Landstreicherturn und sich breit machenden Verbrechertum herrschten in Deutschland wieder Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Die Geschäfte gingen wieder besser, wenn auch der Verdienst kärglich sei. Die Menschen hätten aber durch den langen Krieg, Hungersnot, fremde Besatzung, Bürgerkrieg, Inflation und Arbeitslosigkeit so Furchtbares durchgemacht, daß die Massen heute sehr bescheiden und anspruchslos geworden seien. Der Lebensunterhalt sei dem Geldwert und der Geldknappheit entsprechend und an Schweizer Verhältnissen gemessen, billig. Was noch hoch sei, das seien die Steuern und die sozialen Lasten. Damit werde aber so ungeheuer viel geleistet und geschaffen wie wohl in keinem anderen Lande. Deutschland sei heute Sozialstaat wie nie zuvor. Das neue Regime habe einen gewaltigen Anhang und erscheine unerschütterlich verankert in den großen Massen des Volkes. Die Person des Führers genieße eine geradezu unglaubliche Verehrung und Liebe, dies nicht zuletzt wegen seiner wohltuenden Einfachheit und Natürlichkeit. Diese Bewegung sei so gewaltig und anscheinend so fest im Sattel, daß man es als unvoreingenommener Kritiker nicht verstehen könne, daß sich gewisse Organe alle Mühe zu geben scheinen, das Große und Erhabene daran durch kleinliche und unwürdige Maßnahmen herabzusetzen.

Wie die Südamerikaner das neue Deutschland sehen.

München, 26. Juli. Ein Vertreter des DNB. hatte am Freitag Gelegenheit, sich mit einigen Journalisten aus Südamerika, die sich zurzeit auf einer Deutschlandreise befinden, über ihre im neuen Deutschland gewonnenen Eindrücke zu unterhalten. Soweit die Gäste Deutschland aus der Zeit vor der Machtergreifung kennen, sind sie alle überrascht von dem Wandel, der inzwischen nicht nur auf politischem, sondern auch wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet eingetreten ist, und der dem Staat und dem Volk ein ganz neues Gesicht verleiht. Sie sprechen von einem Land der Arbeit, des Friedens und der Ordnung und stimmen hierin auch mit ihren Berufskameraden überein, die zum erstenmal nach Deutschland gekommen sind.

So erklärte Adolf Agorio, der Außenpolitiker der Zeitung „La Manana" in Montevideo, daß die Eindrücke, die er in Deutschland gesammelt habe und die Erinnerung, die er mit nach Hause nehme, nicht mehr aus seinem Gedächtnis verwischt werden könnten; er habe ein Deutschland angetroffen, das durch seine Arbeit und seine Friedensliebe es verstanden habe, Sozialismus und Nationalismus zu vereinen. Besonders überrascht habe ihn, daß der Nationalismus heute in Deutschland keineswegs eine Zusammenarbeit mit anderen Staaten ausschließe, insbesondere nicht mit Südamerika. Bei seinen Rundgängen durch die verschiedenen Industrie-Anlagen und Arbeitsdienstlager habe er immer wieder feststellen können, nicht nur eine wunderbare Schaffensfreudigkeit aller Deutschen, sondern auch den Willen zu einer verständnisvollen Zusammenarbeit innerhalb sämtlicher Wirtschaftszweige des neuen Deutschland. Der Berichterstatter gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Sehnsucht und der Wille des deutschen Volkes zur Zusammenarbeit mit der übrigen Welt sich auch auf andere Staaten übertrage im Interesse der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Gesundung der ganzen Welt. In Uruguay werde Deutschland immer einen aufrichtigen Mitarbeiter zum Wohle des gemeinsamen Fortschrittes finden.

Der Vertreter der führenden „La Nacion" in Buenos Aires", Manuel Mujica Lainez, äußerte sich gleichfalls begeistert über seine auf der Deutschlandreise gewonnenen Eindrücke, die seine Erwartungen weit übertroffen hätten. Er hatte Gelegenheit, in Deutschland die Industrie, die Wirtschaft und die Kunst kennen zu lernen. Besonderes Interesse brachte der Berichterstatter, der sich als ein aufrichtiger Freund der Kunst bekannte, der Pinakothek in München entgegen. Nachhaltig war auch der Eindruck, den der Besuch des Braunen Hauses auf ihn gemacht hat, das er als das Zentrum der Bewegung und als das Herz des Nationalsozialismus bezeichnete.

Matheus da Fontoura, Berichterstatter der in Rio de Janeiro erscheinenden Zeitung „Correio da Noite" erzählte, daß es geradezu erstaunlich sei, was unter Hitlers Regierung aus Deutschland und seinem Volk geworden ist. Er ist überzeugt, daß Deutschland keinen Krieg wünsche, sondern in Frieden seiner Arbeit nachgehen wolle. Der Journalist, ein eifriger Leser des Hitlerwerkes „Mein Kampf", will nach seiner Rückkehr in einem Buche seine Eindrücke wiedergeben, die er in Deutschland gesammelt hat. Mit Worten höchster Anerkennung äußerte er sich über die Sicherheit und Zuverlässigkeit der deutschen Flugzeuge, vor allem aber über die Reichsautobahnen, denen er voraussagte, daß sie einmal das Vorbild für die Autobahnen der Zukunft abgeben werden.

Neue Abfuhr der deutsch-feindlichen Kreise in USA.

Chicago, 26. Juli. Gegenüber dem von jüdischen Kreisen und ihren Gesinnungsfreunden gegen Deutschland ausgestreuten Verdächtigungen erklärte der Präsident des amerikanischen Olympiadekomitees, Avery Brundage, er sähe keinen Grund, weshalb die Vereinigten Staaten auf den olympischen Spielen in Berlin nicht auch vertreten sein sollten. Er wisse auch nicht, welche Vorwürfe einer unterschiedlichen Behandlung der Sportsleute selbst im Falle ihrer Erhärtung ihn bestimmen könnten, sich gegen eine Teilnahme an den Berliner Spielen auszusprechen. Die Stärke und Bedeutung des organisierten Amateursports liege in seiner Unabhängigkeit und ebensowenig, wie der Amateursport irgend welche politische, rassische und religiöse Einmischung dulden würde, dürfe er selbst sich in die inneren Angelegenheiten eines Landes oder einer Gruppe einmischen.

Scharfe Kritik einer ungarischen Zeitung an dem Verhalten des Bürgermeisters von New York.

Budapest, 26. Juli. „Uj Magyarsag" nimmt in entschiedener Weise gegen den Beschluß des New Yorker Bürgermeisters Laguardia Stellung und äußert sich in abfälliger Weise über die Art, wie der New Yorker Bürgermeister, nur um seinen Rassenbrüdern zu helfen, einem deutschen Staatsbürger sein Gewerbebetrieb abschlug. Es sei unerhört, daß sich der Bürgermeister in seinem Rassenhaß über alle Schranken der amerikanischen Freiheitsidee hinwegsetzen konnte und in ohnmächtiger Wut selbst den Umstand vergaß, daß seine Glaubensbrüder eben dieser Freiheitsidee ihre ganze Existenz zu verdanken haben.

Verdoppelung der japanischen Luftstreitkräfte.

Zusatzkredite von 900 Millionen Yen gefordert.

Tokio, 26. Juli. Das japanische Heer hat für die nächsten fünf Jahre über den Rahmen des ordentlichen Haushalts hinaus 900 Millionen Yen, also 180 Millionen Yen je Jahr, angefordert. Da der bisherige Haushalt 420 Millionen Yen betrug, ergibt sich auf diese Weise ein Heereshaushalt von durchschnittlich 600 Millionen Yen. Für Mandschukuo und für die Luftverteidigung wurden je 200 Millionen Yen angefordert. Die Luftstreitkräfte sollen mit Hilfe dieser Mittel in fünf Jahren verdoppelt werden.

Genf und der abessinische Konflikt.

Tagung des Völkerbundsrates am 31. Juli oder 1. August.

Die Kompromißmöglichkeiten.

Genf, 26. Juli. Der Präsident des Völkerbundsrates hat den Ratsmitgliedern heute telegraphisch den 31. Juli oder den 1. August als Beginn der außerordentlichen Ratstagung vorgeschlagen. Sie sollen sich bis morgen mittag zu der Frage des Datums äußern.

Die Mitteilung über die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrates ist am Freitag bei der italienischen Regierung eingetroffen. Die Antwort, ob Italien den 31. Juli oder den 1. August vorzieht, wird rechtzeitig am Samstagvormittag in Genf eintreffen. Es steht bisher noch nicht fest, wer Italien am Ratstisch vertreten wird. In gewissen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die englische Bereitwilligkeit, zu einem Kompromiß zu kommen, seit Donnerstag wesentlich nachgelassen hat.

Das Ziel der englischen Verhandlungen in Rom.

London, 26. Juli. Es bestätigt sich, daß Völkerbundsminister Eden England auf der Sitzung des Völkerbundsrates vertreten wird.

Wie verlautet, besteht das Hauptziel der zurzeit in Rom noch stattfindenden diplomatischen Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung und den Vertretern Englands und Frankreichs darin, Italien zu bewegen, seine Ansprüche an Abessinien auf das wirtschaftliche Gebiet zu beschränken. Nach englischen Meldungen sind diese Bemühungen bisher jedoch ohne Erfolg geblieben. Der einzige Unterschied zwischen der britischen und der französischen Haltung scheine darin zu bestehen, daß Frankreich im Gegensatz zu England immer noch an die Möglichkeit einer Verhandlung vor Zusammentritt des Völkerbundes glaube. In einer Meldung der Preß Association heißt es, daß, falls die unmittelbaren Verhandlungen zwischen den Westmächten fortdauern, Italien nach hiesiger Auffassung zur Abgabe einer Erklärung aufgefordert werden müßte, in der es sich verpflichtet, nicht zur Waffengewalt zu greifen. Die große Streitfrage, in der die Meinungen auseinanderklaffen, sei die der politischen Kontrolle Italiens über Abessinien. Abessinien habe seine Bereitwilligkeit zu wirtschaftlichen Zugeständnissen an Italien bekundet, und man sei in London der Meinung, daß dies ein Ausweg sei, falls Italien sich mit Forderungen wirtschaftlicher Natur bescheiden würde.

Wie Preß Association weiter meldet, sind wegen der englandfeindlichen Kundgebungen, die Donnerstag in Rom stattfanden, keine englischen Vorstellungen erhoben worden. Man scheine es vorzuziehen, die Kundgebungen zu ignorieren.

Italien gibt seinen Standpunkt nicht auf.

Rom, 26. Juli. Angesichts des nunmehr auch hier als unvermeidlich betrachteten Zusammentritts des Völkerbundsrates ist der Ton der Presse am Freitag um einige Grade ruhiger. Die Erregung der letzten Tage scheint in den Massenkundgebungen am Donnerstag ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Selbstverständlich heiße dies nicht, daß Italien irgendwie seinen grundsätzlichen Standpunkt aufgegeben hat. Sachlich bleiben alle Gegensätze bestehen.

So beantwortet man besonders die Unterhauserklärung Hoares über die Waffendurchfuhrerlaubnis mit einem scharfen Hinweis, daß die Argumentation der englischen Regierung unrichtig sei. Diese hat bekanntlich die Waffendurchfuhr auf Grund des Artikels 9 des Vertrages von 1930 gestattet. Italienischerseits weist man jedoch darauf hin, daß nach den Vertragsbestimmungen keine Waffen nach Abessinien ausgeführt werden dürften, wenn die Zustände in diesem Lande nicht normal seien. In der italienischen Presse weist man auf die „Windstöße der Fremdenfeindlichkeit" in Abessinien hin, die die dortigen Zustände zweifellos nicht zu normalen stempelten.

Weiterhin wird die Bedeutung der italienischen Note an den Völkerbund in der hiesigen Öffentlichkeit stark unterstrichen. Es wird betont, daß das im italienisch-abessinischen Vertrag von 1928 vorgesehene direkte Verfahren zwar unterbrochen, aber durchaus noch nicht endgültig aufgegeben sei.

Wie die „Tribuna" in ihrem Leitartikel hervorhebt, können daher augenblicklich keine anderen Prozeduren angewandt oder neue Initiativen ergriffen werden, schon deswegen nicht, weil man damit ohne weiteres auch den Vorwand hinnehmen würde, mit dem sich die abessinische Regierung der Stellungnahme des Schlichtungsausschusses betreffend die Verantwortung an den Grenzzwischenfällen entzogen habe. Es sei klar, daß Abessinien bei seinem Vorgehen nur darauf bedacht sei, ein ganz neues Verfahren des Völkerbundes zu erreichen. Dieses Spiel könne nicht zugelassen werden, um so weniger, als nach der italienischen Mitteilung an Genf das Verfahren des Schlichtungsausschusses fortgesetzt werden könne und die Regierung von Addis Abeba die Möglichkeit habe, ihre guten Absichten zu zeigen.

Kein Verkauf türkischer Dampfer an Italien.

Istanbul, 26. Juli. Die italienischen Wünsche auf Ankauf türkischer Handelsdampfer sind endgültig abgelehnt worden trotz der hohen Preise, die die italienischen Beauftragten anzulegen bereit waren. Insbesondere wollte Italien zwei kürzlich an die Türkei verkaufte 4000-Tonnen-Dampfer zurückkaufen, und zwar zu einem Preis, der weit über dem selbsterzielten Verkaufspreis lag. Das Angebot wurde jedoch ebenfalls abgelehnt.

Roosevelt zur abessinischen Frage.

Washington, 27. Juli. Die Teilnehmer der Pressekonferenz erörterten am Freitag, auf welche Weise man Amerika aus allen zukünftigen Kriegen heraushalten könne. In diese Erörterung griff Präsident Roosevelt ein und erklärte, es gebe hierfür zwei Hauptmethoden. Die erste sei eine „Politik des guten Nachbarn", die zweite Methode seien die Bemühungen der Diplomatie, Amerika vor dem Hineingezogenwerden in diejenigen Streitfälle zu bewahren, bei denen amerikanische Interessen nicht unmittelbar berührt würden. Hiermit müsse eine angemessene Rüstungshöhe Hand in Hand gehen, die es anderen Mächten unratsam erscheinen lasse, Amerika anzugreifen.

Auf die Frage, ob der abessinische Streitfall amerikanische Interessen berühre, antwortete Roosevelt: „Nein! es sei denn in zwei Punkten: Das amerikanische Interesse an der Erhaltung des Weltfriedens und sodann die privaten Ansichten und Gefühle der amerikanischen Bürger über diesen Streitfall. Diese Gefühle und Ansichten der amerikanischen Bürger über die Vorgänge in der Welt überhaupt sind deren private Angelegenheiten, die die Regierung nicht im Verordnungswege verbieten kann."

Die Religionsunruhen in Irland.

Wieder eine Kirche in Brand gesteckt.

Dublin, 27. Juli. Am Donnerstag wurde eine methodistische Kirche in Boyle (Grafschaft Roscommon) von irischen Katholiken in Brand gesteckt. Die Vernichtung der Kirche konnte noch im letzten Augenblick durch das Eingreifen der Bürgerwehr verhindert werden, der die Löschung des Feuers gelang. Das Innere der Kirche war zum Teil mit Benzin überschüttet worden.

Mehrere nordirische Unterhausabgeordnete, die die protestantisch-unionistische Richtung vertreten, haben in einem Rundschreiben die Erklärungen der irisch-nationalistischen Abgeordneten, in denen die Regierung von Ulster für die blutigen Zusammenstöße in Belfast verantwortlich gemacht wurde, zurückgewiesen. Sie teilen u. a. mit, daß stehen von den neun Toten Protestanten waren. Während der ganzen Unruhen sei keine einzige römisch-katholische Kirche angegriffen worden.

Guter, abgelagerter Orienttabak, dazu 50 Jahre Erfahrung in der Mischung und in der Fabrikation ergaben diese

echte SALEM ZIGARETTE

Wiesbadener Nachrichten.

Wie stelle ich meine Arier-Eigenschaft fest?

Die Reichsstelle für Sippenforschung hilft dabei.

In der Öffentlichkeit sind Zweifel darüber entstanden, wieweit sich die Volksgenossen hinsichtlich der Feststellung ihrer Ariereigenschaft der Hilfe der Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin, NW. 7, Schiffbauerdamm 26, bedienen können. Dazu hört das NdZ., daß die Reichsstelle unter bestimmten Voraussetzungen jedem Volksgenossen zur Verfügung steht. Gegen eine Gebühr von 5 RM. für das Gutachten und 1 RM. für jede weitere Ausfertigung gewährt die Reichsstelle auf Wunsch Ariergutachten in allen Fällen, in denen die beteiligten Volksgenossen die erforderlichen Urkunden beibringen. Dabei werden entweder sog. „Beamtengutachten" oder „Parteigutachten" ausgestellt. Im ersteren Fall muß der Interessent den Vorschriften des Berufsbeamtengesetzes usw. entsprechend sein Ariertum durch die Vorlage von Urkunden bis zu den Großeltern einschließlich dartun. Im letzteren Falle müssen, entsprechend den Ariertbedingungen der NSDAP. die Urkunden zurückgehen bis einschließlich der am 1. 1. 1800 lebenden Ahnenreihe. Auch Nichtparteigenossen können sich eines dieser beiden Gutachten durch Vorlage der Urkunden beschaffen. Im übrigen stellt die Reichsstelle für Sippenforschung fest, daß sie selbst keinerlei körperliche Untersuchungen anstellt, und daß sie höchstens anthropologische Untersuchungen vermittelt, die aber nur in ganz seltenen Fällen in Betracht kämen, so zum Beispiel wenn bei Findlingen Eltern nicht feststehen oder in den wenigen Fällen, in denen die Urkunden aus dem Ausland beschafft werden müßten und in denen dies aus bestimmten Gründen nicht möglich ist, wie zum Beispiel gegenüber in der heutigen Sowjetunion geborenen Deutschen.

Die Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Besondere Guchtachterstellen für die medizinische Schwangerschaftsunterbrechung.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister der Justiz haben eine vierte Ausführungsverordnung zum Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erlassen. Darin wird geregelt, wie die neuen gesetzlichen Möglichkeiten der Schwangerschaftsunterbrechung bei erbkranken Frauen oder bei Vorliegen einer Gefahr für das Leben der Schwangeren praktisch durchgeführt werden sollen. Die Unterbrechung der Schwangerschaft bei einer zur Unfruchtbarmachung bestimmten Frau und die Unfruchtbarmachung sollen nach Möglichkeit gleichzeitig durchgeführt werden, wobei die Einwilligung von denjenigen zu klären ist, an dem der Eingriff vorgenommen werden soll.

Das gleiche gilt für die neu vorgesehene Entfernung der Keimdrüsen beim Manne, wenn die erforderlich ist, um ihn von einem entarteten Geschlechtstrieb zu befreien, der die Begehung weiterer Verfehlungen befürchten läßt. Ohne die Einwilligung ist der Eingriff nur statthaft, wenn er wegen unmittelbarer Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht aufgeschoben werden kann. Die gleichfalls neugeschaffene Möglichkeit der Unfruchtbarmachung oder Schwangerschaftsunterbrechung oder Entfernung der Keimdrüsen zur Abwendung einer ernsten Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Betroffenen darf nach der Ausführungsverordnung erst vorgenommen werden, nachdem eine besondere Gutachterstelle den Eingriff für erforderlich erklärt hat, es sei denn, daß er wegen unmittelbarer Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht aufgeschoben werden kann.

Der Reichsminister des Innern bildet nach Bedarf Gutachterstellen, die darüber entscheiden, ob gesundheitliche Gründe die Unterbrechung der Schwangerschaft oder die Unfruchtbarmachung erfordern. Der Minister erläßt Richtlinien über die Voraussetzungen, unter denen solche Gründe als vorhanden anzusehen sind. Der Leiter der Gutachterstelle wird vom Reichsinnenminister berufen und abberufen. Zum Guchtachteramt dürfen nur Ärzte arischer Abstammung berufen werden. Jede Unterbrechung der Schwangerschaft, sowie jede vor Vollendung der 32. Schwangerschaftswoche eintretende Fehlgeburt oder Frühgeburt sind binnen drei Tagen dem zuständigen Amtsarzt schriftlich anzuzeigen. Die Bestimmungen über die Bildung und Anrufung der neuen Gutachterstellen, treten erst am 1. Oktober 1935, die übrigen Anordnungen der Ausführungsverordnung sofort in Kraft.

Der Reichsbeauftragte stellt schwierige Lage der Krankenkassen fest.

Appell an Ärzte und Versicherte, an Arznei und Krankenhaus zu sparen.

Die jüngsten Erklärungen des Reichskommissars für Preisüberwachung, Dr. Gördeler, daß die Beiträge der Krankenkassen über den Stand von 1933 hinaus nicht erhöht werden dürfen, sind in der Öffentlichkeit dahin mißverstanden worden, daß Beitragserhöhungen bei Krankenkassen überhaupt verboten seien. Zur Aufklärung und Darlegung der augenblicklichen Schwierigkeiten der Krankenkassen nimmt nun der Reichsbeauftragte für den Reichsverband der Ortskrankenkassen, Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium Martin, in der „Ortskrankenkasse" das Wort.

Er sagt u. a., daß die mißverständliche Auffassung der Darlegungen Dr. Gördelers verschiedentlich sogar Arbeitgeber veranlaßt habe, bei den Krankenkassen einen Teil der Beiträge zurückzufordern. Dr. Gördeler habe sich aber ausdrücklich auf den Stand von 1933 berufen, wo Krankenkassen, in dem Bestreben, der notleidenden Wirtschaft zu helfen, zum Teil bewußt zu weit in der Beitragssenkung gegangen seien. Der Reichsbeauftragte stimmt grundsätzlich dem Reichskommissar zu, daß die Wirtschaft eine Erhöhung der öffentlichen Abgaben und Lasten vertrage. Es habe ihn aber andererseits die Entwicklung der Finanzlage der Ortskrankenkassen in letzter Zeit beunruhigt. Die Abwanderung meist guter Risiken in Ersatzkassen sei nie größer gewesen als in den letzten Jahren. Anderterseits hätten die Kassen angesichts der erfreulichen Geburtenzunahme und der großen Erfolge in der Arbeitsschlacht wesentliche Mehrausgaben.

Groß seien die Beträge, die einzelne Krankenkassen bereits den Krankenhäusern, Ärzten und Apothekern schuldeten. Bei den Verwaltungsausgaben der Kassen seien bereits so weitgehende Einsparungen erfolgt, daß hier Abstriche kaum noch möglich wären. Ersparnisse ließen sich aber noch auf dem Gebiete der Krankenhauspflege und der Arzneiversorgung erzielen. Der Reichsbeauftragte richtet an die gesamte Ärzteschaft die dringende Bitte, den Krankenkassen zu helfen, über die augenblickliche schwierige Lage hinwegzukommen, ohne die Wirtschaft vermehrt mit Beiträgen zu belasten. Er richtet diese Bitte auch an die Versicherten. Sie sollen die Kassenleistungen nur in den Fällen in Anspruch nehmen, in denen das wirklich notwendig ist. Der Kassenarzt solle die Fälle von Krankenhausbehandlung auf die wirklich notwendigen beschränken und bei der Arznei- und Heilmittelverordnung die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit befolgen, soweit das mit dem Krankheitsbefund zu vereinbaren ist. Der Reichskommissar für Preisüberwachung schließlich wird gebeten, darauf zu achten, daß nicht die Krankenhäuser die Kur- und Verpflegungskosten erhöhen. Nur wo alle anderen Mittel versagen und die Reserven aufgezehrt sind, bleibt allerdings kein anderer Weg, als für neue Einnahmen zu sorgen.

Neue Dienstkleidung für die deutschen Eisenbahner.

Achselstücke als Rangabzeichen. — Joppe mit offenem Umlegekragen.

Die Reichsbahnverwaltung teilt mit, daß neuerdings auf eine schmuckere Gestaltung und Ausstattung der Dienstkleidung Wert gelegt werde. Mehrfache Anregungen aus dem Kreise der Reichsbahnbediensteten ließen erkennen, daß das Personal selbst eine schönere Dienstkleidung wünscht. Da ferner nicht zu verkennen sei, daß das Tragen einer schmucken Dienstkleidung günstig auf Haltung und Dienstfreudigkeit des Personals einwirke, hätten die beteiligten Stellen die zweckmäßige Gestaltung und bessere Ausstattung der Dienstkleidung geprüft. Nachdem diese Erörterungen nun abgeschlossen sind, teilt die Hauptverwaltung die Neuerungen an der Dienstkleidung mit. Darnach werden die Joppen weiterhin aus dunkelblauem Wollstoff zu schwarzen Hosen getragen. Die Joppe erhält aber einen wesentlich verbesserten Schnitt. Sie kann auch mit offenem Umlegekragen nach Art des Zivilkrägens getragen werden. Dann haben die Eisenbahner weißen oder blauweißgestreiften Steh-umlegekragen mit gleichem Oberhemd oder Vorhemd und schwarzem Längsschlips dazu anzulegen. Von besonderer Bedeutung ist, daß bei den deutschen Eisenbahnern nunmehr die Rangabzeichen auf Achselstücken getragen werden, wobei Silber- oder Goldgeflecht vorgesehen ist. Auch bekommen die Eisenbahner jetzt Kragenspiegel, an denen das geflügelte Rad wieder erscheinen wird, das zunächst zu Gunsten des Hoheitszeichens verschwunden war. Das Hoheitszeichen wird über der Reichskokarde an der Mütze aus dunkelblauem Tuch getragen, die die Form der Reichswehrklappmütze und Schnüre erhält. Die bisherige Dienstkleidung ist aufzutragen. Jedoch sind die neuen Abzeichen anzubringen und die Metallknöpfe durch neue silber- und goldgekörnte zu ersetzen. Wegen der Dienstkleidung für das Personal der Eisenbahnschiffahrt ergeben besondere Anweisungen.

— **„Kraft-durch-Freude"-Urlauber in Wiesbaden.** Am Freitag, 26. Juli, trafen in Wiesbaden 500 Urlauber der NSG. „Kraft durch Freude" aus dem Gau Westfalen-Nord ein. Diese Volksgenossen wollen in einem achttägigen Aufenthalt in Wiesbaden die Schönheiten der Weltkurstadt und ihrer näheren Umgebung kennenlernen. Im Zuge dieses Programms, das den Urlaubern während ihres Aufenthaltes alle Sehenswürdigkeiten unserer Stadt vor Augen führen soll, findet am Mittwoch, 31. Juli, eine Rheindampferfahrt nach Koblenz statt. Die Abfahrt ist morgens 8 Uhr ab Wiesbaden-Biebrich. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt, sowie Verpflegung an Bord, also Mittagessen, Kaffee und Abendessen 4.80 RM. Da einer der größten Dampfer der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft für diese Fahrt bereit gestellt ist, ist es möglich, noch eine beschränkte Anzahl Quartiergeber oder sonstige Interessenten bei dieser Fahrt mitzunehmen. Anmeldungen zu dieser Fahrt sind bis Dienstag, 30. Juli, vormittags 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Rheinstraße 74, abzugeben.

— **Im Wochenendhaus.** „Wenn es nur nicht immer dasselbe gäbe!" „Weißt du, Grete, mir sind die Rühreier nun aber wirklich über". „Gibt es eigentlich noch etwas anderes als grünen Salat und Eierkuchen?" Nachdem diese kleinen Anfragen an das Hauswirtschaftsministerium sich mehrfach wiederholt haben, und die Hausfrau schon eben drauf und dran war, das reizende Wochenende zu verwünschen, bemerkt sie bei ihrem Metzgermeister plötzlich einige Dosen, die ihr vertrauenerweckend aussehen. „Könnte man die . . .?" Ja, die könnte man. Nämlich in den Magenfahrplan einstellen und damit die Quelle allen Unfriedens ein für allemal zustopfen. Es sind die neuen Kilodosen mit Rinder- und Schweinefleisch aus der deutschen Landwirtschaft, das, im eigenen Saft gekocht und tischfertig, nur zu erwärmen ist, um mit Reis oder Nudeln, mit verschiedenen Soßen eine gerade ideale Wochenendbeköstigung ergeben. Jetzt steht man nur noch strahlende Gesichter am Sonntagmittag und selbst bei unverhofftem Besuch wird nicht ängstlich überlegt: „Dürfen wir Sie bitten, zum Essen zu bleiben?" Zur Abertraschung der Freunde gibt es ein fabelhaftes Fleischgericht frisch aus der Büchse.

— **Die Ferienreise kann noch gewonnen werden.** Wie wir am Dienstag mitteilten, hat die Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft (Blaue Kurautobusse) der 5. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung eine 7tägige Ferienreise nach Schliersee kostenlos zur Verfügung gestellt, die mit einem der braunen Losbriefe zur Auslosung kommt. Bis jetzt ist dieser Glücksbrief noch nicht gezogen worden, so daß jeder Volksgenosse Gelegenheit hat, in aller Kürze die Ferienreise und vielleicht sogar noch einen ansehnlichen Geldbetrag zu gewinnen. Die Ferienreise wird bestimmt verlost.

— **Wiedersehensfeier der 50jährigen Schüler** der Wiesbadener Volks-, Mittel- und höheren Schulen. Es war ein äußerst glücklicher Gedanke, alle in Wiesbaden im Jahre 1885 Geborenen, heute also Fünfzigjährigen zur Pflege echter Kameradschaft zusammenzurufen und sie zu einer Wiedersehensfeier auf der Klosterschänke einzuladen. Interessant war es, zu beobachten, wie sich Menschen, die sich zu einem großen Teile seit Jahrzehnten nicht wieder gesehen hatten, sich zunächst fremd gegenüberstanden, dann aber wieder zusammenfanden, gemeinsame Schulerinnerungen austauschten und alle zusammen bis in den grauenden Morgen hinein bei musikalischen Darbietungen und Tanz und sogar einem Fackelzug äußerst fröhliche Stunden verbrachten. Fröhlich waren alle, die der Einladung gefolgt waren, dies konnten sogar diejenigen sein, welche zur Zeit noch von dem harten Los der Arbeitslosigkeit betroffen sind, hatten ihnen doch der Vorstand in vorsorglicher Weise die Teilnahme ermöglicht. Um nun diese begonnene Kameradschaft, welche sich nicht nur auf wenige flüchtige Stunden erstrecken soll, nicht wieder zerrinnen zu lassen, sondern sie weiter zu pflegen und auszubauen, ist für den 18. August eine gemeinsame Autofahrt nach Bad Kreuznach, Steeg und Bacharach geplant, zu der alle Fünfzigjährigen eingeladen sind. An alle diejenigen, welche der Vereinigung noch nicht beigetreten sind, hat der Vorstand, Vorsitzender Buchdruckereibesitzer Ramspott, Wellritzstraße 22, die Aufforderung ergehen lassen, ihren Beitritt zu der Vereinigung zu erklären und ihre Teilnahme an der gemeinsamen Autofahrt zuzusagen.

— **Gautag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Südwestdeutschland.** Der Gautag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener findet am 7. und 8. September in Groß-Umstatt bei Darmstadt statt. Aus der Reihe der Veranstaltungen sind besonders hervorzuheben: „Öffentliche Jugendkundgebung, Motto: Nie wieder Knechtschaft". „Heimkehrgedenkfeier, Thema: Heimkehr ist nicht Ende, sondern Anfang". Ein Wander- und Ehrenpreisschießen gibt den alten Soldaten Gelegenheit, den Schießsport weiter zu pflegen und auszubauen. Die zahlreichen Anmeldungen zur Beteiligung am Gautag, zu dem Reichsstatthalter Sprenger sein Erscheinen zugesagt hat, lassen erkennen, daß hier mit einem Kameraden-Treffen aller ehemaligen Kriegsgefangenen ganz Südwestdeutschlands zu rechnen ist. Außerdem gewährt die Reichsbahndirektion von allen Stationen im Umkreis von 75 Kilometer besondere Fahrtvergünstigungen (Sonntagskarten, Gesellschaftsfahrten). Anfragen von Interessenten an die Geschäftsstelle der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Wiesbaden: Kamerad W. Heidecker, Wiesbaden, Rauenthaler Straße 24.

— **Keine Sonder-Fahrpreisermäßigung der Deutschen Reichsbahn.** Von verschiedenen Seiten sind Anfragen an uns ergangen, ob die Reichsbahn beabsichtige, in diesem Sommer aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der deutschen Eisenbahn besondere Fahrpreisvergünstigungen zu gewähren. Wie uns hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist von der Gewährung einer derartigen Fahrpreisermäßigung weder etwas bekannt noch ist die Einführung einer solchen Vergünstigung beabsichtigt.

— **Die Stellung der Jugendämter im Fürsorgeerziehungsverfahren.** Wenn ein Jugendamt, was praktisch oft zutrifft, in einem Fürsorgeerziehungsverfahren gleichzeitig Antragsteller und Amtsvormund des Minderjährigen ist, so mußte bisher ein besonderer Pfleger — als gesetzlicher Vertreter des Minderjährigen in dem gegen ihn gerichteten Fürsorgeerziehungsverfahren — für den Minderjährigen bestellt werden. Diese bisherige Handhabung beruhte auf einer früheren Gesetzesauslegung des Kammergerichts, die im wesentlichen davon ausging, daß das Jugendamt als Antragsteller eines Fürsorgeerziehungsverfahrens eine parteiähnliche Stellung gegenüber dem Jugendlichen einnehme, so daß es dabei nicht gleichzeitig als Amtsvormund der gesetzliche Vertreter des Minderjährigen sein könne. Diese Rechtsauffassung hat das Kammergericht jetzt aufgegeben (Beschluß 1 a AX. 567/35) und nach erneuter Prüfung den Grundsatz aufgestellt, daß ein Jugendamt als Amtsvormund in der gesetzlichen Vertretung eines Minderjährigen bei Durchführung des Fürsorgeerziehungsverfahrens auch dann nicht gehindert ist, wenn es selbst den Antrag auf Fürsorgeerziehung gestellt hat. Damit ist die bisher in diesen Fällen — gewissermaßen als Gegenpol gegenüber dem Jugendamt — erforderlich gewesene Sondervertretung des Jugendlichen während des Verfahrens durch einen besonderen Pfleger künftig nicht mehr notwendig. In der ausführlichen Begründung seiner neuen, die bisherige grundsätzlich ändernden Rechtsauffassung hat das Kammergericht u. a. ausgeführt, daß die Ansicht, das Jugendamt nehme bei der Stellung eines Fürsorgeerziehungsantrags eine parteiähnliche Stellung ein, mit der heutigen Auffassung von dem Wesen der Fürsorgeerziehung und der Stellung des Jugendamts nicht vereinbar ist. In keinem Falle steht das Jugendamt bei einem Fürsorgeerziehungsverfahren den Jugendlichen als Partei gegenüber. Im Sinne des heutigen Staates liegt es, daß die Erziehung der Jugend an sich schon weitgehend in den Händen der öffentlichen Gewalt liegt, und dies muß umsomehr gelten, wenn die Erziehung der Eltern oder anderer Personen nicht ausreicht. Die Interessen des Jugendamtes und der Minderjährigen bewegen sich völlig in der gleichen Richtung, nämlich aus dem Minderjährigen ein brauchbares Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft zu machen. Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz bietet auch keinen Anhalt dafür, daß das Jugendamt in einem von ihm gegen ein Amtsmündel beantragten Fürsorgeerziehungsverfahren an dessen gesetzlicher Vertretung gehindert ist. Der Schutz der persönlichen Interessen des Minderjährigen ist durch das Beschwerderecht gegen die Anordnung der Fürsorgeerziehung stets gewährleistet.

— **Kampf den Kurpfuschern.** Im Anschluß an das kürzlich ergangene Ersuchen des Herrn Reichsjustizministers an die Strafvollzugsbehörden, dem Treiben der Kurpfuscher erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, hat sich nunmehr auch der Kommissar für das Heilgewerbe, Pg. Ernst Kees, München, der von der Reichsregierung bestätigte Führer des Heilpraktikerbundes, an sämtliche Justizbehörden, Medizinalbeamten, Polizeidirektionen und alle Dienststellen, in deren Ressorts die Fragen der Volksgesundheit bearbeitet werden, mit der Bitte gewandt, ihn in seinem Kampfe gegen die Mißstände im Gesundheitswesen tatkräftig zu unterstützen. Pg. Ernst Kees legt größten Wert darauf, daß die wilden „Nachfeierabendheilkundigen" nicht mit den standesbewußten deutschen Heilpraktikern identifiziert werden und fordert, daß jeder, der die Heilkunde ausübt, sich in den vom Reichsverbande obligatorisch eingeführten Fachfortbildungskursen dasjenige Wissen verschafft, welche im Interesse der deutschen Volksgesundheit von jedem Krankenbehandler gefordert werden muß. Er fordert restlose Ausmerzung aller noch außerhalb des Reichsverbandes stehenden „Heilkundigen", sowie schärfstes Einschreiten gegen Teehausierer und Heilmittelschwindler, die oftmals den Ärmsten der Armen die letzten Groschen aus der Tasche locken. Er wendet sich mit seinem Appell aber auch an die breite Öffentlichkeit und fordert in der Bekämpfung der tatsächlichen Kurpfuscherei alle Volksgenossen auf, an der gründlichen Bereinigung dieser Mißstände mitzuwirken, durch sachdienliche Mitteilungen an den Beauftragten des Reichskommissars für den Regierungsbezirk Wiesbaden: Bezirksleiter Th. Scharmann, Wiesbaden, Rheinstraße 27.

— **Wer spendet ein Freiquartier für erwerbslose Danziger Volksgenossen?** In den kommenden Wochen sollen Danziger Erwerbslose und Arbeitskameraden, die durch die Verhältnisse in Danzig noch nie Gelegenheit hatten, das Reich näher kennenzulernen, 8 Tage kostenlos untergebracht werden. Die Volksgenossen im Reich müssen den Volksgenossen aus Danzig helfen, indem sie einen davon kostenlos aufnehmen und somit unsere große deutsche Volksgemeinschaft beweisen. Wiesbadener! Meldet Freiquartiere für unsere Danziger Volksgenossen! Meldungen nimmt die Kreispropagandawaltung der Deutschen Arbeitsfront, Wiesbaden, Rheinstraße 74, entgegen.

— **Preuß.-Südd. Klassenlotterie.** Die Ziehung 5. Klasse, die Haupt- und Schlußziehung der laufenden 45./271. Lotterie, findet vom 8. August bis 11. September statt. Die Frist zur Erneuerung läuft am 1. August ab.

— **Schutz dem Wald und seinen Wegemarkierungen.** Der Schutz des Waldes und der meist recht teuren Wegemarkierungen, die man für Wanderer und Fahrer angebracht hat, ist dem Publikum schon oftmals warm empfohlen worden. Leider stoßen derartige Bitten meist auf wenig Verständnis, denn man denkt nicht an die Mühe und die Kosten, die die Anbringung von Unterrichtstafeln verursachen. Sowohl die Stadt als auch die Wiesbadener Naturvereine haben besonders im Wiesbadener Wald viele Schilder anbringen

lassen, die den Spaziergängern und Fahrern über die einzuschlagende Richtung nach einem bestimmten Ausflugsziel Aufschluß geben. Mit großer Mühe und unter persönlichen Opfern haben einzelne Mitglieder die verschiedensten Wege durch unsern Wald selbst gekennzeichnet, um den Volksgenossen eine Erleichterung beim Spazierengehen zu verschaffen und somit die Lust am Wandern durch unsere hohen Buchen- und dichten Tannenwäldern zu fördern. Diese Arbeit wird jedoch recht wenig geachtet, das zeigte sich erst jetzt wieder an dem Weg, der vom Dambachtal zum Neroberg führt. Dort ist an einer Straßenkreuzung ein großes Schild mit der Aufschrift „Stadt" durch Verschmutzen des Richtungspfeilers mit weißer Ölfarbe von Bubenhänden unbrauchbar gemacht worden, so daß es jetzt entfernt werden mußte. Diese, wenn auch kleine Schädigung des Volksvermögens, denn es wird dort in den nächsten Tagen eine neue Tafel angebracht, muß aufs schärfste verurteilt werden. Außerdem hat man noch ein zweites Schild, das aus Holz besteht und die Richtung nach den verschiedenen Taunusortschaften angibt, stark beschädigt. Hoffentlich gelingt es einmal die Burschen, die an solcher Zerstörung Freude haben, auf frischer Tat zu ertappen und ihnen eine empfindliche Bestrafung zuteil werden zu lassen.

— **Verkehrsunfälle.** Am Freitag, gegen 16 Uhr, erfolgte ein Zusammenstoß auf der Kreuzung Elsaßer Platz und Klarenthaler Straße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Der Personenkraftwagen fuhr in Richtung Klostermühle, der Lastkraftwagen kam aus der Gneisenaustraße und ist in kurzem Bogen links in die Klarenthaler Straße eingebogen. Hierbei erfolgte der Zusammenstoß. — Gegen 18 Uhr wurde ein Radfahrer, der an der Kreuzung Kirchgasse und Friedrichstraße infolge Sperrung der Kirchgasse durch einen Verkehrspolizeibeamten sein Rad anhalten mußte, von einem Omnibus angefahren. Hierbei wurde das Fahrrad stark beschädigt. — Gegen 18.30 Uhr stießen auf der Kreuzung Schwalbacher und Dotzheimer Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Das Kraftrad wurde hierbei stark beschädigt, der Führer leicht verletzt. Schuld trifft den Personenkraftwagen, der die Schwalbacher Straße aus Richtung Rheinstraße befuhr und in kurzem Bogen links in die Dotzheimer Straße eingebogen ist. — Gegen 21.30 Uhr fuhr ein Lieferwagen von Restaurant Stollen zur Stadt. Auf der abschüssigen Straße geriet das Fahrzeug vom Wege ab und schlug um. Der Fahrer, der unter das Fahrzeug zu liegen kam, erlitt einen linken Unterarmbruch. Er wurde von der Sanitätswache nach dem Krankenhaus und später nach seiner Wohnung verbracht. Das Fahrzeug wurde abgeschleppt.

— **Hohes Alter.** Frau Kath. Schwab, geb. Hartmann, Schwalbacher Straße 12, die Witwe des Tapezierermeisters Heinr. Schwab, eine alte Wiesbadenerin, feiert am 29. Juli ihren 70. Geburtstag. Sie ist langjährige Bezieherin unseres Blattes. Wird doch das „Wiesbadener Tagblatt" schon seit seiner Gründung in der Familie der Jubilarin gehalten. Die Familie Schwab ist seit 1690 in Wiesbaden ansässig.

— **Hohes Alter.** Frau Pauline Spieß, Ellenbogengasse 7, wird am 29. Juli 82 Jahre alt und ist 60 Jahre auf dem Markt tätig. Sie ist außerdem seit 60 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbaden-Biebrich.

Von allen Sportsfreunden dürfte es freudig begrüßt werden, daß nunmehr auf dem Rudolf-Dyckerhoff-Platz auf den Längsseiten Stehtertassen errichtet wurden, da infolge des Aufrückens des Fußballvereins 1902 in die Bezirksklasse interessante Spiele und ein bedeutend größerer Besuch zu erwarten ist. Gleichzeitig wurde auch ein zweiter Eingang angelegt.

Wiesbaden-Schierstein.

Die ehemaligen Männer und Maiden des Arbeitsdienstes trafen sich zwecks Gründung der Arbeitsdank-Mitgliedschaft Schierstein. Der Bezirksobmann des Arbeitsdanks, Kamerad Lawall, sprach im Verlauf des Abends von der Organisation der Mitgliedschaften in Bezirk und Kreis. Er betonte das Erlebnis des Arbeitsdienstes und die dort bewiesene Kameradschaft, die nunmehr nach dem Ausscheiden weiter gepflegt werden solle. Die höchste Aufgabe der Mitgliedschaften bestehe jedoch darin, möglichst alle Kameraden in Arbeit und Brot zu bringen. Die Einführung des Arbeitsdanksparbuches wurde von den Kameraden freudigst begrüßt. Nach einer kurzen Aussprache traten sämtliche erschienenen Männer und Maiden der Mitgliedschaft bei. Um die Verbundenheit mit den ehemaligen Arbeitsmännern zu zeigen, nahm Unterfeldmeister Graf, der Vertrauensmann des Arbeitsdanks der Reichsarbeitsdienstabteilung 1/257 Schierstein an der Versammlung teil. Trotzdem es schon spät geworden war, blieben die Kameraden und Kameradinnen noch lange zusammen.

Wiesbaden-Rambach.

Das Rehwild ist hier sehr zutraulich und kommt bis dicht an die Häuser. Vor kurzem lief ein Reh in den frühesten Morgenstunden durch den Ort die Wiesbadener Straße hinunter und wechselte in den Wald. Diese Zutraulichkeit der Tiere hat leider auch ihre Schattenseiten. Die Besitzer der Obstanlagen klagen über zahlreiche Beschädigungen junger Obstbäume, deren Stämme von den Rehen angefressen werden.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die günstige Witterung hat die Erntearbeiten sehr gefördert, so daß das Getreide fast restlos gemäht ist und auf Puppen steht. Selbst dem Nichtlandwirt, der durch das vom Duft des reifen und körnerschweren Getreide erfüllte Feld wandert, bietet sich hier die beglückende Erkenntnis eines reichen Erntesegens.

Der Schlageterschild wurde dem Gendarmeriehauptwachmeister Altenhofen verliehen, der 1920—1923 an den Spartakus- und Grenzschutzkämpfen bei der Marinebrigade Loewenfeld teilgenommen hat.

Auf dem Gelände der Kingsenziegelei Merten wurde ein Frankengrab freigelegt und dabei ein Dolchmesser, ein vollständig erhaltene Speerspitze, ein Schildbuckel und ein doppelseitiger Beinkamm, sowie Niete aus Kupfer und Gürtelverzierungen gefunden. Auch ein Frauengrab mit Mahlstein (hergestellt aus Niedermendiger Basalt), ebenfalls aus dem 6. bis 7. Jahrhundert nach Christi, wurde ausgegraben. Die Gräber gehören zu einem fränkischen Reihenfriedhof, der gegenwärtig bei den Lehmgrabearbeiten angeschnitten wird. Leider scheinen die einzelnen Gräber zu früherer Zeit schon durchwühlt und ausgeraubt worden zu sein, so daß von der damalig übligen Beigabe von Schmuck- und Waffenbeigabe nur noch Restbestände vorhanden sind. Unter der persönlichen Leitung von Museumsdirektor Dr. Kutzsch wurden die Funde der Werkstatt des Wiesbadener Museums zugeführt.

Wiesbaden-Igstadt.

Vor einiger Zeit wurde der Turm an der hiesigen evangelischen Kirche neu getüncht und renoviert. Der Kirchenvorstand ist nun bemüht, auch das Äußere des Kirchenschiffes in einen neuen Zustand versetzen zu lassen, und hat die Arbeiten hierzu ausgeschrieben. Bei dieser Gelegenheit wäre es möglich, die Turmuhr gründlich zu überholen.

Die Ernte ist auch hier in vollem Gange. Man ist mit dem Schneiden und Einbringen der Frucht voll beschäftigt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Seltsam und abenteuerlich, jäh im Aufstieg und Fall, vollzog sich das Schicksal des deutschen Arztes Dr. Struensee am Hofe des Dänenkönigs Christian VII., eines jüngeren Zeitgenossen Friedrichs des Großen. Anfangs nur ärztlicher Berater des Fürsten, gewinnt Struensee bald dank seiner starken Persönlichkeit erheblichen Einfluß in der Politik. Er wendet sich scharf gegen die Hofclique, die die Schwäche des Königs für sich ausbeutet, führt eine Reihe sozialer Reformen durch und hat dabei die Unterstützung der Königin, einer englischen Prinzessin. Doch der energischen und herrschsüchtigen Königinmutter, die in Wahrheit das Land regiert, wird die wachsende Macht des Fremden unbequem, sie bereitet seinen Sturz vor und zwingt durch bewaffneten Überfall ihren Sohn zur Unterzeichnung eines Haftbefehls. Um Struensee zu verderben, wirft man ihm unerlaubte Beziehungen zu der Königin vor, die das Todesurteil begründen sollen. Und der meteorgleiche Aufstieg endet auf dem Schafott. Der Film amerikanischer Herkunft, der dies ungewöhnliche Leben als Stoff nimmt, „Mein Herz der Königin", schildert den Tod Struensees als bewußtes Opfer. Er folgt sonst in großen Zügen der Historie, zeigt den deutschen Arzt in seinem fanatischen Besserungswillen, seiner kernhaften Wahrhaftigkeit und läßt seinen mächtigen Einfluß am Hofe glaubwürdig erscheinen. Mit der Fürstin, die an der Seite eines ungeliebten, ja verachteten Gatten leidet, verbindet ihn zarte Neigung. Sehr fein ist eine Episode eingeflochten: Der englische Gesandte wettet mit der Königin um seine wertvolle, ihm als Schotten besonders teuere Uhr, daß ein auch vom König geadelter Bauer wie Struensee niemals ein wirklicher Edelmann werden könne; er bleibt seines Sieges gewiß, aber nach Struensees Opfer überreicht er der auf den englischen Kreuzer geflüchteten Königin wortlos den Einsatz der Wette. Ein Adelsmenschentum glaubhaft zu gestalten, ist die vornehmverhaltene Darstellung von Clive Brook in der Hauptrolle so recht geeignet; er gibt den Struensee klar und unbeugsam in Glauben und Tat, seinem Werk verschworen, das ihm mehr gilt als das Leben und sogar als das Glück an der Seite einer geliebten Frau. Der Königin verleiht Madeleine Carroll alle Züge sympathischer Anmut, auch Helen Haye's Königinmutter ist eine sehr eindrucksvolle Studie. Bei guter deutschsprachiger Bearbeitung kommt dem sehenswerten Filmwerk der vorzüglich gelungene geschichtliche Rahmen und die Regiekunst kräftig bewältigter Massenszenen besonders zugute. Im Vorprogramm interessiert hauptsächlich ein schöner Kulturfilm von volkstümlicher Heimarbeit und Heimatkunst an der Ostsee. lo.

Aus dem Vereinsleben.

* Am Sonntag, 21. Juli, hielt die Fachschaft für das Schutz- u. Dienstgebrauchshundewesen (E. V.) Düsseldorf im RDH. (Fachgruppe Wiesbaden) im Gelände und auf ihrem Übungsplatz, verlängerte Wolfstam-von-Eschenbach-Straße, eine Schutzhundeprüfung ab. Die Leitung lag in den Händen des Abrichtewarts Krim.-Sekretär Diefenbach, das Richteramt hatte Herr Klippstein-Mainz übernommen. Die Hunde waren nach der neuen Prüfungsordnung gut durchgearbeitet und leisteten im Suchen, Meldelauf und Bringen eines 8 Pfund schweren Gegenstandes Vorzügliches. Abends fand bei gemütlichem Zusammensein die Preisverteilung statt. — Das Fachgruppenmitglied Heinrich Hölzer erhielt auf der Hundeausstellung in Lambsheim (Pfalz) sowie auch in Oberstein-Idar mit seinen beiden Riesenschnauzern Quirl und Pillo von Groß-Wiesbaden die Note „vorzüglich".

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wohnungs- und Mansardeneinbrecher festgenommen.

= **Mainz,** 26. Juli. In den letzten Monaten wurden hier eine große Anzahl Mansarden- und Wohnungseinbrüche ausgeführt, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Gestohlen wurden Kleidungsstücke, wie Herren- und Damenmäntel, Anzüge, Damenkleider, Wäsche, Schuhe, Schmucksachen, Koffer, ein Akkordion usw. im Werte von einigen tausend Reichsmark. Wie der Polizeibericht meldet, ist es der Kriminalpolizei nun gelungen, als Täter den am 26. Juni 1901 in Dortmund geborenen Heinrich Hagemann hier zu ermitteln und festzunehmen. Im Besitz des Festgenommenen befand sich noch ein großer Teil des Diebesgutes, sowie gestohlene Ausweispapiere, auf die Namen Johann Dürrbeck und Jakob Boeder lautend. Nach den Ermittlungen hat Hagemann jedoch nicht nur in Mainz, sondern auch in Wiesbaden, insbesondere aber im Rheinland in den Städten Düsseldorf, Bonn und Koblenz, eine Reihe gleicher Einbrüche verübt. Es steht weiter fest, daß der Festgenommene mit seinen Komplizen eine größere Menge gestohlener Sachen hier und in der Umgebung an Privatpersonen verkauft hat, die bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Es werden daher alle Personen, die in den letzten Monaten Sachen der geschilderten Art von Unbekannten oder von Personen, die sich Dürrbeck oder Boeder nannten, gekauft haben, dringend aufgefordert, sich bei der Mainzer Kriminalpolizei zu melden, andernfalls sie sich der Hehlerei schuldig machen und Strafe zu gewärtigen haben.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Lastkraftwagen.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

= **Kassel,** 26. Juli. In der Holländischen Straße ereignete sich abends ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr in einen aus einer Nebenstraße kommenden Lastkraftwagen hinein, den der Motorradfahrer wegen des bis an die Straße reichenden hohen Kornfeldes nicht hatte sehen können. Bei dem heftigen Zusammenstoß erlitt der Führer des Motorrades, der 18 Jahre alte Karl Paul aus Kassel, einen mehrfachen Schädelbruch, so daß er sofort tot war. Der Beifahrer trug einen komplizierten Schädelbruch davon und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

= **Bleidenstadt,** 26. Juli. Die Roggenernte ist in vollem Gange. Der Ertrag an Körnern und Stroh ist gegenüber dem Vorjahr als gut zu bezeichnen. Auch der Hafer reift infolge der anhaltenden trockenen Witterung sehr schnell, so daß in Kürze mit der Ernte begonnen werden kann. — Die Krieger- und Militärkameradschaft hielt am Mittwochabend ihre Monatsversammlung bei Gastwirt Conradi ab. Aus Gesundheitsrücksichten sah sich der seitherige Kameradschaftsführer Hasselbach gezwungen, von seinem Posten zurückzutreten. Mit der Führung der Kameradschaft wurde nunmehr der Kamerad Karl Petri II. betraut.

Das Höchster Brandunglück.

2 bis 3 Mill. RM. Sachschaden.

= **Frankfurt a. M.,** 26. Juli. Der entstandene Schaden bei dem Brand in dem Höchster Werk der IG. Farbenindustrie wird von der Werksleitung vorläufig mit 2 bis 3 Mill. RM. angegeben. Der Brand konnte auf den Gebäudekomplex, in dem der Explosionsherd war, lokalisiert werden. Die umliegenden Gebäude sind nur durch den Druck der Explosion leicht beschädigt. Die Ermittlungen über die Ursache werden gemeinsam von der Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei und Staatspolizei geführt. Über das Ermittlungsergebnis können zur Zeit bestimmte Angaben noch nicht gemacht werden. Die Ermittlungen sind unmittelbar nach der Explosion und nach dem Ausbruch des Brandes an Ort und Stelle aufgenommen, aber noch nicht beendet.

Seit Jahren

halten wir am Schluß der Saison gründliche Räumung mit beträchtlichen Preisherabsetzungen. Jetzt ist wieder die Zeit der Räumung, jetzt ist wieder

Saison-Schluß-Verkauf

Ab Montag den 29. Juli

Strumpfhaus Poulet Wiesbaden

Kirchgasse, Ecke Marktstrasse

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag.

Reichssendung: 18.30 Uhr vom Deutschlandsender: Eröffnung des Deutschlandlagers in Kuhlmühle. 22.30 Uhr von Leipzig: „Die Kunst der Fuge".

Berlin: 16 Uhr: „Gestorenes". Kühle Szenen aus der Eisdiele „Kalter Kuß". 20.10 Uhr: Musikalisches Allerlei.

Breslau: 15.30 Uhr: Cellomusik. 16.10 Uhr: Rassenkundliches in deutscher Dichtung. 20.10 Uhr: „Der blaue Montag".

Hamburg: 16 Uhr: Bunte Stunde. 19.15 Uhr: Kleine Instrumentalsolis.

Köln: 16 Uhr: Kammermusik. 16.30 Uhr: Deutsche Erzählungskunst der Gegenwart. 19.10 Uhr: Kleine Musik. 20.10 Uhr: Fröhliches „Wellen"-Bad.

Leipzig: 20.10 Uhr: Zum Tanze erklingen die Geigen.

München: 16.10 Uhr: Virtuose Stücke für Geige und Klavier. 17 Uhr: Vesperkonzert. 19 Uhr: „Don Giovanni" von Mozart.

Stuttgart: 16 Uhr: Heitere Musik. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 0.15 Uhr: Kammermusik.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: i. V. Karl Heinz Kunz; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für Kunst: i. V. Dr. Heinrich Reichert; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gerichte: Willi Pempel; für Umschau, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenkeardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenpreisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Juni 1935: 19826. Sonntags allein: 22204.
Druck und Verlag der Wiesbadener Tagblatt-L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Beginn: Montag, den 29. Juli.

Saison-Schluss-Verkauf

Nur Lagerbestände meiner hochwertigen Qualitätsschuhe kommen zum Verkauf

6 Fenster zeigen Ihnen Alles

Boa

INH. GUSTAV FELS • WIESBADEN, LANGGASSE 18

Alte, abgespielte Schallplatten

können in Zahlung gegeben werden.

Näheres bei 1550

Radio-Leffler

Kirchgasse 22 Ruf 24453

Große Vorteile

bietet Ihnen unser

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Anfang: 29. Juli

Rheinische Leinen-Comp.

Dannemann u. Sohn

Friedrichstraße 40

Die Ware ist auf Extratischen ausgelegt.

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Saison-Schluß-Verkauf:

Diesmal heißt es rechtzeitig da sein:

Schaefer bringt nur wenige Sachen zum Verkauf, — dafür aber haben alle die bekannt hohe Schaefer-Qualität

Schaefer

Sport- und Mode-Haus

Webergasse 11, Wilhelmstr. 50 Im Opelbad

Beginn: Montag, 29. Juli

Der

Saison-Schluß-Verkauf

beginnt Montag, den 29. Juli, 1/2 9 Uhr.

Meine modische hochwertige Ware ist im Preise weit herabgesetzt.

Walter Bender

Damenmoden Wiesbaden Langgasse 20

In den ersten Tagen durchgehend geöffnet.

Saison-Schluß-Verkauf. Plakate erhalten Sie im Druckereikontor Schalterhalle links, Tagblatt-Haus, oder durch Anruf 596 31

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag

SAISON SCHLUSS VERKAUF

Beginn: 29. Juli

Verkaufsstelle der Marken: **Mercedes und Dr. Diehl**

Schuhhaus Ernst

Marktstraße 23.

Saisonschluß-Verkauf

Beginn: 29. Juli

Besonders günstiges Angebot

Strickpullover 2.95, 2.50, 1.95, 1.75 **1 50**
moderne Formen und Strickarten, reine Wolle, Sommergarn, Mattesa, Raspelgarn

Strickjäckchen 3.25, 2.50, 2.25, 1.95 **1 75**
moderne Formen und Strickarten

Bouclépullover 6.50, 6.25, **5 90**

Blusen . . . . von Mark **2 75** an

Preiswerte Strickkleider

Woll-Schrader

Bleichstraße 43

gegenüber Bleichstr.-Schule

Verstärkte Insertion im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt schafft Umsatz!

Ich möchte so gern

und ich darf doch nicht - - -

Ihnen sagen, was diese so billigen Zapp-Kleidungsstücke vor wenigen Tagen noch gekostet haben. Deshalb müssen Sie schon selber diese bekannt guten Stoffe in tadelloser Verarbeitung sehen und befühlen — dann ist Ihnen klar, wie billig Sie ab Montag, den 29. Juli, in Zapps SSV einkaufen

Für Herren:

	RM.		RM.
Sakko-Anzüge . . ab	24.00	Lange Hosen . ab	1.90
Sport-Anzüge . . . „	19.50	Sporthosen . . . „	3.50
Gabardine-Mäntel „	29.50	Flanellhosen . . „	4.35
Loden-Mäntel . . . „	13.50	Lüster-Sakkos . „	6.70
Regen-Mäntel . . . „	10.75	Sommer-Sakkos „	2.50

Für Knaben:

	RM.		RM.
Wasch-Anzüge . . ab	1.35	Hosen . . . . . ab	1.30
Woll-Anzüge . . . . „	3.30	Sporthemden . „	1.10
Mäntel . . . . „	2.25	Trachtenjacken „	1.75

Alle anderen Artikel in sämtlichen Abteilungen zu entsprechend billigen Barzahler-Preisen. Das sind die „Sicheren Sonder-Vorteile"

bei Wiesbadens gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp WIESBADEN

Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße

3474a

Oefen-Herde Gasherde

Zubehörteile — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Möbel-Einkauf

ist große Vertrauenssache: Deshalb gehen Sie bei Bedarf von Küchen, Schlaf- und Speisezimmern zum wirklichen Fachmann

Heinrich Velte, Goebenstraße 3 Kein Laden

Ehestandsdarlehen.

Gute frische bayrische

Landbutter

empfiehlt und liefert gegen Nachnahme jedes Quantum billigst
A. Keller
in Garitz bei Bad Kissingen, Landesprodukte, Hauptstraße 129 1/2.

Polstermöbel

handwerkliche Wertarbeit

Möbus-Werkstätten

Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

Frischen

Ananassaft

geeign. für Bowle usw. direkt zu beziehen durch die Großhandlung, Wiesbaden, Idsteiner Str. 4, P. Telephon 216 01.

Schöne Werbedrucksachen

von der *L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei* machen sich in kurzer Zeit bezahlt

Beginn: 29. Juli

Kommen-Kaufen-Freuen-

im **Saison-Schluß-Verkauf**

bei **Sport-Gerich**

Wiesbaden, Kirchgasse 23

Sonntag, 28. Juli 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 203.

Kommunistische Ausschreitungen in New York

Bei der Abfahrt des Lloyddampfers „Bremen" von New York.

New York, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Bei der Abfahrt des Lloyddampfers „Bremen" veranstalteten über 1000 Kommunisten eine lärmende Kundgebung. Ein starkes Polizeiaufgebot vertrieb die Demonstranten vom Pier und nahm sechs von ihnen fest. Anschließend kam es vor der Polizeiwache zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Kommunisten. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Demonstrant wurde schwer verletzt, während eine ganze Anzahl weiterer leichte Verletzungen erlitten.

Neue schwere Überschwemmungen in Nordchina.

Schanghai, 27. Juli. Nachdem die Überschwemmungskatastrophe bisher im wesentlichen auf die Flußgebiete des Hangho und des Jangtse beschränkt war, haben mehrtägige schwere Wolkenbrüche in Hopei und in den Bergen von Dschehol im nördlichen Teil der Provinz Hopei ebenfalls große Überschwemmungen verursacht. Auch an der Mündung des Luanho, der um 5 Meter gestiegen ist, ist das Land weit und breit überschwemmt. 25 Dörfer stehen unter Wasser; die ausgedehnten Reisfelder sind zerstört. In der nordchinesischen Industriestadt Tongschan steht das Wasser über einen Meter hoch. Auch die Verwaltungsgebäude des bekannten Kohlenbergwerks von Kailan wurden nach Einsturz der Schutzwälle vom Wasser erfaßt. Die Brücke der Peiping—Mukden-Bahn über den Luanho ist stark gefährdet. Die steigenden Fluten des Peiho und Yungtingjo bedrohen die Stadt Tientsin.

In Schantung ist die Lage unvermindert ernst, da am Kaiserkanal weitere Deiche gebrochen sind, wächst auch die Hochwassergefahr für die Provinz Kiangsu.

Schwere Unwetterschäden in Moskau. Ein starker Wolkenbruch richtete in Moskau erheblichen Schaden an und setzte in zahlreichen Straßen nicht nur Kellerwohnungen, sondern zum Teil auch Parterrewohnungen unter Wasser. Das in Röhren gefaßte unterirdisch durch das Stadtzentrum fließende Flüßchen Nieglinka ergoß sich teilweise durch Abschlußschächte auf die Straßen. Zeitweise mußte in den betreffenden Stadtteilen der Straßenbahnverkehr eingestellt werden.

Gerichtssaal.

Die Devisenvergehen katholischer Orden.

Wieder Ordensschwestern auf der Anklagebank.

Berlin, 27. Juli. Als sechster Fall aus der Reihe der Devisenstrafverfahren gegen Angehörige katholischer Orden begann am Samstag ein Verfahren gegen vier Schwestern der Kongregation vom Heiligen Karl Borromäus mit dem Mutterhaus in Trebnitz (Schlesien). Diese Verhandlung wurde als erste nicht mehr im Schnellverfahren, sondern im ordentlichen Verfahren vor dem Berliner Schöffengericht durchgeführt.

Die Generalvikarin Luitgardis Kneppek aus Trebnitz i. Schl. leitete lange Jahre hindurch die Kongregation als Generaloberin und stand seit ihrer Ablösung im August 1933 ihrer Nachfolgerin, der Generaloberin Felicitas Potrz aus Friedeberg am Queis, beratend und als Stellvertreterin zur Seite. Die Schwester Rosalie Bell aus Trebnitz war vom Jahre 1922 bis zum 7. Februar 1935 Ökonomin der Kongregation und gehörte als solche auch dem Generalrat an. Zu ihrer Nachfolgerin wurde die Schwester Rosa Völkel ernannt, die in diesem Verfahren aber nur der Begünstigung angeklagt ist. Sie hat nach dem Ergebnis der Ermittlungen während der Durchsuchung des Klosters durch Beamte der Zollfahndungsstelle ein Notizbuch versteckt, dessen Inhalt sie für belastend hielt.

Die Anklage wirft den drei erstgenannten Ordensschwestern vor, daß sie in den Jahren 1932 bis 1934 durch den berüchtigten Leiter der Bank für Kommunalwirtschaft in Berlin, Dr. Hofius, insgesamt 255 000 RM. über die Grenze nach Holland bringen ließen. Bis auf einen Restbetrag von 15 000 Gulden wurden für dieses Geld Obligationen der eigenen Ordensanleihe im Betrage von 66 000 Gulden und Preußenbonds im Betrage von 75 000 Dollar gekauft. Zu diesem Punkt haben die drei Hauptangeklagten in der Voruntersuchung bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt und auch eingeräumt, daß sie sich der Rechtswidrigkeit ihres Handelns bewußt waren.

Darüber hinaus wird der Generalvikarin Kneppek allein noch ein weiterer Verstoß gegen die Devisenvorschriften zur Last gelegt. Sie hat die Niederlassung der Kongregation in Olbersdorf (Tschechoslowakei) laufend durch Geldzuwendungen im Gesamtbetrage von 13 000 RM. unterstützt. Diese Summen wurden jeweils von den Schwestern des Olbersdorfer Hauses mit über die Grenze genommen, wenn sie von Besuchen in Trebnitz heimkehrten.

Die vier Angeklagten sind in ihrer Ordenstracht erschienen. Zur Beweisaufnahme sind drei Zeugen geladen, zu denen sich noch ein von der Verteidigung gestellter Zeuge gesellt, über dessen etwaige Vernehmung sich das Gericht noch schlüssig werden muß. Es handelt sich um einen holländischen Geistlichen, der nach Ansicht der Verteidigung wichtige entlastende Aussagen zu machen hat.

Weitere Urteile im Darmstädter Kommunistenprozeß.

Darmstadt, 26. Juli. Am dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen eine große Anzahl von Kommunisten verurteilte der Strafsenat des Hessischen Oberlandesgerichts fünf Angeklagte aus Neustadt im Odenwald. Wegen Einkassierung und Weiterleitung von Beiträgen sowie Verteilung von hochverräterischen kommunistischen Druckschriften wurde der 25jährige Georg Koch zu 2½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der 29jährige Fritz Schneider erhielt wegen Beitragszahlung an die verbotene KPD. zwei Jahre Gefängnis, der 33jährige Franz Brunner und der 30jährige Wilhelm Scheidler je ein Jahr neun Monate Gefängnis. Wegen Nichtablieferung einer illegalen Druckschrift erkannte das Gericht gegen den 27jährigen Oskar Kull auf vier Monate eine Woche Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 26. Juli. Es notierten in RM. je 100 Kilogramm (Großhandelspreise loko Mainz): Weizen (W 16) 21.80, Roggen (R 15) 17.80, Hafer (H 14) 17.50, ab Station, Futtergerste (G 11) 16.50, plus Zuschläge, Malzkeime 16 bis 16.50, Weizenkleie (W 16) 11.13 (Mühlenpreis), Roggenkleie (R 15) 10.44 (Mühlenpreis), Biertreber 17.50, Sojaschrot 13 (Fabrikpreis ab südd. Fabrikstation). Tendenz: Getreide abwartend, Kleie knapp, Malzkeime und Treber stetig.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Im hiesigen Gebiet blieben die Zufuhren an deutschen Eiern sehr knapp, während die Nachfrage des Konsums trotz der neuen Erhöhung der Preise sehr lebhaft blieb. Infolge der Erntezeit besteht ein starker ländlicher Eigenverbrauch, in der Hauptsache ist aber das starke Nachlassen der Legetätigkeit für die knappen Anlieferungen verantwortlich. Die ausländischen Zufuhren blieben ebenfalls gering und beschränken sich gegenwärtig nur auf Holland und Rumänien.

Die Butterzufuhren haben sich leicht erhöht. Indes war die Konsumnachfrage vor dem Monatswechsel recht ruhig, zumal der städtische Verbrauch infolge der Reisezeit verringert ist, so daß die angebotenen Mengen für die Versorgung ausreichten. Aus Holland waren die Anlieferungen kleiner, da der größere Teil des Angebots bereits vom Rheinland benötigt wurde.

„Das gibt's nur einmal"
Reine Seide Mk. 0.95, 0.75
Krawatten-Geschäft Walter Tschirne
30 Langgasse 30

Schmuckkauf
ist Vertrauenssache, darum zu
Juwelier LAMBERT
Wiesbaden - Goldgasse 18
Große Auswahl in solidem Schmuck, in allen Preislagen.
Neuanfertigungen — Umarbeitungen — Reparaturen in eigener Werkstätte.

Drahtgeflechte Gartengeräte
(Wolf-Geräte)
bei L. Zintgraff Nachf.
Neugasse 17
Verlangen Sie Preisliste.

SCHLANK DURCH DO-MIN
Machen auch Sie einen Versuch!
DO-MIN ist kein Abführmittel, sondern zerlegt das Fett auf natürliche Weise. Einfach im Gebrauch und überzeugend in der Wirkung. Durchschnittliche Gewichtsabnahme monatlich 5-8 Pfund.
Originalpackung RM 3.80.
Drog. Roedler, Langgasse 23 neben Tagblatt-Haus.

FLACK
Elektrohaus Marktstr. 22
Unsere Voll-Elektrische Reformküche mit dem Siemens-Kühlschrank in praktischem Betrieb müssen Sie sich einmal ansehen!

Aufarbeiten von Metallsachen
PH. HÄUSER
Friedrichstraße 10
Telephon 26983

Beginn: 29. Juli

Sie können sich freuen über meine Preise im
Saison-Schluß-Verkauf
Erste Marken-Schuhe 9.90 RM.
Ferner Posten zu 7.90, 5.90, 2.90 RM.
Heinrich Harms
Schuhfachmann — Langgasse 50
Alleinverkauf der „Chasalla"-Schuhe.

Sport und Spiel.

Wir von der „Tour de France".

Was die deutschen Fahrer tatsächlich leisteten.

Die „Tour de France" ist am Sonntag beendet und allen Fahrern, die noch das Endziel in Paris erreichen konnten, wird bei der Schlußrunde auf der Pariser Prinzenparkbahn der berühmte „Stein vom Herzen" fallen. Martin Schmidt, der langjährige Betreuer unserer Berufs- und Amateurstraßenfahrer, teilt uns in einem Briefe von den Leistungen der Deutschen, zugleich aber auch von ihrem Pech und ihren Leiden interessante Einzelheiten mit, die das von vielen vielleicht als „schlecht" bezeichnete Abschneiden unserer Vertreter in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen.

Die deutsche Mannschaft hat in den vier Wochen insgesamt fünf Fahrer verloren, aber keineswegs haben unsere Leute die Waffen gestreckt, weil sie etwa keine Lust mehr hatten, sondern sie haben gekämpft bis zum Letzten und erst aufgegeben, als es wirklich nicht mehr ging, oder sie wegen Zeitüberschreitung nicht mehr zum Start zugelassen wurden. So war der Dortmunder Kijewski im Gewittersturm nahezu erstarrt und konnte nicht mehr weiter, Heide „flog" mit drei Reifenschäden wegen Zeitüberschreitung heraus, Hoden litt unter Magenkrämpfen, als er gerade am Galibier so groß in Fahrt kam, und Stöpel war durch seine Furunkulose als Erster kampfunfähig geworden. Die gesamte deutsche Mannschaft jedoch hat durch die veränderte Kost und die ihnen ungewohnte französische Küche viel von ihrer Kampfkraft eingebüßt, und fast täglich war es ein anderer, der sich mit verdorbenem Magen oder schwerem Darmkatarrh herumquälen mußte. In Nizza wurde unser bester „Kletterer" Thierbach von Zahnschmerzen geplagt, die erst besser wurden, als sich der Dresdener kurz vor dem Start den Zahn ziehen ließ. In der gleichen Nacht befand sich auch Weckerling vier Stunden lang in Behandlung, da ihm Magenkrämpfe dauernde Beschwerden machten und den Magdeburger nicht zur Ruhe kommen ließen. Gerade Weckerling war der Held der Deutschen. In der Nähe von Sospel war er schwer zu Fall gekommen und mit starken Gesichtsverletzungen liegen geblieben. Zuschauer setzten ihn wieder auf das Rad und unter brausendem Jubel setzte er die Fahrt fort. Weinend und mit blutenden Wunden erreichte er das Ziel, aber fünf Minuten nach Kontrollschluß. Die Rennleitung drückte jedoch ein Auge zu und der kleine Magdeburger erhielt sogar noch 1000 Franken als Sonderprämie für seine tapfere Fahrweise als Pflaster auf die Wunden. Auf dem Wege nach Luchon hatte er dann noch einmal, zusammen mit unserem Wiesbadener Fahrer Ickes, das Pech, von einem Auto umgefahren zu werden, wobei die Maschinen der beiden Deutschen vollständig in Trümmer gingen. Ickes litt unter einem

Der Mann mit dem gelben Trikot.

Das gelbe Trikot — das Kennzeichen des jeweils Besten in der Gesamtwertung der „Tour de France" — wird noch immer von dem Belgier Romain Maes getragen, so daß sein Endsieg in diesem Ringen der „Giganten der Landstraße" kaum noch in Frage steht.

(Zeichnung: v. Roebel, M.)

großen Abzeß, der ihn kaum auf dem Rade sitzen ließ, und sein engerer Landsmann Roth war einige Zeit durch einen Magen- und Darmkatarrh stark behindert. Das größte Pech der Deutschen war aber dann der schwere Sturz von Umbenhauer, dessen Ausscheiden uns in der Länderwertung weit zurückwarf.

Trotz dieser vielen Schwierigkeiten und Zwischenfälle, von denen die große Masse kaum etwas erfährt, haben die Deutschen mit der ihnen eigenen Zähigkeit durchgehalten so gut es ging. Sie alle dürfen stolz darauf sein, Deutschland in diesem schwersten aller Straßenrennen vertreten zu haben.

Sie haben zusammengehalten und dem Auslande gezeigt, daß Kameradschaftlichkeit und sportlicher Geist heute zu den größten Tugenden des deutschen Sportsmannes gehören.

Bad Nauheimer Nachklänge.

Die Wiesbadener beim Reit- und Fahrturnier.

Bei dem Reit- und Fahrturnier auf der mitten im Walde gelegenen von-Tschammer-Osten-Kampfbahn in Bad Nauheim am vergangenen Samstag und Sonntag bestritten die jugendlichen Reiter der Reitergruppe Wiesbaden nicht nur eine Schaunummer, die durch das Stehend-Reiten auf je zwei ungesattelten Pferden das Verwachsensein von Reiter und Pferd besonders hervorhob, sondern sie zeigten auch in mehreren Jagdspringen gute Leistungen. So konnten in dem Jagdspringen Klasse L Hans Ehrke auf Tattersall Weiß' „Grasmücke" und Karl Kron auf seiner „Bella" den Parcours mit 0 Fehlern beenden und wurden nur durch die bessere Zeit der Pferde der Reichswehr und des Aachener Stalles Betzel auf den 4. und 5. Platz gebracht. Ganz hervorragend schnitt der jugendliche Wiesbadener Karl Kron auf seiner „Bella" bei dem Glücksjagdspringen Klasse M ab. Außer ihm erreichten nur noch der aus dem diesjährigen deutschen Springderby bekannte Oberleutnant Neckelmann auf „Raubritter" und Oberleutnant Betzel auf „Ferro" die Höchstzahl von 20 fehlerfreien Sprüngen. Nur um 12 Sekunden war Oberleutnant Neckelmann bei einer Gesamtzeit von 2 Min. und 4 Sek. schneller als der Wiesbadener Karl Kron, so daß dieser auf den 2. Platz kam. Es zeigt sich hierin die große Vielseitigkeit des deutschen Warmblüters aus der Oldenburger Zucht, wie ihn Karl Krons „Bella" darstellt, der die ganze Woche über in Wiesbaden im Gespann geht und dann unter seinem jugendlichen Reiter zu derartigen Turnierleistungen fähig ist, daß er nur von dem 2. Sieger aus dem deutschen Springderby in der Zeit geschlagen werden konnte. Leider waren die anderen Wiesbadener Pferde in diesem Glücksjagdspringen weniger glücklich.

Auch in der Eignungsprüfung für Gespanne, die in ihrer Zweispänner-Abteilung hervorragend besetzt war, konnte Herr Arthur Kron-Wiesbaden sein Gespann mit den Pferden „Bella" und „Bosko" gut vorstellen und erzielte einen 4. Preis. Ebenso beteiligten sich die Wiesbadener Reiter an dem Jagdspringen Klasse M, das am Sonntag stattfand, und bei dem sie mit nur geringen Fehlerzahlen von 4 bzw. 8 Fehlern durch gute Springleistungen aufgefielen. Karl Kron wurde noch dadurch ausgezeichnet, daß er von der Turnierleitung zur Aufnahme des Reichssenders Frankfurt a. M. für den Sportspiegel des Tages, der einen längeren Bericht über das Turnier in Bad Nauheim brachte, herangezogen wurde.

Die Sportkurse der NSG. „Kraft durch Freude" stählen den Körper, wecken den Geist, geben Freude am Leben, schaffen gesunde Menschen.

Wimbledoner Lehren.

Betrachtungen zur Tennisschlacht Deutschland — Amerika.

Ein Leser des „Wiesbadener Tagblatt", der Zeuge des großen Wimbledoner Interzonen-Finals um den Davis-Cup war, teilt uns seine aus dieser Tenniskraftprobe gewonnenen Eindrücke mit, die es wohl wert sind, in deutschen Sportkreisen Beachtung zu finden.

Es war selbstverständlich Ehrensache eines jeden Deutschen in London, trotz hoher Kosten und stundenlangen Wartens in heißer Sonne, die deutsche Mannschaft nach besten Kräften in ihrem schwersten Gang der Davis-Pokal-Spiele zu unterstützen. Welch mächtige Aufregung, Herzklopfen, Siegeshoffnung und Niedergeschlagenheit solch ein viertägiger Kampf in der deutschen Kolonie, die ihr Vaterland auch in einer solch friedlichen Schlacht siegreich sehen will, hervorruft, kann niemand ermessen, der nicht Zeuge der Tennis kämpfe war.

Ganz außerordentlich tapfer kämpfte Henkel, der sich bis zum letzten Ball, der über das Netz fegte, nicht geschlagen bekennen wollte; und doch müssen wir, die wir ihn gesehen haben, bekennen, daß seine kämpferische Qualität hier, im Vergleich mit einigen der besten Spielern der Welt, auch seine einzige war. Man ist heutzutage in Deutschland vielfach der Ansicht, daß ein Aufenthalt im Ausland für die Allgemeinbildung nicht notwendig sei. Vorübergehend im Ausland lebende Deutsche sind nicht dieser Meinung. Gerade in Wimbledon konnte der junge Deutsche eine interessante Lehre ziehen.

Vor kurzem las ich in einer deutschen Zeitung, die in einem englischen öffentlichen Institut aufsag, den Satz „von Cramm, der feinste und talentierteste Tennisspieler der Gegenwart". Hoffentlich haben das nicht viele Ausländer gelesen, denn obwohl alle, Engländer wie Deutsche, anerkennen, daß von Cramm ein außerordentlich guter Tennisspieler ist, so zeigten die Davis-Cup-Spiele, daß man wohl den jugendlichen, erst 19jährigen Budge, der in der Vorschlußrunde der internationalen Wimbledon-Tennismeisterschaften vor wenigen Wochen durch von Cramm eine Dreisatz-Niederlage bezog, als den talentiertesten Spieler ansprechen muß, denn bereits gestern (der Brief datiert vom 25. 7. Die Schriftl.) schlug er von Cramm in recht eindeutiger Weise. Es ist nun einmal, ganz allgemein gesprochen, eine Tatsache, daß man im Ausland der Dummheit, Flachheit, Seichtigkeit auf Schritt und Tritt begegnet, aber auf der anderen Seite gewahr wird, daß es außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes einige äußerst feine und fähige Köpfe gibt, die den unseren zum mindesten gleichen. Und was den feinsten Tennisspieler anbetrifft, so ist sich jeder, der einmal im Ausland die besten Spieler gesehen hat, einig, daß Fred Perry einzig und allein mit Recht ein solch seltenes Adjektiv vor seinem Namen führen darf. Man fühlt sich nicht recht wohl, wenn man die englische Zeitung auseinanderfaltet und in Fettdruck im Sportteil liest, daß Henkel der erste Spieler war, der mit einem viertklassigen Vorhand- und einem äußerst unsicheren Rückhandschlag in ein Zonen-Endspiel ging und daß er — wiederum in Fettdruck —, als Allison zum Netzspiel überging, eine bedauernswerte Figur darstellte, als er vergeblich versuchte, an seinem Gegner vorbeizuspielen. Gewiß, er tat sein Bestes, hatte die Sympathie des Publikums auf seiner Seite und erntete für einen gelegentlichen guten Schuß mehr Beifall als der Amerikaner für fünf Schmetterbälle; aber vergessen wir nicht, besonders im Hinblick auf die Olympischen Spiele, daß wir, wollen wir im Wettkampf mit den Größten der Welt erfolgreich bestehen, wir auch ihren Leistungsmaßstab anzulegen haben, andernfalls das Resultat trotz jahrelanger Vorbereitung enttäuschend sein muß.

Th. K.

In diesem Zeichen siegen wir.

In memoriam Günther Groenhoff.

In diesen Tagen der „16. Rhön" gedenken wir auch des Mannes, der den deutschen Segelflugsport mit zu seiner jetzigen stolzen Höhe emporführte: Günther Groenhoff. Am 23. Juli sind drei Jahre vergangen, da er gelegentlich eines Gewitterfluges auf der Rhön den Fliegertod erlitt.

Mit seinen hervorragenden Leistungen hat sich der junge, blonde Pfarrerssohn aus Frankfurt a. M. selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt. Von 1925 bis zu seinem Todestag ging seine segelfliegerische Laufbahn steil in die Höhe; seine Versuchs- und Forschungsflüge, seine ersten großen Fernflüge von über 200 km und seine aufbauende Kleinarbeit entsprangen so ganz deutschem Fliegergeist.

Jener Samstag vor drei Jahren wird in der Geschichte der deutschen Segelflugbewegung immer ein schwarzer Tag bleiben. Nach langem Warten erreichten endlich drei Gewitterfronten die Wasserkuppe und unter den Fliegern, die Anschluß an eine dieser Fronten zu finden versuchten, befand sich auch Groenhoff. Beim Start schlug jedoch das Schwanzende seines „Fafnir" hart auf, das Seitenruder wurde beschädigt und klemmte das Höhensteuer und nach noch nicht zwei Minuten Flugdauer kam die Maschine ins Trudeln. Groenhoff versuchte zwar noch, sich mit dem Fallschirm zu retten, doch war die Absprunghöhe zu gering und beim Aufschlagen auf der Erde trat der Tod auf der Stelle ein. Besonders tragisch wird sein Todessturz noch dadurch, daß Rumpf und Führersitz seiner Maschine völlig unversehrt blieben.

Rhönvater Ursinus gab nach den Abschiedsworten von seinem jungen Kameraden den Befehl „Es wird weitergeflogen" und im Geiste der Rhön, der sie immer wieder unvergeßliche Taten vollbringen läßt, arbeitet und kämpft unsere junge Fliegergeneration weiter und das ist die größte Ehrung und das schönste Gedenken, die einem Großen gewidmet werden können.

„Autre danger . . ." und eine Richtigstellung.

Nach dem überlegenen Mercedes-Sieg im „Großen Preis von Belgien" machte Monsieur C. Farouz eine welterschütternde „Entdeckung", die er im Pariser Sportblatt „L'Auto" unter der Überschrift „Autre danger . . .", auf deutsch „Die andere Gefahr", einer staunenden Mitwelt preisgab. Herr Farouz schrieb u. a.: Einige Runden vor Schluß sah man René Dreyfuß anhalten und das Steuer an Marimoni abtreten. Dreyfuß schien sehr zu leiden und wir konnten nach dem Rennen feststellen, daß er an einer starken Augenentzündung litt. Vom gleichen Übel war Chiron befallen, nur daß bei ihm auch die Lippen in Mitleidenschaft gezogen waren. Und die Ursache . . .? Die schädlichen Auspuffgase der Mercedes-Wagen. DNB. bemerkt hierzu sarkastisch:

Ja, wir Deutsche, und ganz besonders die Untertürkheimer, scheinen „Köppchen" zu haben! Wir bauen nicht nur die schnellsten Rennwagen, wir können auch einen Betriebsstoff mixen, der es in sich hat. Geht es mit der Schnelligkeit allein nicht — es ging aber bisher noch immer — so brauchen wir nur unsere Auspuffgase dem verfolgenden Gegner ins Gesicht zu jagen und schon ist er gesechtsunfähig. Gott gebe es, daß in den nächsten Rennen nicht einem der Alfa, der Bugatti die Reifen platzen, sonst wird uns noch weiß was im Heck unserer Rennwagen angedichtet. Soweit DNB.

Es bedarf keiner Frage, daß die Daimler-Benz-AG. in einer offiziellen Stellungnahme diese Andichtungen weit von sich weist, und man muß sich wirklich wundern, daß ein sonst so sorgfältig redigiertes Fachblatt wie „L'Auto" Platz für derartige Phantasiereien zur Verfügung stellt. Wahrscheinlich hat der Chlorkalk, den man als Staubbindungsmittel in einigen Kurven benutzte, die Augenentzündungen der betreffenden Fahrer verursacht, nicht aber die ominösen Auspuffgase der deutschen Verbrennungsmotoren, die schließlich doch in erster Linie v. Brauchitsch als Zweitplazierter hinter Caracciola im „Grand Prix" zu schlucken bekam. Doch Brauchitsch fühlte sich in keiner Weise behindert. Nein, mit derartigen Mätzchen arbeiten die Deutschen nach einem Mißerfolg nicht. Und wer einmal Gelegenheit hatte die Daimler-Benz-AG. in Stuttgart zu besuchen — die Rhein-Mainische Sportpresse hatte kürzlich das Vergnügen — und nur etwas von Präzisionsarbeit verstand, der war nach Besichtigung des Karosseriewerkes Sindelfingen und des Motorenwerkes Untertürkheim mehr als überzeugt, daß deutscher Geist und deutsche Werkmannsarbeit allein die Garanten jener beispiellosen Siege im In- und Ausland sind, die nicht nur das deutsche Volk zur Bewunderung hinrissen. In fünf gewaltigen Werken waltet und schaltet noch heute der Geist Gottlieb Daimlers und Karl Benz'. Hier drückt die Erfahrung einer ebenso traditionsreichen wie folgerichtigen Entwicklung einem Produktionsverfahren den Stempel auf, das Höchstleistung mit verfeinerter Normalkonstruktion in der glücklichsten Weise auf sich vereinigt. Die Rennstrecke ist nicht etwa Reklameschild, sie dient nicht dazu, um in gefährlichen Rekordjagden Menschen und Maschinen nur um eines unproduktiven Sieges willen aufs Spiel zu setzen, sondern die Materialprobe kommt selbstverständlich dem Bau der Normalwagen zugute, die bekanntlich keinen Vergleich zu fürchten haben. In Untertürkheim donnern riesige Dampfhämmer, formen sich Wellen, Zahnräder, Getriebe in zauberhafter Schnelle aus weißglühendem Metall, fügt sich in handwerksmäßigem Arbeitsgang Teil um Teil zu dem edlen Produkt deutscher Motorenindustrie. Jedes Stück von feinster Präzision, ständig überprüft und kontrolliert auf die vorgeschriebene Toleranz von 1/1000 Millimeter . . . doch was das wichtigste ist: in diesen Werken schaffen zehntausende deutsche Arbeiter mit ihren Ingenieuren und Konstrukteuren, von des Führers und Reichskanzlers gigantischen Straßenbauplänen und Motorisierungswillen mächtig angefeuert und zu Höchstleistungen befähigt, alle mit dem einen Gedanken, die Leistungsfähigkeit und Produktionskraft des Werkes als Visitenkarte eines ganzen Volkes der Welt zu präsentieren.

Das war der überwältigende Eindruck, den wir Presseleute von den gastfreundlichen Stuttgartern mit nach Hause nahmen, ein Erlebnis, das sich nach dem Besuch der Rennwagen-Abteilung — nur wenige können sich rühmen, einen Blick in die „Geheimkammer" von Untertürkheim geworfen zu haben — noch verstärkte. Hier standen die silbernen Pfeile der Rennstrecke, hier pulsiert die Schlagader des berühmten Rennstalles, dem das Ausland bewundernd nachsagen mußte, daß er der bestdisziplinierteste der Welt sei. Kein Superlativ reicht aus, um das Höchstmaß der Erfahrung, der Beobachtung, des Wissens, Könnens und einer kaum vorstellbaren Liebe und Sorgfalt zu schildern, mit dem eine auf Gedeih und Verderb verschworene Schar von Arbeitskameraden ihre Schutzbefohlenen hegt und pflegt, deren ungeheure Maschinenleistung ein Höchstgewicht von nur 750 Kilogramm mit sich vorwärtsreißt. Ein kleines graues und sehr verwöhntes Kätzchen ist die Glücksbringerin. Wir meinen, das Glück tragen die Menschen in sich und schenken es in verschwendender Fülle ihrer Arbeit, ihrem Werk. Und das ist ihnen alles, ihr ganzer Stolz. Wir verbeugen uns im Geiste tief vor diesen Mannen im blauen Kittel. Und da sollen laut „L'Auto" Giftgase . . .? Ihr Kleingläubigen!

a.

Der Leser hat das Wort!

Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Georg von Baring.

Zum ehrenden Gedenken des Verteidigers des Gutshofes „La Haye Sainte" in der Schlacht bei Waterloo.

Vor einiger Zeit beging man in England und unserem Vaterlande die 125. Wiederkehr des großen Tages von Waterloo.

Es geziemt sich daher, auch des Mannes zu gedenken, der durch die heldenmütige Verteidigung des Gutshofes „La Haye Sainte" viel zum ehrenvollen Ausgang der großen Schlacht beigetragen.

Im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des großen Krieges, ließ Sr. Kgl. Hoheit, der Herzog von Cumberland durch eine Offiziersdeputation, an deren Spitze der frühere hannoveranische, später preußische kommandierende General v. K. stand, die Gräber der berühmten Offiziere v. Baring besuchen, zwecks Renovierung und Kranzniederlegung am Jahrestag der Schlacht bei Waterloo.

Die Offiziere wendeten sich zwecks Auskunft an den damaligen Herrn Oberbürgermeister. Dieser machte die untergeordneten Verwaltungen mobil, aber keiner wußte die Lage der Gräber anzugeben. Der Alte Friedhof an der Platter Straße war bei Belegung nicht alphabetisch registriert, vielmehr wurden die Beisetzungen in der chronologischen Reihenfolge eingetragen. Erst vor wenigen Jahren ist dieses in lobenswerter Weise seitens des Bestattungsamtes in umfangreicher Arbeit nachgeholt worden.

Als in höchster Not der Oberbürgermeister auch noch das Stadtarchiv mobil machte, erklärte Direktor Lüßen mich als den einzigen, dem die Gräber bekannt sein dürften. Auf telephonischen Anruf konnte ich dieses bestätigen und die Herren Offiziere, nebst dem Herrn Oberbürgermeister an die betreffenden Gräber führen.

Als Freund vaterländischer Geschichte hatte ich mich seit meiner frühesten Jugend für die Gräber der berühmten Toten der Wiesbadener Friedhöfe interessiert.

Keine Stadt in Deutschland dürfte so viele Gräber berühmter Männer und Frauen aufweisen, als unsere Vaterstadt; haben sich doch viele Schaffende nach unserem schönen Wiesbaden zurückgezogen, um hier ihren Lebensabend zu verbringen und zuweilt auch auf unserem waldumrauschten Nordfriedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden. So konnte ich manchen Vergessenen in meinem 1928 herausgegebenen Buche „Gräber berühmter Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen", von Albert Herrmann, im Selbstverlag, Platter Straße 19, erschienen. (Druck L. Schellenber'sche Hofbuchdruckerei.) einen Kranz der Erinnerung aufs Grab legen.

Die Ruhestätte derer von Baring befanden sich in ungepflegtem Zustande. Das Kreuz des Grabmals Georg v. Baring lag zertrümmert am Boden. Bei seinem Hinscheiden waren sich die Angehörigen des großen Mannes seiner Bedeutung bewußt, denn der Kreuzsockel trug die eingemeißelten Worte: „Verteidiger des Gutshofes „La Haye Sainte" in der Schlacht bei Waterloo."

Sr. Kgl. Hoh. der Herzog v. Cumberland, Sohn des letzten Königs von Hannover, ließ sofort die Grabmäler durch meinen Bruder und mich renovieren, während der Magistrat die Gräber ehrenhalber in gärtnerische Unterhaltung nahmen.

Die Lage der Gräber ist folgende:

Georg von Baring, östlicher Weg hinter dem Leichenhause, Alter Friedhof, Platter Straße 13, unmittelbar hinter dem Zais'schen Erbbegräbnis.

Georg Baring, direkt vor dem Leichenhaus.

Nachstehend nunmehr die Aufzeichnungen aus meinem Buche über die beiden berühmten Offiziere. Manches persönliche hierüber wurde mir von einem Neffen der beiden, dem vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Baron G. v. Baring, mitgeteilt.

Freiherr Georg von Baring, Generalleutnant. Geb. 8. 3. 1773 zu Hannover, gest. 27. 2. 1848 zu Wiesbaden. Wir stehen hier an einem der interessantesten Gräber von Deutschland. 1787 trat er als Kadett beim hannov. Militär ein. 1790 wurde er Offizier. 1793 machte er die Kämpfe in Frankreich mit, wurde bei Hondschoote schwer verwundet. 1795 Premierleutnant. 1804 ging er nach England, wo damals die engl.-deutsche Legion gegründet wurde. 1807 Kämpfe in Kopenhagen, Spanien und 1809 Schlacht von Vlissingen. Am 16. Mai 1811 wurde von Baring bei Albuvera aufs neue verwundet. 1813 wurde er Major im 2. leichten Bataillon. 21. Juni 1813 Schlacht bei Vittoria. 10. Nov. 1813 Gefecht bei Saint-Jean-de-Luz. 10. April 1814 Schlacht bei Toulouse. Große Verdienste erwarb er sich in der Schlacht bei Genappe am 17. Juni 1815, wo er mit seinen Truppen das abziehende Heer deckte. Auf durch niedergegangene schwere Regenmassen grundlosen Wegen gelangte Baring mit seinem erschöpften Bataillon spät abends auf dem Schlachtfelde von Waterloo an und bezog im Gutshof „La Haye Sainte" Quartier. Mangels geeigneter Mittel konnte derselbe, an der Heerstraße von Genappe nach Brüssel liegend, nur schwach befestigt werden. Das 2. Bataillon zählte mit allen Unteroffizieren 376 Mann, viel zu wenig für diesen, vor den eigenen Linien befindlichen und aufs äußerste gefährdeten Posten. Nachmittags erfolgte der erste Angriff, dem nacheinander noch viele folgten. Mit zäher Ausdauer und unbeschreiblichem Mute wurde der Platz gehalten. Kaiser Napoleon, die Wichtigkeit dieses Punktes erkennend, ließ durch Marschall Ney's Kerntruppen stürmen. Trotz des dichtesten Kugelregens, und indem sich die französischen Leichen häuften, drang der Feind mit einer bewundernswerten Bravour bis zum Pachthof vor und steckte die Scheune in Brand. Zum Glück kamen 200 brave Nassauer der sehr zusammengeschmolzenen Besatzung zu Hilfe. Mit deren Feldkesseln, welche jeder Soldat auf dem Rücken trug, wurde die Scheune von Baring und seinen Leuten gelöscht. Napoleon, selbst den Sturm der Ney'schen Truppen beobachtend, erkannte die heldenmütige Verteidigung mit den Worten an: „Wenn der Kerl dort mein Offizier wäre, ich würde ihn sofort zum Marschall ernennen". Noch mehrere wütende, mit größter Tapferkeit ausgeführte Angriffe der Franzosen erfolgten, aber immer und immer wieder wurden dieselben abgeschlagen. Der Pachthof sollte auf Befehl des Kaisers unter allen Umständen genommen werden. Als drei Pferde Baring unter dem Leibe erschossen, ein großer Teil der Offiziere gefallen oder verwundet waren, machte sich zu allem Unglück auch noch Patronenmangel geltend. Er sandte wiederholt einen Offizier nach den Hauptlinien, aber jegliche Zufuhr blieb aus. Auf seine dringenden Vorstellungen wurden ihm statt Munition eine Schützen-Kompagnie des 5. Linien-Bataillons gesandt. Endlich gegen 6 Uhr abends, als das Feuer der Verteidiger schwächer und der Feind dadurch mit neuem Mute belebt wurde und wiederholt zum Nahkampf schritt, räumte von Baring mit seinem winzigen Rest tapferer Mitstreiter „La Haye Sainte". Unbehelligt fast trat er den Rückzug an, war doch der Feind froh, den so heiß umstrittenen Gutshof endlich besetzen zu können. Kaiser Napoleon, durch das Hindernis nicht mehr aufgehalten, schritt nunmehr zum Angriff auf die Hauptstellung. Baring, der sich inzwischen seiner Brigade wieder angeschlossen, kämpfte auch jetzt wieder erfolgreich gegen die anstürmenden Massen. Hierbei ward ihm ein weiteres Pferd erschossen. Gegen Abend aber formierte Wellington die Schlachtlinie, die inzwischen durch Blüchers Truppen verstärkt war, aufs neue und drängte vorwärts. Der Feind, der den großen Angriff sicher nicht mehr erwartet hatte, floh vor dem Ungestüm der Massen; die Schlacht war gewonnen. Unser Held aber sank auf dem Schlachtfeld ermattet und von seiner Verwundung erschöpft, auf einem von seinen Leuten zusammengetragenen Häufchen Stroh nieder. Die Nerven versagten den Dienst, er schlief unter Toten. Nach beendetem Feldzug zog Baring an der Spitze seiner Truppen mit den eroberten Fahnen unter Glockengeläute in Hannover ein, herzlich begrüßt von seinem König und der Bevölkerung. Seine größte Freude aber dürfte gewesen sein, als er seine hochbetagte Mutter noch in die Arme schließen konnte. Was Baring geleistet, hat Kaiser Napoleon in seinen auf St. Helena geschriebenen Erinnerungen ausgedrückt, indem er schreibt: „Baring hat durch die heldenmütige Verteidigung des Gutshofes „La Haye Sainte" den für mich unglücklichen Ausgang der Schlacht von Waterloo herbeigeführt." Alsbald trat Baring in die neugebildete hannoveranische Armee ein. Am 3. März 1825 verheiratete er sich mit Julie von Horn, gest. 22. 1. 1872 zu Leipzig. der glücklichen Ehe entsproß ein Kind Sophie. Diese verheiratete sich mit dem Generalkonsul Ernst Tom Have und hat sich als Schriftstellerin einen Namen geschaffen. Nachdem von Baring noch bis zum Generalleutnant emporgestiegen und Ritter der höchsten Orden geworden war, kam er 1847 und 1848 zum Kurgebrauch nach Wiesbaden, jedesmal herzlich begrüßt von den noch verbliebenen braven Nassauern, die damals im Gutshof „La Haye Sainte" unter ihm gekämpft hatten. Noch mit der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen beschäftigt, ereilte ihn der Tod am 27. 2. 1848. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde er beigesetzt. Hut ab, vor solch einem Braven!

Georg Baring, Kgl. hannover. Oberst. Geb. 1790, gest. 21. 5. 1861. Zum Unterschiede seines berühmten Verwandten Georg von Baring, wurde er allgemein der schwarze Baring genannt. Seine mitgemachten Schlachten, hauptsächlich im spanischen Feldzug, sind auf dem schönen, in griech. Stile ausgeführten Grabmal eingemeißelt. Von 1805 ab stand er in der Kgl. Deutschen Legion, und seit 1816 gehörte er der hannover. Armee an.

Albert Herrmann, Bildhauer.

Wildfrevler.

Am Sonntag auf einer Wanderung gingen wir vom Rheingauer Pfad zwischen 15 und 16 Uhr nach der „Schäfer-Eiche", rasteten kurze Zeit auf der der Eiche gegenüberstehenden Bank und machten folgende Beobachtung:

Ein Reh äste ruhig und zufrieden vor dem oberhalb befindlichen Tannenstück, als plötzlich aus diesem Tannendickicht lautlos an verschiedenen Stellen vier Männer hervortraten — einer etwa zwei Meter von dem Reh entfernt — und mit einem Knüppel bewaffnet. Gleichzeitig hörten wir Lockpfeifen links von dem Tannenstück.

Da mir die Sache höchst verdächtig vorkam, ging ich etwas näher, worauf nach meinem Wunsche, durch das Geräusch das Reh verschwand, während die Männer etwas betreten nach mir sahen. Als ich meinen Photoapparat hob, um durch den umgekehrt gehaltenen Sucher, den man dann notdürftig als Fernglas benutzen kann, die Herrschaften etwas näher zu betrachten, verschwanden sie wie auf Kommando. Noch näher herangehend, entdeckte ich links von dem Tannenstück den „Lockvogel" in Gestalt eines weiteren Mannes, der nach meiner Sichtung ebenfalls in Richtung Weilburger Tal verschwand und sein „Locken" einstellte. Jedenfalls hatten diese Wildfrevler bestimmt vor, einen Wildschaden zu begehen.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn Wanderer derartige oder ähnliche Beobachtungen in Wald und Feld der Försterei mitteilten, damit den traurigen Gestalten das Handwerk gelegt werden kann und die Försterei Gelegenheit hat, gefährdete Stellen zu beobachten.

F. M.
Mitglied des Nassauischen Naturschutzvereins.

Die Mühlwiesenstraße in Sonnenberg.

Es ist erfreulich, wenn man in den Zeitungen liest, überall in deutschen Landen werden moderne staubfreie Straßen errichtet. Wir Anlieger der Mühlwiesenstraße in Wiesb.-Sonnenberg würden es mit Freude begrüßen, wenn wir das auch sagen könnten. Diese Straße ist die Hauptverkehrsstraße, täglich rasen hunderte Autos, Verkehrsomnibusse, Motorräder durch, ohne die anderen Fuhrwerke. Der rote Staub des Kieses, womit die Straße gedeckt ist, liegt fingerdick auf den Möbeln der Häuser. Abends schleppen die Anlieger Wasser auf die Straße, daß sie dann die Läden und Fenster wenigstens abends und nachts öffnen können, um etwas frische Luft in die Zimmer zu bekommen. Die Fußgänger flüchten in die Häuser, wenn so ein Omnibus angerast kommt, sonst kennt man sie nicht mehr vor Staub.. K. H.

Frühjahrsweinmarkt im Rheingau 1935.

Verlauf und Ergebnisse der Weinversteigerungen.

Das Weinbaugebiet des Rheingaues erzielte im Weinjahr 1934 auf einer im Ertrag stehenden Rebfläche von 2042 Hektar oder 8168 Morgen eine Weinernte von 109 835 Hektoliter oder 18 306 Halbstück von je 600 Liter. Der Geldwert dieser Weinernte wird amtlich als Mostwert auf rund sieben Mill. RM. geschätzt. Der Verkaufswert ist jedoch wesentlich höher und beträgt nach vorsichtiger Schätzung auf Grund des errechneten Durchschnittspreises auf den diesjährigen Weinversteigerungen in Höhe von 573 RM. für ein Halbstück 1934er auf 9—10 Mill. RM.

Wenn auf den Frühjahrsversteigerungen 1935 auch nur 11 % der neuen Ernte verkauft werden konnte, so darf aus diesem Umsatzergebnis, das im Hinblick auf die Rekordernte 1934 etwas klein erscheint, die Bedeutung der Frühjahrsversteigerungen nicht unterschätzt werden. Die öffentlichen Weinversteigerungen sind die wirksamsten und erfolgreichsten Werbeaktionen für den Rheingauer Wein. Der Rheingauer Weinmarkt bietet sodann gerade in seinen Frühjahrsversteigerungen die besten und edelsten Qualitätsweine aus, die wegen ihrer hervorragenden Güte und Eigenart einen Weltruf genießen. Nicht zuletzt wird durch die öffentlichen Ausgebote des Weinmarktes die Preisbildung für das gesamte Weinbaugebiet für längere Sicht festgelegt.

Die zeitliche Festlegung der Frühjahrsweinversteigerungen wird bedingt durch die vorausgegangene Weinernte. Das große Angebot an 1934er Weinen erhöhte in diesem Jahre erheblich die Zahl der Weinversteigerungen. Die diesjährigen Frühjahrsweinversteigerungen im Rheingau setzten bereits am 5. Februar ein und dauerten mit kurzen Unterbrechungen bis zum 10. Juli. In dieser fünfmonatigen Verkaufsperiode brachten in 60 Versteigerungen (1934 = 36 Versteigerungen) 42 Weingüter, 11 Winzervereine, 8 freie Vereinigung und die Staatliche Weinbaudomäne insgesamt 3146 Halbstück, 113 Viertelstück und 2700 Flaschen Wein verschiedener Jahrgänge zum Ausgebot. Zur Beurteilung der diesjährigen Frühjahrsversteigerungen ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß das Angebot rund 100 % größer war als im Frühjahr 1934.

Der Versteigerungsverlauf wurde daher stark beeinflußt durch die Menge des Angebotes und die Zahl der Versteigerungen. Die Beteiligung war im ganzen gesehen mit einigen Ausnahmen nicht so stark wie im Vorjahre und zeigte auffallend große Schwankungen. Die Versteigerungsperiode war offensichtlich zu lang, und das Angebot entsprach nicht mehr der Aufnahmefähigkeit des Weinmarktes. Das gilt besonders für das überreiche Angebot an kleinen 1934er Konsumweinen. Die Übersättigung des Weinmarktes führte daher bei einer größeren Zahl von Versteigerungen zu starken Mißerfolgen mit kleiner Umsatzmenge und niedrigen Preisen. Mehrere Versteigerungen konnten wegen mangelnden Besuches nicht stattfinden, und einzelne Versteigerer boten ihre Weine im Freihandverkauf an, der nur zu geringen Abschlüssen führte. Der gebundene Verkauf im frischen Zug und geschlossener Abnahme fehlte vielfach; es zeigte sich bei schleppendem Verlauf ein scharfes Auskämmen der besseren Qualitäten. Bezeichnend war für viele Ausgebote, daß zuletzt die meisten Kommissionäre wegen Mangel an Aufträgen überhaupt nicht mehr an den Versteigerungen teilnahmen. Es kam daher durchgängig bei einer großen Zahl von Versteigerungen zu erheblichen Rückgängen, die prozentual wesentlich größer waren als in den letzten Vorjahren.

Der Umsatz der Frühjahrsversteigerungen.

Das Angebot 1935 an Faßweinen betrug gruppiert nach den einzelnen Jahrgängen: 2824 Halbstück, 58 Viertelstück 1934er; 289 Halbstück, 29 Viertelstück 1933er; 32 Halbstück, 23 Viertelstück 1932er; 1 Halbstück, 3 Viertelstück 1931er. Das Angebot an Flaschenweinen betrug 2500 Flaschen 1933er und 200 Flaschen 1931er.

Das Gesamtangebot an Faßweinen betrug somit umgerechnet auf Halbstücke rund 3202 Halbstück. (Gesamtangebot 1934 = 1661, 1933 = 2107 Halbstück.)

Verkauft wurden: 1908 Halbstück, 39 Viertelstück 1934er; 211 Halbstück, 27 Viertelstück 1933er; 29 Halbstück, 23 Viertelstück 1932er; 1 Halbstück, 3 Viertelstück 1931er. Verkauf an Flaschenweinen 900 Flaschen 1933er und 200 Flaschen 1931er.

Der Gesamtverkauf der Faßweine beträgt somit 2149 Halbstück, 92 Viertelstück und 1100 Flaschen; in Halbstück umgerechnet 2195 Halbstück oder 68,6 % des Angebotes. (Verkaufsumsatz 1934 = 90 %, 1933 = 82 % des Angebotes.)

Zurückgingen: 946 Halbstück, 18 Viertelstück 1934er; 48 Halbstück, 3 Viertelstück 1933er; 3 Halbstück 1932er, sowie 1600 Flaschen 1933er.

Der Gesamtrückgang beträgt also 997 Halbstück, 21 Viertelstück und 1600 Flaschen, umgerechnet in Halbstück rund 1008 Halbstück oder 31,4 % des Angebotes. (Rückgang 1934 = 10 %, 1933 = 17,8 %.)

Da der Umsatz nur 68 % des Angebotes betrug, könnte der Eindruck erweckt werden, daß die Frühjahrsversteigerungen 1935 bezüglich des Mengenverkaufs ungünstig abgeschnitten haben. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn in den Frühjahrsversteigerungen 1935 wurden 649 Halbstück mehr verkauft als 1934.

Somit ist der Gesamtumsatz der Frühjahrsausgebote trotz der Mißerfolge einzelner Versteigerungen als sehr günstig zu bezeichnen, da der Umsatz 1935 um 43 % größer ist als im Vorjahre.

Finanzielles Ergebnis der Frühjahrsversteigerungen.

Der Mehrerlös gegenüber den Ergebnissen im Frühjahr 1934 beträgt 228 024 RM. Da diesem Mehrerlös aber auch ein Mehrverkauf von 694 Halbstück gegenübersteht, so zeigt das finanzielle Ergebnis der Frühjahrsversteigerungen 1935 einen bedeutenden Preisrückgang gegenüber 1934. Unter Berücksichtigung des erhöhten Umsatzes und des Mehrerlöses ergibt sich für die Gesamtheit der Weine, die im Frühjahr 1935 versteigert wurden, ein Preisrückgang von rund 18 % oder durchschnittlich ein Minderpreis von 143 RM. je Halbstück.

Im einzelnen wurden gelöst für:

1908	Halbstück, 39 Viertelstück	1934er	1 104 675 RM.
205	Halbstück, 27 Viertelstück	1933er	267 160 RM.
29	Halbstück, 23 Viertelstück	1932er	26 110 RM.
1	Halbstück, 3 Viertelstück	1931er	1 770 RM.
900	Flaschen	1933er	1 730 RM.
200	Flaschen	1931er	820 RM.
		Gesamterlös =	1 402 265 RM.

42 Weingüter, die bis auf 4 dem Verband deutscher Naturweinversteigerer angehören, erlösten insgesamt 751 780 RM. Gegenüber dem Ergebnis von 1934 ergibt sich ein Mehrerlös von 180 685 RM. Mengenmäßig beträgt der Anteil der Weingüter an dem diesjährigen Gesamtverkauf 40 %, wertmäßig 53,6 %.

Der Erlös der Domänen-Weinbauverwaltung beträgt 203 420 RM. oder 14,4 % des Gesamterlöses der Versteigerungen, während der Umsatz 9 % der gesamten Verkaufsmenge beträgt.

Die 11 Winzervereine verkauften in 26 Versteigerungen 808 Halbstück und 1 Viertelstück nur 1934er Weine und erzielten einen Gesamterlös von 332 400 RM. oder 23 % des Gesamterlöses, während die Verkaufsmenge 36,8 % des Gesamtumsatzes umfaßt. Trotzdem die Verkaufsmenge der Winzervereine in diesem Jahre 285 Halbstück größer war als im Vorjahre, betrug der Mehrerlös gegenüber 1934 nur 7200 RM. Daraus ergibt sich die billige Preisbewertung der 1934er Weine.

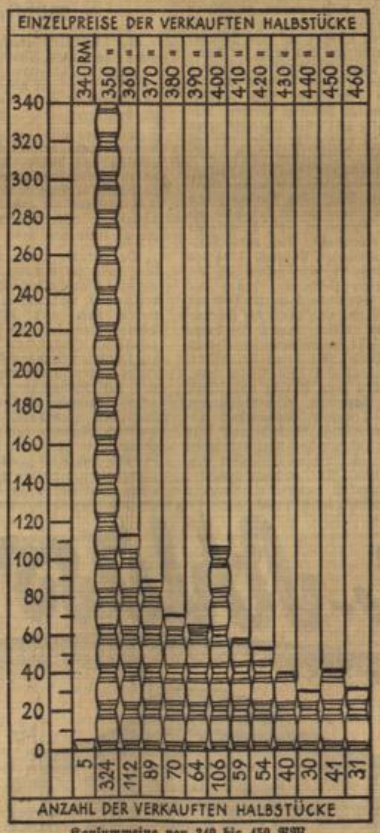
Die acht „Freien Vereinigungen" des Rheingaues verkauften insgesamt 248 Halbstück einschließlich der Viertelstücke verschiedener Jahrgänge zu 114 645 RM. (1934 = 186 Halbstück zu 102 520 RM.).

Die Preisbildung der 1934er Weine.

Der beste Maßstab für die weinstatistischen Preisvergleichungen und die Preisgestaltung eines Jahrganges bilden eine lückenlose Gruppierung der erzielten Einzelpreise der verkauften Weine.

Auf den Frühjahrsversteigerungen 1935 wurden rund 1934 Halbstück einschließlich der Viertelstücke 1934er Weine zu 160 Einzelpreisen verkauft. Aus der hohen Zahl der Einzelpreise ergeben sich die großen Qualitätsunterschiede der 1934er Weine. Der geringste Einzelpreis für ein Halbstück 1934er betrug 340 RM., der Höchstpreis 8480 RM. (1934 zwischen 390 bis 5600 RM.) Bei sämtlichen Versteigerungen des Rheingaus wurde der amtliche Richtpreis eingehalten.

Die Einzelpreise der 1934er Weine des gesamten Ausgebotes im Rheingau ergeben sich aus den beiden nachstehenden graphischen Darstellungen der Konsum- und Mittelweine und der anschließenden Aufzählung der Preise der Qualitäts- und Spitzenweine.



Konsumweine von 340 bis 450 RM.

Qualitätsweine von 760 RM. an aufwärts.

Die Qualitätsweine von 760 RM. an aufwärts umfassen nur eine geringe Halbstückzahl, so daß sich ihre graphische Darstellung erübrigt. Wir zählen dieselben nachstehend einzeln restlos auf und vermerken, daß alle Viertelstückpreise zu Halbstückpreisen umgerechnet wurden:

Halbstückpreis (Halbstückzahl) RM.: 760 (13), 770 (4), 780 (4), 790 (6), 800 (9), 810 (11), 820 (4), 830 (10), 840 (5), 850 (9), 860 (5), 870 (8), 880 (2), 890 (6), 900 (10), 910 (2), 920 (7), 930 (6), 940 (6), 950 (3), 960 (3), 970 (2), 980 (1), 990 (3), 1000 (14), 1010 (5), 1030 (3), 1040 (2), 1050 (3), 1060 (1), 1070 (4), 1080 (2), 1090 (2), 1100 (13), 1110 (9), 1120 (3), 1130 (4), 1140 (1), 1150 (4), 1160 (2), 1170 (5), 1180 (3), 1190 (5), 1200 (11), 1210 (10), 1220 (4), 1230 (1), 1240 (1), 1250 (5), 1260 (3), 1270 (3), 1280 (2), 1290 (4), 1300 (9), 1310 (4), 1320 (3), 1330 (1), 1350 (3), 1360 (3), 1370 (1), 1380 (1), 1400 (7), 1410 (2), 1420 (1), 1440 (2), 1470 (1), 1480 (3), 1490 (3), 1500 (4), 1510 (3), 1520 (4), 1530 (1), 1540 (2), 1550 (1), 1570 (2), 1600 (3), 1610 (4), 1640 (1), 1650 (2), 1680 (1), 1690 (2), 1700 (1), 1710 (2), 1720 (2), 1760 (1), 1770 (1), 1800 (1), 1810 (1), 1830 (2), 1850 (2), 1860 (1), 1870 (1), 1900 (1), 1970 (1), 1990 (1).

Die Einzelpreise der Spitzenweine von 2000 RM. an zählen wir gesondert auf mit Namensangabe der Weingutsbesitzer, die diese Preise erzielten:

v. Mumm, 2000, Schloß Reinhartshausen 2020, 2060, Domäne 2060, v. Oettinger 2070, Eisenschied 2080, Schloß Reinhartshausen 2160, Domäne 2360, 2420, v. Mumm 2430, Schloß Johannisberg 2480, Bettermann-Helenenhof 2500, Engelmann 2540, Graf Matuschka 2710, Schloß Reinhartshausen 2720, Fürst Löwenstein 2820, Schloß Johannisberg 3000, Schloß Reinhartshausen 3260, 3320, Graf Matuschka 3340, Schloß Reinhartshausen 3500, 4000, Schloß Johannisberg 4000, K. F. Engelmann 4030, Fürst Löwenstein 4240, Bettermann 4800 RM.

Den höchsten Versteigerungspreis des Rheingaues erzielte Schloß Reinhartshausen für einen 1934er Erbacher Markobrunn, Trockenbeerauslese, in Höhe von 8480 RM. im Halbstückpreis.

Einzelpreise der 1933er Weine.

Im Hinblick auf den bedeutsamen Qualitätsjahrgang 1933, dessen Spitzenweine zum größten Teil erst in diesem Frühjahre zum Ausgebot kamen, zählen wir die erzielten Preise ebenfalls einzeln auf, sodaß im Anschluß an unsere vorjährige Veröffentlichung über die Ergebnisse der Frühjahrsversteigerungen nunmehr die gesamte Preisbildung der 1933er Rheingauer Weine weingeschichtlich festgelegt ist.

Gelöst wurden zu Halbstückpreisen:

Halbstückpreis (Halbstückzahl) RM.: 410 (1), 450 (4), 460 (2), 470 (1), 480 (3), 490 (2), 500 (5), 510 (9), 520 (1), 530 (2), 540 (1), 50 (4), 560 (6), 570 (3), 600 (12), 610 (2), 620 (3), 630 (3), 640 (1), 650 (2), 660 (1), 670 (7), 680 (1), 690 (2), 700 (4), 710 (1), 720 (3), 730 (2), 740 (2), 750 (2), 760 (4), 770 (1), 780 (1), 790 (1), 800 (2), 810 (3), 820 (4), 830 (1), 840 (2), 850 (2), 860 (1), 870 (1), 880 (1), 890 (1), 900 (6), 910 (2), 920 (2), 940 (1), 950 (3), 960 (2), 990 (2), 1000 (7), 1010 (3), 1020 (1), 1030 (3), 1040 (2), 1050 (1), 1060 (1), 1070 (1), 1090 (2), 1100 (4), 1110 (3), 1120 (3), 1130 (1), 1140 (2), 1150 (1), 1170 (2), 1200 (2), 1210 (2), 1220 (4), 1230 (1), 1280 (1), 1290 (1), 1300 (4), 1320 (1), 1360 (1), 1370 (1), 1390 (1), 1400 (2), 1410 (2), 1420 (2), 1500 (3), 1520 (1), 1540 (1), 1560 (1), 1600 (1), 1610 (1), 1620 (2), 1640 (1), 1670 (1), 1680 (1), 1690 (1), 1710 (1), 1780 (1), 1800 (1), 1820 (1), 1840 (1), 1900 (2), 1970 (1).

Die Preise von 2000 RM. an führen wir auf mit Namensnennung der Weingüter:

Kraner Erben 2010, v. Franken Sierstorpff 2110, 2200, Domäne 2380, Graf Matuschka 2400, Domäne 2420, Schloß Johannisberg 2520, Kraner Erben 2590, Domäne 2620, 2630, Schloß Johannisberg und Graf Matuschka je 2800, Domäne 2940, v. Franken Sierstorpff 3000, Domäne 3020, Schloß Johannisberg 3480 RM. Die Staatliche Domäne erzielte für einen Erbacher Markobrunn Auslese im Halbstückpreis 8140 RM.

Den höchsten Preis für einen 1933er Wein erlöste Schloß Johannisberg für eine Schloß Johannisberger Beerenauslese mit 8620 RM. im Halbstückpreis.

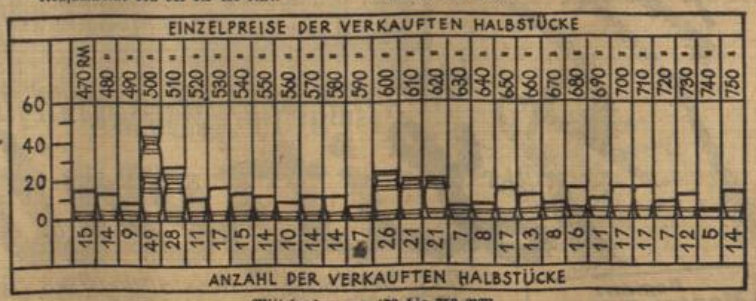
Die Durchschnittspreise der Frühjahrsversteigerungen 1935.

Der Gesamtdurchschnittspreis für alle versteigerten 1934er Weine beträgt 573 RM., für die 1933er Weine 1203 RM. und für die 1932er Weine 620 RM. (einschließlich der Aßmannshäuser Spätburgunder).

Den höchsten Durchschnittspreis des Rheingaues für die 1934er Weine erzielte Schloß Reinhartshausen mit 1564 RM.

Den höchsten Durchschnittspreis für die 1933er Weine erzielte Fürst Metternich, Schloß Johannisberg, mit 2736 RM.

Die vier Versteigerungsgruppen des Rheingaues erzielten für ihre 1934er Weine je Halbstück nachstehende Gesamtdurchschnittspreise: Vereinigung Rheingauer Weingüter 835, Staatliche Domäne 820, Freie Vereinigung 440, Winzervereine 416 RM.



Mittelweine von 470 bis 750 RM.

Saison Schluss Verkauf

Zeitig kommen, gleich Montag früh ist natürlich am besten. Sie können dann alle Vorteile ausnützen, die wir Ihnen in so großem Maße bieten.

Damen-Strickmoden • Strümpfe farbige Damenwäsche • Handschuhe • Herrenpullover • Socken Elegante Badeanzüge aus reiner Wolle

zu besonders günstigen Schlußverkaufs-Preisen.

Beginn: Montag ½9 Uhr

Dauer vom 29. Juli bis 10. August 1935.

Mühlgasse 11—13

L. Schwenck

Mein

Sommer-Schluß-Verkauf

Beginn: 29. Juli

bringt zu billigsten Preisen:

Farbige Damenwäsche
Morgenröcke
Taillenröcke
Strandanzüge

Bettwäsche-Garnituren mit Maschinen- oder Handarbeit

Tisch- und Teegedecke

Farbige Herrenhemden
Krawatten

Theodor Werner

Webergasse, Ecke Langgasse.

Evangelische Kirchensteuer-Mahnung.

Wir erinnern hierdurch an die Zahlung der fälligen evangelischen Kirchensteuer des Steuerjahres 1935/36. Soweit die Steuerbescheide noch nicht zugestellt sind, werden Vorauszahlungen in Höhe der vorjährigen Raten erhoben.

Gemeindemitglieder, welche noch Steuern aus Vorjahren zu zahlen haben, werden davon in Kenntnis gesetzt, daß alle Rückstände dem Finanzamt zur Einziehung übertragen werden.

Die Kirchenkasse nimmt Zahlungen täglich von 7 bis 12.30 Uhr entgegen. Überweisungen auf Postscheckkonto-Nr. 14591 Frankfurt/M. oder Nassauische Landesbank Wiesbaden, Konto 5. (Anschrift in beiden Fällen: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden). K149

Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden.

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

3 Worte, die alles sagen!

Haupt-Preislage: 3.85 4.85

Bleichstraße 11
Kirchgasse 9
Horst-Wessel-Str. 26

Beginn: 29. Juli

Schuh-Kuhn

Zah und unentwegt durchhalten, ist eine der Hauptbedingungen für jeden, der im Geschäftlichen sein Ziel erreichen will. Dasselbe Prinzip des „Nicht-locker-lassens", sichert auch der Anzeigenwerbung erst den Kunden — und Kassenerfolg. Fragen Sie die seit Jahrzehnten mit Erfolg in unseren meistgelesenen, altangesehenen Wiesbadener Tagblatt inserieren.

Saison-Schluß-Verkauf

in Pullovern, Blusen, Röcken, Schals
Große Weiten

Marie Ochs, Große Burgstr. 5
Fernsprecher 27532 (an der Wilhelmstraße)

Beginn: Montag, 29. Juli

Freude am Dom!

durch unsern

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Freude an den Preisen, Freude an der Auswahl, Freude vor allem darüber, daß man die bekannt guten B. & W. Qualitäten in

Damen-, Herren- und Kinderkleidung

jetzt wieder einmal so sehr preiswert kaufen kann.

Wirklich – Sie müssen unbedingt in diesen Tagen einmal zu uns kommen und bei uns Umschau halten.

Und je schärfer Sie unsere Angebote auf Herz und Nieren prüfen, je größer wird Ihre Freude über die gebotenen Möglichkeiten sein.

Hier in der Tat heißt's: „zugreifen!" und zwar

„je eher, je besser!"

Montag, 29. ds., ½9 Uhr geht's los!

BECKMANN & WORTMANN

MAINZ
MARKT 2-6

Die beiden FACH „MÄNNER" für DAMEN-, HERREN- u. KINDERKLEIDUNG am Dom
DAS MASSGEBENDE CHRISTLICHE HAUS

F482

Das Haus der Qualitäten

Eine besondere Gelegenheit ist unser

Saison-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, 29. Juli.

Elvers & Pieper

Spezialgeschäft für Teppiche nnd Innendekorationen, Friedrichstraße 14.

285

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

Ilbenstadt.

Das alte Heiligtum in der Wetterau.

Langsam steigen die grauen Dächer des Dorfes Ilbenstadt, an der Straße Friedberg—Hanau gelegen, den Hügel hinan, der sich aus der Ebene der Wetterau erhebt. Regen peitscht hernieder. Graues Gewölk drängt über den Äckern mit ihrer jungen Saat, dem Gewimmel der Blütenbäume. Im Dunste verschwimmen die Bergketten ringsum. Aber die Gestalt eines gedrungenen und dennoch schlanken Turmpaars unter knappen, dornend auslaufenden Schieferhauben sticht dunkel empor.

Das Gewölk zerfällt. Noch schlägt der Regen, von dem kalten Wind gepeitscht wider Hauswände, in Hecken und Bäume, da schüttet die Sonne ihre Strahlen über die fruchtbar sich dehnenden Felder und Raine, die Straßen, und gelb flammt der Raps aus den Gründen. Unter schwarzem Turmhelm aber wächst in dunklerem und hellerem Gelb wie aufwärts atmend und von dem grünen Schimmer der Jahrhunderte überhaucht das steinerne Wächterpaar empor, nicht anders wie die Lilie aus dem Felde wächst, welche einer der Äbte des Klosters, Jakob Brandt, in der rechten Hälfte seines Wappens führt. Und dennoch ähneln diese dem Boden entbrechenden Türme den Stichblättern zweier Schwerter, die drohend und wehrhaft in das Firmament ragen. Ein Ritter war der Gründer von Kirche und Kloster Ilbenstadt, Gottfried, Graf von Kappenberg. Um sein Hochgrab im Chor der Kirche rann irische, lombardische und norddeutsche Steinmetzenkunst des Mittelalters zu einem germanischen Dom zusammen, in dem sich das Ornament des Schiffstaues wie ein Symbol des Nordens über den Pfeilern hinzieht. Über diesen durch Rundbogen verbundenen Pfeilern, die ruhig und gleichmäßig zum Hochaltar hinschreiten, vor dem der Gründer der Kirche mit dem Schwert gegürtet, sich gläubigen Gesichtes ausstreckt, legte sich einst die flache Decke, deren obere Wände in Fenster aufgeteilt dem Schiff ein seltsam überirdisches Licht gegeben haben mögen, dessen Widerschein noch heute um Locken und Lächeln des früh dahingegangenen Grafen her ist, der um die Erfüllung seines Gelübdes mit dem Schwerte gekämpft.

Von dem Modell seiner Kirche gekrönt, blickt er verklärt empor und fühlt über sich die Basilika mit dem schwebenden Tanz ihrer Pfeiler, von den Klängen der Orgel und dem Gesang der Andächtigen durchströmt, während sich ein nacktes, von seinen Sünden verfolgtes Geschöpf, in die Falten seines Gewandes flüchtet. Es schießen die blaßblauen Pfeifen der Orgel auf. Die Flut ihrer Töne, in die Türme mystisch emporsteigend, grüßt auch den tatkräftigen Erneuerer von Kirche und Kloster, der im rechten Teile der Vierung aufrecht, aus einer anderen Zeit aber im selben Glauben und aus deutschem Geblüt zu seiner Gruft hinblickt: Abt Jakob Brandt. Er fand Kirche und Kloster von den Wirren der Jahrhunderte verändert. Anstatt der flachen Decke baucht sich nun ein gotisches Gewölbe, an Stelle der dreimal dreifach gekuppelten Säulen schlitzen schmale rundbogige Fenster den Stein und bündeln das Licht, so daß das Schiff verändert blieb. Eifernde Apostelgestalten stehen seitdem auf den Konsolen der Säulen. Aber die Barockorgel, die erst in unseren Tagen von klugen Händen verbessert wurde, stellt aus dem Verhältnis der höheren zu den tieferen Tönen dieses eigenartige Leuchten, das gleichsam Innerstes der Kirche gewesen, aus dem Geiste der Musik wieder her.

An einem der Seitenwände zwischen Schiff und Chor tritt uns auf einem Löwen sitzend eine Madonna entgegen, deren gesammelte, gleichsam sich zum Erheben vorbereitende Haltung uns ergreift. Dem Vogel, den sie auf der Rechten trägt, krault das stehende Kind das Köpfchen; sorglich umschließt es ihr freier Arm. Nicht weit von ihr entfernt steht in einem Glaskasten wie eine Puppe vermummt und fremd, eine barocke Madonnengestalt, sie hält ihr Kind unnatürlich gespreizt von sich weg und ist in einen Reifrock gekleidet. Treten wir jedoch ganz nahe heran, so strahlt uns aus dem Plunder von Gewandung, Aufputz und Perlen ein Antlitz entgegen, das in seiner bodengebundenen Lieblichkeit durch sein Lächeln jene beschämt, die dieses hölzerne Bildwerk so greulich verunstalteten.

In langem Zuge kommen durch eine Seitenpforte, während wir diesen Raum der Andacht verlassen, aus dem angrenzenden Kloster die Benediktinermönche, welche die Kirche in ihre Hut genommen haben. Zu beiden Seiten des Altars lassen sie sich in den tannenen Chorstühlen nieder, während die Stimmen der Orgel sanft wehend Schiff und Chor mit ihren Klängen füllen.

In unsagbar sanfter Rundung wölbt sich der Bogen jenes Portals, das einer der Pforten des Mainzer Domes nachgebildet, uns ins Freie entläßt. Wie ein Speer stößt eine später errichtete Mauer in das Gefüge dieser Bogen. Hoch darüber aber heben sich die beiden Türme, von Dohlen umflattert, in den wolkenlosen Himmel, aus dem die Nachmittagssonne blickt.

K. E

Westerburg auf dem Westerwald, dessen Kirche bereits im Jahre 1219 erbaut wurde. (Bittner, M.)

Bad Schwalbach i. Ts. Hotel Metropole
Erstklassiges Haus / 1935 vollständig renoviert
Ruhige Lage am Kurpark / Vorzügliche Küche
Pension von 5 RM. an / Prospekte / Neue Leitung: **A. Kinast.**
Wochenend-Preise: von Samstagabend bis Sonntag Abendessen inkl. RM. **8.—**
von Samstagabend bis Montag Frühstück inkl. „ **11.—**

Burgschwalbach
— im Taunus —
Herrlicher Erholungsaufenthalt direkt am Walde. Volle Pension mit 4 Mahlzeiten **3.25 RM.**
Hotel u. Pension **Schnabel**
Telephon Hahnstätten 232

Besuchen Sie die **Straußwirtschaft** der
Oberstleutnant Liebrecht'schen Weingutsverwaltung
Bodenheim/Rh. F482

Erbach [Westerwald]
der gernbesuchte Höhenluftkurort in dem waldumschützten schönen Tale der Nister, ladet Sie ein zur Erholung. Auskunft und Prospekt durch den Verkehrs-Verein.

Erbach, im Westerwald
Gasthof u. Pension Z. Quelle
Bes. **Alb. Berner** — Bek. Haus f. Erholungssuch. unmittelb. a. Wald u. Strandb. m. Liegew. **Pensionspreis 3.50**, 4 Mahlz. **Prosp. kostenl.**

Schöner Ferienaufenthalt im Lahntal
Fremdenheim „Burg Diez" in Diez/Lahn
Wald, Strandbad, großer Garten mit Liegewiese, Bad, Zimmer mit fließend. Wasser, Pensionspr. 4 RM.
Dauergäste billiger
Auskunft bereitwilligst

Kirch-Brombach
Luftkurort. Schönen u. ruhig. Ferien-Aufenth. find. Sie bei gut. u. reichl. Verpfleg. in der Pens. **„Zum Deutschen Haus".** Besitzer **Adam Dölp II.** Eigne Milchwirtsch., 4 Mahlz., 3 Mk.

Der schöne Luftkurort **Hilgert**
das **Walddorf** des rhein. Westerw. **stillt deine Sehnsucht nach Wald, Wild u. Wasser,** stundenw. Wälder b. d. Ort. Hochmod. Schwimmb., ganz erstkl. Verpfl., 4 Mahlz. 3 b. 3.50 RM. Verkehrsv. Hilgert (Unterwesterw.), Fernr. Höhr 213.

Luftkurort
Kirch-Brombach i. Odw.
Gasthaus „Zum Engel", Tel. 41 Amt König. Besitzer Wilh. Ihrig. Eig. Bäckerei. Pensionspreis 3.20 RM. bei 4 Mahlz. Prospekte erh.

IM LUFTKURORT **Wolfach**
263–645 m ü. d. M., IM HERZEN DES SCHWARZWALDES, FINDEN SIE **Ruhe u. Erholung**
AUSKUNFT DURCH DAS KUR- UND VERKEHRSAMT
F401

Pension Häbel, Marienberg (Westerw.)
500 m ü. d. M. Tel. 107. Ruhiges Haus, Bad, Liegewiese. Beste Verpfleg., 4 Mahlz. Pens. 3.50. Prosp. b. Verlag

Ausflugsort Schläferskopf
Café - Restaurant
452 m ü. d. M. bei **Wiesbaden.** Angenehmer Ferienaufenthalt. Schöne Aussicht, 2½ km von Chausseehaus und Eiserne Hand.
Mittagessen zu 1 Mark (auch an Wochentagen).
Gute Autostraße und Spazierwege.

Achtung! Bitte ausschneiden. Achtung!
Billige Rhein- und Main-Ferienfahrten
mit **M. S. „Deutschland"** (383 Personen fassend).
Dienstag, den 30. Juli: **Rüdesheim, Rh.-Heimbach, Bacharach u. St. Goar.** Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt b. Bacharach 1 RM., St. Goar 1.50 RM. Abfahrt in Mainz (Fischtor) vorm. 7.30 Uhr, ab Wiesbaden-Biebrich vorm. 8 Uhr.
Mittwoch, den 31. Juli: **Frankfurt.** Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt 1 RM. Abfahrt in Mainz (Fischtor) vorm. 8.30 ab W.-Biebrich vorm. 7.30.
Donnerstag, den 1. August: **Rüdesheim, Rh.-Heimbach u. Bacharach.** Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt 1 RM. Abfahrt in Mainz (Fischtor) vorm. 9 Uhr ab W.-Biebrich vorm. 9.30 Uhr.
Freitag, den 2. August: **Frankfurt.** Abfahrtzeiten u. Preis wie am 31. Juli.
Kinder von 6—14 Jahren bei allen Fahrten die Hälfte. — Musik u. Restauration an Bord. — Bei jeder Fahrt mehrstündigen Landaufenthalt. — Abfahrtstelle W.-Biebrich nur Landeplatz der Motorboote Bod. — Fahrkarten sind im Vorverkauf bei **Lutz,** Zigarrenhaus, Fischtorstraße und **Wollsdorf,** Zigarrenhaus, Münsterplatz in Mainz und Buchhandlung **Alfred Schmidt, Wiesbaden, Marktstr. 13,** neben dem „Uhrturm", Tel. 28703 u. auf dem Schiff zu haben. Besondere Auskunft erteilt:
Personenschiffahrt Aug. Schrepfer sen.,
Mz.-Ginsheim. Tel. 43019 Mainz.
NB. Für Schulfahrten besondere Preise.

Gasthaus u. Metzgerei „Zur Krone"
Georg Büchler, Kirch-Brombach (Odenw.), schöner Landaufenthalt in ruhiger Lage u. waldreicher Gegend. Gute bürgerl. Küche bei 4 vollen Mahlzeiten. Tag 3 Mk.
Gasthaus „Zum Aartal"
Seitzenhahn, Aarstr. 53, unterh. Bleidenstadt. Bahn u. Post Bleidenstadt, direkt am Wald gelegen. Fremdenzim. mit u. ohne Pension, fl. W. pa. Verpflegung, 4 Mahlzeiten, 3.25 Mk. Besitzer **Adolf Leucht. Tel. 372 Bad Schwalbach.**

Omnibus-Ruoff Sommer-Fahrten
Jeden Montag: Mark
7 Tage **Venedig** . . 98.-
6 Tage **Bozen-Meran** 80.-
Jeden Dienstag:
4 Tage **Bay. Alpen u. Seen** 54.-
4 Tage **Furkapaß** . 65.-
Alle 14 Tage
5 Tage **Schweizer Alpen u. Seen** 75.-
6 Tage **Matterhorn** . 98.-
7 Tage **Südtirol-Dolomiten** 105.-
9 Tage **Riviera** . . 152.-
10 Tage **Dolomiten-Adria** 145.-
1.—15. Aug., 1.—15. Okt.
15 Tage **Rom-Neapel** 240.-
Außerdem jed. Sonntag 7 Tg. Pauschal-Reisen v. M. 42.- an. Verl. Sie Prospekte
Omnibus-Ruoff, Stuttgart
Königstr. 10a. Tel. 25770

Luft- u. Kneipp-Bade-Kurort
Heigenbrücken
Hotel Hochspessart
Zentralheiz., fließ. Wass. in all. Zim., prächtige Südlage, mit Berggart. u. Liegestühl. Schönst. Ferienaufenth., zu mäß. Preisen. Bekannt **beste** Verpfl. (Butterküche). Sie sind entzückt und kommen wieder. Bes. **Jak. Röding.**

Sommerfrische Dorndorf
(Westerw.), in einzigartiger Lage, schöne Wälder, herrl. Fernblick, **großes Freilichtschwimmbad,** Gasthäuser und Privat-Pensionen. 3 RM. **75 km v. Wiesbaden ab.** Ausk. u. Prospekte **Verkehrsverein Dorndorf, Kr. Limburg, Lahn.**

Herrliche Fahrten mit Luxusautobussen
8 Tage: Oberbayern, Murnau, Garmisch, 5.—12. Aug. 71 RM.
10 Tage: Ostschweiz, Dolomiten, 9.—18. Aug., Wiederh. 31. Aug. bis 9. September 133 RM.
7 Tage: Allgäu bis Königsee, 17.—23. August 99 RM.
9 Tage: Lüneburger Heide, Hamburg, Bremen (Helgoland), Seebad Duhnen, Harz, Thüring. Wald, 21.—29. Aug. 105 RM.
17 Tage: Große Italienfahrt, 29. Sept bis 15. Okt. 290 RM.
„Rheinland"
Autobus-Gesellschaft, Wiesbaden, Wilhelmstr. 60, Tel. 21 184 85.

Radiumbad Oberschlema
Das stärkste Radiumbad der Welt.
Das neueste Kurhotel Deutschlands ist eröffnet!
Es bietet auch anspruchsvollsten Gästen, die Erholung und Verjüngung suchen, die denkbar größte Bequemlichkeit.
Abgeschlossene Appartements, Radiumbad u. Toil. bei jedem Zimmer. Volle Pension von RM. 13.— an. Zufahrt: über Leipzig-Werdau oder Dresden-Zwickau. Heilanzeigen: Wechseljahrebeschwerden und Alterserscheinungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Aderverkalkung und nervöse Erschöpfung.

ÜBER **Augsburg** IN DIE BERGE
Bei der Durchreise Aufenthalt vorsehen / Prospekte überall erhältlich
HOTEL **DREI MOHREN** DAS HAUS VON WELTRUF
HOTEL **BAYERISCHER HOF**
K191

Louis Graveure
der berühmte und gefeierte Tenor und Filmstar
singt am **Mittwoch, 31. Juli, 20.30 Uhr** im
Kurhaus
Eine Auslese d. schönsten u. bekanntesten Gesänge
Deta Schulz begleitet am Flügel
Friedrich Scherry wirkt solistisch mit.
Außerdem: Das Städt. Kurorchester unter Leitung von **Ernst Schalck.**
Karten: Numerierter Platz 2 Mark, nichtnumerierter Platz 1.50 Mark, Kur- und Dauerkarteninhaber 1 Mark.

TT
Mein Herz der Königin
mit
Clive Brook
Madeleine Caroll
Helen Haye
(in deutscher Sprache)
Beginn:
So. 2.00, 4.10, 6.20, 8.30 Uhr
Wo. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
Thalia

Umzüge

prompt u. billig
Bismarckring 15.

Nähmaschinen
versch. Fabrikate.
Th. Brück, Goethestr. 18.

Harnanalysen
auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältigst und billigst
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Die Zungen lösen sich
wenn jeder sein Glas Bier vor sich stehen hat, und frohe Lieder gesungen werden. 984
Da zeigt es sich, wie aufmunternd und anregend ein frischer Trunk in froher Runde wirkt.
Hemmungen werden überwunden, Zaghaftigkeit schwindet, und wenn das Bier gut war, bekommt es auch gesundheitlich.
Beobachten Sie einmal an sich selbst die Wirkung des heimischen
„Germania-Bieres"
hell oder dunkel.

Germania-Brauerei
Gesellschaft Wiesbaden.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 28. Juli 1935.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Otto Rielsch.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Königin für einen Tag" von A. Adam.
2. Schattenspiele von P. Fink.
3. Fantasie aus der Oper „Fidelio" von L. v. Beethoven.
4. In lauschiger Nacht, Walzer von C. Ziehrer.
5. Piff, Paff, Puff, Potpourri über Jägerlieder von L. Schreiner.
6. Deutscher Turner-Marsch von P. Stasny.

Montag, den 29. Juli 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Die weiße Dame" von Boieldieu.
2. Wenn die Sonne lacht, Walzer von Siede.
3. Am Rhein, Lied von Oberndörfer.
4. Operetten-Echo, Potpourri von L. Theimer.
5. Menuett aus „Fridericus Rex" von Roland.
6. El Capitan, Marsch von Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 28. Juli 1935.
11.45 Uhr.

Promenade-Konzert

im Blumengarten vor dem Kurhaus, ausgeführt von dem Musikzug der SA.-Standarte 80. Leitung: SA.-Obersturmführer Wensel.

1. Kaiser-Friedrich-Marsch von Friedemann.
2. Ouvertüre zu Nokiris Hochzeit von Lincke.
3. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Strauß.
4. Marionettenwachtparade, Charakterstück v. Kuhn.
5. Soldatenliederpotpourri von Hannemann.
6. Schneidige Truppen, Marsch von Lehnhardt.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Heinz Anraths, Berlin.

1. Ouvertüre zur Oper „Freischütz" von C. M. v. Weber.
2. Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner.
   Violin-Solo: Konzertmeister J. Ringelberg.
3. Fantasie aus „Cavalleria Rusticana" von P. Mascagni.
4. Ouvertüre zur Operette „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Paganini" von Franz Lehár.
6. Walzer „An der schönen blauen Donau" von Joh. Strauß.
7. Victoria-Marsch von Frz. v. Blon.

Anschließend:

Konzert

der Feuerwehrkapelle Künzig (Luxemburg).

1. Freie Bahn dem Tüchtigen, Marsch von Blankenburg.
2. Frühlingsstimmen, Walzer von Joh. Strauß.
3. Dichter und Bauer, Ouvertüre von Frz. v. Suppé.
4. Backfischparade, Intermezzo von P. Lincke.
5. Die lustige Witwe, Fantasie von Frz. Lehár. Arr. v. Wittmann.
6. Geburtstagsmarsch von Kühne.

Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20.30 Uhr:

Konzert.

Leitung: Heinz Anraths, Berlin.

1. Egmont-Ouvertüre von L. v. Beethoven.
2. Haffner-Serenade von W. A. Mozart. Andante — Menuetto — Rondo — Allegro.
   Violin-Solo: Konzertmeister J. Ringelberg.
3. Aufforderung zum Tanz v. C. M. v. Weber/Berlioz.
4. Sinfonie Nr. 3, Es-Dur, op. 55, Eroica.
   a) Allegro con brio, b) Marcia funebre — Adagio assai, c) Scherzo — Allegro vivace, d) Finale — Allegro molto.

Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger. Eintritt frei.

Montag, den 29. Juli 1935.
16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
Kapelle Otto Schillinger.
Eintritt frei.
20.30 Uhr:

Konzert

ausgeführt vom Musikzug der 78. SS.-Standarte. Leitung: Musikzugführer Heberling.

1. a) Deutsches Blut, Marsch von Wollny.
   b) König-Karl-Marsch von Unrath.
2. Verschmähte Liebe, Walzer von Lincke.
3. König Midas, Ouvertüre von Eilenberg.
4. Elfengeflüster, Intermezzo von Rhode.
5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller.
6. a) Heil Europa, Marsch von Blon.
   b) Märkische Heide, Marsch von Lincke.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Am Samstag, 27.7., großes **Sommerfest u. Tanz** im **„Rosenhof"** Lahnstraße 22

SCALA
VARIETÉ-THEATER
Dotzheimer Straße 19
Millionen bejubelten
Rudolf Klaus
an in- u. ausländischen Weltvarietés Beifallstürme
auch in Wiesbaden über
Rudolf Klaus
dem Paganini auf dem Akkordion und ein
Groß-Varieté
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Fremden-Vorstellung
Voll-Varieté — Kleine Preise

Rest. „Zur Börse" Mauritiusstraße 8.
Das Haus der guten Küche. Scholle geb. S. remoulade, Huhn auf Reis, Schweinek. jg. Bohnen, Ochsenpökelzunge in Madeira.

Capitol
Eine herrliche Parodie!!
Der Doppelgänger
Camilla Horn
Georg Alexander
Theo Lingen
Eine köstliche Unterhaltung!

Union-Theater Rheinstraße 47
zeigt bis einschl. Montag
Zwischen Himmel und Erde
Karin Hardt, Attila Hörbiger
Zwisch. Himmel u. Erde vollzieht sich d. Schicksal zweier ungl. Brüder, die die gleiche Frau lieben.
Ab Dienstag: Magda Schneider, Willy Forst in „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich"
Spielz. So. ab 2.30 Uhr Wo. ab 4 Uhr

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

AB HEUTE:
Karneval und Liebe
Eine Johann Strauß-Tonfilmoperette
mit
Hermann Thimig
Hans Moser
Lien Deyers
Ausstattung / Tanz / Musik
So 3, 5, 7, 9 - Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
Unsere billigen Eintrittspreise beginnen mit **50** ₰
Film-Palast
Schwalbacher Straße 8

Braune Packung
25/25 Briefpapier oder Karten la
1.— 1.25
Koch am Eck

Anzündeholz
kurz geschnitten, à Zentner 1.50 ab Lager.
Becht, Klingerstr. 4. Tel. 252 24.

Obst-
Einkoch-Kessel
kauft man bei
Fliegen
Wagemannstr. 37
Tel. 27052

Kleine Anzeigen
können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden.
Rufen Sie
59631
an.
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung

Der Graf von Monte Christo
Alexander Dumas
unsterblicher Roman kommt in diesem Millionenfilm zur vollen Geltung.
Ein Großfilm von Format in deutscher Sprache!
Auf der Bühne:
2 Vegas
die Banjo-Virtuosen von Weltruf
„Micky-Maus"
in Naturfarben
Kreuzer „Emden" auf der Reise
WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
WO. 4.00 6.00 8.30 UHR SO. 3.00 UHR

Nur noch einige Tage:
Gastspiel d. beliebten u. berühmten Meister-Geigers Kapellmeister
Ernesto ARCARI
mit seinem deutschen Solisten-Orchester
im
CAFÉ „EUROPA"
führendes Konzert- u. Familien-Café.
Mittwoch, den 31. Juli
nachm.: **Gr. Sonder-Kaffee-Konzert**
mit dem beliebten Sonder-Gedeck RM. 0.68
abends: **Ehren- u. Abschieds-Abend**
für **ERNESTO ARCARI** u. seine **Solisten**

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Eine friedliche Schlacht wurde geschlagen . . .

. . . und wird siegreich zu Ende geführt.

Ernährung aus eigener Scholle sichergestellt.

Schon vor der Machtübernahme wurden vereinzelt Stimmen laut, daß es möglich sein sollte, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigsten Nahrungsmitteln weitgehend von der Auslandseinfuhr unabhängig zu machen. Diesem Ziele standen aber die Welthandelspläne entgegen, die warnenden Stimmen wurden überhört. In Wirklichkeit ließ man alle möglichen Erzeugnisse der außerdeutschen Landwirtschaft über die Grenze, so daß bei einzelnen Erzeugnissen eine Schwemme auf dem Markte entstand, die ungeheure Preisstürze verursachte. Die Folge davon war, daß die Landwirtschaft gezwungen wurde, zu kontingentieren und die Erzeugung ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes einzuschränken. Solange noch der Markt von dem Scheingesetz von Angebot und Nachfrage beherrscht wurde, solange noch der internationale Kapitalmarkt Preise und Märkte maßgeblich beeinflußte und nach den Belangen der nationalen Volkswirtschaft nicht gefragt wurde, solange konnte die wirtschaftliche Hauptaufgabe der deutschen Landwirtschaft, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen, nicht erfüllt werden.

Nachdem durch das Reichserbhofgesetz und die landwirtschaftliche Marktordnung auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft eine Stetigkeit eingekehrt war, konnte das deutsche Bauerntum im November vorigen Jahres zur deutschen

Erzeugungsschlacht

aufgerufen werden. Es muß betont werden, daß die Führung des Bauerntums vom Beginn der Machtübernahme an, auf das Ziel der Sicherstellung unserer Ernährung hinarbeitet. Wenn auch der offizielle Ruf erst im letzten Spätjahr erfolgte, so ist der eigentliche Beginn der Erzeugungsschlacht schon im Jahre 1933 zu suchen.

Das Bauerntum ist freudig der Aufforderung seiner Führung gefolgt, hat keine Mühe und Arbeit gescheut, das gesteckte Ziel zu erreichen. Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß diese friedliche Schlacht siegreich zu Ende geführt werden wird. Leider ist es heute noch nicht möglich, abschließendes und genaues Zahlenmaterial über die bisherigen Erfolge zu geben. Es liegt im Wesen der Statistik begründet, daß im allgemeinen endgültige Ergebnisse erst verhältnismäßig spät zu erlangen sind. Zum andern ergeben sich bei größeren Veränderungen der Anbauverhältnisse Schwierigkeiten bei den Aufnahmen.

Die Zahlen, die aber bis heute vorliegen, lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß es dem Bauerntum gelingen wird, die Ernährung unseres Volkes aus den Erträgen der deutschen Scholle im wesentlichen sicherzustellen.

Die Mehrausgaben der deutschen Landwirtschaft zeigen, daß alles getan wird, die Erträge zu steigern. Zugleich weisen diese Zahlen auch in der Richtung, daß Maßnahmen für die Landwirtschaft die gesamte Volkswirtschaft in belebender Weise beeinflussen. Zur Beschaffung von Düngemitteln, Inventarunterhaltung und -beschaffung gab die Landwirtschaft im Jahre 1934/35 rund 250 Mill. RM. mehr aus als im Jahr 1932/33.

Die Zunahme des Absatzes an Düngemitteln betrug im Wirtschaftsjahr 1934/35 gegenüber dem Vorjahr bei Kali beispielsweise 14 %, bei Stickstoff 9 %.

Die Erntevorschätzungen

für das neue Getreidejahr belaufen sich auf 21,9 Mill. To., sie liegen damit um rund 1 Mill. To. höher als im Vorjahr. Wenn man noch in Betracht zieht, daß nach den gemachten Erfahrungen fast immer die wirklichen Ergebnisse höher liegen als die ersten Schätzungen, so kann man unter Berücksichtigung der alten Bestände die Tatsache festhalten, daß die Brotversorgung des deutschen Volkes ohne jede Einfuhr sichergestellt ist. Auch auf dem Futtergetreidemarkt wird es möglich sein, unsere Wirtschaft weitestgehend auf eigene Füße zu stellen.

Durch Steigerung des wirtschaftseigenen Futteranbaues, Verbesserung der Grünlandflächen und Erhöhung der Einzelleistung unserer Haustiere wurde die Ernährungsgrundlage unserer Tierhaltung wesentlich verbreitert. Allein die Zahl der neuerstellten Gärfutterbehälter stieg von 3800 im Jahre 1931 auf 34 200 im Jahre 1934, also fast um das Zehnfache.

Die Gesamtmilcherzeugung stieg von 21 Milliarden Liter im Jahre 1928 auf 23,7 Milliarden Liter im Jahre 1934. Im gleichen Zeitraum weist die Kuhzahl eine Steigerung von 9,66 Millionen auf 10,10 Millionen auf. Vergleicht man die Zahlen, so ergibt sich, daß auch die Durchschnittsleistung der einzelnen Tiere erhöht wurde, und zwar von 2220 Liter auf 2345 Liter je Jahr und Kuh.

Neben der Bereitstellung der für die Volksernährung notwendigen Lebensmittel, geht es in der Erzeugungsschlacht um die Beschaffung wichtiger Rohstoffe für die Industrie. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes wurden zu Anfang Juni 1935 rund 4,5 Millionen Schafe gezählt. Gegenüber der Schafhaltung zu Anfang Dezember 1934, bedeutet dies eine Zunahme von rund 1,1 Millionen.

Berücksichtigt man dabei die Zahl der Schafe, die bis zur Winterzählung bereits abgeschlachtet sind, so ergibt sich immerhin eine Zunahme von 600 000 Schafen, eine Zahl, die sich nach dieser kurzen Zeit durchaus sehen lassen kann.

Beim Anbau von Flachs und Hanf ist eine bedeutende Steigerung festzustellen. Die Anbaufläche von Flachs stieg von 4516 Hektar im Jahre 1932 auf 20 600 Hektar im Jahre 1935, das heißt, sie wurde innerhalb von drei Jahren um das Viereinhalbfache gesteigert. Während noch vor einigen Jahren nur 10 bis 20 % des deutschen Bedarfs im Inland erzeugt wurde, gelang es schon in diesem Jahr, rund 50 % des Flachsbedarfes durch eigene Erzeugung zu decken.

Der Anbau von Ölsaaten ist im neuen Jahre weiter gestiegen. Nach den bisherigen Schätzungen wurde die Anbaufläche bei Raps und Rübsen von 20 700 Hektar im Jahre 1934 auf 45 000 Hektar im Jahre 1935 gesteigert. Innerhalb eines Jahres trat fast eine Verdoppelung ein.

In derselben Richtung weisen die neuesten Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung über den

Wert der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung.

Er betrug 1934/35 etwa 11,1 Milliarden RM. Der Wert ist demnach gegenüber dem Tiefstand im Jahre 1932/33 um 2,4 Milliarden oder 27 % gestiegen. Diese Zunahme ist sowohl auf gebesserte Preise als auch auf die gestiegene Erzeugung zurückzuführen. Gegenüber dem Jahre 1924/25 hat die landwirtschaftliche Produktionsmenge um rund 30 % zugenommen.

Das erste Jahr der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht geht seinem Ende entgegen. In diesem Jahre hat das deutsche Bauerntum den Beweis erbracht, daß es gewillt ist, seine volle Arbeitskraft für das Aufbauwerk unseres Führers einzusetzen. Der Bauer kämpft mit in vorderster Front um Deutschlands Freiheit und Wiederaufstieg. Zugleich hat dieses Jahr mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß jede Maßnahme, die zur Hebung des Bauerntums und seiner Wirtschaft, als der Grundlage der gesamten Volkswirtschaft, ergriffen wird, sich in belebender Weise in der übrigen Wirtschaft bemerkbar macht. Die Auswirkung auf das Ganze aber ist entscheidend für jede Erfolgsbeurteilung. Dr. Sch.

Neue Durchführungs-Verordnung zum Devisen-Gesetz.

Verschärfung der Devisenkontrolle bei der Einfuhr.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der sogenannte „Neue Plan" geht von dem Grundsatz aus, daß der ausländische Lieferant einer Ware nur dann auf Bezahlung rechnen kann, wenn eine Devisenbescheinigung erteilt wird. Trotz dieser Warnung hat es sich gezeigt, daß immer noch Einfuhren ohne Devisenbescheinigungen erfolgen, die im Gegensatz zum „Neuen Plan" zu einer neuen Warenverschuldung führen müssen. Um diese Schwierigkeiten zu vermeiden, ist daher durch die zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 24. Juli 1935 angeordnet worden, daß der Einführer bei der Abfertigung bestimmter Waren zum freien Verkehr des deutschen Zollgebiets oder zu einem Vormerkverkehr im weiteren Sinne einschließlich des Zollsicherungsverkehrs eine Devisenbescheinigung einer Überwachungsstelle oder ein entsprechendes Ersatzpapier vorzulegen hat. Ohne Vorlage eines solchen Papiers wird die zollamtliche Abfertigung nicht vorgenommen.

Da Devisenbescheinigungen auch für die von der Verordnung betroffenen Waren im bisherigen Umfang weiter erteilt werden, wird die legale Einfuhr von der Neuregelung nicht berührt. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ist ermächtigt worden, diejenigen Waren, bei denen die Gefahr einer erneuten Verschuldung besteht, und die daher der neuen Regelung zu unterwerfen sind, durch Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanzeiger" zu bezeichnen. Eine entsprechende Bekanntmachung ist von der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung unter dem 25. Juli 1935 erlassen worden. In der Durchführungsverordnung wird ferner — mit Wirkung vom 1. August 1935 — die Pflicht zur Abgabe der Exportvalutaerklärung auf die in Päckchen und Wertbriefen versandten Waren ausgedehnt. Schließlich werden durch die Durchführungsverordnung einige Lücken auf dem Gebiet des Devisenstrafrechts geschlossen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. Auch zum Wochenschluß herrschte an der Börse Geschäftsstille, da die Auftragserteilung der Kundschaft etwas zurückhaltend war. Die Kulisse beteiligte sich ebenfalls kaum am Geschäft. Der erfolgreiche Abschluß der Brüsseler Eisenverhandlungen blieb fast ohne Einfluß. Sonstige Anregungen fehlten. Die Festsetzung der ersten Kurse vollzog sich sehr langsam und brachte am Aktienmarkt bei nicht unfreundlicher Grundstimmung kein einheitliches Bild. Im allgemeinen hielten sich aber die Veränderungen in engen Grenzen. Schiffahrtsaktien setzten etwas höher ein, bröckelten aber im Verlaufe wie die meisten übrigen Papiere infolge der Geschäftsstille etwas ab. Der Rentenmarkt war ebenfalls fast geschäftslos und kursmäßig wenig verändert. Tagesgeld 2¾ %.

Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Obwohl sich das Publikum kaum am Geschäft beteiligte und auch die Kulisse infolge des nahenden Ultimo weitere Zurückhaltung bewahrte, setzte die Börse überwiegend befestigt ein, da an verschiedenen Märkten wieder Käufe gegen Sperrmark erfolgten. In Farben-, Elektro- und Tarifwerten, überhaupt in international bekannten deutschen Papieren wurden Gelder aus Kreditrückzahlungen angelegt. Am Montanaktienmarkt überwogen kleine Befestigungen. Braunkohlenwerte waren meist befestigt. Die unnotierten Kaliaktien konnten um ½ bis 1 % anziehen. Auch chemische Werte lagen überwiegend etwas freundlicher. Deutsche Linoleum erholten sich nach der vorangegangenen Abschwächung um 1½ %. Elektrowerte waren meist nur um Prozentbruchteile gebessert. Kabel- und Drahtaktien setzten unverändert ein, Auto- und Maschinenaktien waren ebenfalls kaum verändert. Schiffahrtsaktien und Bahnwerte eröffneten ¼ % höher. Am Rentenmarkt blieb die Grundstimmung freundlich. Industrie-Obligationen notierten vereinzelt ¼ % höher. Auslandsrenten lagen uneinheitlich. Tagesgeld erforderte unverändert 3 bis 3¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 27. Juli. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		26. Juli 1935		27. Juli 1935	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.61	12.64	12.615	12.645
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.662	0.667	0.663	0.667
Belgien	100 Belga	42.01	42.09	42.01	42.09
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.479	2.483	2.479	2.483
Dänemark	100 Kronen	54.95	55.07	54.99	55.11
Danzig	100 Gulden	46.90	47.00	46.90	47.00
England	1 £ Sterling	12.31	12.34	12 315	12.345
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.425	5.435	5.43	5.44
Frankreich	100 Fr.	16.405	16.445	16.395	16.435
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	166.93	167.27	167.03	167.37
Island	100 isländ. Kr.	55.32	55.44	55.36	55.48
Italien	100 Lire	20.41	20.45	20.41	20.45
Japan	1 Yen	0.724	0.726	0.725	0.727
Jugoslawien	100 Dinar	5.684	5.696	5.684	5.696
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.62	41.70	41.60	41.68
Norwegen	100 Kronen	61.86	61.98	61 90	62.02
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.90	47.00	46.90	47.00
Portugal	100 Escudo	11.16	11.18	11.17	11.19
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.46	63.58	63.50	63.62
Schweiz	100 Fr.	80.92	81.08	80.92	81.08
Spanien	100 Pes.	33.99	34.05	34.01	34.07
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.29	10.31	10.285	10.305
Türkei	1 türk. £	1.973	1.977	1.973	1.977
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.029	1.031	1.029	1.031
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.483	2.487	2.481	2.485

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	26. 7. 35	27. 7. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	80.—	80.—
Bank f. Brauindust.	123.50	123.50
Comm.- u. Privat-B.	90.37	90.75
Dedi-Bank	91.13	91.50
D. Eff.- u. W.-Bank	86.50	86.50
Dresdner Bank	91.13	91.50
Frankf. Hyp.-Bank	97.50	98.—
Pfälz. Hyp.-Bank	88.50	89.—
Reichsbank	188.—	188.—
Rhein. Hyp.-Bank	138.25	138 25
Verk.-Untern.		
Hapag	17.50	17.75
Nordlloyd	19.25	19.40
Industrie		
Akkumulatoren	182.50	185.—
Aku	62.50	63.26
AEG. Stammaktien	41.—	40.37
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	108.—
„ Zellstoff	—.—	90.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	42.50	42.—
Bemberg	114.—	—.—
Bremen-Besigheim	99.—	—.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—
Buderus	105.88	106.25
Cement Heidelberg	120.50	122.75
„ Karlstadt	135.—	135.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	180.75	181.—
130 001 ab	153.—	153.—
Chem. Albert	—.—	110.—
Chade	—.—	—.—
Daimler-Benz	93.75	93.88
Deutsch. Erdöl	112.—	112.25
Dtsch. Gold u. Silber	237.—	237.—
Deutsch. Linoleum	156.75	157.75
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	102.—	102.75
Elektr. Liefer.-Ges.	116.50	117.50
Elekt. Licht u. Kraft	132.50	133.—
Enzinger Union	107.—	107.—
Eschweiler	262.—	262.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	157.—	157 50
Feinmechan. Jetter	87.—	87.75
Felten & Guilleaume	109.—	109.50
Gesfürel	128.25	—.—
Goldschmidt Th.	110.—	111.—
Gritzner Masch.	—.—	34.25
Grün & Bilfinger	—.—	97.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	112.25	114.50
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	114.50	114.—
Hochtief	111.—	110.50
Holzmann, Phil.	92.25	—.—
Ilse Bergbau	—.—	170.—
Inag Erlangen	52.50	52.50
Junghans Gebr.	91.—	90.30
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	132.75	133.25
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	101.—	100.13
Knorr Heilbronn	186.—	186.—
Konserven Braun	68.—	70.—
Lahmeyer & Co.	134.50	134.25
Laurahütte	22.—	22.—
Lechwerke	—.—	—.—
Lokom. Krauß	102.—	103.—
Mainkraftwerke	—.—	97.—
Mainzer Aktien-Br.	83.75	83.75
Mannesmann	91.75	91.88
Mansfelder Bergbau	—.—	109.50
Metallgesellschaft	116.75	116.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	87.25	87.50
Motoren Darmstadt	104.—	103 50
Neckarw. Eßlingen	112.—	112.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	114.25	114.25
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	222.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	138.50
Rhein. Metallwaren	141.—	141.—
Rhein. Stahlwerke	114.	114.—
Riebeck Montan	104.50	104.50
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	119.25	119.88
Salzdetfurth	197.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	—.—
Schramm Lack	72.—	72.50
Schriftgieß. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	127.50	127.—
Siemens & Halske	182.75	181.25
Siemens-Reiniger	90.—	90.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	193.25	193.13
Tellus Bergbau	108.—	108.—
Thüring. Lief. Gotha	121.—	122.—
Unterfranken	113.50	114.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	106.—	106.—
Ver. Stahlwerke	87.25	87.25
Ver. Ultramarin	143.25	143.—
Voigt & Haeffner	11.—	11.—
Westeregeln Alk.	130.—	—.—
Zellstoff Memel	43.50	43.50
„ Waldhof	—.—	120.37
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	209.50	207.50
„ „ Ver.	250.50	246.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.50	100.50
5½% Younganleihe	103.75	103.25
Anl.-Ausl. (Altbes.)	111.80	111.88
4% Schutzgebiet. 13	10 40	10.40
4½% Wiesb. St. v. 28	—.—	—.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 10	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	97.75	97.75
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	96.75	96.75
4½% „ 8, 9, 10	96.75	96.75
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% „ „ 6, 7	96.75	96.75
4½% „ „ 12, 13	96.75	96.75
4½% „ „ 4-5	96.75	96.75
5½% „ „ Li.	101.50	101.50
4½% „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	115.50	115.50
do. ohne Ausl.	20.13	20.13
I. G. Farben-Bonds	127.75	129.—
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.80	0.80
7% Rum. äußere	—.—	48.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	6.25
4½% „ 13	8.—	8.25
4% „	4.82	5.26
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Goldrente	9.90	9.90
4% Ung. St. v. 10	—.—	9.13

Berliner Börse

	26. 7. 35	27. 7. 35
Banken		
Bank f. Brauindust.	123.75	124.25
Berliner Hdls.-Ges.	117.50	117.50
Com.- u. Priv.-Bank	90.50	91.—
Dedi-Bank	91.13	91.50
Dresdner Bank	91.13	91.50
Reichsbank	188.50	188.25
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	87.75	86.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	124.—
D. Reichsbahn Vz.	123.63	123.63
Hapag	17.63	18.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	28.13	—.—
Nordlloyd	19.13	19.50
Industrie		
Akkumulatoren	182.—	186.—
Aku	62.63	62.50
AEG. Stammaktien	41.—	40.25
Aschaffenbg. Zellst.	89 50	90.50
Augsburg Nbg.-M.	95.50	96.63
Bayer. Motoren-W.	127.—	126.—
Bemberg	114.88	115.—
J. Berger, Tiefbau	118.25	120.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	123.—	121.75
Berliner Maschinen	123.—	124.25
Braunk. u. Brikets	200.—	200.—
Bremer Wollkam.	153.25	153.25
Buderus	106.25	106.—
Charl. Wasserw.	111.88	112.—
Chem. Heyden	121 88	121.—
Chade	294.—	—.—
Conti-Gummi	155.25	155.—
„ Linol. Zürich	155.13	154.25
Daimler-Benz	94.—	93.75
Dt. Atl.-Telegr.	117.50	118.50
Dt. Cont. Gas	135.—	136.50
Deutsche Erdöl	111.75	112.—
Deutsche Kabel	122.—	—.—
Dt. Linoleum	156.25	156.75
Dt. Tel. u. Kabel	120.50	—.—
Dt. Eisenhandel	104.50	105.59
Dortm. Union Br.	194.50	195.—
Dynamit-Nobel	82.50	82 75
Eintracht Braun	189.50	192.—
Elektr. Lief.-Ges.	116.25	117.63
Elekt. Licht u. Kraft	133.—	133.—
Engelhardt, Br.	101.—	101.37
I. G. Farbenindust.	157.25	157.50
Feldmühle	123.—	123.25
Felten & Guilleaume	109.—	109.37
Gesfürel	128.25	127.50
Goldschmidt, Th.	110.—	110.50
Hamburg. Elektr.	140.—	140.37
Harburg Gummi	—.—	36.25
Harpener	114.—	114.50
Hoesch	103.75	103.26
Holzmann, Phil.	91.50	93.—
Hotelbetr.-Ges.	84.—	83.63
Ilse-Bergbau	170.—	170.—
Ilse Genussch.	131.—	132.—
Kalichemie	128.50	129.—
Kali Aschersleben	133.—	133.—
Klöcknerwerke	100.88	100.6[illegible]
Lahmeyer & Co.	134 25	133.7[illegible]
Laurahütte	22.—	22.—
Leopoldgrube	90.50	91.—
Linde Eismaschinen	129.50	129.8[illegible]
Mannesmann	91 63	92.—
Mansfeld. Bergbau	110.75	110.—
Masch.-Bau-Unt.	73 13	73.7[illegible]
Maximilianshütte	—.—	181.5[illegible]
Metallgesellschaft	—.—	115.7[illegible]
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	[illegible]	188.5[illegible]
Oberschles. Koks	[illegible]	122.13
Orenstein & Koppel	89	89.—
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	220.75	221.[illegible]
„ Elektr. Mannh.	138.—	140.—
„ Stahlwerke	114.—	113.[illegible]
„ -Westf. Elektr.	131.—	131.[illegible]
Rütgerswerke	119.88	120.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	198.—	196.7[illegible]
Schles. Elekt. u. Gas	—.—	—.—
Schubert & Salzer	148.—	147.7[illegible]
Schuckert & Co.	128.—	127.7[illegible]
Schultheiß Patzenh.	113.25	112.7[illegible]
Siemens & Halske	183.50	181.[illegible]
Stöhr, Kammgarn	106.25	106.[illegible]
Stolberger Zink	76.—	76.[illegible]
Süddeutsch. Zucker	193.25	—.—
Thüringer Gas	131.—	132.7[illegible]
Ver. Stahlwerke	87.—	87.1[illegible]
Vogel Tel.-Draht	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenkirch.	—.—	143.—
Westd. Kaufhof	33.13	33.—
Westeregeln Alk.	129.50	130.[illegible]
Zellstoff Waldhof	119.75	119.[illegible]
Kolonial		
Otavi Minen	17.75	17.5[illegible]
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.—	103.[illegible]
7% Ver. Stahlw.-O.	102.50	102.5[illegible]

Burg „Hohlenfels".

Dort, wo die Aar oberhalb des heilkräftigen Stahl- und Moorbades Langenschwalbach in vielen Windungen das liebliche Tal durchzieht, liegt auf einem zerklüfteten Kalkfelsen die malerische und gut erhaltene Burg Hohlenfels. Jetzt blüht im Burghof die alte Linde, lädt den Wanderer zur beschaulichen Rast unter ihr Blütendach ein. Und an diesen warmen Sommerabenden ersteht ein kurzes Streifbild von der ursprünglichen Burg, die einstmals Zeuge vieler kriegerischer Taten edler Ritter- und Fürstengeschlechter des Lahngaues war.

Johann von Nassau-Weilburg, Herr zu Merenberg, ließ etwa 1353 diese Mauern als Schutz und Wehranlage für seine weit auseinandergelegenen Gebietsteile erbauen. Die Verteidigungsanlagen der Burg verraten den kundigen Baumeister und gleichzeitig erfahrenen Feldherrn. Der Ritter Daniel von Langenau soll nach der Limburger Chronik hierfür berufen worden sein.

Steil fallen im Norden und Nordosten die senkrechten Felswände herab, völlig uneinnehmbar. Im Westen trennt ein Halsgraben von 60 Meter Länge und angemessener Breite die stark überhöhte Berglehne. Das Ganze war wohl die sogenannte Vorburg. Ein schmaler Zwinger, die Wehranlage der Mantelmauer mit ihren Gängen, Zinnen und befestigten Türmen umfaßten den Burghof, Palast und Hauptturm. Diese, wie man heute noch genau sieht, in regelmäßiger Fünfeckform, fußt auf einem aufsteigenden Felsklotz des Berges. Die Höhe betrug vom Hof bis zur Wehrplatte etwa 22 Meter. Unterhalb des Turmes lagen die feuchten Verliese. Steintreppen führten zum Obergeschoß hinauf, dieses war sehr wohnlich eingerichtet mit vielen Wandnischen, Bänken, Steinsitzen und einem großen Kamin. Die Decke aus Holz verdeckte den darüber gelegenen gezinnten Wehrgang. Hier oben war der Hauptausguckposten des Turmwartes. Reizvolle Erker und immer wiederkehrende kleine und große Ziertürmchen schmückten die Burgfront.

Um 1713 erbaute Friedrich Waldecker von Kempt ein im Barockstil schlichtes Wohnhaus von zwei Geschossen mit anschließendem kleinen Fachwerkbau, das in ein achteckiges Türmchen mit Glockendach endete. Noch heute ziert das Familienwappen dieses Erneuerers in blauem Marmor gehauen über dem äußeren Tor.

Viel Kampfgetöse haben Mauern und Zinnen vernommen; sie mußten immerwährenden Fehden standhalten. Schon hundert Jahre nach Erbauung der Burg versplitterte der Besitz. Gleichzeitig wohnten eine Anzahl Familien auf ihr, wie es bei der sogenannten „Ganerbenburg" üblich war. So saßen hier beieinander die Boos von Waldeck, Eltz-Rübenberg, Mudersbacher und als Mitbesitzer die Brömser von Rüdesheim. Um 1564 gelang es den Mudersbachern, die Ganerbenteile anzukaufen und sie wurden endlich alleinige Schloßherren. Nach weiteren 200 Jahren legte Nassau Besitz auf dieses Gebiet.

Reich ist der Sagenschatz, der sich um diese stolze Burg webt. Man erzählt von den „warnenden Mönchen", die zwölf silberne Apostel bewachen, oder von den ungeheueren vergrabenen Schätzen in der Tiefe des Berges. Die Legende von Johann von Eltz meldet die Auflösung einer Belagerung, da in Körbe herabgelassene Bienenschwärme ihn und seine Mannen in die Flucht jagten.

Jetzt ist diese schöne Halbruine unter ständiger Aufsicht, wird gehegt und gepflegt, um das Stück altnassauische Geschichte zu erhalten. Es gibt auch heute noch allerhand zu besichtigen: Ringmauern, Treppen, Söller, Gänge, Türme und Burghof. Von der Höhe hat man einen überraschend schönen Blick auf das weithin gestreckte Lahntal, friedliche Dörfer, Wiesen und goldgelbe Felder. Es grüßt der Taunus und Westerwald herüber. Aus dem grünen Laub der nahen Wälder lugen andere Burgruinen hervor, laden wieder zu neuem Wandern ein in die sommerliche Landschaft unserer Heimat. W.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Lebhaftes Geschäft in Frühkartoffeln.

Die Anlieferungen von Frühkartoffeln aus dem Rhein-Main-Gebiet halten sich im bisherigen Rahmen, wenn auch infolge des Beginns der Getreideernte das Wiesbadener Gebiet zur Zeit die Bergung ziemlich eingestellt hat. Aber dafür sind inzwischen die Wetterau und auch Rheinhessen mit größeren Erntemengen am Markt. An erster Stelle wird die lebhafte Nachfrage des Rhein-Main-Gebietes und seiner Verbraucherstädte bedient, aber daneben läuft auch noch ein je nach den Anlieferungen ausfallender Versand nach Süddeutschland, vorwiegend Bayern, und gelegentlich auch Mitteldeutschland.

Getreideernte in vollem Gange.

Im letzten Julidrittel hat die Getreideernte in fast allen Teilen des Rhein-Main-Gebietes eingesetzt; in den ausschließlich bäuerlichen Bezirken zugleich auch der Drusch, so daß die Anlieferung von Brotgetreide bereits begonnen hat. Mangels Lagerräumen ist der Bauer vielfach bestrebt, besonders Weizen weitgehendst abzuliefern, obwohl ihm nur ein Kontingent von 30 % hierfür zur Verfügung steht. Die Mühlen nehmen neuen Weizen, dessen Qualität im allgemeinen günstig ausfallen dürfte, während die Erntemenge stellenweise weniger befriedigt, nicht auf oder doch nur zu dem kommenden Festpreis. Dagegen wird alter Weizen noch gern gekauft, aber aus dem hiesigen Gebiet liegt kein Angebot vor, während Norddeutschland noch mäßige Mengen zum Verkauf stellt. Da die Mühlen immerhin mit kleinen Vorräten in die neue Erntekampagne eintreten werden, dürfte sich im kommenden Monat ein ziemliches Geschäft entwickeln können.

Auch in Roggen haben die Verkaufsbemühungen eingesetzt, aber im Hinblick auf die am 1. 8. d. J. eintretende Ermäßigung war neuer Roggen nicht zu verkaufen und wurde auch nicht auf Lager genommen. Auch alter Roggen war nicht begehrt, wurde allerdings auch nur noch in kleinen Mengen angeboten. Für Lieferung August-September hat sich ebenfalls noch kein Geschäft entwickeln können. Alter Roggen blieb vollkommen vernachlässigt, da die Mühlen noch ausreichend versehen sind.

Für Wintergerste hat sich besonders aus dem Gebiet in den letzten Tagen eine recht lebhafte Nachfrage gezeigt, so daß das herauskommende Angebot von vierzeiliger Wintergerste hauptsächlich in den leichteren Qualitäten schlank untergebracht werden konnte. Auch der Niederrhein nahm einige Mengen aus dem Markt. Dagegen fällt es etwas schwer, die Wintergerste mit höherem Gewicht zu verkaufen, trotzdem auch hier einige Partien, auch von zweizeiligen Sorten, für Futtergerste Abnehmer fanden. In Braugerste hat sich das Geschäft noch nicht entwickelt. Die vorgelegten Proben von Sommergerste, die offenbar infolge der Hitze zu schnell gereift ist, haben nicht sehr befriedigen können. Industriegerste wurde in mäßigen Mengen nach dem Niederrhein verkauft.

Die Lockerung in Hafer, die im wesentlichen durch die Andienung durch die Reichsstelle für Getreide bedingt ist, kommt zu spät, da der Konsum in Hinsicht auf das baldige Angebot in neuem Hafer kein großes Interesse für den alten Hafer zeigt. Infolgedessen blieb das Geschäft sehr ruhig, so daß das hinzukommende Angebot der ersten und zweiten Hand kaum untergebracht werden konnte. Da aber immerhin am 1. 9. d. J. die neuen Preise in Kraft treten, dürfte sich doch in nächster Zeit das Interesse noch etwas bessern.

In Futtermittel blieb es im allgemeinen still, da die Eindeckungen für den Winter noch nicht vorgenommen wurden. Kleie und Futtermehle sind zur Zeit genügend im Markt, dagegen besteht der Mangel an öl- und eiweißhaltigen Kraftfuttermitteln nach wie vor weiter, so daß die besseren Mischfuttermittel etwas Interesse fanden. In Rauhfuttermitteln liegt der Markt ruhig.

Mäßige Zufuhren in Obst, ausreichendes Angebot in Gemüse; im allgemeinen lebhaftes Geschäft bei festen Preisen.

Unter dem Einfluß der seit vier Wochen währenden Trockenheit haben die Zufuhren von Obst nicht die erwartete Ausdehnung erfahren, außerdem machen sich doch auch die Frühjahrsschäden, besonders bei Aprikosen und Pfirsichen, sowie Sauerkirschen bemerkbar. Unter diesen Umständen liegen die Preise sehr fest und durchschnittlich wesentlich höher als im Vorjahre. Unter diesen, der Kaufkraft der breiten Bevölkerung nicht entsprechenden Preisverhältnissen ist die Nachfrage für Obst etwas gedämpft. Die Einzelkäufe werden aufgeteilt und kleiner, insgesamt wird aber der Markt dauernd geräumt. Auch die ausländischen Zufuhren, auch an Pfirsichen, halten sich in verhältnismäßig kleinen Räumen.

Am Gemüsemarkt war das Geschäft unter den gleichen Umständen ziemlich lebhaft, abgesehen davon, daß einige Sorten wie Kopfsalat und Bohnen durch die Trockenheit in der Qualität ziemlich gelitten hatten, oder andere Früchte, wie Zwiebeln, die mit Beginn der Ernte verstärkt abgeladen werden. Im übrigen konnte das Angebot ziemlich geräumt werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Der Abbau des westeuropäischen Hochdruckgebietes macht weitere Fortschritte. Von der Nordsee her werden bereits feuchtere Luftmassen auch über Westdeutschland hin verfrachtet, die zwar durch die kräftige Sonneneinstrahlung noch stark durchgewärmt werden, gleichzeitig aber auch Anlaß zu teilweise sehr ergiebigen Gewitterschauern geben. Das damit eingeleitete wechselvollere Wetter wird noch weiter zunehmen, so daß bei zunehmender Bewölkung zunächst noch mit vielerorts auftretenden Gewitterstörungen und langsam zurückgehenden Temperaturen gerechnet werden muß.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Meist heiter, doch auch Neigung zu vereinzelten Regenfällen. Mäßig warm.

In unserem diesjährigen

Saison-Schluß-Verkauf

bedeutet

jeder Kauf ein Gewinn!

Ueberzeugen Sie sich, wie Sie sparen können. Staunenswert herabgesetzte Preise erwarten Sie. Unsere Auslagen zeigen Ihnen einen Teil der unvergleichlichen Vorteile

Sakko-Anzüge . . . 59.- 49.- 39.- 29.- 24.- 19.-
moderne einreihige Formen, flotte Muster, tragfähige Qualitäten

Sport-Anzüge . . . 44.- 34.- 29.- 24.- 19.- 14.-
mit Knickerbocker oder langer Hose, moderne Formen und Muster

Gabardine-Slipons 44.- 39.- 34.- 29.- 24.- 21.-
reine Kammgarn-Qualitäten, flotte Farben (imprägniert)

Wetter-Mäntel . . 21.- 19.- 17.- 14.- 11.- 9.50
Sliponform, mit und ohne Rundgurt

Lüster-Sakkos von 5.- an *Wasch-Anzüge von 8.50 an*
Wasch-Sakkos von 2.75 an *Helle Sporthosen von 2.75 an*

In allen anderen Abteilungen reiche Auswahl bei maßlos herabgesetzten Preisen.

Darum *kommen alle vorsichtigen sparsamen Käufer natürlich zu*

Beginn 29. Juli

Wandt & Co.

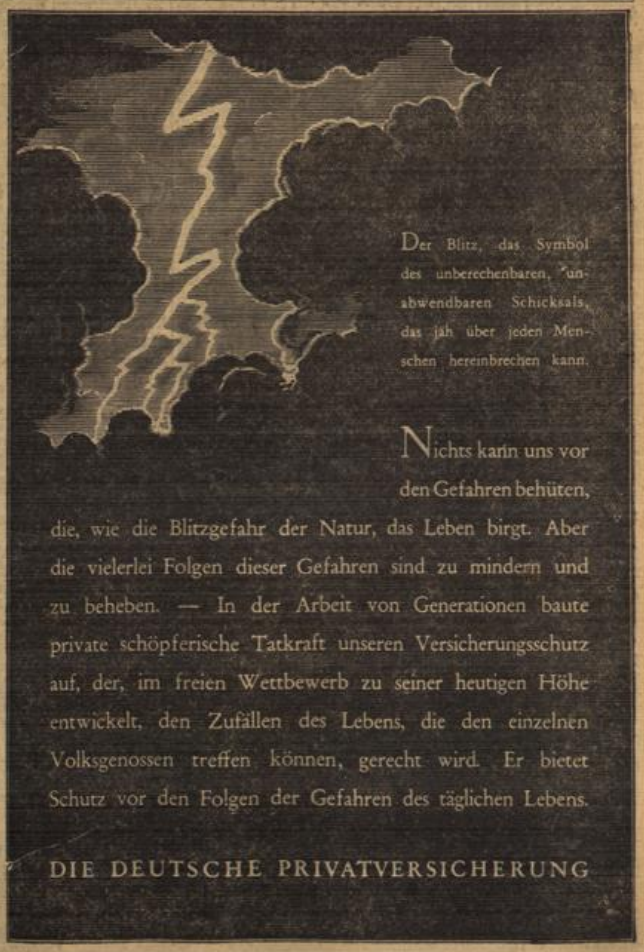
Herrenbekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse 56

Fernsprecher 22093 *Durchgehend geöffnet*

1878

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

F417



Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Tüchtige **Verkäuferin** a. d. Manufakt.-Warenbranche sofort gesucht. Ang. u. K. 857 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Blumenbinderin zum 15. 8. ges. Angebote unter O. 862 Tagbl.-V.

Hauspersonal

Tücht. perfekte **Hotelköchin** baldigst gesucht. **Hotel Oranien**, Bierstadter Straße 2.

Tüchtige **Restaurationsköchin** gesucht. Ang. m. Anspr. u. U. 858 an Tagbl.-Verl.

Erfahrenes zuverlässiges **Alleinmädchen** z. 1. od. 15. Aug. gesucht. **Metzgerei Bauer** Gneisenaustr. 27

In kl. Gesch.-Haushalt zuverl. ledige. **Alleinmädchen** w. koch. kann, z. 15. 8., evtl. auch tagsüb., gesucht. Ang. u. S. 1330 an **Anzeigenfrenz, Wiesb.**

Zuverlässiges **Alleinmädchen** mit gut. Zeugn., das alle Hausarbeit verst. und gutbürgerl. koch. kann, zum 15. o. früher ges. Ang. u. O. 861 T.-Bl.

Tüchtiges **Hausmädchen** sofort gesucht. **Pelzzeich. Stein**, Schwalb. Str. 49

Solides **Hausmädchen** m. Zeugn. gesucht Klarenthaler Straße 26, Part.

Tücht. Mädchen erfahr. i. Haushalt, f. Beamtenhaush. (2 Pers.) gesucht. Ang. u. T. 857 an T.-B.

Fleiß. sauberes **Mädchen** mit gut. Zeugn., mögl. Kochkenntnisse, in Bäckerei gesucht. Wäsche wird ausgegeb. Ang. O. 863 T.-B.

Sol., in allen Hausarb. erfahr. **Mädchen** das Liebe zu Kindern hat, z. 10. oder 15. 8., evtl. auch früh., gesucht. Goethestraße 25, 1.

Tücht. zweites **Mädchen** z. 1. 8. gesucht. **Metzgerei Sandel**, Wörthstraße 14.

Kinderl. zuverl. evgl. **Mädchen** tagsüb. f. Hausarb. ges. Vorstell. Montag, 11—1. **Dr. Miner.** Philippsbergstraße 29, 2. St.

Ehrl. fl. **Tagesmädch.**, 2-3 mal wöchl. ges. Ang. K. 863 a. T.-B.

Mädchen oder **Frau**, welche zu Hause schlafen kann, für Haushalt tagsüber sofort ges. **Best.** Kellerstr. 18, B.

Fleiß. saub. jg. Frau. 3×3 Std. vorm. sofort ges. Klopstockstraße 18, 1 r.

Mädchen oder junge Frau mit gut. Empf. 3× wöchentlich 1 Std. gesucht Rheinstr. 80, 2.

Fleiß. ehrliches **Mädchen** für alle Hausarbeit von 8—3 gesucht. Mädch., d. bei den Eltern schlafen, bevorzugt. Taunusstr. 57, 3, **Loch.**

Jg. fl. Mädchen tägl. vorm. in Monatsst. gesucht Klopstockstr. 3, 2

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Stenotypist (in) flott stenograph. u. die Maschine beherrschend, zur Aushilfe auf Stunden, halbe und evtl. ganze Tage, gesucht. Ang. u. U. 856 an Tagbl.-Verl.

Vertretungen

Redegew. **Vertreter (innen)** zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. **Düsseldorf, Postschließfach 566.**

Alte deutsche **Feuer-Vers.-Ges.** m. Nebensparten sucht tüchtige **Mitarbeiter** gegen hohe Provision u. Zuschuß. Ang. u. G. 850 an Tagbl.-Verl.

Verkäufer für elektr. Neuheit, gegen hohe Provision gesucht. Nur Herren mit sich. Auftreten u. gut. Garderobe woll. sich meld. Sonntag v. 10-12 Uhr **Jahnstr. 13, 3.**

Höchst-Verdienst d. Verkauf von **Kaffee**, Tee, Kakao, Tafel-Schok. an Priv., Gastw. u. Hot. **Kaffee-Versandhaus Bremen**, Bremen, Hildesheimer Str. 38.

Kolonialwaren-Großhandlung und **Kaffee-Großrösterei** sucht branchekundigen, gut eingeführten

Reisenden

z. sof. od. 1. Okt. in Dauerstellung. Angeb. m. ausführl. Angaben über bisher. Reisetätigkeit unter L. 6098 an **Anzeigenfrenz, Mainz.** F483

Leistungsfähige Spezialfabrik sucht gewandte

Vertreter

für den Verkauf elektrischer Haushalt-Universal-Geräte. Vertreter, welche schon Priv.-Kundschaft besucht haben, werden bevorzugt. Angeb. unter **O. 859** an Tagbl.-Verl.

Vertreter

welche bei Hotels, Gaststätten, Kantinen, Anstalten, Großküchen eingeführt sind, von leistungsf. Nahrungsmittelfabrik gesucht. Angebote unter **A. 9070** an **Ala-Anzeigen-AG., Dresden-A 1.**

Gewerbliches Personal

Tüchtiger **Metzgergeselle** mit Führerschein gesucht. Ang. u. G. 859 an T.-B.

T. Hausdiener, der jede Hausarb. versteht u. perfekt serviert, für größere Pension gesucht. Eintritt 1. Sept. Angeb. mit Zeugn.-Abschr. u. H. 853 an Tagbl.-Verl.

Page

wird sofort aufgenommen. **Hotel „2 Böcke"**, Häfnergasse 12.

Arbeit gibt Brot!

General-Vertretung zu vergeben für den bezirksw. Alleinvertrieb eines patentamtlich u. mehrfach geschützten, v. Publik. begeist. aufgenomm. **Verbrauchs-Markenartikels.** Seriöse Herren, die zur Lagerhaltung über ein Betriebskapital von etwa 500 RM. nachweisbar verfügen, schreib. an den alleinigen Fabrikanten **L. Groeninger, München**, Gernerstr. 54. F417

Weinvertreter (innen)

gesucht. **Weinkellerei Nik. Klock, Langenlonsheim** bei Bingen.

Deutsche Lebensversicherungs-AG. sucht für den hiesigen Bezirk tüchtigen

Lebens-Fachmann

als **Bezirks-Inspektor.**

Direktionsvertrag.

Herren, die gleiche Stellungen schon erfolgreich bekleideten und in der Allein- und gemeinsamen Werbung firm sind, werden um ausführliche Bewerbung mit Erfolgsnachweisen unter Z. 431 an den Tagblatt-Verlag gebeten. F543

Tüchtige seriöse Vertreter

als Mitarbeiter für alte angesehene Privatkrankenkasse mit modernen — äußerst konkurrenzfähigen Tarifen gegen gute Verdienstmöglichkeiten werden gesucht.

Bewerbungen zu richten an die **Bezirksdirektion Frankfurt a. M. — Junghofstraße 12 (Baur), Bezirksgeschäftsstelle H. P. Balzer, Frankfurt a. M., Cordierstraße 38.** K191

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Jg. arbeitsfreudige **Stenotypistin** mit höherer Schulbildg., Arbeitsspaß u. gut. Zeugnissen sucht Stellung. Angebote unter Z. 434 T.-Bl.

Gewerbliches Personal

Fräulein

sucht Stelle bei Arzt oder Zahnarzt als Sprechstundenhilfe und Mithilfe i. Haushalt zum 15. 8. od. später. Ang. u. U. 855 T.-B.

Krankenschwester

23 Jahre, mit besten Zeugniss. sucht Privatpflege. Ang. u. M. 858 an T.-B.

Hauspersonal

Geb. jg. Mädch., 26 J., verf. im Haush., s. z. 1. 9. Stell. a. Haust., w. Mädch. vorh., geg. Taschenq. u. Fam.-A. **Christa Bachmann, Frankfurt a. M.**, Arndtstr. 18, 2.

Ges. w. z. bald. od. spät. Termin f. **geb. jg. Dame** aus g. Kreisen, m. symp. Wesen u. prakt. Veranl. Stellung als **Haustochter** in nur herrsch. Hause, wo Mdch. vorhanden, geg. Taschengeld und Fam.-Anschluß. Bewerberin ist geeign., evtl. bei einer Arztfam. d. Haush. selbst. zu führ. Kenntn. i. kaufm. Dingen vorh. Angeb. u. C. 856 an T.-B.

20jähr. solid. Mädel sucht Beschäftig. in bess. Hause. Hat Handelssch. bes. u. Kenntnisse i. Haush. Ang. u. M. 861 T.-B.

Junges Mädel vom Lande sucht Stellung. **M. Enders**, Wellritzstraße 49

Mädchen das im Kochen bewandert, alle Hausarb. verst., sucht Stellung. Angebote unter W. 863 T.-B.

Hausangestellte m. Kochkenntn. s. Stellung, ganz oder teilw. Angebote unter L. 863 Tagbl.-V.

B. ruh. Mädchen von auswärts, Nähkenntn., sucht Stell. i. Haush., ½ o. ganze Tage. Ang. u. U. 857 an Tagbl.-Verl.

Jg. ehrl. Frau sucht für Vorm. 2-3 St. Beschäft. Angeb. u. D. 864 a. Tagbl.-Verl.

Frau f. einige Stund. tägl. Beschäft. Ang. u. Z. 862 a. T.-B.

Fleiß. Frau sucht Büro od. Laden z. reinig. Angeb. u. Z. 864 a. Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Kaufm. 34 J. sucht p. Beschäft. **Kaution** f. gest. m. Führerschein Kl. 3 vorhand. Ang. u. L. 862 an Tagbl.-Verl.

Bilanz-Buchhalter mit viels. kaufm. und steuertechn. Erfahr., gewandt. Korresp., sucht stundenw. Besch. (auch auswärts). Beste Empfehl. Zuschr. u. B. 833 an Tagbl.-Verl.

Buchhalter, im Steuerw. vertr., sucht Beschäft., auch stundenw. b. bill. Berechn. Ang. K. 862 TB.

Gewerbliches Personal

Junger Mann

mit Führerschein Kl. 1 u. 3, sucht Stelle. Langjähr. Fahrer. Ang. u. O. 858 an T.-B.

Jg. saub. Mann (25 J.), v. Ld., **sucht Stell. als Konditor- oder Kellnerlehrling.** Ang. u. F. 858 an Tagbl.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Damen- und Herren-Friseur, 1. Kraft, sucht bis 1. September Dauerstellung! Ang. u. M. 856 an Tagbl.-Verl.

Chauffeur-Monteur 28 J., gel. Autoschlosser, f. Arb. irgendw. Art. Ang. u. B. 857 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

Zietenring 14 ist 1-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. b. **Hausmeister.**

An Dame leeres gr. sonn. Zimmer mit gr. Küche zu verm. Rheinstraße 101, 2. St. rechts.

1 Zim. u. Küche, 180 M. Friedm., zu verm. Stiftstraße 18, Part.

W.-Biebrich

Siegfriedstr. 4, Haltest. Landesdenkmal, abgeschloss. Wohnung, best. aus: 1 gr. Zimmer, Diele, Küche u. Balkon, in freier Lage, zum 1. 9. 35 zu vermiet. Preis 35 RM., Zentr.-Heizung extra. Einzus. daselbst bei Frau **Brand**, v. 10—12 Uhr. Ausk. d. Eigent. **A. Greifzu, Mainz**, Leibnizstraße 8.

2 Zimmer

Adelheidstr. 31 sonn. freundl. 2-Z.-Teilwohn. m. Küche an eine best. Person zu vm. Näh. 1. St.

Adelheidstr. 87, sonnige **2-Zim.-Wohn.** mit Küche, Bl., für 45 Mk. zum 1. Sept. zu vm. Näheres vorm. 1. St. od. Part.

K.-Fr.-Ring 24 2 Zimmer u. K., Frontspitze, neu herger., sof. oder später zu verm., monatl. 40 Mk. N. Bauh. Part. od. 4. Stock.

2 Zim. u. Küche zu vermieten **Bismarckring 16**, 1. Stock links.

2 Zim. Friedrichstraße 53, 1 r. sof. zu vm. Näh. Mauritiusstr. 7 (Bank) Anzus. b. **Buchmann**, Friedr.-Str. 53, 2 l.

Teilwohnung i. herrschaftl. H., 2 geräum. Zim. mit Alleinküche, Speisek., Keller, Kohlenaufzug, 2 Balk., ab 15. 8. od. später zu vm. Besicht. 9—12 u. 2-3 Uhr Rüdesheimer Str. 28, 3. **Stock Robert**

2 Zimmer und Wohnküche, fließ. warmes u. kalt. Wasser, bill. zu vermiet., am liebst. ält. Dame. Besicht. ab 6 Uhr Schützenstr. 4, 1.

Schöne sonnige 2-3.-Wohn. Küche m. Zubeh. (Gartenh.), freie Lage, neu erb., z. Alleinbewohn., Haltest. d. Elektr., Nähe Bahnhof, sofort zu verm. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Lv

Schöne 2-Zim.-Wohn., Neubau, 28 Mk. monatl. Miete, z. 1. 8. od. 15. 8. zu vm. (Wiesb.-Frauenstein). Zu erfr. Metzgerei **Schoffia**, Mittelgasse 8a. Anzus. Sonnt. v. 12—2, wochent. 10—1.

In Villa Tiefpt., freundl. 2-Zim.-Wohn., neu instand gesetzt, 45 M. Festmiete, sofort zu vermieten. Ang. unter M. 863 an den Tagbl.-B.

Eine andere WOHNUNG? Dann fragen Sie uns!

L. Rettenmayer G. m. b. H.

WIESBADEN, Nikolasstr. 5

MÖBELTRANSPORT SPEDITION MÖBELAUFBEWAHRUNG

Dotzheimer Straße Nähe Eltviller Str., Vorderh., 1. Etage, 2 geräumige Teilwohnungen, bestehend aus **2 Zimmern und Küche** und **1 Zimmer, Küche und Bad** für 45 u. 40 RM. monatlich an ruh. solvente Mieter zu vm. d. **Grundstücks- u. Wohnungsmarkt** Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

Abgeschlossene 2- od. 3-Zimmer-Wohnung (Moritzstr.) zum 1. Sept. zu vermieten. Ang. u. W. 856 an T.-B.

3 Zimmer

Adolfstraße 8 schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Küche, kompl. Bad u. Zubehör, ev. Garage, weg. Wegzugs sof. od. später zu verm. Bes. 10-1 u. 3-6. Näh. Büro, Hof.

Albrechtstr. 10, Sth. 1. St., sch. 3-Z.-W. z. 1. 9. z. v. Näh. Vdh. 3.

Arndtstraße 8, 1 (Ecke Kais.-Fr.-Ring) schöne 3-Zim.-Wohn. m. all. Zubeh. prw. zu vm. Zu erfr. 2. Stock rechts.

Bahnhofstr. 10, neu hergerichtete moderne **3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. **W. Geiß**, Gärtnerei, Teutonenstraße. Tel. 27966.

Hallgarter Str. 2, 1. Stock, schöne geräumige **3-Zim.-Wohn.** sofort od. später zu verm. Näh. Telephon 23941.

Lahnstr. 10, 2 r., sehr schöne **3-Zim.-Wohn.** m. 2 Balk., Badeküche u. Zubeh., sofort zu verm. Näheres bei **Holste**, Part. l. Besichtigung von 11 bis 14½ Uhr.

Moritzstraße 70, Vorderh., zum 1. Okt., ev. früher, 3. Stock, 3 gr. Zim., Bad, Balk., Zub., fern. 1. St. 3 gr. Zim. als Büro oder Wohn. zu verm. Näheres 2. Stock

Neudorfer Straße 4, Part., geräumige schöne 3-Zim.-Wohn., Bad, Balkon u. Zubehör, z. 1. 9. od. später zu vm. Näh. Klopstockstraße 12. Telephon 25093.

Scharnhorststr. 18 2 reizende 3-Zim.-Wohn. 1. Stock, 2 Balk., Wohnküche, Bad zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. das. Part. b. **Haas.** Anzus. 10—1 und 3—6.

Schöne **3-Zim.-Wohn., Am Kaiser-Fr.-Bad 6, Gth. 1**, mtl. Miete 57 RM., zu vm. d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

3 ineinandergeh. Zimmer u. kleine Küche, 2. Et., zu verm. Kleine Burgstraße 10, Laden.

Herrschaftl. **3-Zim.-Wohn.** Veranda, Bad usw., zu vm. Bes. 10—12 u. 3—5 Uhr Eltviller Straße 21, 2.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. m. kompl. Bad zu vermiet. **Schmidt**, Goebenstraße 35.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 2. Etage, in der Klopstockstraße (Sonnens.) z. vermieten d. den Eigent. **Gg. Bickel**, Große Burgstraße 13, Tel. 26031.

Neu hergericht. 3-Z.-Wohn. mit Zubehör sof. zu verm. Näh. Rheingauer Straße 11, 1 r.

3-Zimmer-Wohnung m. Glasveranda sofort zu verm. Walkmühlstr. 68

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit 1 Mansarde, Westendstraße 18, 1. St. l., z. 1. Okt. zu verm. Näh. Wellritzstraße 22. Tel. 29097.

3-Zim.-Wohn., neu hergerichtet, mit Zentralhzg., zu verm. Kleine Wilhelmstraße 7 (Kurviertel).

Sch. 3-Z.-Wohn., Frtsp., Neubau, in freier Lage, z. 1. 9. zu verm. Schlageterstr. 142 Part., in der Kahlemühle.

3 Zim., Küche, Bad, Diele, Veranda, Zentr.-Heiz. u. Garten, 780 Mk. jährlich. Ang. C. 859 T.-B.

Taunusstr. 64, Garth.

direkt am Nerotal, **schöne 3- u. 4-Zim.-Wohn.**, zu verm. durch **J. Chr. Glücklich**, Kais.-Fr.-Platz 3. Tel. 266 56.

Schöne geräumige, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, untere Taunusstr., 2. Stock, sofort zu vermieten. Näheres: **H. J. Wagner**, Rheinstraße 108, Telephon 265 86.

Schöne geräumige

3-Zimmer-Wohnung

m. Zubehör, 1. Stock, zum 1. Okt. in der Bärenstraße zu vermieten. Näheres: **H. J. Wagner**, Rheinstraße 108, Telephon 265 86.

Taunusstraße in herrschaftl. Hause, Sonnenseite, 1. Etage, schöne

3-Zimmer-Wohn.

mit Zubehör u. Etagenheiz. für **90 RM.** monatlich zu vermieten durch **Grundstücks- u. Wohnungsmarkt** Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

In dem umgebauten Hause **Panoramaweg 1** ist noch eine herrschaftliche **3- und 5-Zim.-Wohnung** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich**, Kais.-Friedr.-Platz 3. T. 26656.

4 Zimmer

Bismarckr. 6, 3, gr. 4-Z.-Wohn., Et.-Hz. m. eing. Küchenb., 1. 10., ev. fr. z. v. N. 1 l.

Dotzheimer Str. 25

schöne 4-Zim.-Wohn. m. Badezimmer, 3. St., z. 1. Okt. zu verm. Näh. 1. Stock rechts.

Karlstraße 29, 1

schöne große son. **4-Zim.-Wohn.** m. allem Zub. z. 1. 10. zu verm. Näh. Part.

Luxemb.-Platz 1 1. St., 4-Z.-W. zu verm. Näh. **Schulz**, 3. Stock, 9—14 Uhr.

Nerostr. 38, 2, mod. 4-Zimmer-Wohn. z. 1. 10. zu vm. N. 1. St. bei **Weygandt.**

Philippsbergstr. 32 schöne son. 4-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zubeh., neu herg., sof. od. sp. z. v. Näh. b. **Schön**, Schierst. Straße 20, 2 r.

Stiftstraße 19, II

4-Zim.-Wohn. m. Speisekam., Bad, 2 Kell., 1 Mans., z. 1. 10. zu verm. Näh. Laden.

Wellritzstr. 12

Ecke Helenenstr. 30, 4 Zim., 2 Mansard., K.-Aufzug, Keller, Badez., bill. zu verm. **Bauer**, Wellritzstraße 51

Wielandstr. 15

sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör zum 1. 10. zu verm. Näh. Wielandstraße 4, 3 r. Tel. 20538.

Schöne

4-Zim.-Wohn.

Stiftstr. 21, 2, zu vermieten d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3

4-Z.-W., sonnig, frei am 1. Okt., Fr.-M. 550 jährlich, z. vm. Näh. Albrechtstr. 33, 2 bei Müller.

Schöne sonnige 4-Zim.-Part.-Wohn. z. 1. Okt. zu vm. Näh. bei **Damm**, Dambachtal 5, G. B.

Schöne sonnige

4-Z.-Wohn.

zum 1. Okt., evtl. früher, zu verm. Näh. Erbacher Straße 2, Part.

4-Zimmer-Wohnung

sonnig, neu hergerichtet, einger. Bad, Balkon, Kell., Mansarde sofort preiswert zu verm. Näh. Laden, Gerichtsstraße 1.

Sch. 4-Z.-Wohn., Goebenstr. 10, 1, z. 1. Okt. zu vm. Festmiete 75 M. Näh. 3. St. lks.

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn., Friedm., 625 M. Gustav-Adolf-Str. 14, 2 r.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., Bad, Balk. z. v. N. Herderstr. 1, 1. St. bei **Groß.**

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. (Höhenlage) **Veranda**, 1 Balkon und sonstiges Zubeh. sofort od. später (nur ruh. Miet.) zu vm. Idsteiner Straße 18.

Sonnige

4-Z.-Wohn.

mit Bad u. Zubehör z. 1. Okt. ev. früher, zu vm. N. Gust.-Adolf-Straße 15, 1. St.

4-Zim.-Wohn., Erdgesch., Karlstraße 37, z. 1. 10. zu verm. Näh. das. Erdgesch. r.

Son. 4-Z.-Wohn. m. einger. Bad, Hochp. o. 1. St., zu vm. Winkeler Straße 5, P. r.

Häfnergasse in gutem Hause, 1. Et., schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Heizung, Zubeh. für 85 RM. einschl. Heizung zu vermieten durch **Grundstücks- u. Wohnungsmarkt** Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

Schöne 4- u. 5-Zimmer-Wohnung

Emser Straße 44, zu verm. durch **J. Chr. Glücklich**, Kais.-Friedr.-Platz 3, Tel. 266 56.

Im Zentrum der Stadt

Marktstraße 12

schöne 4-Zim.-Wohn. zu vm. d. **J. Chr. Glücklich**, Kais.-Fr.-Platz 3, Tel. 266 56.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung

einger. Bad, Zentral-Heizung. **Taunusstr. (gegenüb. Kochbr.)** Lift i. Hause, zu verm. durch **J. Chr. Glücklich**, Kais.-Fr.-Platz 3, Tel. 266 56.

In der Wielandstraße

schöne 4-Zim.-Wohn., Sonnenseite, m. neuer Etag.-Heiz., z. 1. 10. 35. Festm. 85 RM. z. v. d. **J. Chr. Glücklich**, Kais.-Fr.-Platz 3, Tel. 266 56.

4 Zimmer, Küche, Wintergarten u. Zubeh., z. 1. 10. zu vermieten Adolfshöhe Nassauer Str.

4-Z.-Wohn.

1. Stock, ab sofort zu vermieten. **Weygandt**, Ecke Weber- und Saalg., Laden.

W.-Sonnenberg Kaiser-Friedr.-Straße 2, schöne 4-Zim.-Wohn., 1. Stock, m. Balk., Küche, 1 Mans., Bad, Zentr. W., Autob.-Haltest., i. Zwei-Fam.-Haus, zum 1. 10. w. Todesf. zu vm., Jahresmiete 1020 RM. Ang. u. N. barl. zw. 9 u. 12 u. 4-6

4 Zimmer und Kammer, Küche, Bad, Veranda m. Zentralh. u. Zubehör sitzt 1 Mg. Obstgart. jhrl. 960 M. Ang. G. 860 TB.

5 Zimmer

Adelheidstr. 18

2. Et., 5 Zimmer, Bad, Zentralhz., sofort od. später zu verm. Näh. 1. Etage.

Adelheidstr. 28, 2. Stock, 5 Zimmer, Bad, Balk., evtl. Gar. z. 1. 10. zu vm. Näh. **2. Stock** u. Pelzgeschäft, Gemeindebadgäßchen 4, Telephon 22726.

Adelheidstr. 77, 2. Stock, 5-Zim.-Wohn. zu vm. N. Part.

Bahnhofstr. 6, 2 schöne **5-Zim.-Wohn.** mit Balk., 2. St. sofort zu verm. Näheres daselbst 3. Stock links.

Bismarckring 1, Ecke Dotzh. Str., 1. St., sch. 5-Z.-Wohn. zu v. N. im Eckladen.

Bismarckr. 21, 1, schöne sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. Zubehör zum 1. Okt. zu verm. Näh. Konditorei **Jäger**, Bismarckring 21

Kapellenstr. 36 2, sonnige 5-Zim.-**Wohnung** sofort zu vermieten.

Emser Str. 52, 2

sehr schöne 5-Z.-Wohn. m. Zub., Bad, vollst. neu herger., z. v. N. Part. b. **Grimm**

Kaiser-Friedr.-Ring 32, 1, herrsch. sonn. 5-Zim.-Wohn. sof. od. spät. zu vm. Näh. Moritzstraße 49, Laden.

Lahnstr. 12, 1, schöne 5-Zim.-Wohn. mit Zub. u. einger. Bad z. 1. 10. zu verm. Näh. 3. St. r.

Luisenstraße 4 5-Zim.-Wohn. mit Etag.-Heiz. zum 1. Oktober zu vermieten.

Rheinstr. 111,

schöne **5-Zim.-Wohn.** neu herg. Bad, Et.-Heiz., zu vm. Näh. daselbst.

Rheinstraße 12 1. Stock, Ecke Ringkirche, gr. sonnige

5-Zim.-Wohn.

ab 1. 10. zu verm. Näh. das., 3. St.

Suchen Sie eine Wohnung? Dann

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.

Hauptbüro: Taunusstraße 9.

Möbeltransport Lagerung

Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Scheffelstraße 5
schöne sonnige
5-Zim.-Wohn.
2. und 3. Etage,
zu vermieten.

Walluf. Str. 11, 2
sonn. 5-Z.-Wohn.
mit Zubeh. zum
1. 10. 1935 oder
früher zu verm.
Tel. 23941.

Schöne
5-Zim.-Wohn.
Hellmundstr. 14, 1
zu vermieten d.
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Schöne
5-Zim.-Wohn.,
1. St., m. Zubeh.,
zum 1. 10. oder
früher zu verm.
Becker,
Moritzstr. 2, Lad.

Schlichterstr. 9
Bahnhofsnähe,
2. Et., 5-Z.-W.,
Südseite, zu vm.
5-Zim.-Wohn.
m. Bad u. Zub.
zu verm. Näh.
Moritzstr. 46, 1.

Schöne sonnige
5-Z.-Wohn.
1. Stock,
mit Etagenheiz. zu vm.
Nerobergstraße 5.

Schöne
5-Zim.-Wohn.
1. Stock m. Zub.
z. 1. 10. od. spät.
zu verm. **Dubm.**
Zimmermannstraße 4.

Scheffelstraße
in herrschaftl. Hause, Sonnenseite, schöne moderne
5-Zimmer-Wohn.
m. Balk., Zubeh., Etagenh. für
110 RM,
monatlich zu vermieten durch
Grundstücks- u. Wohnungsmarkt
Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Am Kaiser-Friedr.-Bad 6, 3,
Zentral-Heizung, freie Lage,
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kais.-Fr.-Platz 3. Tel. 266 56.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
in modernem Hause in der
Bahnhofstraße
(Lift i. Hause), zu verm. durch
J. Chr. Glücklich,
Kais.-Fr.-Platz 3. Tel. 266 56.

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
Geisbergstraße 1, 1
(Ecke Taunusstr.)
preiswert zu verm. durch
J. Chr. Glücklich,
Kais.-Friedr.-Platz 3. Tel. 266 56.

Im Südviertel, Nähe Bahnhof,
schöne moderne
5- u. 6-Zimmer-Wohnung
m. Etag.-Heiz., zu verm. durch
J. Chr. Glücklich,
Kais.-Fr.-Platz 3. Tel. 266 56.

6 Zimmer

Bahnhofstr. 6, 2 schöne geräumig. **6-Zim.-Wohn.** mit 2 Balkonen, auch geeignet f. Arzt, sof. zu vm. Näheres daselbst 3. Stock links.

Bismarckring 8
6-Zim.-Wohn. mit reichl. Zub., mit **Zentralheiz.** zu verm. Näh. **Hessemer,** Hochparterre.

Dotzh. Str. 58, n. K.-Fr.-Ring, 6-Zim.-Wohn. m. Bad u. a. Zubehör, a. W. m. Et.-Heiz., sofort zu verm. Näh. 1. St., bei **Wirth**

Schöne
6-Zim.-Wohn., Neudorfer Str. 4
1. Stock, m. Bad, Balkon, fl. Wasser, prw. zum 1. 10. zu vm. Näh. Klopstockstraße 12, 2. St. Telephon 25093.

6-Zimmer-Wohnung mit Etagenheiz., Viktoriastr. 9, 1, zum 1. Oktober zu verm. Näh. **Haus- u. Grundbes.-Verein,** Luisenstraße 19.

6-Zim.-Wohn., 2. St., vollständ. erneuert, mit Zentr.-Heiz., sof. od. später zu vm. Näh. bei **Maus,** Schiersteiner Straße 36, Part.

Arbeit gibt Brot!

7 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 48, 3, prächt. Wohn., Sonnenseite, 7 Zim. u. reichl. Zubeh., zu verm. N. 1. St. Ansul. werkt. 10½-12½.

8 Zimmer

Adelheidstr. 18, 2. Etage, 8 Zim., Bad u. Zubeh., Zentralheiz., sof. od. sp. ganz od. geteilt zu v. Näh. 1. Et.

Läden und Geschäftsräume

Dotzh. Str. 61 und Herrnmühlg. 3/5
Läden, helle gr. Fabrikr. und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller zu verm. Näh. Dotzheimer Straße 61. **Tel. 27113.**

Jahnstraße 3
Werkstatt oder Lagerr. sof. prw. zu vermieten.

Saalgasse 3
Laden als Büro oder Werkst. f. 60 M. monatlich z. vermieten. Näheres daselbst 1. Stock.

Taunusstr. 28
Laden
zu verm. Näh. im Eckladen od. Bahnhofstraße 9, bei **Cramer.** Telephon 25162.

Schöner gr. Eckladen
in guter Lage, zum 1. 8. zu vm. Festmiete 70 M. Näh. **Architekt Wessel,** Dotzheimer Str. 57, T. 20233

Altbestehende Metzgerei
in guter Lage, zu verm. Angeb. u. U. 863 T.-B.

Hochherrschaftliche
7-Zimmer-Wohnung
Südviertel, Lift im Hause, für mtl. 150 RM zu verm. durch
J. Chr. Glücklich,
Kais.-Friedr.-Platz 3. T. 26656.

Laden
mit 2 Zimmern und Küche, Herderstraße 11, neu renoviert, billig zu verm. Näh. **Winter,** Wielandstr. 2, Büro, oder Wielandstraße 23, 1.

Laden
mit **3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Laden
Stadtmitte, zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Jx

Laden
Walkmühlstr. 32 zum 1. 10. günst. zu verm. Näh. b. **Kopp,** Laden.

Neueinrichtung von Café und Konditorei
Laden beste Lage zu verm. Angeb. u. L. 864 T.-Bl.

Schöne
Werkstatt
2 Räume, für alle Zweige pass. auch als Lagerraum, sofort zu vermiet. **Georg.** Rießlstraße 15.

Ecke Große u. Kleine Burgstr. 1
Große helle Räume
1. Etage, für Büro oder Geschäftszwecke geeignet, billig zu vermiet. Näh. Kl. Burgstraße 1, 1. **Eidam.**

Laden m. 2-Zim.-Wohn.
bisher 25 Jahre Lebensm.-Gesch.,
sofort zu vermieten.
Näh. Scheffelstraße 10 (Laden).

Villen u. Häuser

Kurviertel. Villa, 5 Zim., Bad, fl. Wasser, Zubeh., Gartenbenutz., z. 1. 10. z. v. Anruf 23120 8—10 und 1—3 Sophienstr. 3.

Wohnungen ohne Zimmerangabe

Arzt-Wohnung, a. d. Ringkirche, abzugeben. Anfr. u. S. 849 T.-B.

Auswärtige Wohnungen

Ruhige sonnige Wohnung, 2 Zim. u. Küche, u. etwas Garten, sofort zu verm. **Bleidenstadt,** Schulstraße 10.

Niedernhausen/T. dicht a. Walde, schöne 4 Zim. u. Küche zu verm. Näheres **Mainz-Kastel,** Mainzer Straße 36, bei **Sario.**

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 103, 2, gut möbl. Zim. in gut. Hause an berufstätigen Herrn od. Dame frei. Pr. 18 M. Ansul. vormitt. 9—12 u. nachm. 3—6 Uhr.

Adolfsallee 34, 2 Bahnh., g. m. Z.

Bertramstr. 12, 1 l. gut möbl. Z. an Berufstät. zu v.

Dotzh. Str. 85 möbl. Mans. an berufst. Herrn z. v. **Zorn,** 1. St.

Eltviller Str. 14 P. lks., möbl. 3. sofort zu verm.

Herrngartenstraße 15, 1, g. m. Z., 1—2 Bett. ein. Kochgas, fr.

Jahnstr. 34, 2 r., 3., 1 o. 2 B. fr.

Marktstr. 8, 2 l. gut möbl. Zim. zu vm. K.-Pen.

Rheing. Str. 6, 2 l. sch. m. Frisp. m. el. L. z. v.

Rüdesh. Str. 9, 2 l. g. m. Balk.-Zimmer, Bad.

Rüdesheimer Straße 24, P. l., möbl. Zim. z. v.

Wilhelmstr. 16 I gut möbl. Zim. frei.

Gr. sonnige gut möbl. Mansarde 1—2 Pers. mit Gas, Herd, Elekt., zu verm. Adolfstraße 10, 3. St.

Schön möbl. 3. a. berufst. H. v. Albrechtstr. 12, 2

Bahnhofsn. 1 o. 2 gut m. Frsp.-3. zu v. Alexandrastr. 5, 1. 9-11, 3-5 Telephon 26912.

Möbl. Mans. an Berufstät. billig zu vm. Goebenstraße 1, 3 r.

Möbl. Mansarde m. Wasser, Licht u. Gas u. **möbl. Zimmer** zu vm. Arndtstr. 8, 2 r.

Möbl. Zim. frei. Bärenstraße 2, 1.

Sonn., sehr gut möbl. 3., zentr. L., f. 1 od. 2 berufst. Hrn. z. v. Bahnhofstr. 3, 2

Schön möbliert. sonn. Zimmer zum 1. Aug. zu verm. Bismarckring 9, 1 rechts.

Möbl. sonn. ruh. Mans. i. Neubau zu vm. W. 3.50. Eckernfördestr. 7, Part. rechts.

Saub. mbl. Zim. zu v. Eleonorenstraße 4, 1 rechts

Möbl. Frisp.-3. mit Gasofen u. Wass. i. Zim., a. ält. r. pktl. zahl. M. i. o. 1. 8. Feldstr. 18. **Freund.**

Möbl. Zim. z. v. Frankenstr. 23, 3 l.

Möbl. Zimmer z. v. Friedrichstraße 44, 1 l.

Möbl. Mans. z. v. Friedrichstr. 48, H. 2. b. **Kramb.**

Zim., teilw. mbl. od. leer, zu vm. Gerichtsstr. 3, P.

Am Bahnhof
Goethestr. 4, P., gut möbl. Z. z. v.

Gut möbl. Zim. a. berufst. Dame z. v. Goebenstr. 12 Hochpart. links.

Möbl. Zim. mit sep. Eingang an Berufst. zu vm. Häfnergasse 3, 2.

M. Mf. m. Kochb. zu vm. N. Herrngartenstr. 7, 2.

Schön mbl. Zim. billig zu verm. Jahnstr. 20, Pt.

Gut möbl. Z. m. vorzgl. Verpfleg. preisw. u. **leere Mansarde** zu v. Kaiser-Friedr.-Ring 38, 1.

Schönes möbl. Zim. zu vermiet. Kaiser-Friedr.-Ring 50, 2.

Bahnhofsnähe
Kaiser-Friedr.-Ring 76, 1 lks., möbl. Zim. für Sept. zu verm.

Ruh. möbl. Zim. z. v. Karlstr. 2, 2

Gut möbl. Zim., Heiz., Bad, auch Pens., f. Dauermiet. u. Pass., zu vermiet. Luisenstraße 49, 2 lks.

Stadtmitte
Sch. möbl. Zim., sep., zum 1. 8. zu vm. Mauritiusstraße 11, 3.

Möbl. Mansarde z. v. Mauritiusstraße 12, 1 lks.

Möbl. Zimmer an Herrn bill. zu verm. Michelsberg 28, 3 rechts

Möbl. Zimmer, Woche 3.50, z. v. Moritzstraße 47, Mittelb. 3. Et. l.

Gut möbl. saub. Zim. a. berufst. Herrn zu verm. Oranienstr. 38, 2 l.

Gut mbl. Süds. bill. z. vm. Nikolasstr. 39, 3 r.

Sch. sonn. möbl. Balkonzim. z. v. Oranienstr. 54, 1 l.

Am Kurpark
sch. mbl. Frontspitzzimmer, fl. Wasser, mit Verpfleg., mon. 65 Mk., Parkstraße 4.

Am Kurhaus
in Villa m. Doppelzim. m. Balkon, fl. Wasser.
Parkstraße 4.

Kl. möbl. Zim., auch leer, zu vermieten, 3.50 Mk. **Holler,** Philippsbergstraße 20, Part.

Sep. g. möbliert. Zimmer zu vm. Querstraße 1, 3.

Geh. g. möbl. Wohnschlafzim., fl. W., freie Lage. Rheinbahnstraße 3, 1.

Kl. g. möbl. Z. m. Verpfl. zu v. Rheinstr. 62, 1.

2 mbl. Z., W.- u. Schlafz., evtl. m. Kochgel. sof. od. später zu verm. Rheinstr. 91, 2.

In Villa
vorn. mbl. Zim. m. Pens. v. 4 M. an, fließ. Wass., ev. ein. Bad, Gar., verm. Richard-Wagner-Str. 1, am Kurgarten.

Mans., möbl., neu. Rüdesh. Str. 9, 2 lks.

Gr. schön. g. möbl. Zim. (Balkonbenutz.) zu v. Rüdesheimer Str. 16, 3 l.

Gut möbl. Zim., evtl. Kochgeleg., zu vm. Scharnhorststraße 3, 1.

Möbl. Zim. frei m. Ofen Scharnhorststr. 7, S. 2.

Gr. mbl. Mans. zu vm. Schützenstraße 4, 1. Bel. nach 6 Uhr.

Möbl. 3. m. 1 o. 2 B. sof. zu vm. Schwalbacher Straße 47, 1 r., Ecke Mauritiusstraße.

Sch. m. Mf. z. v. Kl. Schwalbacher Straße 14, 1 lks.

2 eleg. möbl. gr. sonnige Zimmer (W.- u. Schlafz.) m. Balk., Zentr.-Hz. u. fl. W., Kurhausnähe, zu v. Sonnenberger Str. 58, 2. T. 25372

Zweibettiges schön möbl. Zim. frei
Taunusstraße 44 3. St. links.

Möbl. Mans. m. Herd z. v. Wagemannstr. 33, 2.

Möbl. Wohn-Schlafzimmer, 1 od. 2 Betten, fließ. Wasser, sofort oder später zu verm. Webergasse 11, 2.

Schön. Doppelz. m. K.-Pen. für Dauermiet. z. v. Webergasse 37, 2 l.

Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Bett., ev. mit Küchenbenutz., zu verm. Wellritzstraße 22, 1 l.

Möbl. Mans. bill. zu vm. Wellritzstraße 55, 3 lks.

M. 3. z. v. Wellritzstraße 59, 2 l.

Schön mbl. Zim. sof. z. v. **Krah,** Westendstr. 10, Mtb. 1. St. lks.

Mbl. Balk.-3. f. zu vm. Westendstraße 30, 1 lks.

Separates möbl. Zim. mit voller Pension an berufstät. Herrn zum 1. 8. zu vermieten. **MetzgereiSandel** Wörthstr. 14.

Möbl. Zimmer zu verm. Wörthstraße 19, 3 lks.

In gutem Hause, Nähe Landeshaus, 4. Et., **sch. möbl. Zim.** mit Zentralh. u. El. an Berufstät. zu verm. Näh. unt. **M. 862** an T.-B.

In Villa, Kurhausnähe
herrsch. Heim, evtl. Appartement, mit Privatbad, **jed. Komf.,** fließ. Wasser, erstkl. Verpflegung, auch Diät, bei Berücksichtigung persönl. Wünsche für Dauermieter ab monatlich 125 bis 160 RM. Ruf 236 25.

Möbl. Zim. geg. teilw. Hausarb. an fleißig. ehrl. Mädchen zu vm. Angebote unter S. 861 Tagbl.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

Emser Straße 21 gr. gerade Mans. z. Unterst. von Möbeln zu vm. 12 Mk. monatl.

Hellmundstr. 8 1. Zimmer n. z. Möbeleinstell.

Hellmundstr. 8 1. Mansarde an einz. Person z. v.

Hindenburgallee 34, 2, 2 l. 3. an H. o. D. zu v.

Nikolasstr. 33, 2 l. Mans. m. L. und Herd zu vm. Näh. 1. Stck. lks. bei **Gallus,** von 12—3 Uhr.

Rheinstraße 111, Sonnenseite, gr. 1. Zimmer, sep., zu vermiet. Bes. außer Sonntag. daselbst 4. St. l.

Rheinstr. 115, 3, gr. leeres sonn. Zimmer an einz. Herrn od. Dame zu vermieten.

Leeres Zimmer mit Nebenraum, i. Stb. Part. gel., zu vm. Adelheidstraße 50, 1.

2 saub. Zimmer z. Unterstell. v. Möbeln bill. z. v. Adelheidstr. 80, P.

Leeres 3. f. Allst. zu verm. Adolfstraße 10, M. 1 r.

2 große leere Zimmer, Nebenraum mit Abschluß, sofort zu verm. Frankfurter Str. 80a, Privatweg.

Bahnhofsnähe 2 l. o. mbl. 3. 1. a. H. an ält. sol. H. preisw. zum 1. 9. zu vermiet. Goethestr. 8, P.

L. Mans., Herd, Gas, Licht an Alleinst. sof. z. v. Herderstr. 3, 2 l.

Leer. 3. m. sep. Eing. zu verm. Kellerstr. 14, P.

Gr. leere Mans. an einz. Person z. v. Klarenth. Straße 20, 1 r.

Gr. leer. 3. in tadellosem Zust., bei fl. Fam. zu vm. Mauergasse 8, 2 r.

Große leere Mansarde m. Kochgelegenh. zu vm. Moritzstraße 62, 1.

2 leere Zimmer zu vermieten. Rheinstr. 91, 2.

Gr. 1. sonn. 3. sofort od. später preisw. zu vermieten. Anzuseh. 9—11, 2—5 und 7—8 Uhr Rheinstraße 117, 2.

L. Mans. a. einz. P. z. v. Schierst. Straße 24, P. l.

Sonn. leer. Zim. (sep. Eing.) z. 1. 8., sow. **schön. mbl. groß. Zim.** zum 1. 8. zu vm. Schwalbacher Str. 4, 2. Ecke Rheinstraße

Zwei große leere helle Mansarden
sofort zu verm. Adr. T.-Bl. Mo

2 Zim., leer od. möbl., m. Küch.-Benutzung und Bad f. 30 RM. zu vm. Ansul. v. 1—3 u. nach 6. Weißenburgstr. 3 Pt. l. T. 23078.

Garagen, Stall, Keller

Garage zu verm. Kapellenstr. 25.

Champignonkeller sowie **große Lagerkeller** billig zu verm. Aarstraße 48, Bergschlößchen.

Sommer-Wohnungen

Schöner Landaufenthalt Hahn i. T.
möbl. Zimmer 2 Betten, ab 10. Aug. zu vm., m. Kost u. Logis pro Tag **2.50 M.** Anfragen unter **K. 864** Tagbl.-B.

Mietgesuche

Kl. Einfamilienhäusch., 3-4 Z., m. Bad, zentral gel., gel. Mietvorauszahlung möglich. Preisangeb u. **G. 863** an Tagbl.-Verl.

J. Ehepaar sucht zum 1. 8. 1 Zim. u. K. od. 2 Mansarden. Ang. mit Preis u. **F. 859** T.-B.

Alleinst. ältere Beamtenwitwe
sucht Wohnung, **1 gr. Zimmer,** Wohnküche oder 2 Zim., Küche, i. gutem Hause z. 1. 10. Preisang. u. **B. 860** T.-B.

Alleinst. Wwe. sucht zum 1. 10. **eine abgeschl. 1-Zim.-Wohn.** Bill. Preisang. u. **L. 860** T.-B.

Gebild. ält. Dame sucht z. 1. 9. od. spät. 1½ **Z. o. 1 Z.** m. Küche, m. Zentr.-Hz. in behagl. Hause m. ganz. od. teilw. Verpfl. u. pers. Bedienung bzw. Umsorge. Nicht abgeleg. Villengeg. bevorzugt. Ang. m. Pr. u. F. 860 T.B.

Abgeschlossene
1—2-3.-Wohn.
(Bahnhofsviertel bevorz.), von ruh., pünktl. zahl. Mietern gesucht. Preisangebote unter F. 861 Tagbl.-V.

Dame sucht abgeschl. 1—2-3.-Wohn. Mietpr. b. 30 Mk., bei Vorauszah. Ang. u. **T. 860** T.-B.

Sonnige, ruhige
2-Zim.-Wohn.
mit Küche, am liebsten Frontsp., von Dame ges. Angeb u. **S. 850** an Tagbl.-Verl.

2-3.-Wohn.
von 3 Personen gesucht. Preisangeb. u. **H. 851** an T.-B.

Pens. Beamter
(2 Pers.) sucht **2-Zim.-Wohn.** mit Mansarde zum 1. Sept. od. 1. Okt. Ang. mit Preisang. erbet. u. **K. 854** T.-B.

Ruh. Ehepaar sucht kl.
2-3.-Wohn.
Gr. Burgstr. 15, 2

Aelteres Ehepaar
sucht zum 1. Okt. in freier Lage, mögl. Villa, **2 größ. Zim.** mit Zentr.-Heiz. u. kl. Kochraum. Ang. u. **T. 856** an Tagbl.-Verl.

Aelt. ruh. Frl. (Rentenempf.) sucht zum 1. Okt. **2 kl. Zimmer u. Küche.** Ang. mit Preis u. **K. 859** an Tagbl.-Verl.

Abgeschlossene 2-Zim.-Wohn. zum 1. 9. oder später gesucht. Mtl. Miete bis 37 Mk. Pünktl. Zahler. Ang. u. **U. 859** an T.-B.

Berufstät. Ehepaar f. **2-Zim.-Wohnung,** nahe Schierstein. Str. Angeb m. Preis u. **H. 861** T.-Bl.

2-Zim.-Wohn.
sof. gel., evtl. m. Hausmeisterstelle. Angeb u. **L. 858** Tagbl.-B.

2-Zim.-Wohn.
für 2 ält. ruh. Leute ges. Ang. mit Preis unter **J. 857** Tagbl.-B.

Berufstät. Frau sucht **2-Zim.-Wohn.** zum 1. 9., mögl. mit Bad. Nur Preisangebote u. **W. 861** an T.-B.

2-3-Z.-W.
und Küche v. pens. Beamt.-Ehepaar gesucht, am liebsten in herrschaftl. Hause od. Neusiedlung, zum 1. 10. oder später. Ang. u. **A. 810** an T.-B.

Dame
sucht z. 1. Oktob. 2—3-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Zentralhzg., Bad. Angebote mit Preis unter **G. 861** Tagbl.-B.

3-Z.-Wohn., mit Bad im Westen oder Südwesten d. Stadt z. 1. 10. oder 1. 11. von Beamten z. mieten ges. Angeb. unter **S. 856** an den Tagbl.-Bl.

3-Zim.-Wohn.
Bad, Hochpart. oder 1. Stock, z. 1. 10. von einz. Dame gesucht. Angebote unter **D. 863** Tagbl.-B.

Suche sch. 3-Z.-Wohn. sofort od. später im Preise b. z. 58 M., evtl. Tausch gegen 2½-Zim.-Wohn. (38 Mk.). Ang. u. **U. 861** T.-B.

3—3½-Zim.-W. mit Balkon, in guter Lage, Pr. bis 65 RM., sucht Offizierswitwe z. 1. 10. 35. Eilangeb. unt. **E. 864** a. T.-Bl.

Suche in zentral. Lage (Geschäftsviertel) eine
3-4-Zimmer-Wohnung
mögl. mit Bad, nur 1. Etage in Haus mit gutem Aufgang, bis spätestens 1. Okt. beziehbar. Ang. m. Preisangabe unter **T. 861** an den Tagbl.-Bl.

Sonnige luftige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zubehör oder **4-Zim.-Wohn.** i. Zentr. z. 1. 10. oder früher ges. Miete bis 65 M. Ang. **J. 861** T.B.

Schöne
3-4-Z.-Wohn.
mit Bad (evtl. Garage), von Geschäftsinh. z. 1. 10. gesucht. Ang. u. **G. 864** an Tagbl.-Verl.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Diele, Balk. od. Wintergart., Bad, Heizung u. Zubehör, evtl. **auch 4-Zimmer-Wohnung** oder Teilwohnung in Villa z. 1. 10. 35 gesucht. Angeb. erbeten unter **D. 862** Tagbl.-B.

Pens. Beamter
(Pol.-Offizier) sucht zum 1. 10. i. d. näh. Umgebung v. Wiesbaden **4-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zubehör. Angebote m. Preis unter **E. 858** an den Tagbl.-Bl.

Welcher wirklich edle Mensch verm. Arbeit. in fester Stell., mit 3 Kindern (4, 6 u. 9 Jahre) eine einigermaß. sch. **Wohn.** geg. nicht zu hohe Miete? Ang. **S. 862** T.-B.

Gesucht z. 1. 10. sonn. 5-Zimmer-Wohn., 1. oder 2. St., Etag.- od. Zentr.-Heizung, eing. Bad, 2 Ml. Südv. N. Miet. Ang. **M. 860** T.-B.

Geb. Ehepaar sucht Frontsp.-Wohn. in Villa, eventl. Hausmeisterstelle. Angeb. u. **T. 859** an T.-B.

Möbliert.

2 Schlafzim. und Küche, möbl., im Kurviertel, ab 1. Sept. auf 6 b. 7 Wochen zu mieten gesucht. Ang. u. **J. 849** an Tagbl.-Verl.

Möblierte
2-Zimmer-Wohnung
v. besserem Ehepaar sofort gesucht. Angeb. m. Preis u. **A. 922** an Tagbl.-Verl.

Großes, g. heizb. **Wohn-Schlafz.,** fl. Schlafzim. u. Kochraum, gut möbl., in ruhig. Str., N. Bahnh., z. 12. 8. od. spät. gesucht. Ang. m. Preis u. 1747 an **Weltag-Agentur Bendel,** Münster/Westf.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
für August von jung. Ehepaar mit Kind gel. Mögl. Nähe Bahnhof. Ang. u. **E. F. 873** an **Anzeigen-Hegemann, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 9.** F511

Frdl. möbl. Zimmer
in gut. Hause m. Mittagstisch, im Zentrum sof. gel. Angebote unter **U. 860** Tagbl.-B.

Jg. Ehepaar m. Kind sucht sofort **Wohnzimmer u. Schlafzimmer** mit Küchenben. Angebote erb. u. **L. 861** Tagbl.-B.

Jg. Fr. mit kl. Kind s. mbl. 3. m. Kochgel. Angebote m. Pr. u. **G. 858** Tagbl.-B.

Dauermiet. Ält. gebild. alleinst. Dame s. h. einf., ab. geb. gutbürg. Fam. z. Ende Sept. **g. mbl. Zim.** m. voll. Pens. u. einem Bett. Nicht a. Alleinmiet. Dies. ist bettlägerig leid., jedoch nicht ansteck. u. nur wenig pflegebedürftig, da dieselbe sich meistens tägl. jemand zur Pflege hält. E. wen. liebevolle Betreu. u. warmbeiz. Entgegenk. dagegen, ist f. erw. Gutes Essen, mögl. Tel. u. Part. Pr. nicht höh. als 120 Mk. mtl. inkl. L. u. Heiz. Es komm. n auch gute Etagenpens. in Betr. Ang. **B. 862** an Tagbl.-B.

Berufst. Dame sucht **gut möbl. Zimmer** mit Bad u. etwas Küchenbenutz. Nähe Wilhelmstraße. Angeb. u. **S. 858** Tagbl.-B.

Alleinst. Dame s. möbl. o. teilm. Zim. m. Kochgel. Außenv. Preisang. **A. 929** T.-B.

Dame
sucht mbl. Zim. ca. 15 Mk. mtl. Ang. u. **J. 863** an Tagbl.-Verl.

Ält. alleinsteh. Herr
mit eig. Möbeln sucht z. 1. Sept. **2 leere Zimmer** mit Zentr.-Heiz., in gutem Hause, Nähe Kurhaus. Gef. Angeb. u. **L. 854** an T.-B.

Komfortwohnung
Gesucht wird zum 1. Oktober für 2 Personen **abgeschloss. Wohnung** in zentraler und sonniger Lage, 3 Zimmer, eingerichtetes Bad, Küche, Mansarde. **Bedingung ist Zentralheizung.** Parterre ausgeschlossen. Preis 100 RM. einschließlich Heizung. Evtl. Mietvorauszahlung. Angebote unter **F. 863** an den Tagblatt-Verlag.

Wo findet älteres gebildetes Ehepaar, arisch, auf Landgut in Herrenhaus, Schloß oder Burg als zahlende Gäste
Wohnung
mit allem Komfort und einfacher ganzer Verpflegung? Angebote erbeten u. A. 924 an den Tagbl.-Verlag.

3—4-Zimmer-Wohnung
Parterre oder 1. Stock, Balkon, Bad u. sonstiges Zubehör, ruhige Lage, Gartenbenutzung, gesucht. Beziehbar bis 1. 9. Gegend Biebrich bevorzugt. Preisangebote u. ausführliche Beschreibung unter **A. 920** an den Tagbl.-Verlag.

Ruhestandsbeamter
sucht in Wiesbaden, bezw. Umgegend oder Biebrich F549
4-5-Zimmerwohn.
(mögl. Altwohnung), evtl. m. Garten, z. 1. Okt. Preisangebote u. **J. 433** an Tagbl.-Bl.

Möblierte Wohnung
5 bis 6 Zimmer, Küche, Bad, evtl. Garage in ebener Lage, Kurhausnähe, ab 1. Sept., zunächst auf 6 Monate zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **S. 863** an den Tagblatt-Verlag.

Zum 15. August
sucht junger berufstät. Mann i. der Nähe des Staatstheaters **ein gemütliches möbl. Zimmer oder Mansarde** mit Frühstück, eventl. auch mit gutem gedieg. Mittagstisch. Preisangeb. u. **A. 927** an T.-B.

Berufstät. solid. junger Herr
sucht
möbl. Zimmer
zum 1. August. Preisangeb. u. **H. G. 1049** an den Tagbl.-Bl.

Herr,
der möch. 2 bis 3 Tage in Wiesbaden zu tun h., sucht **einf. möbl. Zimmer** m. sep. Eingang. Ang. u. **E. 863** T.-B.

Seriöser Herr
Ww., s. leeres Zimmer mit Pension. Angeb. u. **F. 856** an Tagbl.-B.

Aeltere Dame (Dauerm.) sucht zum 1. Oktober **2 gr. leere Zim.,** Ost-Südl., evtl. Balkon, ev. auch **2—3-3.-Wohn.,** in gutem Hause, m. Heiz. u. teilw. Verpfleg. Ang. u. **W. 858** T.-B.

Suche leeres od. teilw. möbliert. Zim. i. ruh. H. Preisangeb. u. **K. 861** Tagbl.-B.

Alt. Dame sucht **sonniges größ. l. Zimmer,** Nähe Ringkirche, Kochgel. erw. Angebote unter **W. 857** an T.-B.

Alt. Dame sucht leeres Zim. od. Mans., Dambachtal od. Umgebung. Ang. u. **B. 858** Tagbl.-B.

Gr. leeres Zim. gesucht. Angeb. unter **M. 864** an Tagbl.-Verl.

Im Zentrum
kl. Laden
mögl. m. Keller u. Wohn., gesucht. Preisangeb. u. **F. 855** an T.-B.

Kleiner Laden
oder
1-2 Etag.-Räume
m. Kraftanschluß für gewerbliche Zwecke, im Zentrum zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. **D. 861** T.-Bl.

Helle Werkstatt, mögl. Waldstr. o. Nähe, z. miet. gesucht. Preis- u. Größenang. unt. **F. 857** an T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

10 000 RM.
auf 1. Hypothek, sofort auszuleih. durch **Eugen Bier,** Immobilien, Friedrichstr. 46, Tel. 271 96.

Hypothek.-Gelder
für Industrie, Bauvorhaben, Siedlungen, Miethäuser zu vorteilhaften Bedingungen zuverläss. erhältlich. Anfr. unt. **S. 854** an T.-B.

Kaufmann
beteiligt sich mit Kapital gegen Gewinnbet. an kurzfristigen Geschäften. **Postfach 113 Wiesbaden.**

T. Kfm., F.-Sch., sucht m. **1000 b. 1500.- Inl.-Einl.** Bet. Ang. **W. 6890** an **Anzeigenfrenz, Mainz.**

Kapitalien-Gesuche

Suche sofort v. Selbstg. **50 Mk.** zu l. geg. Klav.-Sicherh. u. g. Z. Eilangebote unt. **E. 861** an T.-B.

Jung. Geschäftsmann s. a. Priv. 800—1000 M. geg. g. Sicherheit u. h. Zins. Ang. u. **F. 864** an Tagbl.-Verl.

Bausparbrief
des Hamburger Bausparklond sofort zu verkauf. Anfr. u. **B. 863** an Tagbl.-Verl.

Neubau-Hypotheken

zu günstigen Bedingungen durch

Robert Götz,
Rheinstraße 91, 1, Fernruf 24840
Immobilien- und Hypothekenagentur

— Wiesbaden und Koblenz —
Erste Markenartikelfabrik der Waschmittelbranche (Kernseife u. selbsttätige Waschmittel) beabsichtigt bei Eingliederung aller Nebenartikel der **Fußbodenpflege**, wie bereits auch in anderen Bezirken eine teilw. Umorganisation des bisherig. Verkaufs-Systems. — Es werden auf Grund gewonnener Erfahrungen **selbständige Bezirksverkaufsstellen bei direktem Verkauf an Privat** durch Werbevertreter u. Verteiler eingerichtet. **Der Aufbau der Vertreter-Organisation erfolgt durch ausl. geschult. Verkaufspersonal.** Als **Verkaufsstellenleiter** (der Verkaufsstellenleiter ist selbständiger Geschäftsinhaber), wird eine mit der Beaufsichtigung des Vertreterstabes, Leitung des Versandes und Führung der Buchhaltung **erfahrene, tüchtige, fleißige erste Kraft gesucht** (auch **Dame**). **Bedingung:** 3000 bis 5000 RM. Barkapital oder bankmäßige Sicherheit. **Vollberufliche Lebensstellung.** Ausführl. Bewerbung mit Aufgabe erster Referenz. u. **A. 932** Tagbl.-Bl.

KREDITE

unkündbar, günstige Bedingungen für Anschaffungen, Finanzierungen Umschuldungen Hypothekenablösungen (keine Bauspargeschäfte) laufende Auszahlungen
ZWECKSPAR A.-G. MAINZ
Organisationsleitung Hessen-Nassau:
Dr. jur. H. Henn
Wiesbaden, Dotzheimer Str. 38
Mitarbeiter gesucht.

9500 RM.

als **erste Hypoth.** gesucht (mündelsicher). Ang. u. D. 858 an T.-B.

W. bet. f. m. ca. 5 Mill. a. d. H. v. gewbr. Holzmaß.-Art.? A. B.6892 an **Anzeigenfrenz, Mainz.**

Darlehen

von 200 RM. bis 20 000 RM. Niedr. monatl. Tilg.-Raten. Vertragszeit entsprech. Leistungsfähigk. 3 bis über 20 Jahre, z. Kauf v. Möbeln, Motorrad, Maschinen, Umschuldg. von Hypotheken u. a. m. durch Zwecksparvertrag „Citonia" Berlin W 9. Gen.-Vertr. **Hermann Doufrain Wiesbaden.** — Schulberg 17.

Darlehen

für Entschuldung und für Anschaffungen durch **Wosa Zweckspar G. m. b. H., Köln,** von 200 bis 25 000 RM. über Zwecksparvertrag.
Kostenlose Auskunft erteilt Generalagentur **Emil Mauthe, Wiesbaden, Luisenstraße 16.**

Darlehen ohne Wartezeit durch Finanzierungsbüro **Mauthe, Luisenstr. 16, Seitenb. 2.**

Teilhaber

Für jg. Kaufmann wird tätige Beteiligung an nachweisbar lukrativ. Unternehmen ges. Ia. Sicherheit Bedingung. (Druckerei bevorzugt.) Angeb. unt. **H. 6896** an **Anzeigenfrenz, Mainz.** F483

Z. h. 6000 M. zu 6% geg. Sicherheiten u. Eintragung ges. Biete neuzeitl. 4-Z.-Wohn. m. Bad, Zentralhzg. und groß. Obstgarten, Ertrag ca. 4- bis 500 M. D. Miete (900 M.) wird v. Darl. abgeschr. Ang. **D. 853** T.-B.

Teilhaber gesucht.

Zwecks Ablösg. d. jetzigen Teilhabers wird für hiesiges, gutgehendes Ladengeschäft, sofort stiller od. tätiger Teilhab. gesucht. Ang. u. **H. 864** an Tagbl.-Verl.

Hochmoderne
2-Familien-Villa
mit 3 Bädern, Zentralheizung, fließendem Wasser, Garage, bei
10 000 bis 15 000 RM.
Anzahlung zu verkaufen durch die
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 5 - Alleeseite - Fernruf 26550

Herrschaftl. Besitzung

sich auch für 2 Familien eignend, 1924 modern und sehr solid gebaut, ruhige, vornehme Lage, schöne Räume, praktische Einteilung, alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten, 3 Bäder, Veranden, großer Garten, Garage, vorteilh. Zahlungsbedingung., für **82 000 RM.** zu verkaufen durch

J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Nähe d. Krankenhaus **Haus** mit 2- u. 3-Zim.-Wohnungen, Remise, Stallg., f. nur 12 000 M. zu verkaufen. **Wilh. Eichenauer** Immobilien, Dambachtal 4. Tel. 28647.

Bauplatz 10 ar 27, a. f. D. Villa v. E. Fichte-Heßstr. billig zu verk. Näh. Bierstadter Str. 10.

Bauplatz zu verkaufen. **W.-Dotzheim,** Idsteiner Str. 6.

Grundstück (nicht ganz zwei Morgen groß), i. Distrikt Kleinfeldchen, Nähe Sportplatz, z. Z. als Garten verpachtet, f. 4 RM. d. qm zu verkauf. Näh. u. **A. 926** an Tagbl.-Verl.

Immobil.-Kaufgesuche

Pflegebed. Dame (Lehrersw.) mit eigenem Bett, **sucht gut m. Südzim.** im 1. Stock (ab. Lift), m. **Dauerbrand. o. Zentr.-Heizung,** wenn Uebergangsofen vorh., m. fl. W. u. teilw. Pens. Am liebst. Wilhelmstr. o. Kurhausanlag. Näh. mit Preisang. ohne Pension u. **A. 925** an T.-B.

Etagenhaus
mit kl. Wohnungen

in best. Zustand, Überschuß nach Abzug von Zinsen und Steuern zirka 3000 RM. bei Auszahlung von 13 000 RM., also selten hoher Verzinsung, fortzugshalber zu verkaufen durch
Wulf,
Sonnenberger Straße 66.

Hübsche Villa
Nähe Hindenburgallee, in gut. Zustand, mit 6 Zim., Küche, eingerichtetem Bad, reichlichem Zubehör, Heizung, schönem Garten für nur
23 000 RM.
zu verkaufen durch **Grundstücks- u. Wohnungsmarkt** Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

Hausgrundstück

an der Bierstadter Höhe, Nähe Gartenfeldstr., mit zirka 1000 qm Garten, sowie einen Bauplatz daselbst (zirka 1000 qm, evtl. mehr),
zu verkaufen.
J. Haas, Hausverwalter, Wallufer Straße 10, 2. Telephon 276 20.

Für nur 1500 RM.
kl. Häusch. 2 Zim., Küche, Ver., **vollst. einger.,** bei, für **Wassersportl., Erholungsbed.** pass., zu verkaufen. O. **Engel,** Hindenburgallee 5a

Bauplatz

ca. 600 bis 800 qm, zu kaufen gesucht. Erbitte Angeb. m. Pr., Lage, usw. unter T. 858 Tagbl.-V.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Butter-, Eier- und Käse-Geschäft in guter Lage, wegzugshalb. zu verkaufen. Ang. u. **W. 862** T.-B.

Versch. S. Steinobst, wie frühe Mirabellen usw. auf dem Baum zu vk. Näh. **Carl Hessemer,** Wohn. Frankf. Str. 124.

Biberzucht
(Nutria) kompl. billig zu verk. Adr. T.-Bl. La

Ja. Drahthaar-Hündin, 7 Wochen alt, billig abzugeben Hermannstr. 6, 2

Reiz. ja. echte Angora-Kätzch. zu verkaufen. Taunusstr. 31, 2

Neue gold. H.-Uhr Sprungd., billig z. v. Herrnmühlgasse 9, 3. Stock.

Dkl. H.-Anzug, Schn.-Arb., Gr. 56, Bundw. 110, preisw. Albrechtstraße 32, 1 lks.

Wegen Umzug
sofort zu verk.: Nußb.- o. Mah.-Büfett, Zschläfr. Bett, Eich., mit neuem Sprungrahm., 1 Vertiko, 1 Ausziehtisch f. 10—12 Personen, Küchentisch, pr. Wäschemangel. Lahnstraße 4, (Laden).

Platzmangelhalber abzugeb. 1 Büfett, 1 Eisschrank, Brandkiste, Bodenbel. Bismarckrg. 9, 1 r.

Weißes Schlafz., pass. f. j. Ehep., sehr billig zu vk. Händler zwecklos. Näheres **Plob,** Geisbergstr. 22, 1

1 Plüschsofa, 4 Stühle, 1 Tisch, pol., billigst zu verk., dortselbst **gute alte Geige,** ca. 150 J. alt, **und Bratsche, Bergmann,** Arndtstraße 8, 3. Anzusehen vorm. bis 2 Uhr.

2 pol. Wäsche- und Kleiderschränke, 24, 18 u. 16 RM. 2 Waschtische m. Marmorplatt. à 4 RM., 1 Kind.-Stuhl 2.50 RM., gut erh., zu verk. **Waldstraße 17.**

Guterhalt. Küche zu verk. Häfnergasse 17, Hth. 3.

Mod. Küche, weiß, zu verkauf. Bosepl. 6, P. r.

Waschtisch
weiße Marmor-Platte, Kristall-Spiegelaufsatz, Mahag., innen Eichen, billigst, **kleine Waschkommode,** ohne Spiegelaufsatz, weiße Marmor-Platte, billig. Anzus. vorm. od. abds. nach 7 Uhr Bismarckring 14 3. Stock links.

200-kg-Waage
a. Eisen, fahrb., zu verkaufen. Schachtstraße 21, P. 1.

Dauerwellen-App., Wasserm.-Haube u. sonst. mehr billig zu verkaufen Waldstraße 79, 1 r.

Füllmaschine
Rauchkammer u. sonst. Metzgerei-Artikel sofort zu verk. Lahnstr. 4. (Laden).

Zentrifuge, Bügelmaschine, Dezimalwaage, Elektro-Motor 3 PS, div. Riemenscheiben billig zu verk. Näh. Goebenstr. 22, Hts. P.

Wasch-Anlage
Kraftantrieb, Waschm., Zentr., Bügelmasch., gut erh., nebst allem Zubehör, preisw. zu verk. Anfragen unter **M. 857** an T.-B.

Rolleiflex
6×6, Tessar 3,8, m. Zubehör, für 90 Mk. zu verk. Ang. u. **M. 860** an Tagbl.-Verl.

Bootsmotor, 5 PS, mit Getriebe, Schraube, Vorwärts-, Rückwärts, Leerlauf (Bub) 100 Mk. Außenbord (F. 3.), 6 PS, noch nicht eingefahr., 250 Mk. zu verk. **Kozok,** Humboldtstr. 15.

Faltboot, Zweisitzer, billig zu verk. Adr. i. Tagbl.-Bl. Mb

Guterhaltenes Paddelboot preiswert zu vk. Angebote unter **B. 864** Tagbl.-V.

4/20 PS Opel, ballonrund, bill. zu verk. **Wehle,** Nettelbeckstraße 21, 1.

Hanomag 2/10
Limousine abnehmbar, in erstklassig. Zustand, preisw. zu verk. **Nerostr. 19, 1 r.**

4/16 Opel-Limousine
masch. einwandfrei, gut i. Lack u. bereift, bill. zu verkauf. Näh. Niederwaldstr. 28 bei **Korn.**

Auto (Essex), 6 Zl., g. erhalt. zu verk. **W.-Biebrich** Kasteler Str. 1, Laden.

4/20 Opel-Lim.
in g. Zust., umständehalber für 200 Mk. zu verk. **Schneider,** Schiersteiner Str. 9, Gth. B.

4/16 Opel, in gutem Zust., billig abzugeben. Näheres Bülowstraße 10, 3 r.

6/30 Wanderer-Limousine
mit Rolldach, Steuer abgelöst, in einwandfr. Zust. fast 90% bereift, zum Preise von 600 M. bar z. vk. Bertramstraße 20, Hinterhof.

6/25 Adler, fahrbereit, fast neu bereift, Masch. einwandfrei, auch als Lieferw. geeign., zu verk. **Garage Christmann,** Bertramstr. 7.

BMW.-
Limous., 4-Sitz., in g. Zust., prw. abzugeben **W.-Biebrich,** Bachgasse 24.

4 PS Fiat-Kabriolett
viersitz., Ia. Verfassung, bill. vk. Moritzstraße 50.

3 Auto-Scheibenräder
4.00—18, für SSW. zu vk. Emser Straße 49 Hochpart. R.

DKW.
200 ccm, f. neu, zu verkaufen Bismarckring 4, 1.

Fichtel u. Sachs-Motorrad
neuestes Modell, zu vk. Mainzer Str. 62, zweiter Eingang rechts. **Schnabel.**

Motorrad, 350 ccm, kopfgest., in tadell. Zust., bill. zu vk. Rheinstraße 17, Apostelhof.

Motorrad
170 ccm, kopfgesteuert, i. A. bill. zu verk. bei **Haul,** Marktpl. 3, Fil.

Motorrad, „Engl. Triumph" 500 ccm, für 85 M. z. v. **Klein** Mühlgasse 9.

D.-Fahrrad
gebr., gut erh., billig zu verk. Dotzheimer Str. 11, Sth. 2.

Hrn.-Rad zu vk. Dotzheimer Str. 122, S. P.

Fahrrad zu vk. Roonstraße 20, Mdh. Part.

Guterhalt. w. Kinderwagen zu verk. Yorckstr. 33, 3 r. Bei ab 19 Uhr.

F. neuer Kind.-Klappwagen (Riemenfed.) zu vk. Adelheidstraße 10, P. r.

Dunkelbl. Kind.-Kastenwagen fast neu, zu verk. **Fr. Wirth,** Roonstr. 16, P.

L. Federrolle, 15 Ztr. Tragkr. zu vk. Rüdesh. Str. 34, Hth. 3 r.

Guterh. weißer Herd zu verkauf. Dotzheimer Str. 88, Hth. 1.

Guterh. Schmidts Pat.-Waschmasch. billig zu verk. **Fischer,** Yorckstraße 5, 2.

Gasherd
Senking, 4fl., m. Rippenplatt. u. Abschließdeckel wie neu, zu verk. An der Ringkirche 4, 2 rechts.

4fl. Gasbackofen billig abzugeben Nerotal 23, P.

Schreinerofen u. Werkzeug vk. Bosepl. 6, P. r.

Zinkbadewanne
Radio „Blaupunkt", m. Akku, zu verk. Kellerstraße 6, 2 r.

Kelter
50 Ltr., zu verk., **Hübner,** auch **Damen-Rad** in Tausch, **Lill,** Mauergasse 8, 3.

Neue Kelter, 28×32, zu verk. **Beholdt,** Waldstraße 146, S. 3 r.

Hydraul. gute Obstpressen
Spindelpressen (Klein), Obstmühlen (mit od. ohne Wagner). Weinfilter, Weinpumpe abzugeb. Näh. b. **Poltz, 66 Wiesb.**

Eiserne Teppichstangen bill. zu verkauf. **Kratzer,** Luxemburgstr. 9, Hdh.

Doppell., 10 Sp., Klappliegestuhl, Grammophon, Rohr- u. Stoffsessel, 4 Holzrahm. m. Stoffbezug, pass. für Windschutz oder Gartenh., Grashandmähmasch., Patentrahmen für Kinderbett, 1,70 lg., Abortschüssel, abgep. Stangen f. Wegeinf., Rohrgew. v. Gr., 2 Schrchspiele, Türbeschl. vk. Aarstr. 59a, Sonntag 9—2½, werkt. 3½-8 Uhr.

Mehrere eiserne Wäschepfähle für Rasenbleiche bill. zu verkauf. **Kratzer,** Luxemburgstr. 9, Hdh.

Blüh. Kakteen billig abzugeb. Niederwaldstraße 1, 1 links.

Zirka 100 Ztr. gut. Wiesenheu
zu verkauf. Näh. Platter Str. 86

70 Ztr. Wiesenheu abzugeben. Dotzheimer Straße 124, P. 1.

Händler-Verkäufe

Sb. Schlafz. 45 (weiß), einbett., Bett., Waschk., Nachttische, Roßhaar b. **Holland** Sedanstraße 5.

Matratzen
Federbetten
Bettstellen
Mollath
Friedrichstr. 46.

Küchenschrank, 1,85 m l., **Tisch, 2 Stühle** 60 Mk. zu verk. Platter Str. 58, M. 1 l.

Gebr. Küche
mit 2 Schränken im Auftrag für nur 18 Mk. zu verk. Frankenstraße 9, 1.

Nähmaschinen
neu u. gebraucht, **Engel,** Bismarckring 43

Nähmaschinen
neu, best. Mark. und gute gebr. **Krieger,** Frankenstr. 22, 1

Neue Nähmaschine
bill. zu verk. bei **Landsrath,** Bismarckring 19

Imperia-Motorrad
750 ccm, für 180 RM. zu verkaufen. **Döring,** Dotzheimer Straße 38.

8 Opel
4/20, 4/16, 8/40, 7/34, 10/40, 12/50 PS Pers.- u. Lieferwagen, Brennabor, ¾ To. Kastenwag., Wanderer, 5/20 PS, Renault 8/45 PS mit Rolldach, nehme jed. Wag. in Zahlung Gr. Lager in gebr. Teilen. **Kraft,** Dotzheim, Rheingauer Straße 13.

DKW
MOTORRÄDER
AB RM 345.-
Döring
Dotzheimer Straße 38
Tel. 20380

Küchen
Schlafzimmer
kaufen Sie billig und gut
Möbel-Maurer
Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungssch. zug.

Hochmodernes
Schlafzimmer
und Küche
billig zu verkaufen
19 Frankenstraße 19
Vogel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
F. Darmstadt
Ehestandsdarlehen
Frankenstraße 25
am Bismarckring

Lieben Sie
ein schönes u. gemütliches Heim für wenig Geld?
Dann gehen Sie zu
Möbel-Reichert
9 Frankenstraße 9
Annahme v. Ehestandsdarlehen

Kaufgesuche

Ausstellsachen, Porzellane und **Bücher** gesucht. Ang. u. **T. 862** an den Tagbl.-Verlag.

Jagdwehr
(Drilling), am liebsten mit Zielfernrohr, u. **ein gutes Jagdglas** zu kauf. ges. Ang. u. **T. 863** T.-B.

Herren-Anzüge
kauft gegen
sof. Kasse
Wiesbadener Kleider-Vermittlung
Moritzstraße 12, Tel. 209 30.

Suche Flügel oder Markenpiano. Dr. A. Beck, postlagernd.

Piano bis 120 Mk. ges. Angebote unter **G. 857** Tagbl.-V.

Guterh. kompl. Schlafzimmer für ca. 150 Mk. und 2 einfache Kleiderspinde aus saub. Haushalt gegen bar gesucht. Erbitte schriftl. Angeb. u. **G. 857** a. d. Tagbl.-Verlag.

12/50 PS Opel
6-Sitz.-Lim., mit Trennwand, steuerfr. **850 M., 8/38 PS 4—5-S.-Mercedes-Lim.,** steuerfr. **720 M., 7/34 PS Opel,** 4-Sitzer, **250 M.** Alle Wagen sind 4türig u. in gut. Zustande fahrbereit. Kleiner Wagen wird in Zahl. genommen **Mainz,** Zanggasse 20, P.

Motorräder BMW., 500 ccm **250 Mk. NSU.** 350 ccm **220 Mk. DKW.** 200 ccm 3 Gang **200 Mk. Standard,** 500 ccm, kopfgest. **330 Mk.** Alle sind in gut. Zustande und m. elektr. Licht. **Mainz,** Zanggasse 20, P.

Guterh. kompl. Schlafzimmer
gesucht. Preis b. 220 Mk. Adr. im Tagbl.-Bl. Ly

Chaiselongue, g. erh., zu k. gesucht Moritzstr. 44, H. 3

Sekretär zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. **W. 859** T.-B.

Nußb.-Kleiderschrank, g. liebst. 3teil., m. Innen- od. Außenspiegel prsw. zu k. ges. Ang. **O. 864** T.-B.

Guterh. Dipl.-Schreibtisch, eich., **Damen-Rad und Kitchküche** zu k. gesucht. Ang. u. **H. 862** an T.-B.

Ausziehtisch
weißer Kleiderschrank
z. kauf. ges. Ang. u. **S. 860** T.-Bl.

6/25 Adler od. sonst. Wagen 6—8 PS, sofort z. k. ges. Ang. u. **F. 862** T.-B.

Motorrad
bis 200 ccm, einwandfrei, zu kaufen gesucht. Mauergasse 10, 2. Stock links.

Steuerfreies Motorrad sof. gegen bar zu kaufen gesucht. Viertakter bevorzugt. Ang. m. Preis u. **L. 859** an d. Tagbl.-Bl.

Gebr. H.-Ballonrad billig zu kaufen gesucht. Angeb. u. **H. 859** T.-Bl.

Herren-Rad zu kauf. gesucht. Ang. u. **G. 862** an Tagbl.-Verl.

Weißer Herd, 50×80, gut erh., ges. Angebote u. **K. 860** Tagbl.-V.

Gasbadeofen, gebr., reparaturfrei (kein altes System), zu kauf. gesucht. Ang. u. **E. 862** an T.-B.

Guterhaltene Waschtoilette f. fließ. Wasser, kann auch dopp. sein, zu kaufen gesucht. Ang. u. **H. 854** an T.-B.

Gebr. gr. Blum.-Kübel zu k. ges. Näh. T.-Bl. Ma

Gebr. guterhalt. emaill. Badewanne zu kaufen gesucht. Ang. u. **K. 858** an T.-B.

Obstpresse
für 2-5 Zentner sowie **gebrauchte Verkorkmaschine** gesucht. Ang. an **Heinrich Wendel** zur Zeit Klingerstraße 3.

Fenstervorsetzer für Erker, zirka 2.20 Meter, zu kaufen ges. Pr.-Ang. **J. 859** T.-B.

Baupläne zu kaufen ges. Angebote unter **J. 860** Tagbl.-V.

Roßhaar u. -Matr., auch defekte, kauft Schwalb. Str. 73 Werkstatt. Telephon 23129.

Lattengestell
f. **Einmachtes** zu kaufen ges. Größen- und Preis-Ang. unt. **J. 858** Tagbl.-V.

GOLD das Gramm bis zu 2 M.
SILBER, PLATIN, ZAHNGEBISSE, BRILLANTEN kauft
BECKEL WAGEMANNSTR. 15

Pachtgesuche

Außerhalb Wiesbadens sucht Ehepaar
kl. Wohngeleg.
mögl. allein. m. Grundstück, bei guter Zahlung z. pachten. Angeb. u. **D. 860** T.-Bl.

Verloren Gefunden

Gold. Armband
(Schlangenkopf m. rotem Rubin) auf dem Wege von Kaufhaus Litzenburger bis Polizeipräsidium, Friedrichstraße, verloren. Geg. Belohnung abzugeben beim **Portier im „Palast"-Hotel.**

Kleiner
Drahthaarfox
schwarzweiß, Muttertier, auf den Namen „Zippi" hörend, **entlaufen.** Abzugeben geg. Belohnung. **Sickel,** Freseniusstr. 11.

Gelb. Kan.-Vog. entfl. Geg. Bel. abz. Mauritiusstraße 12, 2 lks.

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten, Mietwagen, Mauritiusstr. 8, 2

Fahrschule „Grün"
sorgfält. Ausbild. **K.-Fr.-Ring 17. Tel. 27501.**

Mietautos
für Selbstfahrer Moritzstraße 50, Tel. 25584.

Etwa Mitte b. Ende Aug. fährt Möbelwagen von Wiesbaden nach Düsseldorf leer zurück. Hartmann, W.-Dotzheim, Schönbergstr. 1.

Schreibstube
für alle Vervielfältigungen, 8bis 1 Pfennig Seite, Schreibmaschine verleiht 50 Pfg. täglich und repariert billig Gelegenheitskäufe
Hemmen Neugasse **5**

Bücherrevision, Hausverwaltungen. Dr. Schwemmer, Frankfurt, Keplerstraße 7a.

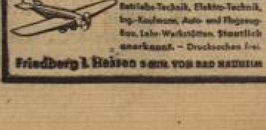
Gobelinstickereien. Entwurf u. Ausführung. **Groß u. Pulch** Ellenbogengasse.

Empfehle mich i. **Weißzeug. Ausbessern u. Kleider im Hause.** Adresse zu erfr. im T.-Bl. La

Makulatur
zu haben Tagbl.-Verlag, Schalterhalle

Ingenieur-Schule (HTL) **Mittweida**
Maschinenbau / Betriebswissenschaften
Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM



Hoch- und Tiefbau, Maschinen-Bau, Betriebs-Technik, Elektro-Technik, Ing.-Kaufmann, Auto- und Flugzeug-Bau, Lehr-Werkstätten. Staatlich anerkannt. — Drucksachen frei.
Friedberg i. Hessen 5 Min. von Bad Nauheim

Nur: Mk. 3.90 4.90 5.90 7.90

im Saison-Schluß-Verkauf für hochwertige gut passende „NORD-WEST"-Schuhe

Kommen Sie frühzeitig, weil die Sortimente nicht ganz vollzählig sind!

Beginn: 29. Juli

SCHUHHAUS
Nord-West
· FINK & CO., KIRCHGASSE 52 ·
WIESBADEN

Detektiv Scharff

Wiesbaden — Kirchgasse 17
Telephon 255 85
Eingang von der Luisenstraße.
Ermittlungen, Beobachtungen
Auskünfte. **Erste Referenzen.**

Autotransporte, Umzüge
billigst.
Wintermeyer und Herborn
Sonnenberg, Langgasse 22
Telephon 26535. 273

Eleg. Mietwagen
auch für Selbstfahrer.
Garage Schneider, Römerberg 28. Telephon 23187.

Autofahrten
in 4- u. 6-Sitz.-Limous., km 15 u. 20 Pfg., sowie Verm. a. Selbstfahrer, **Wehle, Nettelbeckstr. 21.** Telephon 27188.

Möbel-Auto
Fahre zwischen 10. u. 15 August Strecke **Koblenz.** Suche Ladung aller Art.
Albert Weimer,
Ludwigstraße 6. Tel. 226 14.

Stadt-Umzüge
Möbel-Transporte
billig u. zuverlässig
A. W. Wagner
Dotzheimer Str. 53, Tel. 227 67
Unverbindl. Vertreterbesuch!

Hin- und Rückladung gesucht.
Am 1. 8. fährt Lieferwagen: Strecke **Pirmasens—Neunkirchen** (Saar).
Spediteur Minor, Wsb.-Dotzheim, Telephon 234 78.

Restaurateur
gesucht für
prima Bierstube
beste Lage, Hektoliterpacht, **sofort oder später.**
Angebote unter **M. 859** an den Tagblatt-Verlag.

Heiraten

Gebildete Dame, 38 J., mit Vermögen, wünscht
ideale Ehe
mit feingebild. Herrn in sicherer Lebensstellung. Ang. u. **T. 854** an Tagbl.-Verl.

Geb. Dame, 37 J., jugendliche schl. Erschein., perf. Schneiderin, f. d. Heirat vorn. Lebenskameraden in f. Position. Ausst. u. spät. Verm. vorh. Angeb. unter **C. 6893** an Anzeigen-frenz, Mainz.

23jähr. Mädel aus guter Fam., mit Aussteuer u. spät. Vermögen, wünscht netten Herrn in sicherer Stell. kennen zu lern. zw. **Heirat.** Bildzuschrift. u. **B. 859 an T.-B.**

Schwarzbraun., häusl., ansehnl. Förstermädel f. **zwecks Heirat** Lebenskamerad. von 30—45 J. Ausf. Angeb. u. **A. 928 an T.-B.**

Bessere Hausangest., 33 J., ev., möchte i. Beruf stehend. Herrn zw. **Heirat** kennen lernen. Ang. u. **U. 862** an Tagbl.-Verl.

Geschäftsmann
28 J. alt, sucht nettes Mädel m. etwas Vermögen **zwecks Heirat.** Diskret. zugel. Ang. mit Bild u. **H. 860 T.-B.**

30erin, gut und jünger aussehende Erscheinung, Frohnatur, tüchtige Hausfrau, wünscht d. Heirat gebild. Lebenskameraden. Ang. u. **E. 860 T.-Bl.**

Ernste Ehrensache.
Ich suche eine vornehme, vermögende und musik. Frau von ca. 40 J. zwecks Heirat. Angeb. u. **H. 858 T.-Bl.**

Geschäftsmann (Lebensmittelbranche), led., selbst., Mitte der 40er J., wünscht durch Heirat f. Lebenskameradin. Verm. erw. Ausführl. Ang. u. **K. 861 T.-Bl.**

Milchkundschaft
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **S. 859 Tagbl.-V.**

Wer beteiligt sich an Ferien- und Sonntagsf. im Auto gegen Kostenbeteiligung? Anfragen unter **H. 863 Tagbl.-V.**

Privat-Auto billigst zu vermieten. Anfragen u. **D. 860 T.-B.**

Alleinst. Dame
mit fl. f. Wohn. (Bad, Heizung), Bahnhofsnähe, sucht ebensolche, od. berufst. Frl. f. gem. Haushaltführung od. Wohnpartnerin. Angebote unter **D. 857 Tagbl.-V.**

Arbeit gibt Brot!

Verschiedenes

Guter billiger Mittagstisch
gesucht. Ang. u. **G. 849 an T.-B.**

Erholungsaufenthalt - Tausch: Wiesbaden - Bad Harzburg
Suche zwei bis drei Wochen Erholung in Wiesbaden für Oktober. Entgelt: Gleichlanger Aufenthalt im September in bestgelegener gepflegter Pension Bad Harzburgs. — Angebote an **Haus Niedersachsen, Bad Harzburg.**

Das **bayrische Qualitätsbier**
St.-Martinsbräu - Export
in
Benders Gaststätte
Gerichtsstraße 5
● Billard ● Vereinssälchen

Bekanntmachung

Die Untugend, Papierfetzen, wie Einwickelpapier, Straßenbahnfahrscheine und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne usw. auf der Straße wegzuwerfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen und Ruhebänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinigkeit. Abgesehen von der Verunzierung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne, Apfelsinen- u. Bananenschalen sowie sonstigen Obstreste eine erhebliche Gefahr für die Passanten. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und teilweise erheblichen Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle, gleich welcher Art, auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 14 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931 mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.

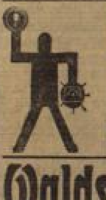
Sommer-Schluß-Verkauf

Sand
WÄSCHE · AUSSTATTUNGEN · LEINEN

Damenwäsche (mit Ausnahme naturfarbiger und weißer gewirkter und gest. Leibwäsche)
Herrenwäsche
Garn. Bettwäsche
Tischdecken
Morgenröcke
äußerst billig!
Kirchgasse Ecke Friedrichstr.
Beginn: 29. Juli

BEVOR
Sie Ihren Bedarf an
WERBEDRUCKSACHEN
neu vergeben, denken Sie an unsere preiswerten Drucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kaiserkeller im „Kaiserhof"
Besuchen Sie unsere neuerrichteten gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17
Bestgepflegtes **Germania-Pilsner** und **Naturweine** zu kleinen Preisen
Schöner schattiger Garten 281



Radio? dann nur im
Fachgeschäft
Dipl.-Ing. **Haussmann & Eggeling**
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Ausw., fachm. Beratg.

Waldsträsser Kerb
Saalbau Schmitzer
Waldstraße 111
An beiden Kerbetagen (28. u. 29. Juli)
Großes Tanzvergnügen
Anerkannt gute Speisen u. Getränke.
Es ladet freundl. ein **Fr. Schmitzer.**

Café Orient
UNTER DEN EICHEN
Zur Feldsträßer Kerb
TANZ im Freien
Eintritt frei Eintritt frei

Angenehmer Aufenthalt im **GARTEN** des
CAFE CONDITOREI
Vogel
Rheinstr. 22 neben der Hauptpost! Telefon 21604
Inh. G. S. Obermayer

Jeder muß es wissen!
Gasthaus Zur Schleifmühle
Aarstraße 35
Eigene Schlachtung. Schattiger Garten.
Prima Apfelwein . . . Glas **15** ₰
Ia gepfl. Bier · Wein · Kaffee.
H. Marx.

Wir drucken was Sie brauchen!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Ihre abgespielte Schallplatte
ist beim Kauf von 2 Platten bis zu RM. **2.70 wert**
A. L. ERNST Taunusstr. 13 Rheinstr. 41

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 28. Juli 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Wasserstand, Wetter. 8.05 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Choralblasen. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.45 Bekenntnisse zur Zeit.
10.00 Von Köln: Reichssendung: Deutsche Feierstunde der Hitlerjugend. 10.30 Chorgesang. 11.00 Unterhaltungskonzert. Einlage: Hörbericht vom Nürburgrennen.
12.00 Hörbericht vom Nürburgrennen. 12.15 Von Berlin: Musik am Mittag. 13.00 Hörbericht vom Nürburgrennen. 13.15 Von Berlin: Nachmittagskonzert. 14.00 Stuttgart: Kinderstunde. 14.30 Unterhaltungskonzert. Einlage: Hörbericht vom Nürburgrennen.
16.00 Von München: Vesperkonzert. 18.00 Jugendfunk. 18.30 „Grüße aus der Sommerfrische."
19.00 Kassel: „O du heller Heimatsommer." 19.50 Sport.
20.00 Von Köln: Johann-Strauß-Abend.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Wetter, Sport, Nachrichten. 22.20 Sportspiegel des Sonntags. 22.45 Von München: Tanzfunk. 24.00 Nachtmusik.

•

Montag, den 29. Juli 1935.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserstand, Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.45 Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.25 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.30 Sozialdienst. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.15 Wirtschaftsbericht. 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.40 Wetter. 15.15 Kinderfunk: Heut singen wir alle zusammen. 15.30 Neue deutsche Arbeiterdichtung. 15.50 Was bringen die Zeitschriften des Monats (Juli)?
16.00 Kleines Konzert. Schwedische Lieder und Klaviermusik. 16.30 Kunst und Glaube. 16.40 Bücherfunk. 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.30 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Eröffnung des Deutschlandlagers in Kuhlmühle. Es spricht Reichsjugendführer Baldur von Schirach.
19.00 Unterhaltungskonzert. 19.50 Tagesspiegel.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Kammermusik. 20.45 Im zweiten Hof links. Vom Pförtner zum Dachgeschoß. Querschnitt durch ein Haus. 21.20 Von Köln: Fröhliches „Wellen"-Bad.
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport. 22.15 Reichswettkampf der SA. Hörbericht I. Gruppe Hessen. 22.30 Von Leipzig: Reichssendung: Die Kunst der Fuge. Zu Joh. Seb. Bachs Todestag. 0.15 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 28. Juli 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 9.00 Deutsche Feierstunde.
10.00 Von Köln: Reichssendung: Feierstunde der Hitlerjugend. 10.30 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00 Sommersonntag. Gedichte. 11.30 Frankfurt: Konzert.
12.15 Allerlei — bis zwei! 13.00 Frankfurt: „Großer Preis von Deutschland" auf dem Nürburgring. 14.00 Kinderfunkspiele. 14.35 Frankfurt: Konzert.
16.00 Musik im Freien. 18.00 Stunde der Auslandsdeutschen. 18.30 Lustige Instrumente.
19.00 Von Hamburg: Kundgebung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler in Braunschweig. 19.20 Musik von Schallplatten. 19.30 Deutschland-Sportecho, Funkberichte und Sportnachrichten.
20.00 Von Köln: Johann-Strauß-Abend.
22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

•

Montag, den 29. Juli 1935.

5.55 Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.
11.30 Hauswirtschaft, Volkswirtschaft. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört!
12.00 Musik am Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Börsen. 15.15 Fürs Jungvolk: „Koch vom Dienst." 15.35 Begegnung mit einem Dichter.
16.00 Musik im Freien. 17.30 Gebet um Regen. Lieder und Verse aus heißen und wolkenlosen Sommertagen. 18.00 „Nachtigallenmusik". 18.30 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Eröffnung des Deutschlandlagers in Kuhlmühle. Es spricht Reichsjugendführer Baldur von Schirach. 18.40 Sportfunk. 18.50 Das deutsche Rundfunkschrifttum.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Nordische Musik. 21.10 Von Dresden: Zum Tanze erklingen die Geigen . . .
22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Herabgesetzt
bis an die Grenze des Möglichen sind meine Preise im
Saison-Schluß-Verkauf
Kaufen Sie jetzt die guten Qualitäten, die meinen Ruf schon über 10 Jahre begründeten
Beginn: 29. Juli
CARL **DAUB**
Herrenkleidung, Wiesbaden
Kirchgasse 27 — Durchgehend geöffnet

In anderer Sprache.

Wenn Mussolini nach Afrika geht ...

Die Zeitungen kündigten an, daß der italienische Staatschef die Absicht habe, selbst nach Ostafrika zu gehen und seine Truppen zu ermutigen. Es wird daran erinnert, daß Mussolini nicht der erste europäische Diktator ist, der nach Afrika geht, und daß außerdem Afrika ein guter Boden für Diktatoren ist.

Zuletzt ist während des Rifkrieges Primo de Rivera nach Afrika gegangen. Zwar erlebte er dort zunächst eine Niederlage seiner Truppen, dann aber, als er selbst das Kommando übernahm, wurden die Kabylen besiegt, und Rivera konnte das Kommando in Afrika in die Hände seines Vertreters Marques Magaz legen.

Vor Primo de Rivera ist ein anderer europäischer Diktator in Afrika gewesen, nämlich Napoleon, dem das Glück auch hold blieb, bis er schließlich Afrika verließ und seinen phantastischen Zug nach Asien begann.

Aus dem Altertum sind zwei militärische Diktatoren bekannt, die auf afrikanischem Boden den Ruf Roms wiederherstellten, nämlich Scipio Africanus, der Besieger Carthagos und Julius Cäsar.

Amerika gegen Auslandsheiraten.

Dieser Tage wurde die Ehe zwischen der Gräfin Wumbrand-Stuppach, einer außerordentlich schönen Frau, und Mr. Clendwin Ryan geschieden. Der Ehemann behauptet, daß seine Frau nichts anderes als eine Glücksjägerin sei. Man muß nämlich wissen, daß Mr. Ryan der Erbe eines Vermögens von 100 Millionen Dollar ist. Offenbar liegen bei der besagten Gräfin und auch im allgemeinen so viel Präzedenzfälle vor, daß sich das Gericht ohne viel Federlesen zu der Ungültigkeitserklärung der Ehe entschloß.

Bei dieser Gelegenheit konnte es sich die Jury nicht verkneifen, eine Attacke gegen die amerikanischen Geld- und Titelheiraten zu reiten und zwar mit vollem Recht. Der Richter erklärte zum Beispiel mit Bezug auf die Woolwortherbin, Barbara Hutten, was binnen kurzer Zeit aus der Ehe der Dame mit einem Mitglied der „ausländischen Nobilität" geworden sei. Kaum sei aber die Scheidungsurkunde unterschrieben gewesen, sei im Flugzeug schon wieder ein junger Mann des ausländischen Adels erschienen, um die reiche Erbin zu heiraten. Die Zustände schrien zum Himmel.

Übrigens brauchte der Herr Richter sich garnicht so sehr aufzuregen. Ausländische Adelstitel sind in Amerika zur Zeit wenig gefragt, und ein europäischer Graf oder gar Prinz, der sich im Vertrauen auf seinen Titel nach Amerika begibt, wird vermutlich mit denselben leeren Taschen zurückkehren, mit denen er losgefahren ist.

Kettenbriefe als Oppositionsmittel.

Roosevelts neuer Plan, „to soak the rich", die Reichen einzuweichen, das heißt, ihnen durch erhebliche Steuererhöhungen einen Teil ihres Reichtums abzunehmen, hat die Frauen Amerikas noch mehr aufgebracht als die Männer. Das ist ziemlich verständlich, wenn man hört, daß bei weitem das meiste Geld in Amerika (etwa 75 Prozent) nicht von Männern, sondern von Frauen ausgegeben wird; die Frauen hätten also die größten Nachteile von einer „Einweichung" der Männer.

Infolgedessen machen sie, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit, auch die stärkste Propaganda gegen Roosevelt. Als neuestes Mittel haben sie den Kettenbrief gewählt, der bisher immer nur als getarnte Lotterie benutzt wurde. 60 000 Republikanerinnen und Demokratinnen haben Kettenbriefe losgelassen, die von dem letzten der Kettenliste in entsprechender Zahl an das Weiße Haus weitergegeben werden sollen. Wenn den Frauen ihr Trick gelingt, muß in den nächsten Tagen oder Wochen im Weißen Haus soviel Post einlaufen, daß das ganze Gebäude darunter verschwinden könnte.

Die Briefe sind zweifellos mit sehr zarten Händen geschrieben worden, ihr Inhalt läßt an Deutlichkeit aber nichts zu wünschen übrig. So liest man zum Beispiel: „Sie gehen in der Zerstörung unserer amerikanischen Freiheit allmählich zu weit, Herr Präsident ..." Oder: „Sie haben das Konfiszieren wohl in Rußland gelernt?" Oder: „Halten Sie es nicht an der Zeit, sich einmal wieder die amerikanische Verfassung durchzulesen?" Ja, man droht sogar mit einer „Bostoner Teepartie", was so ungefährt das Äußerste ist, das man sich vorstellen kann (die klassische Bostoner Teepartie brachte den Anfang der amerikanischen Revolution. D. R.).

Abessinien und die Zitronen.

In London und in anderen Städten sind seit einiger Zeit die Zitronen so selten geworden, daß ihr Preis weit über dem normalen Stand liegt. Man hat hin und her überlegt, woher die Zitronenknappheit eigentlich stammt, bis man auf die Idee kam, daß die hohe Politik hieran schuld sei. Italien hat nämlich nicht nur seinen eigenen Zitronenvorrat nach Somaliland gesandt, sondern auch aus anderen Ländern große Mengen ankaufen lassen, die den gleichen Weg gehen sollen. Im Somaliland dienen die Zitronen dazu, den Durst der Soldaten zu löschen. So kommt es, daß die italienisch-abessinischen Wirren den europäischen Hausfrauen Kopfschmerzen bereiten. Vermutlich werden wir aber zufrieden sein können, wenn die neuesten Kolonialschwierigkeiten auf dem schwarzen Erdteil keine anderen Folgen haben werden, als daß die Zitronen etwas teurer geworden sind.

... und du, mein Schatz, bleibst hier!

Ein freundliches Bild von dem Abschied des Infanterie-Regiments Döberitz, das jetzt seine erste Garnison — das Truppenlager Döberitz bei Berlin — verlassen hat, um in sechstägigem Fußmarsch nach seinem neuen Standort Neustrelitz zu marschieren. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

5 Diener, die sehr wenig kosten, tagaus, tagein auf ihrem Posten:

Persil · Henko
Sil · iMi · ATA

P 176 b

NATÜRLICH einwandfrei und prompt liefern wir individuell und gut durchdachte Bedarfs- und Werbedrucksachen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt • Kontore Schalterhalle links, Tel. 59021

Wanzen
Motten, Hunde-Flöhe
Ratten u. Mäuse
Küchenkäfer
Ameisen, Schaben
vernichten radikal meine Spezialmittel.
Schloßdrogerie Siebert.
Marktstraße 9.

Während der Abwesenheit des Herrn
Dr. Reinhart
wird seine Praxis vertretungsweise weitergeführt
Wilhelmstraße 60.
Sprechstunde:
9—11, 17—18 Uhr.
Samstags nur 9—11 Uhr.

Todesfälle in Wiesbaden

Marie Chelius, Lehrerin i. R., 84 J., Walkmühlstr. 51. † 25. 7.
Katharina Schmidt, geb. Staudt, Wwe., 86 Jahre, Moritzstr. 60. † 25. 7.
Magdalene Angsten, geb. Busch, Wwe., 67 Jahre, Zietenring 11. † 25. 7.
Magdalene Krämer, geb. Müller, Wwe., 78 Jahre, Walramstr. 7. † 25. 7.

Aber jetzt ... Sommer-Schluß-Verkauf
Jetzt kaufen Sie Sommer-Rest- u. Einzelpaare überraschend billig!
Beginn 29. Juli
Schuh-Deuser
Mauritiusstraße 9 Mauritiusstraße 9
576a

Zum Einmachen!
Citrovin
der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde und Kranke
Bekömmlich-Ausgiebig
Citrovin-Fabrik GmbH Frankfurt a/M.

So können auch Sie wohnen!
Wie das möglich erfahren Sie in der
Eigenheim-Schau
Wiesbaden, Taunusstr. 57
geöffnet tägl. von 9—19 Uhr.
Eintritt frei!
Beratung kostenlos und unverbindlich!

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir herzlichen Dank.

Ludwig Mackeprang, Gärtner und Angehörigen.

Am 25. Juli verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Frau Magdalene Krämer
verw. Meister, geb. Müller

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie August Krämer, Walramstr. 7.

Die Einäscherung findet am Montag, 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Kranzspenden bitten wir im Sinne der Verstorbenen freundl. absehen zu wollen.

Heute verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Wink
geb. Eckhardt.

Hch. Wink
Familie Hch. Franke.

Wiesbaden-Kloppenheim, Rambacher Weg 1.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mutige Frauen.

Von dem stillen Heldentum der Frau seien Fälle berichtet, die wohl verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden. Als bald nach dem Kriege in Wladiwostok ein großer Verkehrsstreik ausgebrochen war und die Streikenden mit Waffen gegen die Autobusse vorgingen, wurde eines Tages in einen Wagen eine Handgranate geworfen. Die Fahrgäste bemühten sich schreiend, aus dem Wagen zu entkommen; nur eine Dame schlug mit ihrem Schirm eine Scheibe ein, nahm die Handgranate, schwang sich mit ihr zum Fenster hinaus und warf sie in weitem Bogen fort.

Frau Berta Seeberg, eine Schwedin, lief im Dezember mit ihrem fünf Jahre alten Töchterchen auf dem Wänersee Schlittschuh. Das Kind fiel in ein von Fischern geschlagenes Eisloch. Die Mutter, die die starke Strömung des Sees an dieser Stelle kannte und eine sehr gute Schwimmerin war, stürzte nicht dem Mädchen nach, sondern benutzte ein anderes Eisloch, tauchte der Strömung entgegen und erreichte tatsächlich die Kleine. Herbeigeeilte Fischer retteten Mutter und Kind.

Der Gouverneur der rumänischen Nationalbank zurückgetreten. Der Gouverneur der rumänischen Nationalbank, Grigore Dumitrescu, ist von seinem Posten zurückgetreten. In einem dem Finanzminister überreichten Schreiben betont er, daß er von seinem Posten zurückgetreten sei, um den Presseangriffen, die in der letzten Zeit gegen die Nationalbank gerichtet waren, ein Ende zu setzen. Die Demission erfolgte infolge des großen Ausmaßes, die eine Betrugsaffäre mit der Überweisung einer Summe von 100 Millionen Lei nach Belgien genommen hatte. In dieser Angelegenheit wurden bisher ein jüdischer Kaufmann, ein früherer Gefängniswärter und ein hochstehender Polizeibeamter verhaftet. Die Untersuchung erstreckte sich in den letzten Tagen auch auf die Nationalbank. Die Demission wurde angenommen.

Briefmarken-Ecke.

Neue Postwertzeichen.

Argentinien. Sondermarken zum Besuch des brasilischen Staatspräsidenten: 10 C. rot, Frauengestalt, die Wappen beider Staaten haltend, 15 C. blau, die Flaggen beider Länder und zwei brüderlich geeinte Hände.

Belgien. Gedenkserie zur Jahrhundertfeier der belgischen Eisenbahn: 10 C. rot, 20 C. violett, 30 C. sepia, 40 C. blau, 50 C. rotorange, 60 C. grün, 70 C. blau, 80 C. graugrün, 90 C. rot, Schienenauto (Hochformat), 1 Fr. lila, 2 Fr. graublau, 3 Fr. orange, 4 Fr. violettbraun, 5 Fr. rotbraun, 6 Fr. olivgrün, 7 Fr. dunkelviolett, 8 Fr. graugrün, 9 Fr. preußisch-blau, 10 Fr. rot, 20 Fr. grün, 30 Fr. hell-lila, 40 Fr. sepia, 50 Fr. rot, 100 Fr. blau, erste belgische Lokomotive „Belge" genannt (Querformat).

Bulgarien. Gedenkserie zum 5. Balkan-Fußballwettkampf: 1 Lew grün, Sportplatz, 2 L. graublau, Nikolai-Kathedrale in Sofia, 4 L. rot, Fußballspieler, 7 L. hellblau, Posaunenbläser ruft zum Spiel, 14 L. orange, Preisverteilung, 50 L. braunviolett, Ehrenpokal: 50 Lewa-Werte sind unter den bulgarischen Marken sehr selten. Dieser Wert wurde offenbar nur zu Spekulationszwecken ausgegeben, da er an den Postschaltern überhaupt nicht erschien.

Danzig: Freimarken: 25 Pf. karmin im Muster von 1924, 8 auf 7 Pf. gelbgrün.

Deutsches Reich. Gedenkserie zu Ehren der großen deutschen Tonkünstler, deren 350. bzw. 250. Geburtstag in diesem Jahre begangen wird: 6 Pf. grün, Heinrich Schütz (1585—1672), 12 Pf. braunrot, Joh. Seb. Bach (1685—1750), 25 Pf. blau, G. Friedrich Händel (1685—1759). Wasserzeichen: Hakenkreuze.

Frankreich. Gedenkmarke zur Dreijahrhundertfeier der französischen Akademie: 1.50 Fr. rosa, Kardinal Richelieu, Gründer des Instituts, Hochformat, Tiefdruck.

Kanada. Flugpost: 6 C. braun, Ikarus.

Lichtenstein: Freimarke: 2 Fr. dunkelrot, Bildnis der Fürstin.

Mandschukuo: Freimarke: 15 Fen rotbraun, Landschaft.

Niederlande: Wohlfahrtsserie: 1½ + 1½ C. rot, Gugot (1753—1828), 5 + 3 C. schwarzbraun, Diesenbrock (1862—1921), 6 + 4 C. grün, Donders (1818—1889), 12½ + 3½ C. blau, Sweelinck (1562—1621). Der Zuschlag auf dieser Serie holländischer Musiker kommt dem Philharmonischen Orchester in Amsterdam zugute.

Persien. Erste Markenreihe mit dem neuen Landesnamen Iram, wovon bisher folgende Werte vorliegen: 10 D. lilarot, 15 D. türkisfarben, 30 D. grün, neues Bildnis des Schah Riza.

Österreich. Anläßlich der ersten Wiederkehr des Todestages des Bundeskanzlers Dollfuß wurde die Dollfußmarke vom Vorjahr in dunkelblauer Farbe neuaufgelegt.

Polen. Die Freimarken 15 Gr. lila von 1932 und 25 Gr. blau, polnische Legion, erhielten den dreizeiligen Aufdruck: „Kopice — Marszałka — Piłsudskiego". Dies anläßlich der Grundsteinlegung eines Denkmals für Marschall Pilsudski. — Weitere Trauermarken zu Ehren Pilsudskis: 45 Gr., 1 Zloty. — Nachporto: 50 Gr. auf 3 Zl. braun von 1924.

Portugal. Sondermarke zur ersten portugiesischen Markenausstellung: 5 + 40 Reis rot, Königin Maria II. nach der ersten portugiesischen Marke von 1853.

Rumänien. Pfadfinderserie zum 5. Jahrestag der Thronbesteigung König Carols II.: 25 Bani schwarz, Pfadfindergruß, 1 Leu violett, Weckruf am Morgen, 2 L. grün, Landeskarte, von Pfadfindern flankiert, 6 + 1 L. rotbraun, König Carol II., 10 + 2 L. blau, Pfadfinder auf dem Marsch.

Spanien. Freimarke: 2 Pes. schieferblau, Flugzeug über Madrid.

Tschechoslowakei: Sondermarken zum Prager Katholikentag: 50 H. grün, 1 Kr. lila, 2 Kr. blau, Methodius und Cyrillus, die Slawenapostel.

Uruguay. Sonderserie zum Staatsbesuch des brasilischen Präsidenten: 5 Mil. braun, 15 Mil. schwarz, 3 C. grün, 7 C. orange, 12 C. blau, 50 C. gelbbraun, zwei Frauengestalten mit phrygischen Mützen, die beiden befreundeten Staaten versinnbildend.

Verlangen Sie stets Dr. Frische's Qualitäts-Essige!

Geheime Beobachtungen
Ermittelungen, Bewachungen, Beweisbeschaffg.
Auskünfte erledigt schnell, diskret, billigst.
Südwestdeutsch. Detektiv-Institut-Auskunftei
Wiesbaden, Webergasse 3.
Telephon 246 60.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 28. Juli 1935.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Messen, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 20.00 Andacht. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00. Herz-Jesu-Freitag Aussetzung des Allerheiligsten um 6.30, 9.00 Sühneamt mit Segen, 18.00 Schlußandacht. Beichtgelegenheit Donnerstag 17.00 bis 19.00, Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15. Sonntag morgen von 6.00 an.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe, 8.45 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.00, 6.30 und 8.40. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00. Sonntag von 6.30 an. Außerdem am Donnerstag zwischen 17.00 und 18.00. Am Freitag ist Herz-Jesu-Freitag.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen 6.30 und 7.15. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00. Sonntag von 6.30 an. Außerdem am Donnerstag von 18.00 bis 19.00. Am Freitag ist Herz-Jesu-Freitag.

Pfarrkirche St. Elisabeth. 6.00 erste hl. Messe, 7.15 zweite hl. Messe, 8.30 Jugendgottesdienst mit Ansprache und gemeinsamer hl. Kommunion der Erstkommunikanten, 9.30 Hochamt mit Predigt, 11.00 letzte hl. Messe, 16.00 Versammlung der Ehrenwache des hl. Herzens Jesu, 19.30 Sonntagsandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.00, 7.00 und 8.00. Am Dienstag 8.00 ist in der hl. Messe Aussetzung des Allerheiligsten, 19.30 Antoniusandacht. Am Freitag ist das Protiunkularfest. Um 8.00 ist Hochamt, 19.30 Festandacht. Beichtgelegenheit Samstag ab 16.00, Sonntag ab 6.00 und Donnerstag ab 17.00.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwalbacher Straße. 10.00 Amt mit Predigt. Pfr. Eber.

Baptisten-Gemeinde. Adlerstraße 19. Sonntag, 9.30 Predigt (Pred. C. Martens), 10.45 Sonntagsschule, 16.00 und 20.15 Beteiligung an den Zeltmissionsvorträgen. — Mittwoch, 20.30, Bibelstunde. — Dotzheim, Mühlgasse 17. Donnerstag und Freitag, 20.30, Bibelstunden (Pred. C. Martens).

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Str. 4. 1. Sonntag, 10.00, Lesegottesdienst, 15.30 Beichte, 16.00 Predigt und hl. Abendmahl. — Mittwoch, 20.00, Bibelstunde. Pfr. Fritze.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag, abends wegen Zelt keine Stunde. — Mittwoch, 20.30, Bibelstunde. — Biebrich, Rathausstr. 67. Sonntag, abends wegen Zelt keine Stunde. — Donnerstag, 20.30, Bibelstunde. — Schierstein, Wilhelmstraße 25. Sonntag, abends wegen Zelt keine Stunde. — Donnerstag, 20.15, Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde. Adelheidstraße 81. Sonntag, 9.30 und 16.00, Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — Biebrich, Dilthesstraße 6. Sonntag, 9.30 und 16.00, Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — Schierstein, Adolfstraße 8. Sonntag, 9.30 und 16.00, Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — Dotzheim, Luisenstr. 2. Sonntag, 9.30 und Donnerstag, 20.30, Gottesdienste.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. Sonntag, 9.30, Lesegottesdienst.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Sonntag, 9.45, Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsabendfeier. — Dienstag, 20.15, Bibel- und Gebetstunde.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstr. 12. 10.00 Feier der Menschenweihehandlung. Pfr. Wetzel.

K16

... endlich!!

Montag
29
Juli
morgens 8⁴⁵ Uhr
Beginn

Saison-Schluss-Verkauf

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Reife Ähren.

Von Herybert Menzel.

Dies ist das Brot, um das wir dienen.
Dies ist das Brot, das uns erhält.
Das treibt die Räder, die Maschinen,
In ihm wächst Gott in unsre Welt.

Dies ist das Brot, um das wir wandern
Von Tür zu Tür, vom Stadt zu Stadt.
Und einer reicht es stets dem andern,
Und jeder wird am Brote satt.

Es wächst uns nur, wo wir uns sorgen,
Es fordert Mühsal, Schweiß und Blut.
Und jeder schafft vom frühen Morgen
Bis in den Abend stark und gut.

Dies ist das Brot, von Gott gegeben.
Wer spürt es nicht, wenn er hier lauscht?
Hört, wie es klingt von Tod und Leben!
Hört, wie die große Ernte rauscht.

Erntezeit. Holzschnitt von Alfred Finsterer. (Deike M)

Die Uhr der chinesischen Gesandtschaft.

Von Werner von der Schulenburg.

Während des Krieges wurde ich für sechs Wochen zu einem chinesischen General-Gouverneur als Begleitoffizier kommandiert. Es war der „Vizekönig" der Mandschurei, der seine Residenz in Chirin hatte. Der Vizekönig war gekommen, um den deutschen Kriegsschauplatz zu besichtigen. Der kleine chinesische Adjutant, ein Südchinese, der, wie die meisten seiner Landsleute, kein R und kein L sprechen konnte, war gleichzeitig unser Dolmetscher. Er sagte: „De Vizekönig ist aus Chinin." — „Es gibt keine Vizekönige aus Chinin", erwiderte ich zunächst. Der Chinese lachte: „Nein, nicht aus Chinin, das ist eine Medizin, sondern aus Chinin." Na also. Auf alle Fälle wurde durch diese Verwendung des Buchstaben R auch für L und R die deutsche Sprache erheblich vereinfacht. Meinetwegen also auch Chinin. Mir sollte es recht sein.

Wir sahen an der Front alles das, was einem fremden Soldaten eines neutralen Staates während des Krieges gezeigt werden kann. Viele Gräben, weniger Artillerie, aber keine eigentlichen Geheimnisse. Man kann ja nie wissen. Zumal in diesem Fall wußten wir nicht, ob China nicht doch in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, Deutschland auch den Krieg zu erklären, wie es die anderen Staaten getan hatten. Ich hatte den Auftrag erhalten, ein wenig nachzufragen und mir ein Bild von den Zukunftsabsichten der Chinesen zu machen. Aber aus den beiden Herren war nichts herauszubekommen. „Knieg, Knieg, Henn Oberleutnant", lachte der Adjutant, „Exzenenz winn nicht Knieg. Exzenenz nieben die Deutschen." Und der Vizekönig, ein großer, vornehmer Mandschu, lächelte undurchdringlich. Er liebte die Deutschen wirklich.

Die Reise fand ihr Ende in Brüssel, „Bnüssen", wie der Adjutant sagte. Der Vizekönig lud ein paar andere Herren und mich zum Abschiedsessen in die dortige chinesische Gesandtschaft ein. „Exzenenz winn Ihnen sogen, daß Sie Gondenen Reis-Onden bekommen", lachte der Adjutant, während er mir die Hand schüttelte. „Reis-Onden?" Aha, den Goldenen Reisorden! Freut mich sehr. Aber die verfluchte Kriegserklärung! Morgen war der letzte Tag. Wenn ich bei dem Abschiedsessen keine Klarheit erhielt, würde ich sie nie erhalten. Erst wenn die Kriegserklärung da war. Aber das war nicht der Zweck der Übung.

Am nächsten Tage fuhren wir, um sieben Uhr gebeten, um zwei Minuten vor sieben an der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel vor. Um sieben Uhr klingelten wir. Stille. Nach fünf Minuten öffnete uns ein erschrockener Diener, der sich noch heimlich den Rock zumachte. Die Halle der Gesandtschaft war spärlich beleuchtet. Von der Treppe rechts kam, in Hemdsärmeln, der Vizekönig; als er uns erblickte, machte er kurz kehrt und lief im Galopp wieder die Treppe hinauf. Der Diener entzündete rasch die Lichter im Empfangssalon und ließ uns allein. Wir sahen uns an. „Rustige Reute, die Kinesen", sagte einer von uns. Wir lachten. „Na, wenn schon. Irgend was wird sich ja ereignen."

Nach zehn Minuten erschien ein Gesandtschaftsattaché, ein feiner netter Kerl, mit dem wir schwatzten. „Exzenenz kommt gneich." Aber Exzellenz kam nicht. Ich ließ die Augen durch das Zimmer schweifen, und mein Blick blieb an der Stutzuhr auf dem Kamin hängen, die halb sieben zeigte. Mich durchschoß ein Blitz. Das deutsche Generalgouvernement hatte in dem besetzten Belgien die deutsche, mitteleuropäische Zeit eingeführt, die der eigentlichen belgischen, der westeuropäischen Zeit um eine Stunde voraus war. In ihrem häuslichen Leben zählten aber die Belgier aus stillem Protest gegen die deutschen Eroberer nach ihrer altgewohnten belgischen Zeit. Und auch die chinesische Gesandtschaft zählte nicht nach der deutschen Zeit, sondern nach der Protestzeit der Belgier!

Jetzt wußte ich Bescheid. Ich entschuldigte mich, daß ich im Auto, das draußen wartete, mein Taschentuch vergessen hätte, ging hinaus und schrieb beim Scheinwerferlicht des Wagens eine Meldekarte: „China wird Deutschland den Krieg erklären." Mit dieser Meldung sandte ich den Fahrer ab.

Dann kehrte ich, mein Taschentuch kräftig benutzend, in den Salon zurück, in welchen der Vizekönig inzwischen mit vielen Entschuldigungen eingetreten war. Um mich meiner Beobachtung noch einmal zu vergewissern, warf ich wieder einen Blick auf die Kaminuhr. Sie zeigte zwei Minuten vor sieben. Aber der nette Attaché fing diesen Blick auf und zuckte kaum merklich zusammen. Er hatte alles begriffen. Auf seinem Gesicht konnte man direkt lesen:

„O verflucht! Wir haben vergessen, die Uhr umzustellen!"

Der Vizekönig empfing mich herzlich, gratulierte mir zum Goldenen Reisorden, und Punkt sieben — oder acht, wo man will — öffneten sich die Flügel des Speisezimmers. Ein herrliches chinesisches Essen erwartete uns. Es gab Haifischflossen, Pekingente und endlose würzige Gerichte, wie sie nur die chinesischen Köche zubereiten können. Selten habe ich mich so wohl gefühlt wie an jenem Abend. „Biene Gnückwünsche, Henn Obenneutnant", riefen mir die Chinesen zu, und der Vizekönig beglückwünschte mich nochmals. Mit feinem Augenzwinkern wandte sich der Attaché zu mir: „Sie haben an diesem Abend einen sehn gnoßen Enfong!" Das hieß: „Einen sehr großen Erfolg!" Wenigstens wollte er mich wissen lassen, daß er wüßte, was ich wußte.

Sechs Wochen später erklärte China Deutschland den Krieg. Aber die Kriegserklärung kam nicht mehr unerwartet. Die Uhr der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel hatte das Bevorstehen dieser Kriegserklärung den Deutschen bereits verraten.

Denksport-Aufgabe.

Der Taschendieb im Seebade.

Im Hochsommer wurde in einem Seebade eine Dame überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Als einziges Erkennungszeichen des Täters konnte die Dame angeben, daß er einen Vollbart trug. Am folgenden Tage wurde auf dem Bahnhof ein glattrasierter Mann festgenommen, dem der Kriminalbeamte die Tat auf den Kopf zusagte, worauf er sie auch eingestand.

Was hatte den Kriminalbeamten zu dem Schluß veranlaßt, daß der Betreffende der gesuchte Dieb wäre?

Germanische Wanderregel

Wenn wir rüsten zur Fahrt:

Hast du vor eine Fahrt über Berge und Flüsse, so nimm dir genug mit an Lebensmitteln!

Für deine eigenen Füße verfertige dir Schuhe, für deine eigene Faust schnitze den Speerschaft; denn drückt dein dem anderen Menschen verfertigter Schuh und verschiebt sich der Speerschaft, so erntest du nur Schelte!

Fahre aus gesättigt und sauber! Ob dein Rock auch nicht reich sei und dein Schuh nicht schön und dein Beinkleid schäbig — des schäme dich nimmer!

Manches versäumt, wer den Morgen verschläft! Sei früh auf den Beinen!

Als Reisegerät gereicht uns zum Vorteil am meisten mannhafter Witz. Das Beste besitzt, wer lebenskluq und löblich gesinnt ist.

Wenn wir unterwegs sind:

Wer weiterhin wandert, bedarf des Witzes. Der Launische bleibe zuhaus!

Verräterisch als Reisegeselle ist maßloser Durst!

In der Umgebung kluger Leute ist für den Schwachkopf Schweigen das beste. Solange er vermeidet, den Mund zu öffnen, merkt es niemand, daß er nichts weiß. Wem kein Zügel die Zunge bändigt, dem schlägt sie selbst oft die schlimmste Wunde. Findest du Begleiter, so fühle dich glücklich, denn den Menschen erfreut am meisten der Mensch. Das erwirbt dir die Freundschaft des Wandergefährten: Brüderlich gleich gebrochener Brotlaib und die Neige des Trunkes geteilt mit dem treuen Genossen. Doch meide man auch zu früh Freundschaft unterwegs zu schließen, denn zu rasch dem anderen Offenbartes rächt sich oft bitter.

Knackendem Bogen, knisterdem Feuer, dem Rachen des Wolfes, dem Rufe des Raben, der grunzenden Wildsau, dem wurzelfaulen, schon wankenden Baum vertraue keiner!

Bei der Einkehr beim Bauern oder im Wirtshaus:

Das Allerunratsamste ist auf Reisen bei Tische zu bechern, bis du betäubt bist. Je stärker du trinkst, desto trüber dein Verstand! Nur dann ist gedeihlich die Stillung des Durstes, wenn die Vernunft nicht getrübt wird.

Auf der Wanderschaft lebe sparsam! So mancher Bettler konnte sich nachmals eine Kuh kaufen, während mancher Reichtum in Rauch aufging.

Proviant für die Überfahrt Hamburg-New York

Seefahren macht hungrig, — wenn es nicht seekrank macht. Darum ist so ein Riesendampfer, der den Atlantischen Ozean überquert, in vielen Dingen nicht anders als eines der großen Hotels auf dem Festland. Nur die Speisekammer muß entsprechend größer sein, denn unterwegs gibt es ja nichts einzukaufen. In großen Kühlräumen erhält man Gemüse und Fleisch frisch, dazu wird auch noch lebendes Vieh mitgenommen, das an Bord geschlachtet wird. Backwaren, auch Brot, werden auf dem Schiff selbst hergestellt. Den ganzen Küchenbedarf gilt es richtig zu berechnen, denn es soll nichts umkommen, aber reichen muß es auch. Darum wird wochenlang vorher eingekauft, unglaubliche Massen von Lebensmitteln verschwinden im unersättlichen Bauch des riesigen Schiffes. Auf unserer Darstellung könnt ihr sehen, wieviel für eine solche Ozeanreise gebraucht wird. Es ist klar, daß der Proviantmeister ein tüchtiger Mann sein muß.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 28. Juli 1935.

„Der letzte Hirschgulden."

Von Werner Münnig.

Im 14. Jahrhundert lebte auf Hohenzollern, der Stammburg des gleichnamigen Kaisergeschlechts, ein Graf, der ein gar absonderliches Exemplar war in dem bunten Pflanzen-, Tier- und Menschengarten, den der liebe Gott auf dem im Weltenraum kreisenden Erdgestirn angelegt hat. Dieser Graf von Hohenzollern war nicht gut, aber er war auch nicht böse; er war weder ausgesprochen warm noch kalt; er war nicht hart und nicht weich; man liebte ihn nicht und man fürchtete ihn auch nicht. Wer ihn anredete zu dem sagte er: „Halts Maul!" Wurde er nicht angeredet, so schimpfte er lästerlich, daß er nicht angeredet wurde. Wenn ihn ein Bauer pflichtgemäß grüßte, so störte das seinen hohen Geist und er brüllte den Grüßenden an: „Dummes Zeug!" Wenn ihn dann dieser Bauer das nächste Mal nicht mehr grüßte, bekam er einen Tobsuchtsanfall und ließ eine Fluchkanonade vom Stapel, die so grauslich anzuhören war, daß sich jedermann bekreuzigte. Der Graf tat aber ernstlich nie jemandem was zuleide. Er schwang niemals gegen einen Untergebenen die Reitpeitsche, die um diese Zeit gar so manchem Edelmann locker saß. Er entlohnte die Bauern gut, wenn er sie fronen ließ, und bei Treibjagden schonte er stets die Felder der Landleute. Seine Hunde liebte er zärtlich, und kleine Kinder soll er auf den Arm genommen haben, wenn es niemand sah. Weil er aber offensichtlich zu jenen Menschen gehörte, die ewig nörgeln und mit sich selbst uneins sind, nannte man ihn im Volksmund „das böse Wetter vom Zollern"! Als er starb, wurde er ehrlich betrauert, denn seine Untertanen meinten nicht ganz zu Unrecht, daß ein „böses Wetter" mit viel Donner aber wenig Blitz immer noch besser sei als ein böses Wetter mit wenig Donner aber viel Blitz.

Das „böse Wetter von Zollern" hinterließ drei Söhne: den Hirschburger, den Schalksburger und den von Hohenzollern. Der Hirschburger war der älteste und er entstammte der ersten Ehe seines Vaters. Seine Mutter soll eine gütige, fromme und sanfte Frau gewesen sein, die schon in jungen Jahren dahinsiechte. Der Schalksburger und der von Hohenzollern waren die nachgeborenen Söhne aus einer zweiten nicht glücklichen Ehe, weil die Frau über das „böse Wetter" herrschen wollte und weil sie hart war bis an die Grenze der Grausamkeit. Des Hirschburgers Stiefmutter kümmerte sich nur um das Wohl ihrer beiden leiblichen Kinder und sie schmälerte die Rechte des Erstgeborenen, soweit es möglich war. Unter anderem brachte sie auch fertig, daß dem einen ihrer eigenen Söhne die Stammburg Hohenzollern vererbt wurde und nicht dem ihr gleichgültigen Stiefsohn. Weil die Gesinnung seiner Gemahlin aber dem „bösen Wetter vom Zollern" nicht verborgen geblieben war, sorgte er noch zu seinen Lebzeiten dafür, daß der Erstgeborene nach seinem Tod nicht ganz entrechtet würde: er baute ihm auf dem Hirschberg einen Herrensitz und schenkte ihm die nahegelegene Stadt Balingen und dazu noch 17 Dörfer. Diese Schenkung war der Anlaß, daß ihm die Frau wiederum solange zusetzte, bis er dem Sohn, der nicht den Hohenzollern bekommen sollte, die Schalksburg an der Eyach errichtete.

Der von Hohenzollern und der von Schalksburg, die sich zu wüsten und rohen Patronen entwickelten, hielten zeitlebens gegen den Hirschburger zusammen. Sie lebten in Saus und Braus, ein Zechgelage löste das andere ab, in ihren Burgen wimmelte es von Frauenzimmern dunkler Herkunft und zweifelhaften Lebenswandels. Sie mußten Schulden machen und Teile ihrer Güter verpfänden. Kein Wunder, daß sie ihrem Stiefbruder, der kränklich war, den Tod wünschten. Sie rechneten so fest mit dem brüderlichen Vermögen, daß sie unter Hinweis auf die baldigst in Aussicht stehende Erbschaft weitere Geldsummen aufnehmen wollten, die sie aber nicht bekamen.

Dem Herrn auf Hirschberg kam zu Ohren, daß seine beiden Stiefbrüder am liebsten gleich den Sarg für ihn bestellen würden, wenn sie könnten, und das tat ihm sehr weh. Er hatte nämlich von seiner Mutter die Tiefe und Güte des Herzens geerbt, und er, der keinem Tiere was zuleide tun konnte, begriff nicht, daß die Gier nach dem Besitz von irdischen Dingen stärker sein konnte als das Bestreben, die Seele zu bereichern durch Pflege brüderlicher Liebe und Freundschaft. Aber in diesem Sohne lebte auch etwas von der Wesenheit des schrulligen Vaters: der Trotz, sich zu behaupten, der Hang nach Eigenbrödelei und die Neigung zu widersprechen. Und so beschloß er bei sich, zunächst einmal seine Brüder auf eine absonderliche Probe zu stellen. Würden sie diese Probe bestehen, dann wollte er ihnen mit seinem Vermögen aus der Verlegenheit helfen. Und würden sie die Probe nicht bestehen, dann sollten sie sich an ihm die Hörner einrennen.

Eines Tages sprengte ein schwarzgekleideter Herold auf schwarzbehangenem Pferde in den Hof der Feste von Hohenzollern und tat dem Burggrafen kund, daß der Herr auf Hirschberg seinen Leiden erlegen sei. Dann begab er sich mit der gleichen Botschaft nach der Schalksburg. Der Schalksburger und der Hohenzoller zogen Trauerkleidung an und veranlaßten, daß die Geschütze auf den Wällen dem toten Bruder den Sterbeselut zudonnerten. Wenige Stunden später kamen sie dann auf der Hirschburg an. Sie taten sehr betrübt, sie wirkten wie Ritter von der trautigen Gestalt und sie brachten jedermann gegenüber in schmerzbewegten Worten zum Ausdruck, daß sie den besten und unersetzlichsten aller Brüder verloren hätten. Ihr Beweinen schlug aber ins Gegenteil um, als sie mit dem Toten, der in der Hirschburger Burgkapelle zwischen brennenden Kerzen und Bergen von Kränzen in einem zinnenen Sarg feierlich aufgebahrt lag, allein gelassen wurden. Der Herr von Schalksburg sagte zu dem Herrn von Hohenzollern: „Die Komödie haben wir gut gespielt!" Und der Hohenzoller sagte zu dem Schalksburger: „Ein Glück, daß den da der Teufel geholt hat, sonst hätten wir ihn geholt!" Und dann belachten sie gebührend ihren frechen Witz.

Doch plötzlich geschah etwas Unerwartetes. Der Aufgebahrte erhob sich in seinem Sarg, sah die tödlich erschrockenen Lästerer durchdringend an und sprach: „Ihr seid diesmal zu früh gekommen, herzliebe Brüder!" Und dann stieg der vermeintliche Tote mit einem schmerzlichen und bitteren Lächeln um die Mundwinkel heraus aus seinem Sarg. Gleichzeitig füllte sich die Burgkapelle mit Reisigen, die draußen vor der Tür auf das Stichwort ihres Herrn gewartet hatten. Den beiden sauberen Kumpanen blieb nichts anderes übrig, als sich so schnell als möglich zu verdrücken. Die langen Gesichter zu betrachten, mit denen sie abzogen, war für die Mannen des Hirschburgers kein geringer Genuß, und das Schimpfen und Fluchen, das gleich darauf aus dem Schloßhof heraufdrang, gereichte den Anwesenden ebenfalls zur Belustigung. Alle grienten, nur der sanfte Herr von Hirschburg soll eine bittere Zähre der Enttäuschung geweint haben.

Als wenige Zahl darauf wieder ein schwarzgekleideter Herold auf schwarzbehangenem Rosse in der Schalksburg und auf dem Hohenzollern einritt, ließ der eine Bruder die Schloßhunde auf ihn heben, und der andere ließ die Burgwache antreten, um ihn hinauszuwerfen, denn sie wollten dem von der Hirschburg nicht zum zweitenmal auf den Leim gehen. Als ihnen dann ein paar Tage später die Gewißheit zuwuchs, daß diesmal ihr Halbbruder wirklich verschieden sei, begaben sie sich selbander — aber ohne Trauersalut und nicht in schwarzer Kleidung — nach der Hirschburg. Sie wurden dort aber nicht zum Tor hereingelassen. Auf der Zugbrücke trat ihnen ein Vogt des wittembergischen Grafen Eberhard III. entgegen, verlas feierlich das Testament des Verstorbenen, wonach dieser die Hirschburg nebst sämtlichen Städten, Dörfern und Ländereien dem ihm befreundeten Hause Wirtemberg gegen den Kaufpreis von einem Hirschburger Gulden vermachte, und händigte diesen einen Hirschburger Gulden den Brüdern als Erbe aus.

Der Hohenzoller wollte diesen Hirschgulden voll Ingrimm in den Burggraben schleudern, der Schalksburger aber war bedacht auf einen guten Abgang, nahm seinem Bruder den Hirschgulden ab und rief: „Für diesen Gulden werden wir uns in Balingen zur Feier des Todes des Herrn von Hirschberg in der Wirtschaft „Zum Blauen Beil" einen Rausch antrinken." Dann machten sie kehrt.

Im „Blauen Beil" ertränkten sie dann auch ihren tiefen Groll im Wein. Als sie aber bezahlen wollten und den Hirschgulden auf den Tisch schmetterten, daß er tanzte, erklärte der Wirt, daß er diesen Gulden nicht annehmen könne. Am heutigen Tage sei ein Erlaß des Grafen von Wirtemberg herausgekommen, der besage, daß die Gulden des Herrn von der Hirschburg keinen Münzwert mehr hätten, und daß im ehemaligen Hirschburger und jetzt wirtembergischen Gebiet nur noch das Geld des Hauses Wirtemberg gültig sei. Es blieb dem Hohenzoller und dem Schalksburger nichts anderes übrig, als die Zeche schuldig zu bleiben, weil sie wirtembergisches Geld nicht bei sich hatten.

Der ererbte Hirschgulden aber ist einen Tag später von einem Laufener Fischer in der Eyach gefunden worden.

Die Welt der Frau.

Süße Siebzehn.

Sie ging in die Obersekunda einer Oberrealschule. In einer kleinen Stadt. Jeden Morgen stand sie an der Ecke, schaute abwehrend auf die kleine silberne Armbanduhr — alle Mädel von siebzehn haben solch eine Armbanduhr — und in das Schaufenster, wo eine Wachspuppe das Neueste der Saison zeigte. „Manufaktur und Konfektion" von Ernst Cordes las man in großen Buchstaben. So wartete Mirjanne nun, wie sie bei ihren Freundinnen hieß — auf Tora, die alle Leute ihr zweites Ich nannten. Niemand wußte, wo Tora begann und Mirjanne aufhörte und umgekehrt. Sie waren die siamesischen Zwillinge der kleinen Stadt — zärtliche Freundinnen.

Auf ihren Schulheften stand: Marianne Schmitz. Und ihre Hefte enthielten in Mathematik „Vieren". Auf dem andern stand: Viktoria Thyseltus und das waren Toras Hefte und die wiesen „Dreien" auf. Marianne hatte dunkles Haar, Tora blondes — also einige Unterschiede waren schon da.

Jeden Morgen gingen so ein blondes und braunes Mädel mit schlenkernden Armen, wippelnden Zöpfen — die Büchertaschen unterm Arm die „Breite Straße" herunter. Sie hatten sich immer unendlich viel zu erzählen, obwohl sie fast den ganzen Tag zusammen waren. Jeder kannte sie und sie kannten alle, die ihnen entgegen kamen. Kniend wurde gegrüßt oder hoheitsvoll das Haupt geneigt, wie in der Tanzstunde geübt — oder freundschaftlich, aber ganz formlos „Mahn" gesagt. Je nach Rang und Würde — und nach dem Grade des Bekanntseins.

Sie waren siebzehn. „Sweet seventeen" hatte Heinz, Tudis großer Bruder, der nun in Berlin studierte, zu ihnen gesagt, als er sie wieder sah, und Marianne meinte damals, er hätte dabei auf den dicken Tintenfleck an ihrem Zeigefinger gesehen und gelächelt, so ganz eben nur, aber er hatte gelächelt — und nun war sie fest davon überzeugt, daß „sweet seventeen" etwas Verächtliches sei. Sie hatte nicht mit Tora darüber gesprochen. Sie sprach überhaupt nie mit Tora über Heinz, obwohl sie oft zu viert: Tudi, die auch in die Obersekunda ging, Tora, Heinz und sie in dem großen Garten bei Tudis Eltern zusammen waren. Tora sagte wohl mal: „Heinz ist doch wirklich nett — wie ein guter Kamerad, findst du nicht auch Mirjanne? Er kommt mir auch gar nicht so alt vor —". Wie konntest du bloß zuerst, als er sagte, wir sollten „du" zu ihm sagen, immer Onkel Heinz zu ihm sagen?" „Mein Gott, datte Marianne da gemurmelt — 30 Jahre ist doch furchtbar alt — und er war doch auch schon im Krieg!" Aber dann hatte sie schnell von was anderem gesprochen.

Aber einmal trug Marianne ein kleines goldenes Medaillon, das Tudi gehörte. Es war altmodisch und alle anderen Mädels hätten es schon betrachtet — und nun tanzte es an Mariannes Hals, wenn sie mit ihren langen Beinen über den Schulplatz rannte.

Auf einmal griff Tora danach: „Du Mirjanne, willst du eigentlich das Medaillon behalten? Zeig doch mal her, ob man es aufmachen kann." Da war die kleine große Marianne glühendrot geworden und davongelaufen — hatte das Medaillon schnell an Tudi gegeben, aber Tora war hinter ihr hergerannt, hatte es Tudi weggerissen und blitzschnell geöffnet. Erst war sie sprachlos, dann sprühten ihre Augen zornfunkelnd und sie brach los: „So du Falsche, endlich habe ich dich erkannt, Heinz' Bild trägst du schon auf deinem Herzen — du liebst ihn natürlich — und mich hast du gestern noch gefragt, ob wir zusammen für Dr. Onken schwärmen wollen. Das soll Freundschaft sein?"

„Ich hab das Bild ja gar nicht gesehen" log Marianne und zeigte zur Bekräftigung ein vor Liebe glühendes Gedicht, das sie auf Dr. Onken, den Mathematiklehrer, gemacht hatte. Es war Heroismus, wenn sie für Dr. Onken schwärmen würden, denn Mathematik war entsetzlich. Dr. Onken konnte dabei so ironisch sein, daß man schon gar nichts mehr wußte, wenn er bloß sagte: „Marianne Schmitz, würden Sie die große Güte haben und uns die Gleichung an der Tafel vorrechnen?" Die schwarze, große Wandtafel, die gespitzte Kreide, die gleichsam nach Zahlen schrie, die schadenfrohen Gesichter der anderen, die zufällig das Schicksal nicht ereilt hatte, Toras flüsterndes Vorsagen, das sie natürlich nicht verstand, das ironische Lächeln von Dr. Onken — verwirrte sie vollständig. Sie fing gar nicht erst an, mit den Augen hielt sie sich an dem Fetzchen blauen Himmels fest, der durch die Fenster schaute, die zum Glück nur zu Hälfte zerkratzte, undurchsichtige Milchglasscheiben hatten — und lächelte tapfer. „Nun Marianne Schmitz, haben Sie zu heute gearbeitet?" „Jawohl, Herr Doktor!" kam's prompt, und er fragte noch um eine Nuance schärfer: So? und können Sie etwas?" Und in schöner Ehrlichkeit, aber um einen Grad zaghafter antwortete sie: „Nein, Herr Doktor!" „Setzen!" schnarrte die grausame Stimme. Vernichtet sank sie dann auf ihren Platz und starrte auf die in die Bank geschnitzten Namen und geheimnisvollen Zeichen einer Schülerbildersprache. Tora drückte ihr unter der Bank teilnehmend die Hand, auf ihrem Rücken flocht Tudi ihren Zopf mit zärtlichen Händen und Hans-Jochen warf ihr Pfefferminz herüber, als Dr. Onken sich der Tafel zuwandte. Marianne drehte sich — schon wieder lachend herum — schnippte mit den Fingern: „Ist mit vollkommen wurscht!"

Darum mochten sie sie alle gern, die fünf Mädel und auch die vierundzwanzig Jungens, die sich erst furchtbar aufgeregt hatten, daß das „Weiberpack" vom Lyzeum zu ihnen in die Obersekunda käme. Aber nun waren die Mädels doch ganz „ordentlich". In Mathematik doof! in Sprachen prima! Bei den Jungen war's umgekehrt. Da halfen sie sich gegenseitig — beim Mogeln, Mogeln war Ehrensache! Es war erlaubt, man durfte sich bloß nicht dabei erwischen lassen. So war eine ganz erfreuliche Gemeinschaft entstanden. Die Mädels gleichermaßen zu Streichen aufgelegt, genau so verwegen beim Segeln und Paddeln — und genau so faul. Die Mädels waren wie die Jungen — nur in der deutschen Stunde war es anders. Sie lasen die alten mittelhochdeutschen Minnelieder von Walther von der Vogelweide, von Wolfram von Eschenbach u. a. — Dann mußte Marianne immer vorlesen. Und sie las mit etwas singender Stimme: „Du bist min, ich bin din: des solt du gewis sin. Du bist beslozzen in minen Herzen, verlorn ist das slüzzelin, du muost och immer darinne sin."

Und wenn sie es dann auswendig in Neuhochdeutsch sagte, hatte sie verträumte, glänzende Augen und malte nachher mit ihrem Füller immer die Konturen des von einem Pfeil durchbohrten Herzens nach, das ihre Bank schmückte. Und die andern Mädels träumten auch mit offenen Augen von der Liebe. — In einer öden, dumpfen Klasse träumten sie vom Frühling.

Und die Jungen interessierte das überhaupt nicht. So 'n Quatsch! Sie hörten überhaupt nicht zu, spielten hinten in der Ecke Karten, lasen Edgar Wallace — oder unterhielten sich. Bei Dr. Pundt Deutsch — war Jux-Stunde, er war so hilflos, daß man Mitleid mit ihm haben sollte, aber sie lachten über ihn. Sie waren nicht herzlos, aber gedankenlos. Und der gute Doktor konnte weder mit den verträumten Mädels noch mit den interesselosen Jungen etwas anfangen. Diese Obersekunda ist die schlechteste O II, die wir je gehabt haben, sagten die Lehrer und der Direktor bestätigte es. Und die O II hörte sich das an, lachte und bildete sich noch was darauf ein.

So rollte täglich der Stundenplan ab: Physik, Deutsch, Religion, Mathematik, Singen — — — Täglich: In etwas anderer Zusammensetzung zwar, manchmal eine Stunde mehr, aber der Wochenstundenplan blieb ein Halbjahr lang der gleiche. Aufregungen gab es, wenn Arbeiten geschrieben wurden, atemraubende Spannung — wie bei Edgar Wallace im letzten Kapitel — wenn die Arbeiten zurückgegeben wurden —. Sonst jedes Mal eine kleine Sensation, wenn einer wegen „groben Unfugs" eingebohrt wurde.

Fragte man diese Jungen und Mädels um siebzehn: „Gebt ihr gern in die Penne?", starrten sie groß: „Quatsch, oder wir machen daraus was wir können!"

Manchmal sagte Marianne, wenn sie wieder eine vier in Mathematik kassierte ohne mit der Wimper zu zucken: „Du, Tora, eigentlich ist es öde in der Schule, ich möchte am liebsten abgehen — zwei Mal eingedohrt bin ich auch schon." Aber dann sagte die energische Freundin: „Dir ist es wohl nicht gut?! Abgehen? Willst du dich vielleicht von einem Mann nacher ernähren lassen? Selbst ist der Mann. Ja und so oft eingedohrt?! Da hast du selbst schuld, du brauchst ja auch nicht für Günter Rodiek die Übersetzung zu machen und sie ihm während der Arbeit geben. Wenn du mogelst, kommt's ja regelmäßig heraus. — Und daß du mit deiner Puderdose — mit dem Spiegel meine ich, direkt auf Dr. Pundts Nase gespiegelt hast — war ja auch 'ne Frechheit. Aber dann platzten sie beide los, weil sie an die Wirkung dieses Experiments dachten, wie der Doktor erst ganz erstaunt seine Nase gerieben hatte, dann mit den Augen gezwinkert und auf den huschenden, runden Scheine an der Decke geschaut hatte — und dann in maßloser Wut auf Marianne los gestürzt war, die immer noch lächelnd mit der Puderdose spielte. Die ganze Klasse war damals über Marianne begeistert gewesen — aber die las nachher mit gemischten Gefühlen die Bemerkung.

So gingen die Tage und Wochen dahin. Manchmal kam Marianne mit Heinz zusammen, immer war er nett zu ihr, aber er war auch nett zu Tora, die immer dabei war. Sie erzählten ihm ihre Sorgen und Kümmernisse, die alle irgendwie mit der Schule zusammenhingen. Heinz fand es fabelhaft, daß Marianne schon zweimal eingedohrt war, und er sagte, das käme bloß alles daher, weil sie „sweet seventeen" seien und darum sei ihr Zopf immer strubbelig und darum würde sie jetzt rot — und — — Da sagte Marianne: „Ja, aber Tora und Dudi sind auch „süße siebzehn" und die sind nicht eingedohrt — und ihr Haar ist immer ordentlich und sie werden auch nicht rot —." Da beugte er sich ganz nah zu ihr hin und dicht an ihrem kleinen Ohr, das jetzt ganz heiß und rot war, flüsterte er, daß nur sie es hörte: „Ja sie sind auch siebzehn, aber „they are not as sweet as you! darling!"

Und abends, bevor sie einschlief, sagte Marianne es immer wieder leise vor sich hin: „They are not as sweet as you!" Und sie übersetzte es sich: „Sie sind nicht so süß wie du." Dann schrieb sie in Gedanken einen Liebesbrief an Heinz — ganz auf Englisch, denn auf Deutsch mochte sie es ihm noch nicht sagen, daß sie ihn lieb hatte — und während sie ihr Gesicht in die Kissen drückte und schon in Schlaf und Träume himmelberglitt, hörte sie noch ganz deutlich „Darling! Liebst du mich?" und im Traum mußte sie die Frage übersetzen in der englischen Stunde und sie hörte die spitze Stimme der Lehrerin: „Marianne, können Sie es denn noch immer nicht begreifen: Frage und Verneinung werden im Englischen mit „to do" umschrieben. Also bitte, „liebst du mich"?" Und statt zu übersetzen, sagte sie mit lauter Stimme: „Nein, Sie nicht." Und vor Schreck darüber wurde sie wach.

E. G.

Warum manche Frauen einsam werden.

„Ach seien Sie doch nicht so streng!" möchte man mancher Frau zurufen. Sie gehört zu denen, die immer gleich richten müssen. Kaum fällt ein Name, so erinnern sie sich auch schon mit unfehlbarer Sicherheit irgendeiner tadelnswerten Eigenschaft, Äußerung oder Handlung seiner Trägerin. Die betreffenden Frau mag ein vorzüglicher Mensch, eine gute Gattin und Mutter sein, — gleichgültig. Unbarmherzig werden ihre Schwächen unter die Lupe einer belächelnden oder verdammenden Kritik genommen.

Kommt ein neuer Mensch in eine fremde Familie oder einen anderen Kreis, dem eine Fehlersucherin angehört, so nützt ihm sein ganzes Aufgebot an Liebenswürdigkeit und gutem Willen, sich angenehm zu machen, ganz und garnichts. Die Fehlersucherin findet sofort einen Mangel oder eine Lächerlichkeit heraus. Er (sie) sei ja sehr nett, bemerkt sie harmlos, aber . . . Und dieses charakteristische „Aber" ist der Auftakt zu einem Angriffsfeldzug. Anstoß nehmen ist solch einer Frau zur Gewohnheit geworden. Anstoßnehmen ist ja auch das billigste Vergnügen. Es geht immer auf Kosten anderer.

Menschen dieser Art können auf ihre Umgebung einen unheimlichen Einfluß ausüben. Wieviel Unheil hat allein schon der berüchtigte Kaffeeklatsch angerichtet, der — zuerst ein bißchen harmlose und vergnügte Geselligkeit — seinen schlechten Ruf geradezu der Fehlersucherin verdankt. Wenn der bösen Zunge auch nicht immer beigepflichtet wird, so hört man sie doch an. Eine Atmosphäre des Übelwollens wird geschaffen, und von ihr werden unbewußt manchmal auch Menschen ergriffen, die im Grunde ihres Herzens gütig und freundlich sind.

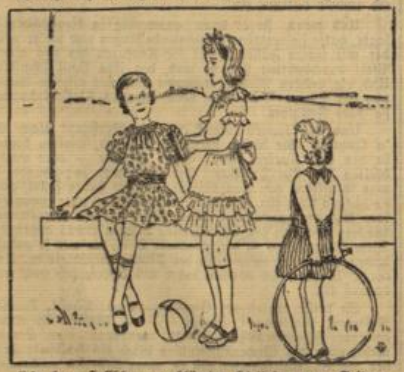
Bei allem billigen Vergnügen ahnt die Fehlersucherin nicht, wie sehr sie sich selber auf die Dauer schadet. Eines Tages wird doch dieser oder jener des ewigen Bekrittelns müde. Und es sind gewiß nicht die schlechtesten Menschen, die sich alsbald von der bösen Zunge zurückziehen. Aber auch wer weniger empfindsam ist, geht über kurz oder lang für die Freundschaft der bösen Zunge verloren. Es wird ihm eines Tages klar, daß er selbst — wenn er nicht dabei ist — zu ihren Opfern gehören könnte.

Und dann wenden sich nach und nach die eigenen Familienangehörigen ab. Namentlich die junge Generation fühlt sich dem Wesen der Fehlersucherin gegenüber fremd und entfremdet, „haben wir nicht alle unsere Fehler?" fragt manche Tochter, und sie wendet ernüchtert und enttäuscht ihr Vertrauen künftig nicht mehr der Mutter zu, sondern Außenstehenden. Die Jugend hat keinen Sinn für eine dauernde nörgelnde Beschäftigung mit der Lebensführung anderer. Es ist ihr unerträglich, mit Menschen zu tun zu haben, die als eine Verkörperung des stets verneinenden Geistes umhergehen.

Die böse Zunge — und da liegt das Tragische dieser Menschen — ist meist nichts anderes als der Ausdruck eigener Unzufriedenheit mit dem Leben. Würde aber die unzufriedene, vielleicht wirklich vom Dasein vernachlässigte Frau den Hebel ihre Kritik bei sich selber ansetzen, so würde sie wohl in die entgegengesetzte Richtung gelangen, nämlich zur Duldsamkeit. Und selbst wenn sie auf diesem Wege manche Enttäuschung erleben sollte, wäre es besser für sie und rühmlicher, als „schlechter Menschenkenner" zu gelten als für andere Gegenstand der Enttäuschung zu werden.

Für die Ferien.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt".)



Links: Hellblaues geblümtes Kleidchen aus Seidenleinen.
Mitte: Kleidchen aus weißem Vollvoile mit rosa Seidengürtel.
Rechts: Spielanzug aus gestreiftem grünem Kattun.

Küche u. Haus

Eine gute Soße machen . . .

Auch Frauen, die gut kochen, verstehen oft keine Soßen zu bereiten oder bieten zum mindesten darin wenig Abwechslung. Sie sollen aber nicht vergessen, daß nach dem Urteil von Feinschmeckern die Soße erst den eigentlichen Reiz eines Gerichts abgibt. Auch einfache Gerichte schmecken vorzüglich, wenn ihnen eine gute Soße gegeben wird.

Zunächst ist davon auszugehen, daß die Grundlage fast aller Soßen die gleiche ist, es kommt nur auf die verschiedene Würze und sonstigen Zutaten an.

In einem kleinen, festen Aluminiumtopf läßt man auf ganz schwachem Feuer ein walnußgroßes Stück Butter zergehen und fügt einen Eßlöffel Mehl hinzu (für größere Mengen Soße muß die Menge natürlich erhöht werden.) Man schwitzt das Mehl in der Butter und stellt den Topf dann für zehn Minuten vom Feuer, muß jedoch in dieser Zeit die Mehlschwitze ab und zu kräftig rühren. Nun hält man einen viertel Liter kochende Flüssigkeit bereit, und zwar Fisch- oder Gemüsewasser, Fleischbrühe oder Milch, je nach der Soße, die man zu bereiten wünscht. Man gibt diese kochende Flüssigkeit langsam, unter ständigem Rühren, zu der Mehlschwitze und rührt weiter, bis die Soße zum Kochen kommt. Hierauf schmeckt man mit Salz und Pfeffer ab und gibt feingewiegte Kräuter (Schnittlauch, Petersilie, Kerbel, Dill oder dergl., Kapern oder ähnliches) hinzu. Für Fisch benutzt man das Fischkochwasser zur Soße usw. Besonders gute Soßen sind mit Spargel- oder Blumenkohlwasser, sowie auch mit dem Wasser, in dem man Schwarzwurzeln abgekocht hat, herzustellen. Man verfeinert diese Soßen, indem man ein oder mehrere hartgekochte Eier grob hackt und diese der fertigen Soße zusetzt. Eine solche Eiersoße ist zu Fisch oder Geflügel ganz besonders zu empfehlen. Für Kapernsoße, etwa zu Fleisch- oder Leberklößen, fügt man einen reichlichen Teelöffel Kapern hinzu.

Eine Champignon- oder andere Pilzsoße gewinnt man, indem man die gut gesäuberten und gröblich gehackten Pilze in Butter schmort und sie dann der Soße zusetzt.

Will man eine braune Soße erzielen, so läßt man Butter und Mehl über schwachem Feuer stehen, bis sich die Schwitze gebräunt hat. Man muß aber sorgfältig aufpassen, daß sie nicht anbrennt! Im übrigen verfährt man dann wie vorher, setzt also kochende Flüssigkeit zu, bis man eine dickflüssige Soße erreicht hat.

Eine Curry-Soße bereitet man, indem man 45 Gramm Butter zerläßt und eine kleine, in Scheiben geschnittene Zwiebel darin dünstet, bis die Zwiebel sich leicht gebräunt hat. Hierauf setzt man einen Eßlöffel Mehl und einen Eßlöffel Currypulver hinzu. Man kocht die Soße unter ständigem Rühren auf schwachem Feuer einige Minuten. Hierauf setzt man ¾ Liter gute Fleischbrühe (auch aus Fleischextrakt zu bereiten) zu, läßt die Soße aufkochen und gibt eine in Scheiben geschnittene Tomate daran und noch einen Stich Butter. Man läßt die Soße nun noch zwanzig Minuten langsam dünsten, gießt sie durch ein Sieb und gibt sie zu Reis, Fleischragout und ähnlichem.

Eine Tomatensoße bereitet man, indem man die Tomaten in Stücke oder Scheiben schneidet und in reichlich Wasser mit Salz und einer kleingeschnittenen Zwiebel gut weich kocht. Man bereitet eine weiße Mehlschwitze und setzt das durch ein Sieb gegossene Tomatenwasser unter ständigem Rühren zu. Dann wird die Soße mit Salz und ein wenig Pfeffer abgeschmeckt.

Henriette Pahlen.

Einmachen, ohne zu kochen.

Man wendet neuerdings sehr viel das Verfahren an, Obst roh einzumachen. Besonders Sauerkirschen eignen sich ganz vorzüglich zum Roh-Einmachen. Man entsteint sie (natürlich darf man nur tadellose Früchte nehmen) und tut sie in ein großes Einmachglas, schichtweise mit Streuzucker. Man rechnet auf 1 Pfund Kirschen reichlich ½ Pfund Zucker. Ist das Glas fast gefüllt, so gießt man ein Gläschen Rum oder Weinbrand darüber, in dem man einen Teelöffel Salizyl aufgelöst hat. Das Glas wird dann mit Pergamentpapier zugebunden. Man soll die Kirschen aber von Zeit zu Zeit mit einem silbernen Löffel umrühren. Sie halten sich bis zur nächsten Ernte (mindestens). Gut ist, wenn man von Zeit zu Zeit nachsieht, ob sich obenauf auch kein Schimmel bildet, — das kann nämlich geschehen, wenn der Aufbewahrungsraum nicht trocken genug ist. Man nimmt den Schimmel dann sorgfältig ab und fügt nochmals ein Gläschen Rum mit 1 Teelöffel Salizyl hinzu. Die Kirschen werden wie frische verwandt; man kann sie also als Belag für Kuchen und Torten gebrauchen, wie auch zur Kompott- und Speisebereitung. Braucht man Saft, so kann man so viel abschöpfen, wie man nötig hat und das Gefäß wieder verschließen. Denn bei dieser Art Einmachen ist es unerheblich, ob ein Glas angebrochen wurde; man kann es so langsam verbrauchen, wie man will.

Kirschen in Flaschen. Hat man die Möglichkeit, ganz frisch gepflückte Kirschen zu bekommen, so gibt es noch eine andere Form des Einmachens. Aber die Kirschen dürfen nicht den geringsten Riß haben. Sie werden sehr vorsichtig entstielt und hierauf in leere, völlig trockene Flaschen mit weitem Hals gesteckt. Die Kirschen müssen noch recht fest sein. Wenn die Flasche voll ist, wird sie mit Pergamentpapier zugebunden und an einen vollkommen trockenen und zugfreien Platz gestellt. Wenn die Kirschen wirklich tadellos waren, kann man sie noch im nächsten Sommer verbrauchen.

Rohen Kirschsaft macht man ein, indem man die Kirschen entstielt und entsteint und dann kaltes Wasser darüber gießt, und zwar rechnet man ½ Liter Wasser auf 2 Pfund Kirschen und löst 20 Gramm Weinsteinsäure in dieser Wassermenge auf. Man läßt die Kirschen ruhig 24 Stunden stehen und tut sie dann in den Gelegeheutel, damit der Saft abtropft. Nun gibt man auf jeden Liter Saft ein Pfund Streuzucker und rührt den Saft so lange, bis der Zucker völlig aufgelöst und der Saft klar aussieht. Hierauf tut man ihn in Flaschen, die man mit Pergamentpapier zubindet, in das man mit einer Stecknadel kleine Löcher gestochen hat.

Auch Himbeeren kann man auf gleiche Weise zubereiten, doch müssen sie sehr sorgfältig ausgelesen werden. Man verfährt genau wie bei Kirschen, indem man ½ Liter Wasser mit 20 Gramm Weinsteinsäure über 2 Pfund Himbeeren gießt, es 24 Stunden stehen läßt, dann durch den Geleeheutel gibt und schließlich den Zucker (bei Himbeeren 2 Pfund Zucker auf 1 Liter Saft) so lange in dem Saft rührt, bis er völlig aufgelöst ist. In Flaschen füllen, mit durchlöchertem Pergamentpapier zubinden.

Rohen Himbeergelee. Recht reife Himbeeren werden auf ein großes Haarsieb geschüttet und damit auf ein passendes Gefäß gestellt, und zwar in die Sonne. Nach einigen Tagen wiegt man den herausgetropften Saft und mischt ihn mit dem gleichen Gewicht an Zucker, worauf man den Saft etwa 1 Stunde lang rührt. Nun wird der Saft in die Geleegläser getan, die man mit Pergamentpapier zubindet, in das man kräftige Löcher sticht. Sie müssen längere Zeit an einem sonnigen Fenster stehen.

Blaubeeren roh aufzubewahren. Man legt die Blaubeeren über Nacht in guten Weinessig. Am nächsten Morgen nimmt man sie heraus und legt sie, schichtweise mit dem gleichen Gewicht an Zucker, in Steintöpfe. Die Töpfe werden mit einfachem, weißem Papier zugebunden, in das man mit einer Stopfnadel Löcher sticht.

Für das Wochenende im Freien.

Gebackene Käsenudeln.

150 Gramm Nudeln in Salzwasser ½ Stunde kochen, auf einem Sieb abtropfen lassen, 1 Eßlöffel Butter, 1 Eßlöffel geriebenen Käse glatt rühren, mit den Nudeln mischen und mit wenig Salz abschmecken. Die Masse in eine ausgebutterte Aluminiumdose füllen, gut auskühlen lassen und vor dem Einpacken mit Pergamentpapier bedecken und gut schließen.

Bei der Zubereitung des Mahles im Freien wenig Butter erwärmen, von der steif gewordenen Nudelmasse dicke Scheiben abschneiden, diese vorsichtig auf beiden Seiten backen. Man ißt Tomatensalat oder Kompott dazu.

Kalte Grießschnitten.

Gut ½ Liter Milch mit 30 Gramm Zucker, 30 Gramm Butter, etwas Salz, 4 geriebenen bitteren Mandeln erwärmen, unter Rühren 125 Gramm Grieß hineingeben und solange kochen lassen, bis die Masse steif ist, ein verquirltes Ei unterrühren, in ausgebutterte Aluminiumdose füllen, offen auskühlen, dann erst schließen. Vor dem Anrichten gleichmäßige Schnitten abschneiden, mit Kompott streichen.

Gebackene Käseklöße.

¾ Pfund in der Schale gekochte Kartoffeln abziehen und auskühlen, dann reiben, mit 30 Gramm Mehl und ¼ Pfund Weißkäse und 1 Ei mischen. Eine kleine Zwiebel in Würfel schneiden, ebenso 5 Gramm Speck, und in 10 Gramm Butter hellgelb dünsten. ½ Semmel in Würfel schneiden, in 10 Gramm Butter hellgelb rösten. Alles mischen, mit Salz und wenig Muskat würzen, runde Klöße formen, in Salzwasser 15 bis 20 Minuten langsam kochen. Abkühlen, in Aluminiumdose packen. Bei der Zubereitung des Essens im Freien, Klöße in Scheiben schneiden, in Butter braten. Dazu Kompott reichen.

Mandelflammeri.

50 Gramm Kartoffelstärke mit 1 Eigelb und wenig Milch verrühren, knapp ½ Liter Milch mit 20 Gramm gehackten Mandeln, 40 Gramm Zucker aufkochen, die glatte Stärkemilch darunterrühren, einmal gut durchkochen, vom Feuer nehmen, Eierschnee unterziehen, in eine mit Wasser ausgespülte Aluminiumdose füllen, offen auskühlen lassen, dann erst verschließen. Man ißt den Mandelflammeri mit Kakaomilch zusammen.

Kakaomilch.

1½ Eßlöffel Kakao mit ½ Teelöffel Kartoffelstärke und ¼ Liter Milch verrühren, ¾ Liter Milch aufkochen, die angerührte Kakaomilch unter Rühren darunterrühren, einmal gut durchkochen, mit Zucker abschmecken. Vollständig auskühlen lassen, dann erst in die kühle Thermosflasche füllen und verschließen.

Vanillemilch.

½ Liter Milch, 30 Gramm Zucker, 5 Gramm Kartoffelmehl, 1 Eigelb, 1 Prise Salz, 1 Stück Vanille kalt verrühren, dann unter beständigem Schlagen bis vors Kochen bringen, auskühlen lassen. Kalt in die vorgekühlte Thermosflasche füllen und verschließen.

(Die Rezepte sind für zwei Personen berechnet.)

Briefkasten.

Helene B. (Antwort). Eine einfache und zuverlässige Milchprobe ist, eine Stricknadel von Stahl senkrecht in die Milch zu tauchen und sie in der gleichen Stellung wieder herauszuziehen. Wenn die Milch unverfälscht ist, so bleibt ein Tropfen an der Spitze der Stricknadel hängen; ist jedoch, wenn auch nur ein geringer, Zusatz von Wasser in der Milch, so kommt die Nadel völlig sauber wieder heraus.

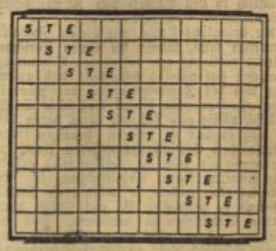
Frau Anna S. (Antwort). Es gibt ja wohl eine Menge Mittel, speckig gewordene Kragen an Herrenröcken zu reinigen, man reibt sie mit Salmiakwasser ab, bürstet sie mit Benzin oder Gallseife u. dergl. Hier ist ein selbst ausprobierter, wirklich einfacher Tip: In 1 Liter Wasser von etwa 20 Grad Wärme löse man 1 Gramm Brunus auf und reibe den auf ein Frottiertuch gelegten Kragen gründlichst damit ab. Er wird ohne Risiko tadellos.

Eine alte Hausfrau.

H. Ku. (Antwort). Bei Eidechsenschuhen ist es besonders wichtig, daß sie vor dem Eincremen gut gesäubert werden, was Haltbarkeit und Aussehen des Leders erhöht. Man rühre sich von gewöhnlicher Schlemmkreide und Wasser einen Brei, den man auf die Schuhe aufträgt und sie so 24 Stunden stehen läßt. (Natürlich gut auf Leisten gespannt!) Hiernach bürstet man sie sauber und reibt sie mit einer passend farbigen Schuhcreme ein, wobei zu beachten ist, daß diese eingetrocknet und eingezogen sein muß, ehe man mit einem weichen Tuch poliert.

Rätsel und Spiele.

Ergänzungs-Rätsel.



Die nachstehenden Buchstaben:

a — a — a — a — a — a — a — b — b — b — b — d — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — f — f — f — g — g — g — g — g — h — i — i — i — i — i — k — l — l — l — l — l — l — m — m — m — n — n — n — n — n — n — n — n — n — n — o — o — o — o — o — p — p — r — r — r — r — r — r — r — r — r — r — r — s — s — t — t — t — t — u — u — u — u — u — z

richtig in die Felder der Figur eingesetzt, ergeben in den waagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung:

1. Kurzschrift, 2. hoher Kirchenfeiertag, 3. Malerbedarfsartikel, 4. sportl. Auszeichnung, 5. Landschaft in Westfalen, 6. Freudens-Ausdruck, 7. Staatsabgabe, 8. Stadt in Schlesien, 9. Forstbeamter, 10. Gegenstand zur Handpflege. (ö u. ü = oe u. ue.)

Bilderrätsel.

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6
7	8

1—2 Ruderboot, 1—4 Teil des Fahrrades, 3—1—6 weiblicher Vorname, 3—2 Gartengerät, 3—4 Blütenstand, 3—8 Ansprache, 4—5—6 weiblicher Vorname, 4—6 Rübenart, 5—3—1 Teil des Zirkus, 5—6 Göttin, 5—8 Gruß, 7—3 Handelsgegenstand, 7—4 Bienenwohnung, 7—8 Teil des Beines.

Silben-Rätsel.

a — au — bal — ber — bit — blu — bo — chel — de — de — di — dril — el — er — er — es — ex — ful — ha — hä — her — hun — i — in — in — krumm — la — lan — lau — lich — ling — me — mo — mut — nen — ner — neu — pin — rett — rich — rup — schme — se — stab — son — son — steu — tek — ter — tor — ü — za — zo

Aus diesen Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- u. Endbuchstaben, von oben gelesen, vier tausendjährige deutsche Städte nennen.

1. ostpreußischer Schriftsteller †, 2. Bischofsmütze, 3. Krankenhaus, 4. Rundfunkzubehör, 5. Sonntag, 6. Gartenpflanze, 7. Luxusabgabe, 8. Vogel, 9. Fluß in Oberitalien, 10. Teil Berlins, 11. Gewebe, 12. Anteilnahme, 13. Stadt in der Mark, 14. Abzeichen geistlicher Würde, 15. Stadt in Ungarn, 16. Walzerkomponist, 17. deutscher Meisterbogen, 18. italienischer Minister, 19. Untugend.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____
18. _____
19. _____

Wagner-Kenner

Zwei Wagneropern, die sehr bekannt,
sind buchstäblich sich nahe verwandt.
Der einen kannst „ohne zu befragen",
kurz und bündig den Fuß du abschlagen.
Nun schütt'le die Laute, gib einen noch zu,
und die zweite Oper steht vor dir im Nu.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Lyra-Rätsel: Apfel, Patrone, Liane, Sonne, Nizza, Fisch, Lachs, Schal, Stuhl, Leber, See, Birke, Statist. Die mittelste Senkrechte: Franz Schubert. — **Sprichwort im Versfuß:** Vereinsvorstand, Lobspender, Reichsstatthalter, Lichtschalter, Morgenstern, Muskatnuß, Luftschacht, Tandem, Wanderratte, Landesgrenze, Kneifzange, Furtwängler, Konkordat. Vor der Tat halte Rat, nach dem Rat greif' zur Tat! — **Rosaikrätsel:** Was man einmal ist, das muß man ganz sein. — **Kreuzwort-Rätsel:** Waagerecht: 1. Toni, 4. Prag, 8. Reif, 9. Rade, 10. Ile, 11. Nadel, 12. Berlin, 17. Speiche, 20. Taste, 22. Air, 23. Arie, 24. Arno, 25. Teer, 26. Maas. Senkrecht: 1 Trab, 2. Oese, 3. Niere, 4. Pranke, 5. Rad, 6. Aden, 7. Geld, 13. Laster, 14. Tiara, 15. Etat, 16. Tare, 18. China, 19. Eros, 21. lic. — **Rösselsprung:** Ueberall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, der aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang. Deutsches Lied aus deutschem Herzen, töne fort von Mund zu Mund, hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund.

Schach-Spalte.

Schlußspiel: Weiß sagt matt in 3 Zügen an.

Sf6 hatte Se4 geschlagen wohl in der Absicht, auf f2 ein üppiges Gabelfrühstück in aller Ruhe einnehmen zu können; besser hätte aber Schwarz getan, Lf8—e7 zu spielen. Der „apropos-Zug" (nach Gutmayer), d. h. der sofortige Gewinnzug ist nicht leicht zu sehen. Er soll auch nicht verraten werden. Weiß zog und setzte im 3. Zuge matt. So hatte ein Großmeister einen anderen Großmeister in Wien hereingelegt. Das schöne problemartige Schlußspiel ist aus der Caro-Kann-Verteidigung entstanden 1. e2—e4, c7—c6. Dieser Zug rührt von den Oesterreichern Caro und Kann her und wird gern gespielt, da er gut und sicher ist.

Eine Streitfrage?

Was geschieht nach Lf1—g2 + ?

Gibt es im Schach überhaupt Streitfragen?

Nein. Im Schach ist alles so geregelt, daß nur ein Unkundiger Zweifelsfragen aufwerfen kann. Die wissenschaftlich-theoretischen, studienartigen Abhandlungen — gemeint ist die Frage der besten Fortsetzungen in der Spieleröffnung — sind natürlich eine Sache für sich, sie sind freilich durch neue Untersuchungen und Erfahrungen Meinungsverschiedenheiten der Schachgelehrten ausgesetzt. Obige Frage hatte einst eine Schachspalte gestellt, aber keine Antwort gebracht. Sie ist ganz einfach: Auf Lg2+ spielt Schwarz d7—d5 und Weiß ist zugleich matt. Begründung: Der Doppelschritt des Bauern im 1. Zuge ist zwecks lebhafterer Spielweise und flotter Figurenentwicklung im 13. Jahrhundert durch Jacobus de Cessolis, der ein Schachwerk verfaßt hat, das weitverbreitet und in vielen Sprachen übersetzt wurde, eingeführt und durch die Einführung des Zweischrittes des Bauern ist das Eröffnungsspiel der Araber über den Haufen geworfen worden. Während das „Schlagen im Vorübergehen" in den einzelnen Ländern zunächst verschiedentlich gehandhabt wurde, so wurde es doch mit der Einführung des neuen Schachs zur Uebung, wenn auch die Italiener noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts daran festhielten, den Bauer vorbeiziehen zu lassen: passare battaglia. Seitdem aber gilt das non passare battaglia allgemein, d. h. der vorbeiziehende Bauer kann — muß aber nicht — geschlagen werden. Daraus würde sich nach obigem Zabel ohne weiteres ergeben, daß der weiße c-Bauer den aufgezogenen d-Bauer en passant schlagen könnte. Jedoch gibt hier im selben Augenblick der schw. Läufer dem w. König „Schach". Das „Schach muß aber unter allen Umständen pariert werden, infolgedessen kann Weiß nicht erst den aufgezogenen Bauern en passant schlagen, sondern er muß sich nolens volens mattsetzen lassen, da sein König kein Fluchtfeld hat. In der 1. Auflage (1843) Seite 10 des Handbuchs von Bilguer ist folgendes Zabel zu finden: Ka3. Ta2. Bb2. — Kc2. Lc5. Ba4, b5. Der schw. L. hat dem w. K. Schach geboten: Weiß deckt durch b2—b4, wodurch Abzugschach entsteht, und Schwarz muß den K. aus dem Schach ziehen. Würde an Stelle des Turms ein L. stehen, dann würde Weiß nach b2—b4, a4×b3 e. p. zugleich mattgesetzt werden. Uebrigens ist die Frage mit ein bißchen Logik auch ohne Bilguer in diesem Sinne zu beantworten. Die Quintessenz besteht darin, daß eben Weiß in letzterer Stellung den Selbstmattzug b4 nicht machen darf. In obiger Zabelstellung darf eben auch nicht von Weiß der Selbstmattzug Lf1—g2 gemacht werden. Dieser Zug ist die Lösung zur Aufgabe: Selbstmatt in einem Zuge. Hbm.

Lustige Ecke.

„. . . und womit haben Sie die schönen Verzierungen auf der Butter gemacht, Fräulein Rosel?"
„Mit dem Kamm."

Preiswerter Mittagstisch.

Der Kellner: „Sind Sie nicht zufrieden mit der Fleischbrühe mein Herr?"
Der Gast: „Fleischbrühe? Diese Suppe hat niemals anderes Fleisch gesehen als einen schmutzigen Daumen!"

In der Sommerfrische.

„Papa, Papa, Papa!"
„Störe mich nicht, Junge! Wie oft soll ich dir noch sagen, daß du nur sprechen sollst, wenn du gefragt bist!"
„Papa, dann frage mich doch mal, ob Brüderchen ins Wasser gefallen ist!"

Verdächtig.

„Raucht eigentlich dein Mann, Emilie?"
„Oh, ja, nach einem guten Mittagessen steckt er sich gern eine Zigarre an . . . aber ich glaube, er hat nur wenige geraucht, seit wir verheiratet sind!"

Der Tourist nahm das erste Frühstück in der Pension „Waldesrauschen" ein. Die Pensionsmutter setzt ihm zum Kaffee ein kleines Kleckschen Honig vor. „Ach, sieh da, eine Biene halten Sie sich auch", sagte der Tourist.

Geburtstagsfeier.

„Nehmen Sie doch noch ein Stückchen Napfkuchen, Frau Nachbarin!"
„Na, schön — alle guten Dinge sind drei!"
„Fünf meinen Sie doch, Frau Nachbarin, nicht wahr? Fünf!"

Reklame.

Im Schaufenster des Tabakgeschäftes hing ein Plakat: Kaufen Sie tausend Zigarren und Sie erhalten umsonst ein Grammophon! — Kaufen Sie zehntausend Zigarren und Sie erhalten einen Radioapparat! — Kaufen Sie hunderttausend und Sie erhalten ein Klavier!
„Die Sache ist gut!" meint Bandermann. „Wenn man erst hunderttausend von den Zigarren geraucht hat, braucht man eher eine Orgel statt eines Klaviers!

Das Reich der Technik.

Häuser aus Schaum.

Neue heimische Isolierstoffe ersetzen ausländischen Kork. — Fortschritte der Bauchemie. — Kann man der Verknappung des Zellstoffholzes vorbeugen?

Auf den Beratungen der 48. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker in Königsberg, fand ein Referat von Dr. H. Wolf und H. Welsch besonderes Interesse, das sich mit Leichtbaustoffen beschäftigte, die Schaumstruktur haben. Die dichten Wandbaustoffe, als deren Vertreter uns der Ziegelstein am geläufigsten ist, sind zwar sehr fest und wetterbeständig, aber ihre Schallsicherheit und Wärmehaltigkeit ist nur gering. Deshalb und weil die große Festigkeit im Wohnungsbau gar nicht voll ausgenutzt werden kann, hat man schon frühzeitig neben den dichten Baustoffen solche mit lockerem Gefüge und geringem Gewicht verwendet, zunächst in der Form von Natursteinen wie Tuff und Bims, später in der Form von Hohlsteinen und Hohlziegeln. In neuerer Zeit sind weitere Leichtbaustoffe entwickelt worden, bei deren Herstellung gewisse Schaummittel zugesetzt werden, welche den Erzeugnissen eine schaumartige Struktur verleiht. Diese Stoffe werden z. B. aus Beton gewonnen, der mit Schaummitteln versetzt und in Schlagmaschinen durchgemischt wird, so daß ein steifer sahniger Schaumbetonbrei entsteht, den man in Schalungen erstarren läßt. Der so gewonnene Stein hat eine hohle Schallsicherheit und Wärmehaltigkeit. Eine 20 Zentimeter starke Wand daraus entspricht in ihrer Wärmehaltigkeit einer 38 Zentimeter starken Ziegelmauer. In dieser Weise lassen sich nicht nur Schaumziegel, sondern auch Schaumgips, Schaumkalksandstein u. dergl. herstellen. Praktische Bedeutung haben vor allem Schaumbeton und Schaumkalksandsteine erhalten, aus denen im vergangenen Jahre eine große Anzahl von Siedlungen zum Teil im Selbsthilfebau und mit ungelernten Arbeitern erstellt wurde.

Von besonderer Bedeutung erscheint nun die Tatsache, daß das hier verwendete Arbeitsprinzip in jüngster Zeit auch auf nichtmineralische Stoffe angewendet werden konnte, insbesondere auf Kunstharze. Es ist so möglich geworden, Körper mit einem ganz außerordentlich geringen Raumgewicht herzustellen. Während z. B. ein normaler Ziegelstein rund 7 Pfund (3,5 Kilo) wiegt, hat ein gleich großes Stück des neuen „Schaumleimes" ein Gewicht von nur etwas über ¼ Pfund (80 Gramm), d. h. sein Gewicht beträgt nur etwa den fünfzigsten Teil. Die Isolierfähigkeit dieses Erzeugnisses übertrifft die des Korks, unseres bisher besten Wärmeisoliermittels, nicht unerheblich. Es ist ebenso wasserfest wie dieser und hat darüber hinaus die wertvolle Eigenschaft, unbrennbar zu sein. Während der Kork ausschließlich aus dem Auslande eingeführt werden muß, ist das neue Erzeugnis rein inländischen Ursprungs. Es ist also hier durch die Arbeit des Chemikers möglich geworden, einen bisher für unersetzlich gehaltenen ausländischen Naturstoff durch ein einheimisches Erzeugnis zu ersetzen, das ihm nicht nur gleichkommt, sondern ihn in seinem Gebrauchswert noch übertrifft.

Dieser neue Erfolg läßt deutlich die wichtige Rolle erkennen, die die Chemie im Bauwesen zu spielen vermag. Daß aber der Chemiker nicht nur in der Baustoffindustrie wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, sondern auch in der Bautechnik selbst, kam in einem Referat von Dozent Dr. H. W. Gonell zum Ausdruck. Es ist eine heute noch viel zu wenig gewürdigte Tatsache, daß der Chemiker durch Untersuchungen vor, während und nach der Errichtung von Bauten in erheblichem Ausmaß Bauschäden zu vermindern vermag und damit den Auftraggebern wie den Bauausführenden Kosten erspart. Er ist auch imstande, den Markt vor Baustoffen von ungeeigneter Beschaffenheit zu schützen und andererseits neuen Materialien, die einen technisch wirtschaftlichen Fortschritt bedeuten, zum Durchbruch zu verhelfen.

Lebhafte Beachtung fanden auch neue Untersuchungen von Professor Dr. S. Hilpert, die sich mit der Zusammensetzung der pflanzlichen Gerüstsubstanz beschäftigten. Nach unserer heutigen Auffassung besteht das Holz etwa je zur Hälfte aus Zellulosefasern und aus sogen. Inkrusten, welche diese Fasern miteinander verkitten. Die Zellulose ist das wichtigste Rohmaterial unseres Papiers, wenigstens aller besseren Sorten, und stellt auch den mengenmäßig vorwiegenden Rohstoff der Kunstseidegewinnung dar. Nach statistischen Erhebungen ist der Holzbedarf dieser Industrien so bedeutend, daß die jährlich nachwachsende Holzmenge gar nicht imstande ist, ihn voll zu decken, d. h. die Wälder der Erde, vor allem die Fichtenwälder, stehen im Begriff, unwiederbringlich in den Papier- und Kunstseidefabriken zu verschwinden.

Für die dringliche Frage, wie diesem Zustand Einhalt geboten werden kann, können die neuen Forschungen von Prof. Hilpert vielleicht von besonderer Bedeutung werden. Dieser Forscher hat nämlich festgestellt, daß unsere heutige Auffassung von der Zusammensetzung der pflanzlichen Gerüstsubstanz offenbar nicht stimmt, daß diese Substanz vielmehr praktisch völlig aus Zellulose bezw. deren Abarten besteht und daß es nur an unseren heutigen wahrscheinlich falschen technischen Gewinnungsmethoden liegt, wenn nur die Hälfte davon als Zellulose erhalten wird und die andere Hälfte als unverwertbare Abfallsubstanz in Erscheinung tritt. Arbeitet man anders, so treten diese Inkrusten nicht mehr auf und es gelingt z. B. aus Stroh bis zu 98% zellulosearttige Substanzen zu gewinnen. Das würde bedeuten, daß es vielleicht nicht ausgeschlossen ist, aus unseren Hölzern ganz erheblich mehr an Zellulose herauszuholen als es heute der Fall ist, was wiederum mit einer erheblichen Streckung der Vorräte gleichbedeutend wäre, daß man aber vielleicht auch das Stroh, das eine ungeheure Zellulosereserve darstellt, in weit höherem Maße als bisher zur Deckung des Bedarfs wird heranziehen können.

Wie entsteht der Rohfilm?

Spitzenleistungen der photochemischen Industrie.

Der schmale, oft mehrere Kilometer lange Streifen eines Spielfilms, dessen winzig kleine Bildchen die Wunder der Märchen aus Tausendundeiner Nacht oft weit in den Schatten stellen, ist im Laufe der Zeit zu einer so großen Selbstverständlichkeit unseres Daseins geworden, daß sich kaum noch jemand den Kopf darüber zerbricht, aus was für Stoffen der kinematographische Film besteht, und wie er hergestellt wird. Dabei ist der durchsichtige, nur etwas über ein Zehntel Millimeter dicke Zelluloidstreifen mit seiner lichtempfindlichen Schicht eines der hervorragendsten Erzeugnisse der chemisch-technischen Industrie, und das Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrungen.

Während bei der photographischen Platte eine Glasscheibe als Träger der lichtempfindlichen Schicht dient, bildet beim Film eine dünne, unzerbrechliche, hornartige Masse die Unterlage für die Emulsion. Hand in Hand mit der Herstellung der Emulsion geht deshalb in einer Filmfabrik das Anfertigen der Unterlage für die lichtempfindliche Schicht. Die Unterlage, auch als Film-Folie bezeichnet, wird in der Gießerei durch Gießen aus einer Zelluloidlösung hergestellt. Als Rohstoffe für die Lösung dienen nitrierte Baumwolle (Kolloidumwolle), Kampfer und flüssige Lösungsmittel. Für den nicht entflammbaren Sicherheitsfilm wird Acetylzellulose verwendet. Da die Unterlage der lichtempfindlichen Schicht in den Aufnahme- und Wiedergabegeräten starken mechanischen Beanspruchungen unterworfen wird, so verwendet man Kampfer als Gelatinierungsmittel, da nur er der Unterlage die erforderlichen physikalischen Eigenschaften verleiht. Die Lagerung und Handhabung der flüchtigen Lösungsmittel (Alkohol, Benzol, Aceton, Schwefeläther, Methanol, Essigäther) erfordert wegen deren großer Feuergefährlichkeit sehr sorgfältige Sicherungsmaßnahmen. Aus diesem Grunde werden mitunter die Vorräte zum Teil unterirdisch gelagert.

Aus der nitrierten Baumwolle und dem Kampfer wird eine schwach gelbliche, zähflüssige Lösung in der Weise hergestellt, daß man beide Stoffe in umfangreiche Gefäße bringt, und sie mit beigegebenen flüchtigen Lösungsmitteln verarbeitet. Nach sorgfältigem Filtrieren, wobei auch die winzigsten Staubkörnchen und Fasern ausgeschieden werden, kommt die Gießlösung in Lagerbehälter, aus denen sie den einzelnen Gießmaschinen zugeleitet wird. Eine Gießmaschine besteht in der Hauptsache aus einem endlosen, über ein Meter breiten Metallband, das über zwei Walzen gespannt ist, und von diesen langsam durch einen mit sorgfältig gereinigter Warmluft gefüllten langen Kanal geführt wird. Durch einen Schlitz in dem darüber befindlichen Gießbecken fließt die Zelluloidlösung auf das polierte Kupferband. Das Band bewegt sich mit der aufgegossenen Lösung durch den Trockenkanal, in den die zugeführte Warmluft die flüchtigen Lösungsmittel rasch verdunsten läßt. Die Filmbahn löst sich von ihrer Unterlage, dem Kupferband, ab, und wird in Längen von etwa 300 Meter auf Holzrollen gewickelt. Der Schlitz des Gießbeckens läßt sich weiter oder enger stellen; entsprechend lassen sich Filmbahnen verschiedener Dicke herstellen. Roll- und Paktfilme sind meist 0,08 Millimeter, die Kinofilme 0,13 Millimeter und die Röntgen- und Porträtfilme 0,18 Millimeter dick. Die Abluft sämtlicher Gießmaschinen wird abgesaugt und zwecks Wiedergewinnung der dampfförmig darin enthaltenen Lösungsmittel der in einem besonderen Gebäude aufgestellten Wiedergewinnungsanlage zugeleitet.

Damit die später aufzubringende lichtempfindliche Schicht gut auf dem Film haftet, wird dieser vor dem Begießen einseitig durch ein Bad gezogen, das seiner Oberfläche die Glätte nimmt. Nunmehr wird die fertige Unterlage für die Emulsion sehr eingehend auf vorhandene Gußfehler geprüft. Die einwandfreien Filmbahnen gelangen zur Begießerei, wo sie auf den Begießmaschinen mit einem gleichmäßig dünnen Überzug der lichtempfindlichen Schicht versehen werden.

Während in einer Abteilung der Filmfabrik die Film-Folien, also die Unterlagen für die Emulsion, hergestellt werden, ist in einer anderen Abteilung die lichtempfindliche Schicht selbst bereitet worden. Diese besteht aus Gelatine, in die Bromsilberkörnchen in feinster Verteilung eingebettet sind. Die für die Emulsion verwendete Gelatine wird in destilliertem Wasser gelöst, und dieser Lösung wird in beheizten Rührbehältern Bromkalium und Silbernitrat beigegeben. Das Bromsilber scheidet als feinster Niederschlag aus, und hält sich schwebend als Emulsion in der Lösung. Nachdem die Emulsion in gekühlten Gefäßen zum Erstarren gebracht ist, wird die Masse auf Maschinen zerschnitten und aus den Brocken die löslichen Salze herausgewaschen. Hierauf wird die Emulsion bei einer bestimmten Temperatur und unter Einwirkung von Ammoniak einem sogenannten Reifungsvorgang unterworfen, durch den die gewünschte Lichtempfindlichkeit erreicht wird. Die Emulsion ist damit fertig zum Begießen, und wird bis zu ihrer Verwendung in kühlen Lagerräumen aufbewahrt. Bei der Herstellung der Emulsion, ebenso wie später beim Begießen, Schneiden, Aussuchen und Verpacken, muß jedes wirksame Licht ferngehalten werden. Man sperrt deshalb das Tageslicht ab, und arbeitet bei dunkelrotem Licht.

Soll nunmehr die fertige Emulsion auf ihre Unterlage aufgegossen werden, dann muß sie zunächst bei mäßiger Wärme wieder flüssig gemacht und filtriert werden. Die dem Gießer einer Begießmaschine zugeleitete flüssige Emulsion wird von diesem in einer hauchdünnen Schicht, bei der die zulässigen Schwankungen der Gußdicke sich innerhalb einiger Tausendstel Millimeter halten müssen, auf die Unterlage aus Zelluloid aufgetragen. Von der Begießmaschine gelangt der mit der feuchten Emulsionsgallerte bedeckte Film in den Trockenraum, wo er in langen Schleifen auf sich fortbewegenden Stäben maschinell aufgehängt und mit warmer Luft getrocknet wird. Die getrocknete Filmbahn wird auf Trommeln gewickelt und unter lichtdichtem Verschluß zum Schneideraum gebracht, wo sie auf Maschinen mit runden, umlaufenden Messern entweder in 35 Millimeter breite Kinofilmstreifen, oder in Schmalfilmstreifen von 16 Millimeter Breite geschnitten wird. Nachdem die Ränder der Filmstreifen auch noch mit der erforderlichen Lochung versehen wurden, können die fertigen Filme endlich im Prüfraum auf Fehler untersucht und bei einwandfreiem Befund verpackt werden. Tr.

Schwimmende Felsbrecher.

Von Ernst Trebesius.

Bei der Verbesserung der Wasserstraßen und Häfen bereitete die Beseitigung etwa vorhandener Felsbänke und Felsbarren in früheren Zeiten besondere Schwierigkeiten und außerordentlich hohe Kosten. Diesen Übelstand hat die Technik inzwischen mit der Schaffung neuer Arbeitsgeräte, der schwimmenden Felsbrecher, beseitigt.

Es entstanden zunächst die sogenannten Fallmeißelschiffe, die sich gut bewährten. Eins der neuzeitlichsten Fallmeißelschiffe wurde vor einigen Jahren bei der Kanalisierung des Mains im Gebiete der drei Staustufen Kleinwallstadt, Klingenberg, Trennfurt und Kleinheubach zum Beseitigen einer etwa 40 Zentimeter hohen Schicht Buntsandsteinfels mit bestem Erfolg eingesetzt. Der Turm für die drei Meißel ruht auf einem Schwimmkörper von 27,6 Meter Länge, 9,2 Meter Breite und 0,67 Meter Tiefgang. Ein sogenannter Preßlschacht von 4,5 Meter Breite und 1,5 Meter Länge befindet sich in der Mitte des Schiffskörpers, dessen Boden an dieser Stelle durchbrochen ist, damit die Fallmeißel von Deck aus zur Flußsohle niederlassen können. In dem 8 Meter hohen Turm sind drei Meißel von 5 Meter Länge und einem viereckigen Querschnitt von 36×34 Zentimeter, Gewicht je 5 Tonnen, an Drahtseilen aufgehängt. Die 60 Zentimeter lange Meißelspitze ist auswechselbar, damit bei Verschleiß nur die Meißelspitze und nicht der ganze Meißel ersetzt werden muß. Die größte Fallhöhe der Meißel beträgt 6 Meter; die größte Schlagtiefe 4 Meter unter dem Wasserspiegel.

Jeder Meißel hängt an einem Drahtseil, das über eine auf dem Turm angeordnete Rolle läuft, und von dort zu einer auf Deck stehenden Dampfwinde geführt ist. Die drei Seiltrommeln werden abwechselnd von einer neunzigpferdigen Dampfmaschine angetrieben. Es kann also immer nur ein Meißel im Turm emporgezogen werden. Die drei Meißel werden nacheinander in der Weise betätigt, daß der zweite Meißel emporgezogen wird, sobald der zuerst angehobene Meißel oben angelangt ist und seinen Fall beginnt. Sobald der zweite Meißel oben angelangt ist und fallen gelassen wird, beginnt das Hochziehen des dritten Meißels. Die im Dreitakt arbeitenden Meißel könnten in einer Stunde bis zu 240 Schläge, je Meißel also 80 Schläge, ausführen. Da jedoch das Schiff während des Arbeitens über den abzutragenden Felsen des Flußbettes langsam fortbewegt werden muß, so können stündlich nur etwa 120 bis 129 Schläge ausgeführt werden. Die Leistung des Fallmeißelschiffes ist abhängig von der Stärke und der Beschaffenheit der zu entfernenden Felsschicht. Bei etwa 35 Zentimeter Stärke der loszubrechenden Schicht vermochten 12 Meißelschläge durchschnittlich einen Kubikmeter Gestein loszubrechen. Die stündliche Leistung dieses schwimmenden Felsbrechers beträgt somit rund 10 Kubikmeter. Die Meißel haben 1½ Meter Abstand voneinander; das Flußbett läßt sich deshalb bei jeder Schiffsstellung in 4½ Meter Breite bearbeiten. In Richtung des Flußlaufes wird das Schiff im allgemeinen um 1 bis 1½ Meter verholt.

Bei dem Abtragen einer den Schiffsverkehr sehr gefährdeten Felsbank in einem überseeischen Hafen wurde auf Vorschlag der mitwirkenden deutschen Tiefbauunternehmung ein besonderes Bohrschiff mit zwei auf dessen Deck verschiebbaren 18 Meter hohen Bohrtürmen gebaut, da die Beseitigung der rund 800 Kubikmeter Felsmasse umfassenden Untiefe, die von 3 Meter unter Normalwasserstand bis auf 8 Meter Tiefe abzutragen war, nur auf diese Weise am wirtschaftlichsten auszuführen war. Die Bohreinrichtung jedes Bohrturmes bestand aus zwei Leitern. Die eine trug das sogenannte Sandrohr, das durch Unterspülung mit Druckwasser unmittelbar auf den Felsen aufgesetzt werden konnte, und damit das Bohrloch gegen Nachstürzen der Überlagerung schützte. Die andere Leiter trug den Unterwasser-Bohrhammer, dessen Bohrer mit Kreuzmeißelschneide ausgebildet war. Der Bohrer wurde durch Preßluft schlagartig gegen den Felsen vorgetrieben und durch das Getriebe eines Preßluftmotors gedreht. Je nach der Felsbeschaffenheit wurden die Löcher 2 bis 4 Meter tief in die Felsbank gebohrt. Der Abstand der Löcher voneinander betrug 1½ bis 3 Meter. Sobald eine Bohrlochreihe von etwa 10 bis 12 Stück fertig war, wurde mittels besonderer Laderöhre der in Zinkblechhülsen zu je 1 Kilogramm verpackte Sprengstoff (Sprenggelatine) in die Bohrlöcher hinabgelassen und mittels elektrischen Zündern zur Entzündung gebracht. Steckengebliebene Sprengschüsse wurden mit Hilfe von Auflageminen beseitigt. Das losgesprengte Gestein wurde mit Polypgreifern gebaggert. Bei einschichtigem Betrieb konnten monatlich rund 2000 Kubikmeter gewachsener Felsen entfernt werden.

Ein anderes Gerät zum Loslösen von Gestein unter Wasser ist der durch Preßluft angetriebene Felsbrecher, bei dem ein durch Preßluft in einem Zylinder auf- und abgehender Kolben auf einen im gleichen Gehäuse geführten Meißel schlägt. Der Meißel dringt infolge der ihm erteilten zahlreichen Schläge ins Gestein ein und bricht von den Felsen mehr oder minder großen Brocken los. Der Preßlufthammer muß ebenfalls in einem Gerüst geführt werden, das entweder fahrbar oder schwenkbar auf einem Schiff oder Ponton aufgestellt wird. Die mittels Preßluft angetriebene Felsbrecher sind in den letzten Jahren in den Größen von 2000 bis 6000 Kilogramm gebaut worden. Man vermag damit Schichten von ½ bis 1½ Meter abzutragen, wobei die Vorgabe, d. h. der Abstand von einem Ansatzpunkt des Meißels bis zum nächsten, etwa ½ bis 1½ Meter gewählt werden kann. Felsbrecher dieser Art haben sich bei der Vertiefung des Hafens von Helgoland, beim Bau der Torgauer Elbbrücke und an anderen Orten gut bewährt.

Wußten Sie das schon?

Im Rahmen der großen Elbe-Regelung soll dicht unterhalb Magdeburgs ein großes Wehr erbaut werden, durch welches eine immer gleichmäßig bleibende Fahrwassertiefe erreicht werden soll. Bekanntlich befinden sich im Elbebett innerhalb der Stadt Magdeburg nicht zu beseitigende Felsen, die alljährlich bei niedrigem Wasserstand der Schiffahrt erhebliche Schwierigkeiten machten. Durch dieses neue Wehr soll diesem Zustand ein Ende bereitet werden. Zur Umgehung des Wehrs wird ein Seitenkanal gegraben werden, der eine nutzbare Breite von 100 Meter erhält. In diesem Seitenkanal sollen zwei Schleusen von je 325 Meter Länge und je 25 Meter Breite eingebaut werden, in denen ganze Schleppzüge auf einmal durchgeschleust werden können.

✣

Auf den Philippinen sind ausgedehnte Chromlager entdeckt worden, deren Erschließung der philippinischen Wirtschaft außerordentlichen Auftrieb geben würde.

✣

Am 1. Oktober beginnt der Bau der zweiten Erdölleitung vom Irak nach Haifa, bei dem über 8000 Arbeiter beschäftigt werden sollen.

Vornamen aneinander, und ersuchte dann den Meister um Anfertigung eines schönen und besonders liebeskräftigen Brustgeschmeides für eine Dame, die er ihm später nennen werde, denn der Meister müsse sich verpflichten, das fertige Stück selbst in die Hände der Umworbenen zu legen; erfahre sie nämlich vorher, von wem es komme, so sei zu befürchten, daß sie den Schmuck gar nicht annehmen und so seiner Magie entrinnen werde. Der Meister lächelte flüchtig über diesen merkwürdigen Liebeshandel, der allerdings einer kräftigen Nachhilfe sehr bedürftig schien. Dann zeichnete er mit geübter Hand das Geschmeide auf, wie er es sich etwa dachte, und aus den flüchtigen Strichen entwickelte sich, von reichem Zierwerk umgeben, die Gestalt eines knienden Liebenden, der mit beiden Händen einen Edelstein emporhob und darzubieten schien.

Der Hidalgo war entzückt über diesen Entwurf, zumal er einen schönen Diamanten aus altem Familienbesitz, wie er sagte, mitgebracht hatte; diesen bat er zu verwenden, falls dadurch die Kraft des Schmuckes nicht beeinträchtigt würde. Der Meister prüfte den Diamanten und sagte bedauernd, nur echter Stein vermöge echte Kraft zu bewähren; dies hier sei ein Stück geschliffenen Bleiglases, worüber das enttäuschte eitle Männchen in die ergötzlichste Wut geriet, indessen der Goldschmied aus seiner Höhe nachsichtig auf ihn niederlächelte.

Mit dem wertlosen Glasbrocken das Werk seiner Hände zu verunzieren, lehnte er ab, und so mußte das Juwelenkästchen herbeigeholt werden, aus dem der Hidalgo einen so kostbaren Stein wählte, daß das Geschmeide nun zwar herrlich, aber auch sehr teuer werden würde. Der Meister, der hierzulande mit den Trägern lang einherrauschender Namen schon lehrreiche Erfahrungen gemacht hatte, ersuchte um Hinterlegung des Preises wenigstens für das benötigte Gold und den Stein; die Arbeit selbst könne bei der Ablieferung bezahlt werden. Dieser Vorschlag gefiel dem Hidalgo aus guten Gründen nicht sehr, doch sagte er, der Meister laufe gar keine Gefahr, denn wenn der Schmuck seine Wirkung tue — und er, der Meister, werde ja wohl am allerwenigsten daran zweifeln — so sei es ihm ein leichtes, zehn solcher Geschmeide zu bezahlen. Damit sah sich der Goldschmied unversehens in eine bedenkliche Zwickmühle versetzt, doch einigten sie sich schließlich dahin, daß wenigstens die Hälfte bei der Ablieferung bezahlt werde, denn der Meister hatte sich inzwischen förmlich in seinen Entwurf verliebt und hätte ihn auch ohne jede Bestellung ausgeführt.

Das Werkchen, das die Größe eines Handtellers hatte, gelang so herrlich, daß der Meister sich fast nicht davon trennen mochte, zumal der Hidalgo sich auch an der Erlegung des halben Preises verhindert sah, doch gab der Goldschmied seinen Beschwörungen und Beteuerungen schließlich nach und vernahm nun den Namen der Dame, bei dessen heimatlichem Klang er erstaunt aufhorchte.

Es stellte sich heraus, daß die von dem Hidalgo Umworbene die Tochter eines deutschen Ingenieurs war, der in Madrid ein heimisches Industriewerk vertrat und für längere Zeit nach Saragossa übergesiedelt war, um den Bau eines großen Kraftwerkes, das seine Firma in der Nähe errichtete, zu leiten und zu überwachen.

Am späten Nachmittag machte sich der Goldschmied auf den Weg zu der bezeichneten Wohnung; eine spanische Bedienerin empfing ihn, hinter seinem Rücken verdächtig lächelnd, und dann trat das deutsche Fräulein herein, das Gesicht von einer lieblichen Befangenheitsröte zart überhaucht, und dem Meister wurde plötzlich zumute, als umschließe ihm ein glühender Harnisch eng die Brust.

Ohne ein Wort hervorbringen zu können, überreichte er das Lederkästchen, mit dem die Dame zum Licht trat, und als sie es öffnete und die kniende Gestalt ihr das kostbare Juwel mit stummer Bitte entgegen zu heben schien, flammte die Röte auf ihren Wangen purpurn auf, und von dem schimmernden Stein weg warf sie dem Meister einen Blick zu, der den Glanz des Juwels in sich gefangt zu haben schien und den glühenden Harnisch um seine Brust straks durchschlug.

Was der spät heimkehrende Vater zu dieser Wendung der Dinge sagte, war nicht viel, denn wenn er auch vielleicht mit der Tochter etwas anderes im Sinne gehabt hatte, so liebte er das einzige Kind viel zu sehr, um auch nur durch ein Wort des Zweifels oder der Bedenklichkeit ihren Herzensjubel zu trüben.

Der Hidalgo freilich, als er von dieser Verwendung des Geschmeides und seiner vermeintlichen Wirkung hörte, erstickte fast vor Zorn und drohte offen, den Meister zu erstechen, wozu er freilich auf einen Stuhl hätte steigen müssen. Unangefochten von dieser Drohung, schaffte der glückliche Goldschmied mit verdoppelter Lust Tag und Nacht, denn ein von der spanischen Bedienerin genährtes merkwürdiges Gerücht, der Meister selbst sei, ohne es zu wissen, seinem eigenen Zauber erlegen, ließ den Strom der Besteller täglich mehr anschwellen. Als er von diesem Gerücht seiner Braut erzählte, der er inzwischen gestanden hatte, daß er eigentlich im Auftrage eines andern mit dem Geschmeide zu ihr gekommen sei, da lachte sie, während die gleiche liebliche Befangenheitsröte wie bei ihrem ersten Eintritt ihre Wangen überzog.

Erst nach Jahren, als die beiden, nach Deutschland zurückgekehrt, an einem verglühenden Sommerabend weit über das Land hinsahen, während der Widerschein des Abendhimmels das Erröten der jungen Frau verdeckte — erst jetzt und hier erfuhr der Meister, wer es gewesen sei, die ihm damals seinen eigenen Liebesbecher habe zustellen lassen.

„Tanzen Sie im Himmel!"

Geschichten um berühmte Musiker.

Wer die Geschichte eines berühmten Mannes zu schreiben hat, wird nicht zögern, auch jene kleinen Begebenheiten einzubeziehen, die uns von seinen Zeitgenossen überliefert worden sind. Am Rande des Charakterbildes aufgezeichnet, können sie zuweilen ein helles Licht auf die darzustellende Gestalt werfen und ihr Verhältnis zu ihrem Werk und ihrer Umgebung veranschaulichen. Ob diese Anekdoten in ihrem genauen Wortlaut überliefert wurden, oder ob sie zur Kennzeichnung des Wesens der Persönlichkeit noch etwas abgeändert und verstärkt worden sind, wird sich im Einzelfall allerdings meist nicht mehr genau ermitteln lassen, und so darf man sie nicht beglaubigtem Stoff gleichsetzen. Aber als Ergänzung können sie einer Biographie besondere Anschaulichkeit verleihen.

Als Beispiele sollen hier einige Anekdoten zur Musikgeschichte aufgezählt werden, die den betreffenden Musiker und sein künstlerisches Schaffen vielleicht treffender kennzeichnen als weitschweifige Abhandlungen. So spürt man die Selbstsicherheit und den Stolz Glucks in jener berühmten Entgegnung, mit der er den französischen Tänzer Vestris, den man „den Gott des Tanzes" nannte, auf eine Beschwerde hin abwies. Der eitle Tänzer war über Glucks Anleitung erzürnt gewesen und hatte sich jede Kritik von seiten des Komponisten verbeten. Da verabschiedete ihn der Meister mit den Worten: „Tanzen Sie im Himmel, wenn Sie der Gott des Tanzes sind, aber nicht in meiner Oper!" Wenn hier ein großer Meister sich sein Recht auf Belehrung um einer vollendeten Wiedergabe seines Werkes willen nicht nehmen lassen wollte, so machen Spontinis Äußerungen über sein Schaffen den Eindruck einer ungeheuerlichen Selbstüberschätzung. Als Wagner ihm als junger Anfänger eine Oper zur Prüfung vorlegte, rief Spontini aus: „Was wollen Sie denn noch komponieren, junger Mann? Wollen Sie „Römer" auf die Bühne bringen, so haben Sie meine „Vestalin", wollen Sie Griechen darstellen, so haben Sie meine „Olympia", wollen Sie Spanier auftreten lassen, da ist mein „Cortez", und wollen Sie ein indisches Motiv wählen, da haben Sie meine „Nurmahal". Der Kampf, den Hugo Wolf für Wagner und gegen Brahms führte, läßt sich durch nichts besser kennzeichnen als durch die überlieferte Äußerung Brahms, als dieser einmal von Wolf ein Lob erhielt. Bisher war Brahms immer „verrissen" worden und nun werde ihm auf einmal Anerkennung zuteil; war das nicht verdächtig? Solche Gedanken mag der Komponist gehegt haben, als er den Zeitungsausschnitt in gekünsteltem Zorn beiseite legte und mit tragischer Miene sagte: „Man kann sich doch auf keinen Menschen mehr verlassen, jetzt fängt sogar der an mich zu loben!" Mit der Kritik stand auch Anton Bruckner nicht gerade auf bestem Fuß. Bezeichnend dafür ist die naive Bitte, die er einst an Kaiser Franz Joseph richtete, der ihn in Audienz empfangen hatte. „Ew. Majestät, ich habe noch eine große Bitte", sagte Bruckner, als er sich nach anerkennenden Worten und Ermunterungen von seiten des Kaisers verabschiedete. „Was kann ich noch für Sie tun, mein lieber Bruckner?" fragte der Kaiser freundlich. Und da machte Bruckner in unbefangenem Vertrauen seinem gedrückten Herzen Luft. „Können Ew. Majestät nicht dem Handlick von der Freien Presse verbieten, daß er mich allemal so heruntermacht?"

Schließlich sei hier noch eine Anekdote angeführt, die Schuberts Leichtigkeit im künstlerischen Schaffen deutlich hervorhebt. Anna Fröhlich, eine der Schwestern von Grillparzers „ewiger Braut", hat sie erzählt, und da sie selber in ihr vorkommt, so wird der Vorfall wohl wirklich so gewesen sein, wie er uns überliefert ist. Sie hatte von Grillparzer ein Geburtstagsgedicht erbeten und das Ständchen „Leise klopf ich mit gekrümmtem Finger" von ihm erhalten. Zu diesem Text wünschte sie sich nichts anderes als eine Melodie von Schubert. „Wie dann bald der Schubert zu uns gekommen ist, habe ich ihm gesagt: „Sie, Schubert, Sie müssen mir das in Musik setzen." Er: „Nun, geben Sie's mal her." Ans Klavier gelehnt, es wiederholt durchlesend, rief er ein über das andere Mal aus: „Aber wie schön das ist — das ist schön." Er sah eine Weile auf das Blatt und sagte endlich: „So, es ist schon fertig. Ich hab's schon." Und fließend schrieb er nun der Bittstellerin die so rasch gefundene Melodie auf. B.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 203. Sonntag, 28. Juli 1935.

Antje aus der Holstenmühle

Ein Roman aus dunklen Tagen • Roman um 1813 von P. Wild

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Der Deich!" hob der Kolles die breite Pranke. „Anlegen?"

„Ja!"

„Geht die Frau mit?"

„Ja!"

„Ist gefährlich — Wasser ist hoch."

„Tölpel, das sehe ich selbst!"

„Sehr gefährlich!" wiederholte er eigensinnig.

„Halt's Maul! Komm, Liebchen, steh' auf!" Er half ihr hoch.

„Wohin führen Sie mich?" fragte sie bebend.

„Zur Holstenmühle! Von dort geht's weiter. Hab' alle Brücken hinter mir abgebrochen — und du kannst mir nicht in den Rücken fallen. Gibt gutes Lösegeld. Der Herr Senator hat's ja. Liebste, alles, was recht ist! Hab' Feuer gefangen, und du liebst mich ja auch. Im Dorfe ist ein gemütliches Gasthaus, mit einem Fremdenzimmer. Nun, du wirst sehen. Eins sage ich dir im voraus: die französischen Offiziere sind viel galanter als die deutschen, nur darfst du dich nicht mit Spionage befassen — das heißt, nicht gegen uns!" höhnte er.

Rote Funken tanzten vor den Augen des Kolles, doch beherrschte sich der wilde Naturbursche mit bewundernswertem Willen. Noch war sein Eingreifen nicht nötig. Sie mußten ja vorwärts.

Dabei mußte er schlau einen anderen Weg als den rechten gehen, um Zeit zu gewinnen; denn er war sicher, daß Antje ihnen die Verfolger hinterher schicken würde.

Es war kein richtiger Weg, den sie gingen — Kolles mit seinem wiegenden, breiten Gang voran. Ihm folgte Amalie, van der Meulen machte den Schluß.

Es war ein mühsames Vorwärtskommen. In dem feuchten, weichen Boden sanken sie tief ein — plötzlich standen sie vor einer ungeheuren Wasserfläche. „Der Weg ist unterspült!" versicherte der Kolles.

„Sind wir denn auf dem richtigen Wege?" fragte van der Meulen unruhig.

Kolles nickte.

„Bei Flut ist's so!"

„Wo ist denn der Weg?"

Kolles deutete auf das Wasser, wo der andere nichts als Wasser sah.

Amalie blieb stehen — sie versank beim ersten Tritt bis zu den Knöcheln.

„Ich trag' Sie!" erklärte der Kolles und nahm sie ohne weitere Worte auf den Arm, suchte sehr vorsichtig einen Durchgang und ließ van der Meulen allein.

Als sie in genügendem Abstand von ihm waren, sagte der Riese, so behutsam er vermochte:

„Keine Angst, Fräulein! Der tut Ihnen nichts. Ich bin da."

Nur wenige ungeschickte Worte, und doch dünkten sie Amalie die köstlichste Botschaft.

Im Vorwärtstappen fuhr der Riese mit derselben gedämpften, vorsichtigen Stimme fort:

„Antje wird uns retten."

„Antje?" fragte sie verwundert, denn nichts war ihr ferner als der Gedanke an das Mädchen.

„Sie weiß, wohin wir gehen."

„He — Kerl! Mir scheint, dein Weg ist falsch, das ist kein Weg, sondern ein Schlammbad!" fluchte van der Meulen.

„Hab's vorher gesagt", knurrte der Riese gleichmütig. „Hier", ließ er Amalie zu Boden gleiten, „fester Boden."

Eine Zeitlang ging es ohne Überschwemmung weiter, dann standen sie wieder eingezwängt von Wasser da. Unheimlich gurgelten die Fluten, dumpf geheimnisvoll.

Kolles blieb stehen, schüttelte traurig den dicken Kopf.

„Wir gehen falsch", stellte er kurz fest und blieb stehen.

Unwillkürlich hob van der Meulen die Pistole.

„Ich schieße dich nieder, Lumpenhund! Du wagst mich zu betrügen."

Ruhig stand der Kolles da, keine Miene veränderte sich.

„Was nützt's Euch?! Ohne mich seid Ihr verloren!"

Der Spion knirschte mit den Zähnen, denn er wußte, jener hatte recht.

„Nehmen Sie die Fesseln ab, sie sind hier zwecklos!" bat Amalie mit zitternder Stimme.

Ohne zu fragen, gehorchte der Kolles mit finsterem Gesicht und scheinbar widerwillig.

Nebel stiegen, brodelten, wallten, machten jeden Schritt zu einer Gefahr. So unversehens waren sie aufgestiegen, daß sie, von ihren Schleiern umfangen, nicht weiter konnten. Das heißt, der Kolles witterte wie ein Spürhund, dann ging es ein paar Schritte vorwärts, Pause — und wieder ein paar Schritte.

Van der Meulen begriff die Gefahr, in der sie waren, doch vermochte er nichts zu tun. Er würde sich in dem Gewirr der Wasser nicht allein zurechtfinden. Zu lange war er von der Heimat entfernt, um mit den Wasser- und Deichverhältnissen bei solchem Wetter vertraut zu sein.

Eine bedrückende Atmosphäre war um sie. Kein Wort fiel. Amalies Kräfte versagten mehr und mehr. Ihr Atem ging kurz und schwer. Als sie sich einmal umsah, bemerkte sie auf van der Meulens Gesicht einen furchtbaren, grausamen Ausdruck. So sah einer aus, der Böses plante. Sie erschrak bis in die tiefste Seele, blieb stehen.

Als wisse er, daß sie seine Hilfe brauche, blickte sich der Kolles um. Eine Wildheit war in seinen Zügen, Triumph, als er über Amalie hinüber den Spion ansah. Er freute sich, denn er wußte jetzt, er, der Kolles war der Mächtigere, und jener konnte ihm nicht mehr entwischen, er hatte den Verfolgern Zeit gelassen, die Spur zu finden.

✦

In der Holstenmühle war eine ungewohnte Geschäftigkeit. Mancherlei Menschen kamen und gingen. Einige Male schloß sich der Holstenmüller mit einem Besucher ein. Es gab scheinbar wichtige Verhandlungen.

Keiner ahnte, daß in der Decke des Raumes, wo solche Verhandlungen stattfanden, ein kleines Loch war, mit einem Schallrohr, das durch die Decke gelegt war.

Fast immer gelang es Antje bei solchen Anlässen, in ihr Zimmer zu schlüpfen. Dann horchte sie aufmerksam und schrieb jedes Wort, soweit es wichtig war, auf.

In den letzten Tagen handelte es sich um Pläne der Generale Tettenborn und Wallmoden, des Führers der Elbarmee, wobei die genaue Stärke der Streitkräfte, die Bestückung, ferner die etwaige Hilfsaussicht der Schweden verhandelt wurde, worin der Platz der Kanonen, die Verschanzungen angegeben, sogar etwaige Rückzugswege festgestellt wurden.

Die Dänen hatten ihre Hilfsmannschaften wieder zurückgezogen, die Hanseatische Legion, durch Mecklenburger und Preußen verstärkt, schien nicht ausreichend, die Davoustsche Armee, unter Vandamme, aufzuhalten.

Vergeblich hatte Wallmoden sich für Hamburg eingesetzt. Er hatte Befehl erhalten, die mittlere Elbe und Magdeburg zu sichern. Damit war Hamburg aufs äußerste gefährdet.

Ununterbrochen wurden Verhandlungen gepflogen. Die Kuriere kamen als harmlose Händler in die Mühle, dank der chiffrierten Signale war ein zuverlässiger Nachrichtendienst dauernd in Betrieb. Keiner ahnte, daß eine Verräterin alle Geheimnisse sogleich den Franzosen preisgab.

Geschützdonner wurde von Zeit zu Zeit laut. Boten von Bremen und Lübeck brachten Nachricht über die dortigen Zustände.

Scheinbar unbekümmert tat Antje, die Magd, ihre Arbeit, versäumte nicht das geringste, und niemand ahnte, welch geschicktes und gefährliches Doppelspiel sie spielte.

Trommelwirbel erklang. Franzosen waren auf Schleichwegen eingerückt, drangen in die Mühle und besetzten zu gleicher Zeit das Dorf.

Auf dem Marktplatz wurden die Dorfinsassen zusammengetrieben. Fünfundzwanzig Männer. Mit harten Gesichtern standen sie da, in verbissener Wut. Ihre Lippen blieben versiegelt, auf keine Frage gaben sie Antwort.

Ein blutjunger französischer Offizier hatte die Führung. Die Verbissenheit und der Trotz dieser Deutschen machten ihn rasend. Sie sollten ihre Verbindung mit den deutschen Truppen gestehen, den Verrat, den er ja zum Teil schwarz auf weiß hatte. Alle Mühe war vergebens, der Trotz dieser schwerblütigen Norddeutschen schien nicht zu brechen.

Auch der Holstenmüller war unter ihnen. Er war einer der ersten Gefangenen.

„Gesteht, Müller! Wir haben ja Beweise. Ihr seid ein deutscher Spion."

„Ich bin kein Spion!" sagte er finster.

„Wollt Ihr leugnen, daß Ihr den Deutschen Zeichen gegeben habt?"

„Ich habe nichts zu leugnen!" sagte er fest.

„So berichtet: Was meldet man aus Hamburg? Wie ist's mit den Schweden?"

Er preßte die Lippen hart aufeinander und sah starr vor sich hin.

„Hörst du? Antworte, wenn du gefragt wirst!" Der Offizier schlug ihm die Reitpeitsche ins Gesicht.

Er schwieg.

„Unsere Gewehre werden euch sprechen lehren!" drohte der Offizier.

Keiner antwortete.

„Dann werdet ihr nach Kriegsrecht erschossen!"

Ein fahles Grau kroch über das sonst kräftig rote Gesicht des Müllers. Langsam senkte er den mächtigen Kopf, seine Glieder hingen schwer, als er in unwillkürlichem Schrecken einen Schritt zurück trat.

Der Offizier beobachtete ihn mit geheimer Schadenfreude, glaubte, jetzt würden diese Bauern klein beigeben! Nun wußte er das rechte Mittel, sie zum Sprechen zu bringen.

„Müller, was sagt Tettenborn?"

Des Müllers Augen ruhten, eindringlich verwundert, auf dem Frager.

„Wollt Ihr jetzt sprechen?" fuhr der Offizier hitziger fort.

Ruhig, kalt hob der Müller das Gesicht, sah an dem Jungen vorbei, als sei er nicht da.

Wut schäumte. Koste es, was es wolle, jetzt sollte der Mann sprechen.

„Die Mappe", winkte er einem Soldaten, der eine Ledermappe auf den Tisch legte, hinter dem der junge Offizier jetzt Platz nahm.

„Tritt her, Müller!" befahl er.

„Kennt Ihr das?" zeigte ihm der Offizier die Geheimsignale der Mühle.

Unbewegt sah der Holstenmüller darauf nieder. Da nahm der Offizier einen der Aktenbogen, las. Es war die Wiedergabe seiner vor zwei Stunden stattgefundenen Unterhaltung mit einem Abgesandten des Generals Wallmoden.

Zum ersten Male kam Leben in ihn:

„Wer ist der Verräter?" fragte er dumpf.

„Antje, die Magd!" Ein seltsames Lächeln umspielte die jungen Lippen, auf denen ein kleines Bärtchen stand.

„Antje!" Wie das Wort lebte! Totenstille herrschte; keiner wagte ein Wort zu sagen, so erschütternd hatte es geklungen.

Mühsam ging sein Atem.

Der junge Offizier spielte mit der Reitpeitsche, hieb ein paar Schläge auf den Tisch, um Zeit zu gewinnen. Der Alte imponierte ihm!, gestand er sich.

Aufmerksam verfolgte er die Veränderung in dessen Zügen. Etwas Horchendes stand plötzlich darin. Was hatte der Alte?

„Die Mühle brennt!" schrie einer; andere trugen den Ruf weiter. Der Holstenmüller stand mit aufgehobenem Gesicht da, und ein verklärtes Lächeln glitt darüber hin.

Er wußte, wer es getan. Sein Weib hatte sie angezündet.

„Ihr habt die Mühle angezündet?" sprang der Offizier auf. Um die Mühle ging es, sie sollte um jeden Preis erhalten werden. Kein wichtigerer Punkt war da zum Zeichenaustausch.

„Fort mit dem Schuft!" schrie der Offizier. Doch ehe die Leute ihn packen konnten, stieß er sie rechts und links mit überwältigender Kraft zurück, rannte an ihnen vorbei, zur Mühle.

Eine solche Wildheit war in ihm, daß alle unwillkürlich vor ihm zurückwichen.

„Frau!" schrie er. „Frau!", als er vor der Mühle stand. Da knallten ein paar Schüsse; einer davon verletzte ihn am Bein. Er verhielt sekundenlang den Schritt. Da packten ihn wilde Fäuste. Nach einem verzweifelten Kampf wurde er überwältigt, die Stufen wieder abwärts geschleift.

Es war die höchste Zeit. Überall züngelten die Flammen, fanden in dem alten Holzwerk, dem trockenen Getreide und Stroh schnellbrennende Nahrung. Durch das krachende Gebälk gellte ein wahnsinniger Schrei.

„Antje!" sagte der Müller langsam. „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!"

Ein Entsetzen war durch die harten Männer gegangen. Noch einmal ertönte ein Schrei, verzweifelt, furchtbar, diese junge Frauenstimme:

„Hilfe!"

Dann wurde es still. Nur das zischende, knisternde Geräusch züngelnder Flammen, das Zerbersten verkohlten Holzes, das Zusammenstürzen.

„So strafe Gott alle Verräter!" sagte der Müller feierlich und laut.

„Und dein Weib? Ist sie nicht verbrannt?"

„Freiwillig! Ihr Tod ist heilig — ein Opfertod!"

(Schluß folgt.)

Das Konterfei.

Von **Eva Gräfin von Baudissin.**

(Schluß.)

„Sie leben noch", rief er vergnügt. „Und Sie malen ausgezeichnet — besser denn je! Und alles haben Sie allein mit sich abgemacht, das fällt mir heute erst ein — famos sind Sie, doch ein famoses Frauenzimmer, Jella — ganz anders als die übrigen!" Er legte ihr, hinter ihrem Rücken stehend, die Hände auf die Schultern. „Und soll ich es Ihnen mal offen sagen: damals war ich verliebt in Sie — jeden Frühling von neuem, wenn wir gen Süden wanderten — und im Herbst, wenn die großen Bergtouren gemacht wurden."

„Aber das Jahr hat vier Gezeiten", warf sie ein, ohne sich dem Druck seiner Finger zu entziehen.

Er lachte: „Klug wie immer! In der Zwischenzeit hatten wir beide zu arbeiten, uns vollständig zu konzentrieren, ans Vorwärtskommen zu denken" — „zu lieben", zählte sie ruhig weiter.

„Auch zu lieben! Das heißt, Sie — ach nein, Sie haben nie geliebt! Ich habe Sie nie dabei ertappen können, Jella, oder doch —?"

Wie ein neugieriger Junge blickte er in die Augen des Porträts. „Nein, nein, Sie nicht! Sie brauchen nicht zu antworten! Das war ja eine Zeitlang mein Kummer — jetzt weiß ich es! Nein, lachen Sie nicht — aber Sie waren innerlich immer herbe, immer ablehnend — nie gaben Sie auch nur um eine Haaresbreite nach — und sehen Sie: in Ihrem Konterfei hat sich das endlich offenbart — der Künstler zieht alles ans Licht, ob er will oder nicht: Sie waren innerlich nie anders — Ihr Lächeln und Ihre Anmut haben uns nur getäuscht, damals —, was mir nie klar geworden ist, das erkenne ich heute."

„Aber Sie meinten doch: ich hätte mich verändert und dieser Wandel offenbare sich nun —", ihre Stimme klang erstickt.

„Unsre Eigenschaften steigern sich mit dem Alter, sie werden sozusagen robuster — und unsre Fehler wachsen sich zu Lastern aus, wenn wir nicht aufpassen . . . Ich glaube, Jella, ich bin noch leichtherziger, noch unüberlegter geworden — Sie dagegen sind ganz zur edlen Seite hinübermarschiert, Sie sind in sich gefestigter und selbstsicherer, aber auch noch herber als früher —"

„Mag sein, Hermann." Ihre Gestalt sank leise vornüber, die Lider deckten die Augen.

„Und", er zog plötzlich die Hände von ihren Schultern, und als sei sie des letzten Halts beraubt, fiel sie mit der Stirn gegen die Staffelei. Das Bild schwankte.

„Oh!", er hielt es fest. „Und", begann er von neuem, „mich mit einem Fremden aufzuziehen, mich hinterrücks anzugreifen, das hätten Sie früher nie getan!"

Sie wandte ihm das Gesicht halb zu, aber aufblicken konnte sie nicht.

„Sie waren auch früher nicht so leicht gekränkt gewesen, nicht in Ihrer Eitelkeit sofort getroffen, Hermann, nur bei einem Widerspruch. Um das festzustellen, reizten wir Sie, Grotius und ich. Er täuscht sich nicht über Sie — wie ich es, vielleicht einst getan habe."

Der Doktor blieb wie erstarrt an seinem Fleck stehen. „Eitel — ich? Und leicht gekränkt? Um diese lächerlichen, verabscheuenswerten Eigenschaften zutage zu fördern brauchen Sie sogar einen Grotius? Und machen mit ihm gemeinsames Spiel?! — Dahin ist unsre Freundschaft gekommen, Jella." Er stampfte mit dem Fuß auf. „Ich habe doch das richtige Gefühl von Anfang an gehabt, er war mir stets unsympathisch."

„Aber Sie haben ihn doch zu mir gebracht!"

„Ja, ich dachte, Sie würden ihn bald erkennen, wie sonst Unwürdige, und ihn dann abschütteln. Aber Sie sind vollkommen von ihm eingenommen, er schmeichelt Ihnen ja auch, er zeichnet Sie aus — und wenn es nicht so albern und altmodisch klänge, würde ich sagen: er macht Ihnen den Hof."

„Ist das so altmodisch?"

„Nun, er ist doch bedeutend jünger als Sie", stieß er heftig aus.

„Fünf Jahre. Aber in unserm Alter macht das wenig oder gar keinen Unterschied."

„Einmal haben Sie behauptet, Sie würden nie einen Mann heiraten, der nur wenige Jahre älter sei als Sie! Ich war Ihnen also zu jung."

„Sie sind mir immer noch zu jung, Hermann", ihre Lippen zitterten, trotzdem sie lachte.

„Und Grotius . . .?" Sie schwieg. Er sprang vor das Bild, „Da mag er erkennen, wer und was Sie sind! Gefühllos, unnahbar, versteckt hinter Ihrer Würde, Ihrer Reinheit — unerreichbar für einen Menschen mit Fehlern wie ich."

„Ich habe auch Ihre Fehler geliebt."

„Sie . . .! Nichts haben Sie an mir geliebt. Sobald das Schicksal Ihnen eine günstige Wendung bietet, kehren Sie sich von mir. Jahrelange Freundschaft hat uns innerlich nicht so nahe bringen können, daß Sie mich nicht über einen Fremden beiseteschieben, mit ihm über mich lachen, sich meine kleinen Schwächen zunutze machen."

„Ihre Schwächen haben mich fast zerstört und mein Leben", gestand sie leise, aber ihr Gesicht war ihm nun voll zugewandt.

„Man ist nicht zerstört, wenn man so malen kann", sein Zeigefinger stieß auf das Bild. Es schwankte wieder. Diesmal griff nur sie zu. „Sie stehen auf der Höhe Ihres Könnens — und Ihrer Schönheit, Jella. Und jetzt brauchen Sie mich nicht mehr."

Sie sah ihn kopfschüttelnd an, anfangs mit lachenden, dann mit immer ernster werdenden Augen. Aber er wollte — oder konnte sie nicht verstehen. Und sie blickte ihm nach, als er noch neuen Ausdruck stürmischen Schrittes und grußlos das Atelier verließ. Er würde wiederkommen, gewiß.

Sie wandte sich still ihrem Porträt zu. Und es schien ihr, als habe das „Konterfei", das sie abbilden sollte, weniger ihr sich selbst, als den seit langen Jahren so heiß Geliebten voll offenbart . . .

Der Goldschmied von Saragossa.

Von **Adolf Obée.**

Ein junger deutscher Goldschmiedemeister hatte in Saragossa, wo er schon während seiner Wanderzeit ein Jahr gearbeitet hatte, eine kleine Werkstatt eröffnet und bald so viel zu tun bekommen, daß er sich aus seiner Vaterstadt Nürnberg einen jungen Gesellen zu Hilfe rufen mußte. Mit besonderer Liebe arbeitete er sein getriebene Schmuckküde, aufs sauberste mit winzigen Figürchen, Engelsköpfchen und Laubwerk gegiert und reich besetzt mit bunten Halbedelsteinen, wie es dem Landesgeschmack entsprach. Binnen kurzem wurde es Sitte, Liebesangebinde, ohne die in diesem Lande weder die Anknüpfung noch die Fortsetzung eines Herzenshandels möglich war, nur bei dem deutschen Meister zu bestellen. Mochte nun der eine oder andere seiner Kunden sich bisher vergeblich um die Auserkorene bemüht und erst mit dem Geschmeide des deutschen Meisters sein Glück gemacht haben — jedenfalls verbreitete sich bald das Gerücht, daß den Kleinoden des Deutschen die besondere Kraft innewohne, auch die Sprödeste zärtlich, die Kälteste warm und die Strengste nachgiebig zu machen; die Damen selbst hingegen waren überzeugt davon, daß kein lauer, zögernder oder widerspenstiger Herzenspartner einem Becher oder Pokal widerstehen könne, den der Deutsche mit seinen liebeskräftigen Steinen geschmückt hatte.

Den allgemeinen Glauben an die magische Kraft seiner Erzeugnisse nährte er selbst ein wenig, indem er, wenn ein bestelltes Stück wegen Überfülle an Arbeit nicht zum versprochenen Termin fertig geworden war, den Kunden beiseite nahm und ihm zuraunte, es sei besser, noch einige Tage zu warten, weil Opale bei wachsendem Mond verarbeitet werden müßten, oder weil man Smaragde nicht gern in der ersten Monatshälfte einsetze, oder weil ein Rubin, der seine volle Kraft entfalten solle, in der Nacht zum Sonntag gefaßt werden müßte. In solchen Entschuldigungen war er unerschöpflich und er hatte oft genug Gelegenheit, sie anzubringen, denn nie war ein Meister mit einer anspruchsvolleren Kundschaft geplagt gewesen als dieser Liebesschmied von Saragossa.

Bald kamen auch von auswärts Anfragen und Aufträge, zuerst aus Barcelona und Madrid, dann auch von weither, aus Cordoba und Sevilla; eilig verschrieb er aus Nürnberg zwei weitere Gesellen, erhielt aber seinen Kunden sorgfältig den Glauben, daß alles allein von seinen Händen gearbeitet werde, denn darin lag ja, wie sie glaubten, die eigentümliche Wirkung seiner Geschmeide begründet.

Schon war er ein wohlhabender Mann geworden, und die Zeit, binnen der er ein reicher sein würde, ließ sich bereits überschauen, und doch begann er von Monat zu Monat mehr zu schwanken, ob er sie erwarten oder sich mit dem Erworbenen begnügen solle, denn immer deutlicher merkte er, daß das Festsitzen in der Fremde doch etwas anderes sei als einun beschwertes Wandern mit der Aussicht auf baldige Rückkehr. Das Heimweh befiel ihn mit solcher Gewalt, daß er oft nicht atmen zu können glaubte, und während seine kunstreichen Hände unermüdlich für das Glück anderer schafften, trauerte seine Seele um das verlorene eigene. Nicht einmal das vermochte ihn zu erheitern, daß ihm eines Tages auf geheimnisvolle Weise ein Becher seiner eigenen Arbeit zugestellt wurde, den eine heimlich in ihn Verliebte sich verschafft hatte, um zu erproben, ob der Meister etwa seinem eigenen Zauber unterliegen werde.

Dieser sonderbare Zwischenfall war an sich nicht verwunderlich, denn dem Meister war sein zierliches Handwerk nicht anzusehen, vielmehr stand er hochgewachsen in seinen Schuhen, und seine Hände waren fein gegliedert, aber doch so stark und fest, daß man ihnen kaum all die graziöse Schönheit glauben mochte, die sie hervorbrachten. Dazu leuchteten seine Augen in durchdringender, jetzt freilich von leichter Trauer überschatteter Bläue, und über ihnen wehte ein ungebändigtes Getümmel goldglänzender Haare.

Um diese Zeit suchte den Meister ein unansehnliches schmächtiges Männchen auf, dessen stolzes Gehaben und Umherblicken in wunderlichem Gegensatz zu seiner dürftigen Körperlichkeit stand. Dieser Hidalgo nannte zunächst seinen Namen, was eine umständliche und zeitraubende Angelegenheit war, so zahlreich reihten sich die